Austr. 2723-1 Kurz

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36616376980010
<36616376980010
Bayer. Staatsbibliothek

Austr
198 c

R

Oesterreich

unter

H. Albrecht dem Dritten.

Von

Franz Kurz,
regul. Chorherrn und Pfarrer zu St. Florian.

Erster Theil.

Linz,
bey Cajetan Haslinger.
1827.

17 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinem
Hochwürdigsten Herrn Prälaten,

Michael Arneth,

weihet
gegenwärtiges Buch
mit herzlichster
Verehrung und Ergebenheit

der

Verfasser.

Vorerinnerung.

Von manchen meiner verehrten Gönner und Freunde aufgefordert, habe ich mich entschlossen, die Geschichte Oesterreichs unter den Regenten aus dem Hause Habsburg bis zur Regierung K. Friedrichs IV. fortzusetzen, mit dessen Leben das Mittelalter ein Ende genommen hat.

So groß auch der Eifer gewesen, mit welchem ich die jahrelang unterbrochene Arbeit von neuem wieder unternommen habe, so mußte ich doch bald die traurige Erfahrung machen, daß ich hier auch mit dem besten Willen und größten Fleiße nicht auslangen würde, denn nichts kann den Mangel an historischen Quellen ersetzen. In der Regierungsgeschichte H. Albrechts III., wie wir sie bisher hatten, zeigt sich dieser Mangel gar auffallend. Alle vorhandene Chroniken und gedruckte Urkunden reichen nicht hin, die häufigen Lücken auszufüllen, Dunkelheiten aufzuklären, Widersprüche zu heben. Bey so vielen und so großen Schwierigkeiten, die ich zu überwinden nicht im Stande war, sank mir der Muth; ich war schon Willens ein unmögliches Unternehmen ganz aufzugeben.

Nur Ein Mittel blieb mir noch übrig, meiner Verlegenheit ein Ende zu machen. Ich ergriff es, und sah meine Wünsche erfüllet. In der sicheren Uiberzeugung, daß sich im kaiserlichen Archiv noch viele unbekannte Urkunden vorfinden würden, bath ich um beglaubigte Abschriften derselben, und Seine, des k. k. Herrn Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich, Durchlaucht gewährten huldreichst meine gehorsamste Bitte. Diese hohe Gnade machte es möglich, eine vollständigere, verläßliche Geschichte H. Albrechts zu liefern. Aus der Menge der wichtigen Urkunden, die nun zum ersten Mahl erscheinen, erhellet die Größe der Wohlthat, welche der vaterländischen Geschichte ist zu Theile geworden. Nun erst ist es uns vergönnet, von den damahligen inneren und äußeren Verhältnissen Oesterreichs viel mehr sagen zu können als dasjenige war, was dem Volke und den Chronikenschreibern in die Augen fiel, und was letztere noch dazu nach ihrer Weise bald ungenügend, bald zwischen historischer Wahrheit und entstellenden Pöbelsagen schwankend, oder gar offenbar unrichtig erzählet haben. Dem hohen Spender so köstlicher Gaben sey der innigste Dank aller Freunde der Oesterreichischen Geschichte auf immer dargebracht.

Erstes Hauptstück.

Waffenstillstand mit Bayern wegen Tyrol. Entschädigung des Bischofs Paulus von Freysingen. Vertrag mit dem Patriarchen Marquard von Aquileja und Waffenstillstand mit dem Grafen von Görz. H. Albrecht schließt sich an den Kaiser an, und nimmt dessen Tochter Elisabeth zur Gemahlinn. Neue Erbverbrüderung zwischen Böhmen und Oesterreich, das viele Privilegien erhält. Bernabo Visconti und Papst Urban V. Aufstand der Stadt Passau wider ihren Bischof, dem H. Albrecht Beystand leistet. K. Ludwig von Ungarn spricht unsere Herzoge von allen Verbindungen los; sein Vertrag mit Bayern wider Oesterreich. H. Albrechts Bündniß mit dem Bischofe von Bamberg. Des Kaisers Reise nach Italien durch Wien. Die Stadt Freyburg unterwirft sich freywillig unsern Herzogen. Neue Dotation des Capitels zu St. Stephan in Wien. Krieg mit Venedig wegen Triest. Friede mit Bayern; Tyrol wird mit Oesterreich vereiniget.

Glücklich ist der Fürst zu preisen, der seine Regierung in ungetrübten friedlichen Verhältnissen antreten kann. Umgeben von befreundeten Nachbarstaaten, bey voller Ruhe von innen und außen ist es ihm vergönnet, seine ungetheilte Sorgfalt auf das Wohl seiner Unterthanen zu richten, und im vollsten Sinne des Wortes ihr Vater zu seyn.

Dieses erwünschte Loos ist unserem Herzog Albrecht dem Dritten nicht zu Theile geworden. Als sein Bruder, H. Rudolph der Vierte, am 27. Julius 1365 an einem hitzigen Fieber in Mayland das Leben endete, befand sich Oesterreich von zwey Seiten in verderbliche Kriege verwickelt, und die benachbarten Könige Ungarns und Böhmens, noch

vor kurzer Zeit Oesterreichs enge verbündete und verbrüderte Freunde, verriethen nun einen offenbaren Kaltsinn und eine Gleichgültigkeit gegen unseren Herzog, die nichts Gutes erwarten ließ. Die kleineren Fürsten, die mit Oesterreich in irgend einem Verhältnisse standen, schloßen sich, freywillig oder genöthiget, aus Gewinnsucht oder aus Rachgierde über einen erlittenen Verlust, an die mächtigeren an; treue Bundesgenossen fand Albrecht nur wenige beym Antritt seiner Regierung. In dieser unangenehmen Lage blieb ihm nichts anderes übrig, als durch ein gerades, rechtliches Benehmen sich allgemeines Zutrauen und Achtung zu erwerben, und dadurch dem erwünschten Frieden die Wege zu bahnen. Dem leicht versöhnlichen Herzog gelang es auch in kurzer Zeit, die Zahl der Gegner Oesterreichs zu vermindern, alte verletzte Bündnisse zu erneuern und seine Erbländer mit den Segnungen des Friedens zu beglücken.

Wenn es je gegründete Ansprüche auf ein Land gegeben, so hatte sie wohl ganz gewiß Oesterreich auf die Grafschaft Tyrol. K. Ludwig der Bayer hat unsere Herzoge schon im Jahre 1335 damit belehnet; Margareth Maultasch, die letzte kinderlose Besitzerinn dieses Landes, hat den H. Rudolph und seine Brüder feyerlich als ihre Erben erkläret, und der ländersüchtige Kaiser Carl diese Schenkung 1364 bestätiget, worauf auch die gewöhnliche Belehnung erfolgte. Dessen ungeachtet traten auch die Herzoge von Bayern mit Gegenansprüchen auf, und die Waffen sollten das Recht darthun und entscheiden. Nach wilden gegenseitigen Verheerungen bequemte man sich zu einem Waffenstillstand, der vom zwölften September 1364 bis zum 24. April 1365 dauern

sollte *). Um den Ausbruch neuer Gräuel des Krieges zu hindern, unterhandelte H. Albrecht eine weitere Verlängerung des Stillstandes, welche am 3. Oktober 1365 zu München unterzeichnet wurde. Bis zum 24. April 1366 sollten die Waffen ruhen **). Fielen nach damahliger Sitte manchmahl auch einige Gewaltthätigkeiten vor: in helle Flammen brach der Krieg dennoch nicht wieder aus. Durch immer erueuerte Waffenstillstände näherten sich die Gegner dem Frieden, der endlich im Jahre 1369 abgeschlossen wurde, und Tyrol mit den Oesterreichischen Erbländern verband. Von der Seite Bayerns war die Ruhe für Oesterreich seit dem Regierungsantritt H. Albrechts gesichert.

Kein gefährlicher Gegner, aber ein mit wegwerfender Härte behandelter Reichsfürst ist der Bischof Paulus von Freysingen gewesen. Weil er, um die Herzoge von Bayern wider sich nicht aufzureitzen, keinen Antheil an dem Kriege wegen der Grafschaft Tyrol nehmen wollte, fiel H. Rudolph über die Besitzungen seines Bisthums in Oesterreich her, ließ die Schlösser aller Kostbarkeiten berauben, und verschenkte manche Herrschaft an seine Lieblinge. Dem tief gekränkten und beschädigten Bischof ließ H. Albrecht destomehr das wohlverdiente Recht angedei-

*) Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 176 — 215.

**) Die hierüber ausgestellte Urkunde hat das Datum: Geben zu Munichen an den nachsten freytag nach sant Michelstag 1365, und ist beynahe wörtlich mit der früheren gleichlautend, welche sich abgedruckt findet in — Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 412. Am 13. May 1366 wurde der Stillstand wieder bis Weihnachten verlängert: Geben ze Lanzhut an dem abent vnsers herren aufferttags 1366. Aehnliche Urkunden sind noch mehrere vorhanden.

hen, da er von seinem sterbenden Bruder Rudolph selbst dazu aufgefordert worden. Am 28. Oktober 1365 stellte H. Albrecht dem Bischof eine Urkunde aus, die Folgendes enthält *):

Der ehrwürdige Herr und unser lieber Freund Paulus, Bischof zu Freysingen, hatte an Uns und unseren Bruder H. Leopold verschiedene Ansprüche und Forderungen des Verlustes halber, den er durch unseren verstorbenen Bruder H. Rudolph an Städten, Schlössern, Märkten, Dörfern, Leuten und Gerechtsamen erlitten hat. Letzterer hat sein begangenes Unrecht auf seinem Sterbebette zu Mayland bereuet und Uns aufgetragen, dasselbe zu tilgen. Deswegen sind Wir mit dem genannten Bischof übereingekommen, daß er aus unseren geheimen Räthen sechs nach seinem Belieben erwählen sollte, welche seine Ansprüche und unsere Gegenvorstellungen anhören, und dann ein Urtheil fällen sollen, welchem kein Theil widersprechen dürfe. Der Ausspruch der sechs herzoglichen Räthe, den Wir begnehmigen, verbindet Uns, daß Wir dem Bischof die Burg und Stadt Waidhofen, die Feste Randeck, und auch die Feste Ulmerfeld sammt dem Markte nebst allem, was dazu gehört, um die Summe Geldes, um welche sie H. Rudolph versetzt hat, sogleich wieder einhändigen sollen. Das Silbergeschirr, Hausgeräth und andere Dinge, die dem Hans Kneusser zu Theile geworden, soll derselbe dem Bischof ersetzen. Die Urkunden, herrschaftlichen Register, Urbarien, und alle Deutschen

*) Meichelbeck, Histor. Frisingens. T. II. p. 158. Von den Feindseligkeiten H. Rudolphs gegen das Hochstift Freysingen handelt weitläufiger das gleich oben angeführte Werk, S. 180.

und Lateinischen Bücher, welche durch den Herzog Rudolph oder seine Leute aus den Schlössern des Hochstiftes hinweggekommen sind, müssen zurückgegeben werden. Wären von diesen Urkunden und Privilegien einige zerschnitten oder vertilget worden, so müßten Wir sie nach alten Abschriften oder auf die Aussage glaubwürdiger Zeugen wieder erneuern, damit der Bischof und seine Nachfolger weder an ihren Besitzungen, noch auch an ihren Freyheiten in Oesterreich keinen Abbruch leiden. Die Verpflichtungen, zu welchen der Bischof widerrechtlich von unserem Bruder Rudolph genöthiget wurde, sind abgethan; die darüber ausgestellten Urkunden werden ihm zurückgegeben, und alle, die sich später noch vorfinden möchten, für kraftlos erkläret *); die bischöflichen Besitzungen in den Oesterreichischen Provinzen sollen zu keinen neuen Leistungen gezwungen werden, als die von jeher bestanden haben. Die bischöflichen Lehen, welche H. Rudolph eingezogen und nach Willkühr vergeben hat, müssen zurückgestellet werden. Der Bischof verzichtet dagegen

*) H. Rudolph begnügte sich mit der Confiscation der Freisingischen Güter noch keineswegs, sondern er zwang auch den Bischof Paulus in einer Urkunde zu bekennen, daß er, Paulus, — »vmb den vnwillen vnd vngenad, di der hochgeporn fürst herczog Rudolf ... hincz vns etlich zeit gehebt hat, wie oder von wen di geschehen sein, daz wir der aller mit verdachtem mut, vnd mit guten willen vnbetwungenlich vnd mit guter gewizzen hinder denselben vnsern herren genczlich gegangen sein, u. s. w.« — Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 379. Wie schonungslos und entehrend ist der unschuldige Bischof behandelt worden! Er mußte bekennen, mit voller Uiberlegung, mit gutem Willen, ohne Zwang, mit klarer Einsicht gehandelt zu haben, als er Alles guthieß, was ihm sein erbitterter Gegner vorschreiben mochte.

auf allen Ersatz des Schadens, der ihm aus H. Rudolphs Gewaltthätigkeiten bis auf den heutigen Tag erwachsen ist. Er verbindet sich auch, die Feste und Herrschaft Lok, welche H. Rudolph den Grafen Ulrich und Hermann von Cilly um sechstausend Dukaten verpfändet hat, auf eigene Kosten wieder einzulösen. Will der Bischof Paulus oder einer seiner Nachfolger die Feste Chunratsheim wieder aufbauen, so darf sie niemand daran hindern.

Auf diese Weise heilte H. Albrecht eine Wunde, die sein verstorbener Bruder einem schuldlosen Schwächeren in einer unziemlichen Aufwallung seiner Jugendhitze geschlagen hatte. Wir verehren sein aufrichtiges Geständniß, daß ihm die Ermahnung des sterbenden Bruders und die gerechten Klagen des Bischofs die Pflicht auferlegten, den ihm zugefügten Schaden zu vergüten *). Einem so gerechten Regenten gelang es in kurzer Zeit, die Gegner Oesterreichs mit sich wieder auszusöhnen. Neue Freundschaftsbündnisse wurden geschlossen, und nach verheerenden Kriegen ging den Erbstaaten die holde

*) Meichelbeck, l. c. Albrecht erzählet in einer Urkunde, daß ihn der Bischof Paulus gebethen um Schadenersatz, — »vmb solich invaell, schaden, vnd angriffe, die hieuor unser lieber Pruder seliger gedechtnusse Hertzog Rudolff von Osterrich, dem Got genade, getan hat bey seinem lebenden Zeiten dem egenanten Gotzhause und demselben Byschof von Freising an irn Vesten, Stetten, Merkhten, Dörffern, Leuten, Gütern und Gerichten, die darzu gehorent, und an allen andern sachen, wie sich die vergangen haben untz auf disen heutigen tag, darumb sich auch derselb unser pruder selig an seinen lesten zeiten ze Maylan erchant hat und geschafft, daß wir denselben Byschof und sein Gotzhaus des gnedichlich ergentzen und sі unchlaghafft machen sullen.«

Sonne des Friedens auf. Welche Vortheile die Freundschaft auch kleinerer Fürsten und Bischöfe den Oesterreichischen Regenten verschaffte, davon haben die Vorgänger H. Albrechts häufige Erfahrungen gesammelt.

Der Herstellung des Friedens mit Görz und Friaul stemmten sich große Hindernisse entgegen. Wie schonungslos und mit welcher Erbitterung H. Rudolph den Patriarchen Ludwig von Aquileja behandelte, haben wir an einem anderen Orte vernommen *). Die tiefe Erniedrigung dieses angesehenen Kirchenfürsten und der große Verlust, den er durch den Friedensschluß mit Rudolphen erlitten hat, erzeugten in ihm den Entschluß, lieber das Aeußerste zu wagen, als noch länger von der trotzigen Willkühr des Herzogs abzuhängen, der sich beym Abschluß des Friedens die Freyheit ausbedungen hatte, auch in der Zukunft noch die Artikel desselben nach seinem Belieben abzuändern, aufzuheben, oder ganz neue vorzuschreiben **). Dieser sonderbare Zusatz, von dem man in der Geschichte schwerlich ein zweytes Beyspiel auffinden wird, vernichtete für den Patriarchen alle Sicherheit des Friedens. Um diesem qualvollen Zustande zu entgehen, griff er in voller Verzweiflung neuerdings zu den Waffen, und das Glück begünstigte ihn. Der Graf Meinhard von Görz hatte erst im Jahre 1361 mit

*) Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 149 — 153.

**) Steyerer, Commentarii pro historia Alberti II. p. 331. Item quod Serenissimi Principes Domini Rex Ungarie et Dux Austrie plenam potestatem habere debent prescripta capitula augendi, minuendi, et mutandi, quorum etiam dispositioni et arbitrio nos debebimus per omnia obedire.

dem H. Rudolph einen so engen Freundschaftsbund geschlossen, daß sie sich gegenseitig die Nachfolge in ihren Ländern zusicherten, wenn ein Stamm ihrer Familien aussterben würde; und 1365 verließ Meinhard Rudolphens Parthey, ward sein Gegner, und schloß sich als Waffengenosse an den Patriarchen Ludwig von Aquileja an *). Ein noch gefährlicherer Feind für Rudolphen war H. Franz von Carrara, Herr von Padua, ein Liebling K. Ludwigs von Ungarn, dem er in dem Kriege wider Venedig eine sehr bedeutende Hülfe geleistet hat. Die erste Ursache des Zwistes hat Kaiser Carl veranlaßt, welcher 1364 seinem Schwiegersohne Rudolph Feltre und Cividal übergeben hat**). Franz, im Besitze der genannten Orte, weigerte sich die Städte herauszugeben. Vergebens versuchte er durch eine freundschaftliche Ausgleichung den Frieden aufrecht zu erhalten; Rudolph antwortete in harten Ausdrücken, und zwang sogleich mehrere Unterthanen Franzens im Val Sugan, ihm als ihrem neuen Beherrscher den Eid der Treue zu schwören. Franz trat nun auf die Seite des Patriarchen, schlug die Oesterreichischen Truppen allenthalben zurück, und eroberte unaufhaltsam viele feste Orte, die man aus übergroßer Sicherheit mit Truppen und Lebensmitteln zu versehen versäumet hatte. Da sich Rudolph von allen seinen Verbündeten: von seinem Schwieger-

*) Jo. Franc. de Rubeis, Monumenta Ecclesiae Aquilejensis. p. 937 — 939. Die Bundesurkunde zwischen dem Grafen von Görz und dem Patriarchen wurde am dritten April 1365 ausgefertiget. In derselben geschieht auch Meldung des Bündnisses zwischen dem Patriarchen und Franz von Carrara.

**) Oesterreich unter H. Rudolph. S. 287 und 394.

vater, dem Kaiser Carl, und auch vom K. Ludwig von Ungarn ungeachtet der beschwornen Verträge gegenseitiger Hülfleistung verlassen sah, wendete er seine Blicke nach Mayland, suchte Hülfe und fand sie.

In Mayland herrschte Bernabo Visconti, der alle Eigenschaften eines Zwingherrn in sich vereinigte, welchen die Griechen und Römer mit dem Nahmen eines Tyrannen bezeichneten. Er ragte unter den Italienischen Fürsten an Reichthum und Macht, aber auch an Schandthaten aller Art ganz vorzüglich hervor, und hatte sich seinen Nachbarstaaten durch fremde Söldner, die als abgedankte Soldaten in Räuberbanden herumzogen, fürchterlich zu machen gewußt. Unbekümmert um Kirchenbann und Interdict wüthete er noch vor kurzer Zeit gegen das päpstliche Gebieth, spottete über die Kreuzzüge, die gegen ihn geprediget wurden, und stellte dem heiligen Vater erst dann die rechtlos eroberten Orte zurück, als ihm der Kaiser Carl und K. Ludwig von Ungarn mit ihrer vereinten Macht gedrohet hatten. Als sich von dieser Seite keine Aussicht darboth, seine Eroberungslust zu befriedigen, entwarf er Plane gegen Franzen von Carrara; Padua sollte ihm entrissen werden. Da Franz zu gleicher Zeit als Bundesgenoß des Patriarchen wider den H. Rudolph von Oesterreich in Friaul einen glücklichen Krieg führte, so begegneten sich die Wünsche Bernabo's und Rudolphs schon auf halbem Wege, und gleiche Verhältnisse gegen Franzen von Carrara erzeugten in kurzer Zeit zwischen ihnen einen Freundschaftsbund, dessen Ziel die Demüthigung Franzens und Padua's Eroberung gewesen ist.

Eine Verehelichung sollte die beyden Häuser noch enger mit einander verbinden. Rudolphs Bruder,

H. Leopold, ist 1361 mit Katharinen, Tochter des Grafen Meinhard von Görz, zwar verlobt worden*), aber sie taugte nicht mehr zur Gemahlinn eines Oesterreichischen Prinzen, denn ihr Vater ist wortbrüchig geworden, hat den Freundschaftsbund verlassen, den er mit Rudolphen errichtet hatte, und hat sich mit dem feindseligen Patriarchen und Franzen von Carrara gegen Oesterreich vereiniget. Für den H. Leopold wurde nun Viridis, Tochter des Bernabo Visconti, zur Braut erwählet. Der vierzehnjährige Prinz reisete nach Mayland, wo am 23. Februar 1365 das Verlöbniß zwischen ihm und Viridis feyerlich vollzogen worden. Die Unterhandlung dieses für Rudolphen wichtigen Geschäftes hatte schon im verflossenen Jahre begonnen, und war auch zur Zufriedenheit beyder Theile in Wien abgeschlossen worden.

Bernabo säumte nicht, sich seinem neuen Bundesgenossen gefällig zu erzeigen, und eben dadurch seinen Plan wider Franzen von Carrara der Ausführung näher zu bringen. Er schickte Rudolphen Hülfstruppen nach Tyrol, wodurch Franz von Carrara genöthiget wurde, sein Heer im Val Sugan zu vermehren. Dessen ungeachtet ruhten in derselben Gegend die Waffen, denn ein Stillstand, der immer verlängert wurde, that dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten Einhalt. Desto wilder wüthete aber der Krieg von der Seite Friauls. Rudolph büßte es nun, den Patriarchen als einen zu Boden gedrückten Gegner verachtet, und alle Maßregeln einer klugen Vorsicht vernachlässiget zu haben. Nicht nur die im letzten Kriege eroberten Plätze, sondern auch mehrere feste Schlösser, die des Herzogs altes

*) Steyerer, p. 332.

Eigenthum waren, sind seinen Feinden in die Hände gefallen. Die Vasallen des Patriarchen, welche ihrem Lehenherrn die Treue gebrochen, wider ihn zu den Waffen gegriffen und sich an die Oesterreicher angeschlossen hatten, wurden überwältiget und hart gestraft. Und langten gleich einige neue Kriegsschaaren aus Kärnthen und Crain bey den Trümmern des geschlagenen Oesterreichischen Heeres zur Verstärkung an, so reichte ihre geringe Anzahl nicht hin, dem Feinde die Spitze zu biethen, ihn zurück zu drängen und das Verlorne wieder zu erobern.

In dieser peinlichen Lage eilte H. Rudolph nach Mayland, um dem Kriege wider seine verbündeten Gegner einen neuen Aufschwung zu verschaffen. Er kam in Begleitung von drey hundert Reitern über Trient am vierzehnten Junius 1365 in Verona an, wo er von dem berüchtigten Cane mit großer Pracht und inniger Freundschaft empfangen wurde, denn auch dieser nährte in seinem Busen einen alten Haß wider Franzen von Carrara, und erwünscht kam ihm ein erklärter Feind desselben: H. Rudolph von Oesterreich *). Ambrosius, Bernabo's natürlicher

*) Additamentum ad Chronicon Cortusiorum, apud Muratori, Scriptor. T. XII. p. 979. Ma pur alla fin solicitando Messer Bernabò et Can Signore, nemisi del Messer Francesco da Carrara . . . venne a Trento . . Da Trento poi andò el ditto Duse Rodolfo a Verona, dove ello fu ricevudo con gran honore; et da Verona poi andò a Milano, li eziandio fu recevudo con grandi apparecchiamenti, con lo qual Messer Bernabò, l'animo de qual et ogni so pensiero vegghiava sempre più ai danni del ditto Messer Francesco, ello si ligò a doverlo inimigar ad ogni soa requisizion . . . Can Signore non possendo covrir el concetto del so animo, rispose al Messo del ditto Signor Messer Francesco in

Sohn, war als Abgesandter seines Vaters schon früher in Verona eingetroffen, um den H. Rudolph zu begrüßen und ihn nach Mayland zu begleiten, wohin derselbe nach zweytägigem Aufenthalt in Verona seine Reise antrat. In Mayland ward er mit jauchzendem Jubel empfangen. Bernabo, hoch erfreuet über die Gegenwart seines Kampfgenossen wider den verhaßten Franz von Carrara, wollte ihm sogleich Beweise geben, mit welchem Eifer er gesonnen sey, ihre gemeinschaftliche Sache zu befördern. Fünfhundert Soldaten mußten ohne Verzug nach Tyrol aufbrechen, um den Feind im Val Sugan zu beschäftigen, H. Rudolph selbst sollte mit einem zahlreichen Heere nachfolgen. Aber während dieser Vorbereitungen zu einem gewaltigen Feldzug ergriff ihn ein hitziges Fieber, und machte am sieben und zwanzigsten Julius seinem Leben ein Ende. Am dreißigsten Julius folgte ihm der Patriarch Ludwig, der ihm seine letzten Lebenstage so sehr verbittert hatte, in das Grab nach.

Der Tod dieser beyden vorzüglichen Gegner konnte wohl den künftigen Frieden erleichtern, aber sogleich die Ruhe herstellen, konnte er nicht. Der Statthalter der Kirche von Aquileja, Franz von Savorgnano, fuhr fort, die bereits gegen Oesterreich erfochtenen Siege zu verfolgen. Eine feindliche Verstärkung von siebenhundert Lanzen hatte kaum den Boden Friauls betreten, als sie angegriffen und aufgerieben wurde. Viele feste Schlösser der mächtigen Großen des Landes, welche zum Vortheil der

---

questa forma, non poſserſi ſerrar' i ſo paſsi a tanto Principe, come è il Duſe Rodolſo ... et ancora non ghe ſerave honesto dar' ad algun ſuſsidio algun contra el ditto Duſe.

Oesterreicher zu den Waffen gegriffen, wurden erobert, zertrümmert, und dem Erdboden gleich gemacht. Um nicht Alles zu verlieren, verließen sie die Parthey des Besiegten, und kehrten zum pflichtgemäßen Gehorsam gegen ihren Lehenherrn zurück *).

Zum Nachfolger des verstorbenen Patriarchen Ludwig, hat der Papst Urban den Bischof Marquard von Augsburg ernannt, der aus dem altadelichen Geschlechte der Herren von Randeck entsprossen war. Marquard hat 1355 bey einem Aufruhr in Pisa dem Kaiser Carl das Leben gerettet, wurde zum Lohne seiner großen Verdienste zum kaiserlichen Statthalter in Italien erhoben, in einer Schlacht gegen die Mayländer gefangen genommen, und 1357 wieder in Freyheit gesetzt. Für diesen vielversuchten Mann hatte die ihm angebothene Würde keinen Reitz;

*) Joannis Aylini de Maniaco Historia belli Forojuliensis, apud Jo. de Rubeis, l. c. in appendice, p. 44. Dux Austriae, nomine Rodulphus, gravem animum habuit contra Franciscum de Carrara, eum intendens de dominio Paduae ejicere; et eo modo potentissimus et magnificus D. Bernabos . . . animum gravissimum habebat ad destructionem dicti D. Francisci. Ita quod Rodulphus Dux Austriae ivit Mediolanum tractatum cum ipso Bernabone tam finalem destructionem dicti D. Francisci, quam hujus Patriae Forojulii . . . Dux Rodulphus in Mediolano mortis transitum consummavit, et sic ejus tractatus nocere non potuit . . . Et Nobilis et Egregius Franciscus de Savorgnano miles, factus fuit Vicedominus Aquilegensis ecclesiae, et processit bellicose ad guerram, et per gentes Aquilegensis ecclesiae et Domini Paduae multae afflictiones et damna data fuerunt gentibus ipsorum Dominorum Ducum Austriae. Et illo anno receperunt Civitatenses Dominis de Spelimbergo Zucolam, et D. Joanni de Villalta Wruspergum, quae castra illico diruperunt, etc.

er weigerte sich standhaft Herr eines Landes zu werden, das durch Feinde von innen und außen auf eine schreckliche Weise verwüstet worden. Erst alsdann willigte er in seine Erhebung, als ihn eine Gesandtschaft des Landes mit anhaltenden Bitten bestürmet hatte, der Retter in der Noth und der Vater eines unglücklichen Volkes zu werden. In den letzten Tagen des Jahres 1365 kam er im Lande Friaul an, und am 19. April 1366 hielt er in Aquileja sein erstes feyerliches Hochamt, nach welchem ihm seine Vasallen die gewöhnlichen Huldigungsgeschenke dargebracht haben.

Mit diesem neuen Landesherrn einer benachbarten Provinz ist H. Albrecht ohne Verzug in eine Friedensunterhandlung getreten. Die Erbitterung der beyden kriegführenden Völker hatte aber einen so hohen Grad erreicht, daß ein Vermittler einschreiten mußte, um ihre Kriegslust zu zähmen, und eine gegenseitige Annäherung zu einem künftigen Frieden zu erwirken. Der Kaiser Carl übernahm dieses ehrenvolle Geschäft. Von dem ihm ganz ergebenen Patriarchen Marquard konnte er zuversichtlich erwarten, daß derselbe seinen Wünschen Gehör geben, und mit Oesterreich auf billige Bedingnisse vorerst einen Waffenstillstand, und dann einen vollkommenen Frieden abschließen werde. Dessen ungeachtet mußte der Kaiser seinen Günstling ermahnen, mußte Gesandte ihm zuschicken und ernstliche Befehle erlassen, bis sich der Patriarch als ein gehorsamer Vasall des Reichs bequemte, mit den Bothschaftern des Herzogs Albrecht am dreißigsten May 1366 einen Waffenstillstand auf folgende Bedingnisse abzuschließen *).

*) Beylage Nro. I.

Von nun angefangen bis zum Tag des h. Martin, und dann noch ein ganzes Jahr bis zu demselben Tage hören alle Feindseligkeiten auf. Während dieses Waffenstillstandes steht es den Herzogen von Oesterreich, ihren Anhängern, Bundesgenossen, Kaufleuten und Unterthanen ohne Unterschied des Standes, frey, das Gebieth des Patriarchen ungehindert zu betreten, dort Handel zu treiben und nach Belieben zu verweilen oder wieder fortzuwandern; nur müssen sie die Zölle bezahlen, die schon vor dem Anfang des Krieges bestanden haben. So lange dieser Stillstand dauert, wird der Patriarch keinen Unterthan, Dienstmann oder Grundholden des Herzogs, ohne desselben Einwilligung sich zueignen oder in seine Dienste nehmen. Was ein jeder Theil an Gütern, Schlössern, Gerichtsbarkeiten und Vorrechten eben jetzt inne hat, das behält er während des Stillstandes. Neuerungen jeder Art, und Beeinträchtigungen des Gegentheiles müssen vermieden werden. Die Gefangenen beyder Theile erhalten gegen Sicherstellung oder auf ihr Ehrenwort bis zum Ausgang des Stillstandes ihre Freyheit. Entsteht über einen der festgesetzten Stillstandsartikel ein Zweifel, oder ereignet sich während des oben angegebenen Termins ein widriger Zufall, der die Ruhe stören könnte: so bleibt die Entscheidung desselben dem Ausspruch des Kaisers überlassen, dem sich beyde Theile gehorsam fügen müssen. — In dieser Urkunde sagte es der Patriarch ganz unumwunden heraus, daß ihn keineswegs die mißliche Lage des Krieges mit Oesterreich, sondern Vorstellungen, ernste Aufforderungen, Befehle und Abgesandte des Kaisers bewogen haben, mit dem Herzog Albrecht einen Waffenstillstand zu schließen.

Um das Mißgeschick, welches den Herzog Rudolph in dem Kriege mit Görz und Aquileja getroffen hat, bekümmerte sich sein Schwiegervater ungeachtet der feyerlichsten Bündnisse und Hülfsverträge nicht; jetzt aber trat er als innigster Freund H. Albrechts auf, und geboth als Kaiser den Gegnern Oesterreichs Ruhe. Auch mit Görz ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden.

Dieß war die Folge einer ganz veränderten Politik, welche ergreifen zu müssen H. Albrecht für pflichtgemäß und seinen Ländern vortheilhaft gehalten hat. Gleich geschaffene, gute Seelen finden sich leicht, und nichts vermag ihren Freundschaftsbund zu trennen; zwischen Habsüchtigen und Ländergierigen, zwischen schlauen Alten und ungestümen Jungen, werden keine Verträge und Eidschwüre eine herzliche Zuneigung, eine wahre Freundschaft erzeugen. K. Carl und H. Rudolph hatten sich gar oft mit einander versöhnet, hatten feyerliche Eide geschworen, die gegenseitigen Unbilden vergessen, und sich wie Vater und Sohn lieben und unterstützen zu wollen: und doch blieben sie mißtrauisch gegen einander, und Carl trug den Reichsfürsten sogar gegen den verstorbenen Rudolph noch sehr harte, bittere Klagen vor. Des letzteren vorzüglichster Bundesgenoß ist K. Ludwig von Ungarn gewesen; ihm verdankte er die Erwerbung der Grafschaft Tyrol. Aber Ludwigs Freundschaft gegen Oesterreich erkaltete, als sich Rudolph mit Visconti von Mayland gegen Franz von Carrara verband, denn dieser war ein Schützling des Königs von Ungarn. Von den Königen Ungarns und Böhmens verlassen, mit Bayern und Aquileja in einen Krieg verwickelt, befand sich H. Albrecht in einer sehr bedenklichen Lage; er

mußte die Freundschaft eines mächtigen Nachbarfürsten zu gewinnen trachten, um der Gefahr zu entgehen von allen Seiten angefallen und durch die Uibermacht erdrückt zu werden. Er konnte zwischen Ungarn und Böhmen wählen; aber Carl wußte ihn zu nöthigen, sich ihm in die Arme zu werfen, um seinen Lieblingsplan, Oesterreich mit Böhmen zu vereinigen, dem Ziele näher zu bringen.

Der Böhmische Kronprinz Wenzel wurde am 26. Februar 1361 geboren, und schon am dritten Junius desselben Jahres mit einer Braut versehen, die er nach zehn Jahren ehelichen sollte. Diese war Elisabeth, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und Erbinn seiner Besitzungen, wenn sein Mannsstamm ausstürbe *). Doch Friedrich bekam männliche Nachkommen, was den Kaiser Carl bewog, seinem vierjährigen Sohne eine andere Braut zu erwählen, die ihm eine Aussicht zu einem größeren Ländererwerbe verschaffte. Stephan, Bruder K. Ludwigs von Ungarn, hinterließ bey seinem Tode eine Tochter Elisabeth, die dem Herzog von Oesterreich zur Gemahlinn bestimmt war. Um diese buhlte K. Carl für seinen kleinen Wenzel, und der Papst sollte von dem beschwornen Eheverlöbniß beyde Partheyen lossprechen **). Dem K. Ludwig mochte es rühmlicher erscheinen, seine Nichte dem kaiserlichen Prinzen zur Braut zu geben, als sie mit einem Herzog zu verehelichen, dem er eben nicht gewogen war. Die Unterhandlung zwischen ihm und dem Kaiser begann noch im Jahre 1365, und nach wenigen

*) Pelzel, Lebensgeschichte des Königs Wenceslaus. Th. I. im Urkundenbuch, S. 3 — 7.

**) Pelzel, Kaiser Carl der Vierte. Th. II. im Urkundenbuch, S. 291.

Wochen ward das Verlöbniß zwischen Wenzeln und der Ungarischen Prinzessinn durch Urkunden feyerlich bestätiget *). Kränkend war dieser Vorfall für unseren Herzog ohne allen Zweifel. Was nützte nun die Erbverbrüderung, welche K. Ludwig mit dem H. Rudolph abgeschlossen hatte? Männliche Nachkommen hatte der König nicht, und mit dem Tode seiner zwey Töchter trat seine Nichte Elisabeth als Erbinn seines Reiches auf. H. Albrecht muß K. Ludwigen an das ihm gethane Versprechen erinnert und Gegenvorstellungen gemacht haben, denn der König ersuchte am fünften December 1365 den Kaiser, mit Zuziehung geistlicher und weltlicher Reichsfürsten, denen sich auch Ungarische Abgesandte beygesellen werden, den Zwist zu schlichten, der sich zwischen ihm und den Herzogen von Oesterreich wegen seiner Nichte Elisabeth erhoben hat **). H. Albrecht wich dem Drange der Umstände ***) und schloß sich, um es nicht mit Ungarn und Böhmen zugleich zu verderben, an den Kaiser an, und warb um desselben Tochter Elisabeth. Diese war freylich dem Markgrafen Otto von Brandenburg, einem verrufenen Wüstling, zur Gemahlinn verheissen, aber Carl entschädigte ihn mit ihrer Schwester Katharina, Witwe unsers Herzogs Rudolph, und Otto ließ sich diesen Tausch gleichgültig gefallen.

---

*) Desselben K. Wenzel, Th. I. im Urkundenbuch, S. 12.

**) Beylage Nro. II.

***) Du Mont, Corps universel diplomatique. T. II. P. I. p. 53. Der Kaiser hob als erwählter Schiedsrichter alle Verbindlichkeiten auf, zu denen sich K. Ludwig und H. Rudolph wegen der künftigen Ehe H. Albrechts mit Elisabethen von Ungarn verpflichtet hatten.

In den ersten Wochen des Jahres 1366 verfügte sich H. Albrecht in Gesellschaft seines Bruders Leopold nach Prag, wo er mit großer Freude empfangen und mit kaiserlichen Gnadenbezeigungen überhäuft worden. Carls sehnlichster Wunsch: Ungarn und Oesterreich mit Böhmen zu vereinigen, erschien seiner Erfüllung ganz nahe. Mit kluger Vorsicht benützte Carl die günstigen Umstände, und suchte mit der ihm ganz eigenen Gewandtheit alle Hindernisse zu beseitigen, die sich in künftigen Zeiten der Ausführung seines Lieblingsplanes entgegenstellen könnten.

Sollte Carls Tochter Elisabeth die Gemahlinn H. Albrechts werden, so mußte vor Allem um die päpstliche Dispensation angesucht werden, denn sie waren im vierten Grade mit einander verwandt. Papst Urban V. erfüllte die Bitte und erlaubte am 23. Februar 1366 dem Herzog, Elisabethen zur Gemahlinn nehmen zu dürfen *), worauf die Vermählung am 19. März erfolgte **).

Im Jahre 1364 hat K. Carl mit dem H. Rudolph und desselben Brüdern den Vertrag einer Erbverbrüderung zwischen Böhmen und Oesterreich errichtet ***). Ein Artikel desselben war ihm aber höchst widerlich: Der König von Böhmen sollte erst dann die Provinzen Oesterreichs erben, wenn der Stamm der Herzoge und ihres Bundesgenossen,

---

*) Das Datum ist: Auinione, VII. Kal. Martii.

**) Chron. Benessii de Waitmile, apud Dobner, T. IV. p. 46. Feria quinta ante Judica Dominus Imperator filiam suam Elizabeth . . . copulavit Alberto seniori Duci Austrie.

***) Steyerer, Commentarii pro historia Alberti II. p. 383 et seq.

K. Ludwigs von Ungarn, würde erloschen seyn. Carl wünschte, sein Haus sollte mit Vorbeygehung des Ungarischen Regentenstammes der unmittelbare Erbe von Oesterreich seyn. Auch diesem Verlangen willfahrte K. Ludwig, that Verzicht auf das Recht der Nachfolge in Oesterreich, und sprach unsere Herzoge am 25. Februar von aller Verbindlichkeit und von den Eidschwüren los, die sie ihm dieses Vertrages halber geleistet haben *). Carls Freude über dieses erwünschte Ergebniß ergoß sich in einem Strome von Urkunden, welche den Regenten Böhmens das künftige Erbe von Oesterreich, und den neuen Böhmischen Unterthanen ihre alten Rechte und Freyheiten sichern sollten. Am 20. März sprach er als bevollmächtigter Schiedsrichter unsere Herzoge von allen Verbindlichkeiten der Verträge mit Ungarn in Rücksicht der Erbverbrüderung und der Ehe Albrechts mit Elisabethen vollkommen los **). Fünf Tage später gestattete er ihnen, daß sie ungeachtet ihres mit ihm enge geschlossenen Bündnisses doch nicht gehalten seyn sollen, gegen Bernabo Visconti feindselig zu verfahren, mit dem sie früher schon einen Freundschaftsvertrag geschlossen haben ***). Diese Ausnahme ist für unseren H. Albrecht desto nöthiger gewesen, weil damahls der Krieg in Friaul und Görz noch immer fortwüthete und Bernabo der einzige Bundesgenoß Oesterreichs in derselben Gegend war, welcher den siegreichen Feinden doch zum Theile Einhalt zu thun vermochte.

---

*) Diese Urkunde findet sich bey Du Mont, p. 53, nicht ganz genau abgedruckt. Da sie nur einen kleinen Raum einnimmt, liefern wir sie in der Beylage Nro. III.

**) Du Mont, p. 53.

***) Beylage Nro. IV.

Am 26. März wurde vom Kaiser die Urkunde über den neuen Vertrag der Erbverbrüderung Böhmens mit Oesterreich ausgestellet *). Der Hauptinhalt desselben ist: Der Kaiser, sein Sohn Wenzel, und der Markgraf Johann von Mähren sind mit den Herzogen von Oesterreich, Albrecht und Leopold, übereingekommen, daß bey Erlöschung der Nachkommen eines ihrer Regentenhäuser das andere als vollkommener Erbe in das Besitzthum des ausgestorbenen treten solle. Das Königreich Ungarn soll demjenigen zufallen, welchen K. Ludwig zu seinem Erben bestimmen wird. Böhmen und Oesterreich machen aber von nun angefangen ein Gesammteigenthum der Familien K. Carls und der Herzoge von Oesterreich aus. Daher sind sie verpflichtet, einander gegen alle Feinde mit ihrer ganzen vereinigten Macht beyzustehen, wenn es jemand wagen würde Böhmen oder Oesterreich anzufallen. Kommt es zu einem Kriege, so darf kein Theil ohne Rath, Wissen und Willen des andern einen Frieden schließen. Und da beyde Fürstenfamilien nur Ein Haus, Eine Familie ausmachen, so sollen ihre Kinder, die noch nicht verlobt sind, künftig nur mit gemeinsamen Rath und Willen ausgeheirathet werden. Die adelichen Güterbesitzer beyder Länder müssen dem verbündeten Fürsten Hülfe leisten, wenn sie gleich in dem Staate desselben auch nicht begütert sind. Böhmen und Oesterreicher werden ohne Unterschied des Standes in dem befreundeten Lande volle Sicherheit und Ruhe genießen. Alle früheren Bündnisse dürfen dem gegenwärtigen Vertrage keinen Abbruch thun; beyde Theile haben auf das hei-

*) Du Mont, p. 54 et seq.

lige Evangelium geschworen, denselben nach allen seinen Artikeln genau zu halten; kein Vorbehalt, keine Ausflucht kann von der gewissenhaften Erfüllung der beschwornen Pflicht entbinden. Alte und neue Verträge, die diesem Bunde widersprechen, werden für kraftlos und ungültig erkläret. Beyde Theile behalten sich das Recht bevor, diese Vertragsartikel nach Zeit und Umständen zu erläutern, zu verbessern und zu vermehren. Die Unterthanen beyder Staaten werden ebenfalls schwören, diesem Vertrage nicht zuwider zu handeln; ihre Rechte und Freyheiten werden ihnen unangetastet verbleiben.

Der Bund Oesterreichs mit Ungarn, welchen H. Rudolph geschlossen hat, war hiermit feyerlich aufgelöset, und selbst K. Ludwig hat unsere Herzoge von den Verpflichtungen desselben losgesprochen. Damit begnügte sich aber K. Carl noch nicht. Um allem Zwiste, allen Ansprüchen von Seiten Ungarns in der Zukunft vorzubeugen, bemühte er sich, daß ihm die Urkunden des ihm verhaßten Vertrages sowohl von den Herzogen als auch von Ludwigen möchten ausgeliefert werden. Die Herzoge willigten sogleich in sein Begehren, worauf er ihnen in einer Urkunde vom 26. März die Versicherung ertheilte, daß er ihnen bis zum nächsten 24. Junius entweder das Original ihres Bundbriefes, oder doch eine Ungültigkeits-Erklärung desselben vom K. Ludwig verschaffen werde. Würde diese seine Hoffnung fehlschlagen, so wolle er auf Verlangen eine Versammlung der Reichsfürsten veranstalten, welche sowohl die Herzoge als auch die in ihren Provinzen begüterten Prälaten und Landherren von ihren eingegangenen Verpflichtungen lossprechen werde *). Der

*) L. c. p. 54.

K. Carl mochte mit vollem Rechte besorgen, daß die Auftritte, die er vor wenigen Jahren gegen Oesterreich selbst veranlaßt hatte, auf gleiche Weise von einem König von Ungarn könnten wiederholet werden. Es war ein schändlicher Mißbrauch seiner von ihm selbst angepriesenen Machtvollkommenheit, als er Urkunden seines Vorfahrs, K. Ottokars, hervorsuchte und bestätigte, obgleich sie durch mehrere spätere Staatsverträge für kraftlos und ungültig waren erkläret worden. Wer konnte dafür bürgen, daß ein König von Ungarn nicht dasselbe mit der Urkunde des Vertrages wagen würde, welchen K. Ludwig und H. Rudolph mit Zuziehung ihrer mächtigeren Güterbesitzer gegen den Kaiser Carl geschlossen haben? Ihn drückte das Bewußtseyn eigener Schuld, deren er auch Andere für fähig gehalten hat. Im Ungarischen Reichsarchiv fand sich der Bundesbrief der Oesterreichischen Herzoge nicht vor, konnte also auch nicht zurückgegeben werden. Dieß verursachte Carln neue Besorgnisse; er begnügte sich mit K. Ludwigs Erklärung, welcher den Bund mit Oesterreich für aufgehoben erkläret hatte, noch keineswegs, sondern berief mehrere Reichsfürsten zusammen und legte ihnen die Frage zur Entscheidung vor: ob die Herzoge von Oesterreich befugt gewesen, einen feindseligen Vertrag wider den Kaiser und das Reich mit einem auswärtigen Fürsten zu schließen, und ob sie verpflichtet seyen denselben ihrem Versprechen gemäß zu halten. Das Urtheil der Fürsten fiel einstimmig verneinend aus, und Carl bestätigte es als Kaiser *), und zwar nach den damahls be-

*) Beylage Nro. V. Diesen ihm verhaßten Vertrag hat H. Rudolph am letzten December 1361 in Preßburg abgeschlossen. Cf. Steyerer, p. 333 et seq.

stehenden Reichsgesetzen mit vollem Rechte *). K. Carl hat das Unrecht, das sich H. Rudolph gegen ihn und gegen das Reich erlaubet hat, den versammelten Churfürsten in Nürnberg 1362 geklagt **); es schärfer zu ahnden wagte er nicht, um einen verheerenden Krieg mit Ungarn möglichst zu vermeiden. Der gefürchtete H. Rudolph war vom Schauplatze der Welt abgetreten und sein Bruder Albrecht von Carln gewonnen; die Ungarische Prinzessinn Elisabeth mit dem Kronprinzen Böhmens verlobt: nun war der Zeitpunkt vorhanden, dem beleidigten Kaiser und dem Reiche Genugthuung zu verschaffen.

Zufolge der jüngsten Erbverbrüderung sollten sich Oesterreich, Mähren und Böhmen bey feindlichen Angriffen mit ihrer ganzen Macht beystehen. Um aller willkührlichen Ausdehnung dieses Vertrages vorzubauen, erklärte der Markgraf Johann von Mähren, daß er nur befugt sey, für Mähren allein die Herzoge von Oesterreich zum Beystand aufzufordern. Träfe es sich, daß er oder seine Erben einstens zum Böhmischen Throne gelangten, so müßten die Herzoge auch diesem Königreiche die vertragsgemäße Hülfe leisten ***).

Zu Ende Aprils 1366 begleitete K. Carl in Gesellschaft seines Bruders, des Markgrafen Johann von Mähren, und mehrerer Fürsten und Großen unsere Herzoge von Prag nach Wien, wo er schon

---

*) Schrötter, vierte Abhandlung aus dem österreichischen Staatsrechte, S. 234 — 241. Diesem wackeren Vertheidiger der Vorrechte des Oesterreichischen Regentenhauses wird man doch nicht den Vorwurf machen, hierin etwas versehen zu haben.

**) Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 162 — 166.

***) Beylage Nro. VI.

am zweyten May einige Oesterreichische Unterthanen, welche sich in den Vorlanden aufhielten, von der Reichsacht losgesprochen hat *). Am neunten May bestätigte er den Herzogen alle Freyheiten und Vorrechte, die sie bis zu seiner Königswahl besessen haben, und nahmentlich das Privilegium, Juden in ihren Ländern halten zu dürfen **). In einer zweyten Urkunde von demselben Tage sprach er ihre Unterthanen von allen fremden Gerichten, und sogar auch von dem Reichshofgerichte los ***); in einer dritten bestätigte er ihnen alle vogteylichen Rechte über Bisthümer, Klöster und andere Kirchen, wie sie dieselben bisher ausgeübt haben ****). Am eilften May sprach er die Oesterreichischen Unterthanen von aller Verantwortung los, wenn sie unwissend geächtete oder schädliche Menschen beherbergten *****). Eine andere Urkunde sicherte den Oesterreichischen Unterthanen von allen Ständen die Fortdauer ihrer Privilegien zu, wenn sie zufolge der Erbverbrüderung mit Böhmen vereiniget würden ******). Um sich für so viele Gnaden seinem Schwiegervater erkenntlich zu bezeigen, ertheilte H. Albrecht am 12. May den Bürgern von Prag die Freyheit, ihre Waaren durch Wien nach Venedig, oder von dort nach Prag zurück, während der

*) Pelzel, K. Carl, Urkundenbuch, S. 387.

**) Du Mont, p. 56. — Schrötters zweyte Abhandlung, S. 265, u. f.

***) Roufset, Supplement au Corps univerfel diplom. T. I. P. II. p. 190 et 191.

****) L. c. p. 195. Schrötter, a. a. O. S. 268, u. f.

*****) Du Mont, p. 57. Schrötter, a. a. O. S. 268, u. f.

******) Lünig, Reichsarchiv, Partis fpecialis Contin. I. Von Böhmen, S. 60.

nächsten vier Jahre unaufgehalten führen zu können, ohne an das Recht der Niederlage gebunden zu seyn; nur müsse der gewöhnliche Zoll davon erleget werden *). Am 13. May belehnte Carl unsere Herzoge mit allen ihren Besitzungen und nahmentlich neuerdings mit denjenigen, welche Ludwig von Bayern, der sich einen Kaiser nannte, ihrem Vater Albrecht und dessen Bruder Otto verliehen hat **).

Böhmen und Oesterreich schienen auf ewige Zeiten mit einander verbrüdert und vereiniget zu seyn, und doch glaubte Carl noch nicht, dieses Geschäft vollkommen geendet zu haben. Er verließ Wien und begab sich nach Znaym, wohin ihn unsere Herzoge begleiteten. Dort belehnte er seinen Sohn Wenzel und den Markgrafen Johann von Mähren und ihre Erben mit den Oesterreichischen, unsere Herzoge und ihre Erben aber mit den Böhmischen Ländern für den Fall, wenn eines dieser Fürstenhäuser aussterben würde ***). Damit immer noch nicht zufrieden, ertheilte Carl seinem Sohne, dem Bruder Johann und unseren Herzogen das Versprechen, daß er auch von den Churfürsten die Bestätigung ihrer Erbverbrüderung erwirken werde ****). Für die zehntausend Schock großer Pragerpfennige, welche Carl seiner Tochter zur Heimsteuer versprochen hat, verpfändete er seinem Schwiegersohne Albrecht die Festungen Achalm und Hohenstau-

*) Pelzel, K. Carl, Th. II. im Urkundenbuch, S. 340, u. f.

**) Du Mont, p. 57. Schrötters zweyte Abhandlung, S. 266, u. f.

***) Lünig, Part. spec. Contin. I. p. 61, und Codex Germaniae diplomaticus, T. I. p. 1299 et seq.

****) Pelzel, S. 321.

fen *). — Erst nach so vielen Unterhandlungen und Freundschaftsbündnissen schieden die Fürsten von einander, und kehrten in ihre Länder zurück.

Für die südlichen Provinzen hatte Albrecht Ruhe und Frieden hergestellet, aber den Oesterreichischen Vorlanden drohten noch immer große Gefahren. In den langwierigen Kriegen der Engländer mit den Franzosen langte man mit den Vasallen nicht mehr aus; es wurden bereits Tausende von gemietheten Soldaten dem Feinde entgegen geführt. Alles kriegs- und beutelustige Gesindel lief den Lagern zu, und schwelgte auf Kosten der unglücklichen Landbewohner so lange als der Krieg dauerte. Nach wenigen Monathen hatte nach damahliger Sitte der Feldzug ein Ende; und da es noch keine stehenden Heere gab, so wurde der größte Theil der Truppen im Herbste entlassen, und im folgenden Sommer wieder angeworben. Zu untauglich oder zu faul zu einer mühevollen Arbeit, und bereits an die äußerst rohe und ausgelassene Lebensweise der damahligen Krieger gewohnt, sammelten sich solche entlassene Truppen, errichteten Räubergesellschaften, und plünderten ganze Provinzen aus. Ward ein Frieden zwischen den Fürsten geschlossen, so ging's noch schlimmer, denn da löseten sich ganze Armeen auf, und entstanden zahlreiche Heere von Räubern, die sich Gesellschaften nannten. Einer solchen Bande, deren Reiterey allein auf zwölftausend Mann geschätzt wurde **), mußte selbst der Kaiser Carl von Straßburg hinweg ausweichen, und sich nach Selz

*) Das Datum der Urkunde ist: Snoym an Suntage vor dem h. Pfingstag (am 17. May).

**) Chron. Alberti Argentin. apud Urstis. T. II. p. 164.

in Sicherheit begeben, bis er Verstärkungen erhalten, die Räuber angegriffen und aus den Provinzen des Deutschen Reiches verjagt hat. Sie hatten vorzüglich im Elsaß schrecklich gewüthet und früher schon einen großen Theil Frankreichs verwüstet. Mehrere Abtheilungen dieser fürchterlichen Freybeuter sammelten sich neuerdings am Niederrhein, der größte Theil aber erkohr sich Italien zum Kriegsschauplatz, wo es bey den ewigen Zwistigkeiten der kleinen Despoten und der mächtigen Städte ungleich mehr als in Deutschland zu verdienen gab. Ein Fürst oder ein Freystaat, dessen Finanzen sich in einem blühenden Wohlstand befanden, konnte sicher seyn, daß er in kurzer Zeit Tausende solcher Wüstlinge um seine Fahnen werde versammelt sehen. Bernabo Visconti stand eben im Begriffe über Genua und den päpstlichen Staat herzufallen; desto willkommener waren ihm die Scharen herrnloser Truppen, die ihm ihre Dienste anbothen. Sie wurden angeworben und erhielten seinen natürlichen Sohn Ambrosius zu ihrem Anführer *). Der Papst Urban V. dadurch sehr geängstiget, both gegen diesen fürchterlichen Feind alle benachbarten Fürsten und auch den Kaiser Carl auf, und es gelang ihm zuletzt, den Bernabo theils durch Drohungen, theils durch Bitten und väterliche Ermahnungen auf eine kurze Zeit zu friedlichen Gesinnungen zu bereden.

H. Albrecht hat sehr vorsichtig gehandelt, daß er sich bey dem Bunde mit dem Kaiser das Recht ausbedungen, nie wider den Bernabo streiten zu müssen, denn noch in demselben Jahre 1366 wurde

---

*) Odorici Raynaldi Annales ecclef. ad ann. 1366, n. 20, et n. 27. et feq.

auf einem Reichstag zu Frankfurt von Carln dem Papste feyerlich der Beystand Deutscher Fürsten wider den Bernabo zugesichert, und Albrecht auch späterhin zu einem Feldzuge nach Italien eingeladen, der sich aber diese Ehre immer verbath. Er bestrebte sich vielmehr, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Bernabo aufrecht zu erhalten, und von dieser Seite her seinen Ländern den Frieden zu sichern. Diesem Grundsatze gemäß bestätigte er am 17. August 1366 den Mayländischen und auch allen übrigen Italienischen Kaufleuten das sichere Geleit, welches ihnen sein oberster Landvogt, Rudolph von Walsee, in den Oesterreichischen Vorlanden bereits verliehen hatte *). Unter solchen Umständen und Verhältnissen, in welchen sich Oesterreich damahls befand, mußte Albrechten die dringende Aufforderung des Papstes Urban sehr ungelegen kommen: er sollte dem König Peter von Cypern Geld oder Truppen zu Hülfe schicken **). Ähnliche Schreiben wurden an viele Fürsten erlassen ***), die meisten blieben aber fruchtlos. Uiber einheimische Fehden und Kriege vergaß man die allgemeine Gefahr der Südländer Europens, und der unglückliche Ausgang so vieler Kreuzzüge machte den Eifer erkalten, mit welchem man in den verflossenen Zeiten nach dem Orient forteilte, um den Saracenen und Türken Einhalt zu thun. Albrechts Antwort an den Papst kennen wir nicht; sehr wahrscheinlich hat er sich mit dem Unvermögen entschuldiget, den Wunsch desselben zu erfüllen. Von der Geldverlegenheit un-

*) Beylage Nro. VII.

**) Beylage Nro. VIII.

***) Raynald, l. c. n. 13 — 16.

ſerer Herzoge zeuget eine Urkunde des edlen Hans von Traun. Er hatte ihnen in den Kriegen gegen Friaul und Bayern mit Truppen und auch mit Bauern gedienet. Nach damahliger Sitte wurden den Vaſallen alle Schäden vergütet, die ſie im Dienſte ihres Herrn erlitten haben. Die Forderung des Herrn Hans von Traun um Sold und Schadenerſatz für ſich und ſeine Begleiter mag beträchtlich geweſen ſeyn, was man aus anderen dergleichen Urkunden mit vielem Rechte ſchließen kann. Anſtatt der Bezahlung wurde er zum Hauptmann und Pfleger der Herrſchaft Freyſtadt ernannt, um ſich durch die Einkünfte derſelben ſchadlos zu machen *).

Katharina, H. Rudolphs Witwe, hat auf die Bitte unſerer Herzoge mit Einwilligung ihres Vaters auf alle bewegliche Güter und auch auf die Kleinode verzichtet, die ihr nach Recht und Gewohnheit nach dem Tode ihres Gemahls gebühret hätten **). Mag dieſe Urkunde zum Jahre 1365 oder 1366 gehören: ſie gibt immer den Beweis eines vorzüglichen Wohlwollens des Kaiſers gegen ſeinen Schwiegerſohn Albrecht.

Das Waffenglück, welches die Eidgenoſſen der Schweitz ſo außerordentlich begünſtigte, erweckte in mehreren Städten die Luſt, Ähnliches zu wagen, und ſich von jeder Art einer Unterwerfung gegen einen Territorial-Herrn zu befreyen. Ein ſolcher Freyheitsſinn hat auch die Bürger der Stadt Paſſau ergriffen. Einige alte Biſchöfe von Paſſau hatten den Kaiſern und dem Reiche ausnehmend erſprießliche Dienſte geleiſtet und wurden dafür mit anſehnlichen Gütern und Vorrechten belohnet. K. Otto

*) Beylage Nro. IX.
**) Beylage Nro. X.

der Dritte verlieh im Jahre 999 dem Bischof Christian die Oberherrlichkeit über die Stadt Passau, wie sie der Kaiser selbst zuvor ausgeübt hat. Im Verlauf von drey Jahrhunderten hat sich freylich manches geändert; auch die Bürger erhielten Privilegien, die sie bey jeder Gelegenheit auszudehnen suchten, um sich der Obergewalt des Bischofs zu entziehen und eine freye Reichsstadt zu gründen. Es entstanden Streitigkeiten zwischen dem Bischof und den Bürgern, und es blieb viele Jahre hindurch unentschieden, auf welcher Seite sich das volle Recht befinde, denn im Mitlelalter war es gar kein seltener Fall, daß sich beyde Partheyen auf entgegengesetzte Privilegien und gute, alt hergebrachte Gewohnheiten beriefen; zuletzt entschieden dann gewöhnlich Gewalt, Faust und Schwert, oder ein Machtspruch des Kaisers bald zu Gunsten, bald zum Nachtheile der Bürger, wie es sein persönliches Interesse und Zeit und Umstände erheischten.

Um sich der Uibermacht wider die halsstarrigen Bürger zu versichern, faßten zwey Bischöfe von Passau den klugen Entschluß, sich mit den Herzogen von Oesterreich enge zu verbinden, und die alten Privilegien vom Kaiser bestätigen und erneuern zu lassen. Der Bischof Gottfried von Passau schloß 1362 mit dem H. Rudolph und seinen Brüdern einen Bund und verpflichtete sich und seine Nachfolger, den Herzogen wider Alle beyzustehen, so oft es dieselben verlangten, und ihnen alle festen bischöflichen Schlösser zu öffnen. Das Domkapitel bekräftigte durch seinen Beytritt diesen Vertrag *). Im Jahre

*) Die Urkunde des Bischofs findet man bey Gewold: Metropolis Salisburg. T. I. p. 396. Weitläufiger handelt

1365 wurde dieses Bündniß mit dem Zusatze erneuert, daß der Bischof und das Kapitel geschworen haben, daß dieser Vertrag mit den Herzogen für ewige Zeiten ein Fundamental-Gesetz des Bisthums bleiben, und ein jeder neu erwählte Bischof, ein jeder neu eintretende Domherr ihn beschwören müsse. Dagegen verpflichteten sich die Herzoge, den Bischof und das Domkapitel vor aller Gewalt und allem Unrecht zu schützen *). Da auch Kaiser Carl die alten Vorrechte des Bischofs und das Diplom K. Ottos in den Jahren 1366 und 1367 neuerdings bestätiget hatte, konnte Bischof Albrecht, der Nachfolger Gottfrieds, mit größerem Nachdruck von den Passauischen Bürgern Unterwerfung und Gehorsam fordern, denn wie sollten es die Tollkühnen wagen, ohne Aussicht irgend eines Beystandes den Kampf mit dem Kaiser und den Herzogen von Oesterreich bestehen zu wollen? Und doch wagten sie dieß.

Der Bischof verlangte, daß ihm die Bürger die Huldigung leisten sollten; diese aber forderten ihn mit Derbheit auf, ihnen zuerst ihre Freyheiten zu beschwören. Die gegenseitige Erbitterung erreichte bald einen so hohen Grad, daß sich der Bischof und die Domherren genöthiget sahen die aufrührische Stadt zu verlassen, um der Wuth des Pöbels zu entgehen und ihr Leben zu retten; der Clerus zog mit ihnen fort. Um dem Pöbel nicht Alles Preis zu geben und ihn doch zum Theile im Zaum zu halten, wurde das feste Schloß Oberhaus dem wacke-

von diesen Passauischen Händeln; Hansiz, Germania Sacra, T. I. p. 467, 473, et seq. — Buchinger, in der Geschichte des Fürstenthums Passau, Th. II. S. 37, u. f.

*) Gewold, l. c. p. 397.

ren Johann von Traun zur Vertheidigung anvertrauet, der beynahe unglaubliche Thaten vollbrachte. Die Vasallen des Bischofs wurden aufgebothen, und die Herzoge von Oesterreich um die bundesgemäße Hülfe angerufen. Um die Bürger desto gewisser dem vollen Verderben zu weihen, sprach der Bischof über sie den Kirchenbann und das Interdict, der Kaiser die Reichsacht aus, und übertrug die Vollziehung derselben unserem Herzog Leopold. Doch dieß Alles schreckte die Bürger noch nicht.

Der Krieg begann; Andreas Haller, zuvor Stadtrichter, nun erwählter Anführer der rebellischen Passauer, nahm es auf sich, die Freyheit der Stadt zu erkämpfen. Ein jeder Krieg ist fürchterlich; doch das Schrecklichste ist der Krieg der Empörer, denn er wird von allen Gräuelthaten begleitet. Das Schloß Niederhaus fiel durch Verrath in ihre Hände, und von dort aus beschoßen sie mit dem damahls üblichen Wurfzeug die Festung Oberhaus. Johann von Traun schleuderte dagegen einen Hagel von Steinen auf die Wohnungen der Bürger herab, machte glückliche Ausfälle, und zersprengte mit siebzig Reitern einen Haufen von tausend Bürgern, welche auf Raub und Brand ins Gebieth des Bischofs aus der Stadt ausgezogen waren; nur dreyhundert sind dem Tode und der Gefangenschaft entflohen. Dieser Unfall entmuthigte sie nicht, sondern entflammte ihre Rachbegierde noch mehr. Sie unternahmen Raubzüge in die entfernteren Gegenden des bischöflichen Gebiethes, legten Griesbach, Hafnerzell und eine Kirche in die Asche, überschritten die Gränze Oesterreichs und beschleunigten sich dadurch ihr volles Verderben. Bischof Albrecht, der sich mit seinem Domkapitel nach Oesterreich geflüchtet hatte,

schloß am 16. October 1367 mit unserem Herzog einen neuen Vertrag und versprach, ohne seine Einwilligung sich mit den Passauern nicht auszusöhnen; zum Ersatz des Schadens, welchen dieselben durch ihre Einfälle in Oesterreich verursacht haben, wurde dem Herzog die Hälfte der beweglichen und unbeweglichen Güter, welche die rebellischen Bürger in Oesterreich ob und unter der Enns besaßen, zugesichert; zöge der Krieg sich in die Länge, und litte Oesterreich einen noch größeren Schaden, so würde der Bischof für eine angemessene Entschädigung sorgen *). Eine zweyte Niederlage, die sie bey Hafnerzell erlitten haben, machte diesem verwüstenden Kriege ein Ende. Unvermögend, der vereinigten Macht des Herzogs von Oesterreich und ihres Bischofs noch länger Widerstand zu leisten, ergriffen sie ein Mittel, das sie am sichersten aus ihrer Verlegenheit reißen, und doch einen Theil ihrer Vorrechte gegen den Bischof retten konnte. Sie schickten mehrere bevollmächtigte Bürger nach Wien und bathen die Herzoge Albrecht und Leopold, als Schiedsrichter zwischen dem Bischof und ihnen den Ausspruch zu thun, dem sie sich gehorsam unterwerfen wollten; jedoch möchte man auf die Privilegien der Stadt, die sie vorlegen werden, gnädige Rücksicht nehmen **). Auch der Bischof Albrecht verpflichtete sich in einer Urkunde, sich genau an den Ausspruch der Herzoge zu halten. Letztere entschieden am 21. April 1368 Folgendes ***):

---

*) Gewold, l. c. p. 402. Du Mont, p. 66.

**) Gewold, l. c. p. 398 — 402.

***) Ein Original dieser Urkunde findet sich im kais. Archiv. Cf. Pez, Cod. diplom. hist. epistol. P. III. p. 53 — 59.

Der bereits ergangene Spruchbrief *) bleibt in seiner vollen Wirkung; wäre ein Theil der streitenden Partheyen in Erfüllung der Artikel desselben saumselig gewesen, so muß der herzoglichen Entscheidung sogleich Folge geleistet werden. An die Stelle des gegenseitigen Unwillens tritt gute Freundschaft. Die Gefangenen erhalten ihre Freyheit. Die Domherren bekommen ihre Häuser, Gärten und Gerechtsamen zurück, nur den Garten und den Baumgarten ausgenommen, in welchen Gebannte begraben worden. Diese zwey Gärten sollen zu einem Kirchhof geweiht, und den vorigen Besitzern mit hundert Pfund Wiener Pfennigen von der Bürgerschaft abgelöset werden. Die Ansprüche auf das Schloß Wildenstein bleiben beyden Theilen vorbehalten, und können gütlich oder vor Richtern beygeleget und entschieden werden; für keinen Fall darf daraus eine neue Fehde entstehen. Wegen des Verlustes, den sich beyde Theile während des Krieges durch Raub, Mord und Brand zugefüget haben, darf gegenseitig kein Ersatz gefordert werden. Da aber nicht der Bischof, sondern die Bürger zuerst zu den Waffen gegriffen und dadurch ihren Herrn genöthiget haben, Schlösser, Märkte, Dörfer und Höfe zu verkaufen und zu versetzen, so fordert es die Billigkeit, daß sie ihm zur Wiedereinlösung der versetzten Güter einen Beytrag leisten. Die nächsten zehn Jahre hindurch müssen sie ihm nebst der gewöhnlichen Steuer am Abend vor dem Weihnachtstag auf dem Georgenberg tausend Pfund guter Wie-

*) Von diesem früheren Spruchbrief geschieht in dem gegenwärtigen zweyten öfter Erwähnung, und die Artikel desselben werden wiederholet oder erläutert. Buchinger, S. 58, u. f. macht auch Meldung davon.

ner Pfennige erlegen. Der natürliche Oberherr der Stadt Passau ist ein jeder Bischof, welchen der Papst für dieses Bisthum bestätiget hat. Daraus folgt die Verpflichtung der Bürger und ihrer Söhne, die das sechzehnte Jahr erreicht haben, einem neuen Bischof Treue und Gehorsam zu schwören. Dagegen wird ihnen der Bischof in Gnaden versprechen sie milde zu behandeln — „und gnädiglich bleiben zu lassen bey allen ihren alten Rechten, Freyheiten, Gnaden und guten löblichen Gewohnheiten, die sie von den alten Bischöfen zu Passau und dem Gotteshaus daselbst von Alter gehabt und hergebracht haben, und daß er sie dabey und bey allen andern ihren Würden und Ehren, Nutzen und Gütern schirme und friste vor allem Gewalt und Unrecht als ferr er müge ohn alles Gefährde" *).

Um Recht und Ordnung für Einheimische und Fremde in der Stadt Passau aufrecht zu erhalten, setzten unsere Herzoge als erwählte Schiedsrichter noch folgende Einrichtungen für die Zukunft fest: Der Bischof Albrecht und ein jeder Nachfolger desselben wird der Stadt ein grosses und ein kleines Siegel verleihen. Er wird eilf, dreyzehn oder noch mehrere Bürger in ungleicher Zahl zu Rathsherren bestimmen und einen angesessenen Bürger nach seinem Wohlgefallen zum Bürgermeister, einen anderen zum Stadtrichter ernennen, doch müssen beyde zugleich auch Stadträthe seyn. Zu Beysitzern des

*) Das war es ja eben, was den unseligen Aufstand veranlaßt hat. Die Bürger verlangten die Bestätigung ihrer alten Freyheit, der Bischof aber forderte einen unbedingten Gehorsam. Die obige Stelle scheinet beynahe einen verschleyerten Vorwurf unserer Herzoge gegen den Bischof zu enthalten, daß er zu viel gefordert habe.

Stadtrathes erwählet der Bischof noch zwey aus seinem Hofgesinde, die eben nicht Bürger seyn müssen. Sobald dieser Stadtmagistrat ernannt ist, so schwören alle Mitglieder desselben dem Bischof oder seinem Stellvertreter und dann auch der Stadt, daß sie ihr Amt zu seinem, des Gotteshauses und der Bürgergemeinde Wohl, Nutzen und Ansehen mit möglichster Treue und Gewissenhaftigkeit verwalten werden. Dreymahl in der Woche muß eine Rathssitzung gehalten werden, wozu das Zeichen mit der Rathsglocke, die ihnen der Bischof vergönnen muß, gegeben wird. In den andern drey Zwischentagen sitzt der Stadtrichter auf dem Gerichtshause, oder auf der Schranne am gewöhnlichen Platze zu Gerichte; dabey haben alle Rathsherren und die Ersten und Vorzüglichsten der Bürgerschaft nach Wichtigkeit des Gegenstandes, der verhandelt wird, in gehöriger Anzahl nach alter Gewohnheit zu erscheinen. Der Bischof kann nach Belieben nach Verlauf eines Jahres den Stadtrath verändern, und einzelne Mitglieder desselben, so wie auch den Bürgermeister und Richter von ihren Ämtern entfernen und ihre Stellen Andern ertheilen; die Austretenden müssen aber Rechnung legen. Neue Gesetze ohne Bewilligung des Bischofs ergehen zu lassen, ist dem Stadtmagistrat verbothen. Wird ein neuer Stadtrath eingesetzt, so schwören ihm alle Bürger und ihre sechzehnjährigen Söhne treue Ergebenheit und willigen Gehorsam; dieß muß auch ein jeder neue Bürger thun. Die Bewachung der Thürme und der großen und kleinen Stadtthore, so wie auch die Bewahrung der Schlüssel davon ist ein Vorrecht des Bischofs, dem Inhalt der Urkunde K. Albrechts gemäß. Und da sowohl der Bischof als auch die Bür-

ger in ihrer, den Herzogen ertheilten Vollmacht den Wunsch geäußert haben, eine solche Aussöhnung zu bewirken, daß nicht nur zwischen ihnen selbst, sondern auch mit ihren alten Verbündeten, den Herzogen von Oesterreich, ein enger Freundschaftsbund errichtet werden, und aller Zwist und Krieg — »wovon Wir, die vorgenannten Herzogen zu Oesterreich, unser Land und Leut unmäßigen schweren Schaden empfangen haben« — beseitiget werden möchte: so verpflichten sich die Herzoge, den Bischof und die Bürger von Passau gegen alles Unrecht zu schützen. Dagegen versprechen erstere auch den Herzogen, ihnen die Stadt Passau und alle festen Schlösser zu öffnen, ihren Truppen Lebensmittel gegen Bezahlung zu liefern, und den Feinden Oesterreichs keinen Beystand zu leisten. Dieses neue Bündniß mit Oesterreich müssen alle Bürger beschwören. —

So schonend dieser schiedsrichterliche Ausspruch der Herzoge für die Passauischen Bürger ausgefallen ist, so schmerzte er sie doch so sehr, daß sie über ihren obersten Anführer, Andreas Haller, mit großer Erbitterung herfielen, ihn als den vorzüglichsten Aufwiegler zum unglücklichen Aufstand erdrosselten und in einen Sack gesteckt ins Wasser versenkten. Man hat diesen Mord den vermöglicheren Bürgern zugeschrieben, welche die Lasten des Krieges und der Strafgelder schwer getroffen haben.

Dieser Krieg mit den Passauern hat im bischöflichen Gebiethe und an den Gränzen Oesterreichs viel Unheil gestiftet. Man focht von beyden Seiten mit großer Erbitterung. Die tollkühnen Bürger, im freyen Felde den geübten Soldaten keineswegs gewachsen, rächten nach der Sitte des rohen Pöbels jeden erlittenen Verlust an den schuldlosen Landbe-

wohnern mit Raub, Brand und Mord, und die Soldaten vergalten ihnen solche Gräuelthaten mit ähnlicher Zügellosigkeit *). Dadurch geriethen die Passauischen Unterthanen in große Armuth, und mit ihnen erarmte ihr Bischof. Um sich der aufrührischen Bürger zu erwehren, sah er sich genöthiget, seine wenigen Vasallen mit fremden Truppen zu vermehren, deren Unterhaltung ihm so viele Kosten veursachte, daß er seine Zuflucht zum Verkaufen und Verpfänden vieler bischöflichen Güter nehmen mußte. Während derselben Zeit, am vierten November 1367, kam auch das Kirchenlehen und die Gerichtsbarkeit von Eferding durch Tausch an die Grafen von Schaumberg, worüber sich aber der Bischof die Lehensherrlichkeit vorbehalten hat **). Eferding und die nahen Umgebungen wurden nach wenigen Jahren der Schauplatz kriegerischer Auftritte, von welchen wir in der Folge sprechen werden.

Mehr als ein ganzes Jahr war bereits verflossen, seit K. Ludwig unsere Herzoge von allen Verpflichtungen des Bündnisses losgesprochen, welches ihr Bruder und sie im Jahre 1361 mit ihm errichtet haben. Sein Versprechen, das Original der Bundesurkunde eben so, wie die Herzoge von Oesterreich, dem Kaiser Carl auszuliefern, konnte er aber nicht erfüllen, denn ungeachtet alles Nachsuchens war man nicht so glücklich, es im Ungarischen Reichsarchiv wieder aufzufinden. Um längeren Zudringlichkeiten auszuweichen, und jeden Schein eines Wortbruches zu vermeiden, stellte K. Ludwig am 20. October 1367 eine Urkunde aus, des In-

*) Suchenwirt, S. 62.

**) Buchinger, S. 63.

haltes: Er und seine Mutter, die Königinn Elisabeth, erklären den Vertrag, dessen Artikel sie wörtlich anführen, und den sie mit den Herzogen, den Prälaten und den mächtigeren Großen Oesterreichs errichtet haben, für aufgehoben und auf immer für kraftlos *). — Daß K. Ludwig diesen Schritt mit großem Unwillen gethan, und unseren Herzogen den engen Freundschaftsbund mit dem Kaiser sehr übel aufgenommen, erhellet aus einem feindseligen Vertrag, den er in derselben Zeit mit den Herzogen von Bayern gegen Oesterreich geschlossen hat. Sieben Tage waren erst vorbeygegangen, daß er den Bund mit Oesterreich für aufgehoben erkläret hatte, als er dem Bischof Wilhelm von Fünfkirchen die Vollmacht ertheilte, ein Bündniß mit den Herzogen Bayerns zu unterhandeln, das schon am zweyten November 1367 von ihm selbst unterzeichnet worden **). In der hierüber ausgestellten Urkunde rühmt K. Ludwig die herzliche Freundschaft, die ihm die Herzoge von Bayern von jeher erwiesen haben, wodurch er sich bewogen fand, sich noch inniger mit ihnen zu verbinden. Dann werden folgende Bundesartikel festgesetzt: Würde es jemand wagen die Bayerischen Provinzen oder Unterthanen feindlich zu behandeln, den wird K. Ludwig für seinen eigenen Gegner halten und mit seiner ganzen Macht über ihn herfallen. Entstünde zwischen Oesterreich und Bayern ein Krieg, so würde Ludwig sogleich als Feind Oesterreichs auftreten und die gemachten Eroberungen mit den verbündeten Bayern auf fol-

*) Du Mont, p. 67. Lunig, Cod. Germ. diplom. T. II. p. 521.

**) Oefele, Rerum Boicarum Scriptores, T. II. p. 187. et seq.

gende Weise theilen: Die Städte, Festungen und Schlösser auf dem rechten Donauufer bis zum Flusse Enns hinauf bleiben den Ungarn; was oberhalb dieses Flusses liegt und alle Eroberungen in Kärnthen und Tyrol behalten die Bayern *). Ohne Wissen und Einwilligung der Herzoge Bayerns wird Ludwig mit dem gemeinschaftlichen Feinde keinen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Ludwig verspricht zugleich mit niemanden ein Bündniß zu schließen, wodurch die Wohlfahrt der Bayerischen Herzoge könnte gefährdet werden. — Am 4. Februar 1368 stellten die Herzoge dem K. Ludwig eine Gegenurkunde aus, in der sie den mit Ungarn errichteten Bundesvertrag für sich und ihre Erben bestätigten, jedoch den Kaiser Carl ausnahmen, gegen welchen dieses Bündniß keineswegs gerichtet seyn soll **).

Diesem Bunde zu Folge war die Theilung unsers Vaterlandes ausgesprochen. An Ursachen eines

*) L. c. p. 188. Terris et civitatibus, municionibus et castris seu hominibus subtus seu inferius in descensu fluminis quod vulgariter Ens nuncupatur, in stadio seu littore tali prout civitas Wienna extitit situata, per nos et dictos avunculos nostros Bawariae Duces communiter vel divisim in hujusmodi litigiis devictis et subjugatis, nobis Ludowico Regi Ungariae et nostris haeredibus in toto cedent et remanebunt; terris autem et civitatibus seu hominibus supra seu superius in ascensu fluminis praedicti Ens in stadio seu littore tali prout civitas Pazzawe extitit situata vel in ducatu Carinthyae vel in comitatu Tirol, vel alias in talibus terminis seu confiniis per nos et dictos avunculos nostros communiter vel divisim devictis et subjugatis, Ducibus Bawariae praelibatis et eorum haeredibus in toto cedent et simpliciter remanebunt omnibus contradictionibus in praemissis semotis penitus et exclusis.

**) L. c. p. 191.

Ausbruchs des Krieges zwischen Bayern und Oesterreich konnte es damahls desto weniger fehlen, da bisher noch kein Friedensschluß den Besitz von Tyrol einem der streitenden Theile feyerlich zugesichert hatte. Doch die drohende Gefahr ist in kurzer Zeit unschädlich vorübergegangen. Zu den auffallenden Eigenheiten des Mittelalters gehört auch der schnelle Wechsel freundschaftlicher und feindseliger Verhältnisse der Fürsten unter einander. Mit derselben Leichtigkeit, wie derbe Ritter brüderlich zu einem Gelage sich versammelten und beym Weggehen zürnend sich den Fehdehandschuh zuwarfen, erklärten auch Fürsten demjenigen den Krieg, dem sie kurz zuvor eine ewige, unverbrüchliche Freundschaft geschworen hatten. Aber auch die Feindschaft dauerte nicht lange; der Sturm der aufbrausenden Leidenschaft legte sich bald wieder, und bey der geringfügigsten Veranlassung bothen sie dem Gegner, zu dessen Untergange sie sich verschworen hatten, neuerdings traulich die Hand. Man regierte damahls mehr nach Launen, als nach Grundsätzen; ein Ungestüm leuchtet aus Allem hervor. Belege hiervon finden sich zu Hunderten in den Urkundensammlungen aller Länder, vorzüglich aber in den Regierungsgeschichten K. Ludwigs des Bayers, K. Carls und Wenzels, und K. Ludwigs von Ungarn, der unsere Herzoge bald wie seine Brüder liebkosete, bald aber wider sie feindselige Bündnisse schloß. Oesterreichs Theilung gerieth bald in Vergessenheit; die Bayerischen Herzoge thaten Verzicht auf Tyrol, und K. Ludwig erwählte sich einen Bräutigam für seine geliebte Tochter aus den Oesterreichischen Prinzen.

Sehr wahrscheinlich hat H. Albrecht von diesem Bündnisse wider Oesterreich Kunde erhalten, wes-

wegen auch er sich mit Kampfgenossen zu verstärken bestrebte. Das Bisthum Bamberg hatte in Kärnthen, Oesterreich und in der Steyrmark ansehnliche Besitzungen, und konnte unseren Herzogen im Falle eines Krieges eine bedeutende Hülfe leisten. Dieß bewog den Herzog Albrecht sich mit dem Bischof Ludwig enger zu verbinden. Er versprach ihm, die Güter, Unterthanen und Vorrechte des Bisthums in allen Oesterreichischen Provinzen zu schützen und aufrecht zu erhalten. Feindlichen Angriffen gegen das Besitzthum des Bischofs in Kärnthen werde er seine ganze Macht auf eigene Kosten entgegen stellen. Entstünde zwischen Salzburg, Passau und Bamberg ein Zwist, so wolle er ihn nach Billigkeit und Recht vermitteln. Das Gericht in der Vorstadt zu Villach und in dem dazu gehörigen Gebiethe bleibt dem Bischof. Die Repressalien zwischen beyden verbündeten Theilen sind untersagt; wer sich für verletzt oder beeinträchtiget hält, der bring seine Klagen vor das Gericht und erwarte von demselben Genugthuung. Der herzogliche Landeshauptmann in Kärnthen darf die Güter des Bischofs und seine Unterthanen weder selbst anfallen, noch auch Anderen einen Angriff gestatten, gibt es irgend eine Klage, so soll er sie den Bambergischen Hauptleuten oder Pflegern vortragen und die Entscheidung derselben abwarten. Den Gläubigern, sie mögen Christen oder Juden seyn, muß der Landeshauptmann beystehen, daß sie von ihren Schuldnern befriediget werden. Von Sachen, welche dem Bischof und seinen ehrbaren Leuten in ihre Häuser zugeführet werden, darf keine Zollgebühr gefordert werden; dasselbe wird man auch in Bambergischen Städten gegen den Herzog und seine Leute beobachten. Dagegen verpflichtete sich der Bi-

schof, den Herzogen von Oesterreich alle seine Festungen, Schlösser und Städte in Kärnthen für jeden Nothfall zu öffnen, und ihnen in diesem Lande während der nächsten drey Jahre mit allen seinen Leuten, edlen und unedlen, beyzustehen. Bedürften sie dieser Hülfe auch außerhalb Kärnthens, so müßten sie dem Bambergischen Kriegsvolke Sold und Lebensmittel auf eigene Kosten verschaffen, wie dieß bey ihren eigenen Landherren und Dienern eine herkömmliche Sitte ist. Dieselbe Verpflichtung des Bischofs in Rücksicht der Festungen und Hülfsvölker erstreckt sich auch auf die Herzogthümer Oesterreich und Steyrmark. Dieses Bündniß soll bis zum 24. Junius, und dann noch volle drey Jahre dauern *).

Eine noch stärkere Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe both dem H. Albrecht sein Schwiegervater, der Kaiser, an, dessen Aufmerksamkeit eben damahls vorzüglich auf Italien gerichtet war. Papst Urban der Fünfte hatte sich entschlossen das große Versehen seiner Vorgänger, die ihren Sitz in Avignon aufgeschlagen haben, wieder gut zu machen, und nach Rom zurück zu kehren. Diesen Vorsatz machte er allenthalben 1366 durch Manifeste bekannt und ersuchte mehrere Fürsten ihm beyzustehen, dieses sein frommes Vorhaben glücklich ausführen zu können. Der Kaiser Carl sicherte ihm sogleich seine Hülfe zu, versprach mit einem Kriegsheere nach Italien zu kommen um alle Gegner des Papstes und des Kaisers zum Gehorsam zu bringen, und bey dieser Gelegenheit auch seine Gemahlinn krönen zu lassen. Zugleich erbath er sich Verhaltungsbefehle, ob er früher als

*) Beylage Nro. XI.

Urban in Italien eintreffen oder ihm erst nachfolgen sollte. Der Papst wünschte, der Kaiser möchte ihm vorausgehen und eine sichere Reise verschaffen, die Banden fremder Soldaten verjagen und den Bernabo Visconti zurücktreiben, welcher Genua, Piemont, die päpstlichen Staaten und noch einige Italienische Fürsten neuerdings hart bedrängte *). Urban kam im Monathe May 1367 zu Wasser in Genua an, setzte seine Reise nach Rom fort, und wartete in Viterbo vergebens auf die Ankunft des Kaisers, der ihn auf seinem feyerlichen Einzug in seine Residenz zu begleiten versprochen hatte **): Verschiedene Geschäfte hielten ihn ab, sein gegebenes Wort und den Wunsch des Papstes schon jetzt zu erfüllen.

Um sich und seinen Staaten Sicherheit und Ruhe zu verschaffen, mußte Urbans erste Sorge dahin gehen, daß dem siegreichen Vordringen der Waffen Viscontis ohne Verzug Schranken gesetzt und Maßregeln ergriffen werden möchten, der unersättlichen Eroberungssucht und dem schrecklichen Wüthen dieses gefürchteten Mannes Einhalt zu thun. Es glückte auch dem Papste, einen mächtigen Bund von mehreren Fürsten zu Stande zu bringen, der am letzten Julius 1367 in Viterbo unterzeichnet worden; an der Spitze desselben standen der Kaiser Carl und K. Ludwig von Ungarn ***). Dessen ungeachtet verfloß während der Zubereitungen zum Italienischen Feldzug noch das Jahr 1367, und erst im folgenden traten die Truppen der verbündeten Fürsten den Marsch an, um den geängstigten Papst zu

*) Raynald, ad annum 1366, p. 462, n. 26.

**) L. c. ad ann. 1367, p. 465, n. 5.

***) L. c. p. 469, n. 17.

schützen, und den stolzen Bernabo zu demüthigen, damit er lernte, den zwey Höchsten dieser Welt Ehrfurcht und Gehorsam erweisen.

Von den Deutschen Fürsten entschloßen sich nur wenige, den Kaiser zum Kriege wider Bernabo und zur Krönung seiner Gemahlinn nach Italien zu begleiten; sie mochten die beträchtlichen Kosten scheuen und zugleich einen unrühmlichen Ausgang des Krieges besorgen, denn aus diesen Südländern sind nur wenige Kaiser mit Siegeslorbern bekränzt nach Deutschland zurückgekehret, und selbst K. Carl und sein Vater Johann haben vor nicht langer Zeit Italien schmählich verlassen müssen. Carl äußerte den Wunsch, daß ihm unser H. Albrecht auf seinem Zuge Gesellschaft leisten möchte; er hätte sich geschmeichelt gefunden, sich von seinem Schwiegersohne geehrt und zugleich durch desselben Truppen verstärkt zu sehen. Albrecht lehnte den Antrag ab; während seiner Abwesenheit konnte von Ungarn oder von Bayern her ein Unheil wider Oesterreich losbrechen. Diese Besorgniß wollte Carl durch sein kaiserliches Versprechen beseitigen, daß er wider die Herzoge von Bayern und alle diejenigen, welche Tyrol oder eine andere Oesterreichische Provinz während der Abwesenheit des Herzogs angreifen würden, mit der ganzen Macht Böhmens und auch des Deutschen Reiches herfallen würde *). Albrecht wußte die Verhältnisse und Zeitumstände richtiger zu beurtheilen, ließ sich durch glänzende Verheissungen nicht blenden, wählte das Sichere und vermied einen unnützen Krieg in weiter Entfernung, um Truppen und Geld zur Vertheidigung der eigenen Länder zu bewahren.

---

*) Beylage Nro. XII.

Dachte der Kaiser billig, so konnte er diese Weigerung des Herzogs desto weniger übel aufnehmen, da er ihn erst vor kurzer Zeit von aller Verbindlichkeit, wider den Bernabo zu dienen, in einer eigenen Urkunde losgesprochen hat.

Carl mochte von einer persönlichen Unterredung mit seinem Schwiegersohn einen besseren Erfolg erwarten. Er verließ am 3. April 1368 Prag, und begab sich mit seiner Gemahlinn Elisabeth nach Wien. Am 13. April wurde dort ein Vertrag zum Vortheil des Handels zwischen Böhmen und Oesterreich unterzeichnet *). Die übrige Zeit des Aufenthaltes in Wien nahm ein päpstlicher Nuntius in Anspruch. Urban hatte den Kaiser flehend um Hülfe angerufen, hatte ihn bey Allem, was heilig ist, beschworen: er möchte ohne Aufschub kommen, und die Kirche Christi und dessen Statthalter von den drohenden Gefahren und dem nahen Verderben erretten. Das Befreyungsheer hatte nun bereits den Marsch nach Italien angetreten und der Kaiser stand im Begriffe demselben zu folgen. Wer sollte es glauben, daß ihm ein Gesandter Urbans in den Weg treten und von ihm verlangen konnte: er müsse vor seinem Eintritt in Italien alle alten Vorrechte der Päpste und ihr Besitzthum an Ländern bestätigen, um jede Gelegenheit eines möglichen Zwistes zu beseitigen? Carl hatte schon seit dem Jahre 1346 die sprechendsten Beweise demüthiger Unterwerfung gegen die päpstlichen Machtgebothe gegeben **), und doch setzte man noch immer ein Mißtrauen auf ihn, ob er es nicht wagen möchte in die Fußstapfen sei-

*) Oesterreichs Handel in älteren Zeiten, S. 456.

**) Raynald, ad ann. 1346, n. 19 et seq., et ad ann. 1347, n. 1. et seq.

nes Großvaters K. Heinrichs und einiger älteren Kaiser zu treten und Deutschlands Rechte in Italien zu behaupten. Mit geduldiger Hingebung vollzog Carl das Verlangen des Papstes, und bestätigte am 29. April in Wien alle Forderungen, die ihm der Nuntius vorlegte. H. Albrecht erscheinet unter den Zeugen *). Erst jetzt setzte Carl seine Reise von Wien nach Italien fort, ohne von unseren Herzogen begleitet zu werden.

Als Papst Urban die erfreuliche Nachricht von der Annäherung der Kriegsvölker seiner Bundesgenossen vernommen hatte, faßte er neuen Muth, ließ ein donnerndes Manifest gegen Bernabo ergehen, kündigte ihm sein nahes Verderben an und forderte alle Gläubigen auf, wider diesen Feind des Heilandes und seiner Kirche die Waffen zu ergreifen, denn es sey eben so verdienstlich wider den Bernabo, als wider die Türken zu streiten **). Indessen rückte das kaiserliche Heer gegen Mantua vor, welches Bernabo eben belagerte, und sicherte es vor weiteren Unfällen. Abtheilungen kaiserlicher Kriegsvölker umgaben Brescia und Verona, letztere Stadt wurde erobert und ausgeplündert. Bernabos Bruder, welcher den Veronesern zu Hülfe herbeyeilte, wurde zurückgeworfen, und Carls Truppen wütheten gegen die Feinde allenthalben auf eine so schreckliche Weise, daß sich Visconti bequemte, durch seine Schwäger, die Herzoge von Bayern, einen Frieden zu unterhandeln, der auch im August zu Modena abgeschlossen worden. Auf der weiteren Reise brachte Carl in mehreren Städten manches wichtige Geschäft mit gutem Glücke zu Stande, bis er endlich in Viterbo

*) L. c. ad ann. 1368, n. 5.

**) L. c. n. 2.

ankam, wo ihn Papst Urban erwartete. Carl ging ihm nach Rom voraus, um dort den Einziehenden feyerlich zu empfangen und dessen Pferd als Fußgänger von der Engelsburg bis zur Peterskirche beym Zaume zu führen, worüber viele laut spöttelten, Andere aber Freudenthränen vergoßen. Am ersten November krönte Urban die Kaiserinn Elisabeth. Mit dieser Feyerlichkeit hatte Carls Ruhm und Ansehen in Italien ein Ende genommen. In Siena gerieth er in Lebensgefahr, von welcher Stadt er sich eiligst nach Lucca entfernte. Geschenke und Strafgelder hat er reichlich eingesammelt; Italien Ruhe zu verschaffen und dort die kaiserlichen Rechte zu behaupten, vermochte er nicht.

Während Italien von Freunden und Feinden verwüstet wurde, genoß Oesterreich eine glückliche Ruhe und gewann einen neuen Zuwachs an Besitzthum im Breisgau. Zwischen dem Grafen Egeno von Freyburg und den Bürgern der Stadt haben Uneinigkeiten so sehr zugenommen, daß zuletzt beyde Theile mit den Waffen über einander herfielen und Gewalt das Recht entscheiden sollte. Egeno wollte die Stadt überrumpeln, aber die List mißglückte, und aus Rache zerstörten ihm die Bürger sein Schloß. Darauf kam es zur Feldschlacht, in welcher Egeno mehr als tausend seiner Gegner erschlug und viele zu Gefangenen machte *). Nach solchen Ergebnissen war für die Zukunft an keine Aussöhnung, an keine Herstellung gegenseitigen Zutrauens zu denken. Egeno war bereit, seine oberherrlichen Vorrechte gegen Ersatz aufzugeben, und die Bürger freueten sich ihres verhaßten Gegners los zu werden. Mit Rath

*) Chron. Alberti Argentin. apud Urstis. T. II. p. 164.

und Hülfe unserer Herzoge fanden sie sich mit dem Grafen Egeno gegen Erlegung einer bedeutenden Summe Geldes ab, kauften von ihm ihre gänzliche Unabhängigkeit und unterwarfen sich unseren Herzogen, doch auf Bedingungen, welche den Bürgern eine große Freyheit zusicherten und zugleich das neue Stadtrecht vorschrieben *).

*) Das Datum dieser Urkunde ist: Gegeben in der Stat ze fryburg an dem Abent sand Johansen, des Touffers, alz er geborn ward (den 23. Junius). Nach kristes gepurd Dreuczehenhundert iar vnd darnach, in dem Acht vnd Sechczigisten Jar. — Ungeachtet ihrer Merkwürdigkeit kann man dieser Urkunde hier doch keinen Platz einräumen, weil sie zu lang ist und eine nun für Oesterreich fremde Stadt angeht. Um den Antheil zu zeigen, welchen unsere Herzoge an der Ablösung vom Grafen genommen haben, werden zwey Stellen aus der Urkunde ausgehoben. Sie fängt so an: »In Gotes namen Amen. Wir der Burgermaister.. die Alten vier vnd zwaynczig.. der Rat die Burger vnd die Gemeinde gemeinlich der Stat ze Friburg, in Brisgow. Veriehen, bechennen, Vnd tun chunt offenlich.... Seynd das ist daz wir vns, mit früntlichem Rate vnd günstiger hilffe, der Durchleuchtigen Hochgebornen fürsten, vnserr lieben genedigen herren Herczog Albrechts, vnd Herczog Leupolts, Brudern, Herczogen ze Oesterreich x x von vnserr Herschaft von Friburg, vnd mit namen von Graf Egnen von Fryburg, genczlich geledigt haben, vnd vs sinen henden, vnd seiner gewalt vnd gebiet chomen sein, vnd die obgenanten vnser herren von Oestereich vns, vnd vnser Stat, in irn schirm, gewalt, vnd herschaft genedichlich genomen, vnd emphangen habent, u. s. w. Darvmb nach guter manigualtiger vorbetrachtung vnd gemeinem, vnd besammentem Rate, vnd aynhelligem willen, vnd gunste aller der, die zu vnserr Stat gehörent, vnd die darüber pillich ze fragend, vnd ze vordern waren, erwelen, nemen, vnd emphahen wir in namen vnd an stat, vnserselbs, aller vnserr erben, vnd nachkomen, vnd ouch vnserr egenanten Stat ze Friburg, die egenanten vnser

Der Waffenstillstand mit Görz erreichte am 15 August 1368 sein Ende. Damit die Ruhe in derselben Gegend nicht gestöret würde, wurde er bis zum künftigen Michaelistag verlängert *) und nicht wieder unterbrochen, bis unsere Herzoge mit dem Grafen Meinhard von Görz nach zwey Jahren einen freundschaftlichen Bund geschlossen haben.

Aus dem bisher Erzählten erhellet H. Albrechts friedliche Gesinnung und seine Gerechtigkeitsliebe genugsam; letztere bewies er neuerdings dadurch, daß er die Eigenthümer von Lehen bey ihren Rechten schützte, welche sein Bruder Rudolph bey der Stiftung des Capitels zu St. Stephan in Wien durch ein zu vorschnelles Benehmen verletzt hatte, indem derselbe den Domherren Güter zu eigenthümlichem Besitz angewiesen, ohne die Einwilligung der Lehenherren erhalten zu haben. Der Propst und das Capitel gestanden es ohne Rückhalt, daß sie diese Güter mit gutem Gewissen nicht behalten konnten, und daß eine widerrechtliche Schenkung ungültig und kraftlos sey **). Sie thaten also auf den Be-

herren von Oesterreich vnd ir erben ewichlich zu unsern rechten naturlichen, vnd erblichen herren, u. s. w. — In einer Urkunde vom 31. December 1374 bekennt H. Albrecht, daß er den Freyburgern zu ihrer Ablösung noch 20,760 Goldgulden schuldig geblieben.

*) Geben ze Görcz . do man czalt nach christs geburd . drewczehen Hundert Jar . vnd in dem Acht . vnd sechczigistem Jar, am nachsten Eritag . vor sand Laurenczen tag (am achten August).

**) Beylage Nro. XIII. Die Urkunde der neuen Dotation des Capitels mit Mauthausen wurde am 29. April 1368 ausgestellet. Sie macht nur davon Erwähnung, daß H. Rudolph gestorben ist, — »ee er der korherren phründ bewidemt, gestiftet vnd auzgerichtet hat. Darumbe daz soliche grozze guttat vnd erber begirde vnd may-

sitz derselben Verzicht und erhielten zum Ersatz die Mauth zu Mauthausen. Dagegen traten die Carthäuser in Gaming mit der Einrede auf, daß ihnen diese Mauth zur Schadloshaltung für dargeliehenes Geld, und zur Erfüllung eines Versprechens H. Albrechts des Lahmen urkundlich sey angewiesen worden. Erwählte Schiedsrichter untersuchten die Forderung der Carthäuser und fanden, daß ihnen noch dreytausend zweyhundert und zehn Pfunde Wiener Pfennige vergütet werden müssen. Sie legten also dem Domcapitel zu St. Stephan die Pflicht auf, den Carthäusern jährlich zweyhundert Pfunde zu zahlen, bis die ganze Schuld abgetragen seyn wird *). Die Herzoge bestätigten diesen Urtheilsspruch **). Da aber die genannte Mauth ein Reichslehen war, so mangelte zum ruhigen Besitze derselben noch die Einwilligung des Kaisers, die derselbe auch auf die Bitte der Herzoge und der Domherren für immerwährende Zeiten ertheilte ***).

---

nunge vnsers egenanten Bruders volbracht werde, vnd nicht nider gelige, Haben wir ... dem Capitel geben, gefüget vnd verainet vnser Mautt ze Mautthausen mit dem mauthause daselbs vnd mit allen den nüczen, Rechten .. als vnser voruordern vnd wir die herbracht vnd gehabt haben.« — Dann versprach Albrecht die kaiserliche Bewilligung zu erwirken. Cf. Steyerer, p. 523 et seq., et Pez, Cod. diplom. epist. P. III. p. 59.

*) Datum et actum Wienne die nona Marcii anno domini 1369. Schiedsrichter waren: Bischof Friedrich von Chur, Kanzler H. Leopolds, und Johann, Pfarrer zu Ehingen in der Constanzer Diöces, desselben Herzogs Notarius; in der Deutschen Urkunde H. Albrechts heißt er obrister Schreiber.

**) Geben ze Wienn am Montag vor dem h. aufuartag (7. May) 1369.

***) Geben zu Prag, an Svnntag nach sand Michelstag (5. October) 1371.

Das Jahr 1369 ist eines der merkwürdigsten während der langen Regierung H. Albrechts; es entspann sich in demselben ein Krieg wider Venedig, es brachte aber auch den Frieden mit Bayern, welcher die Grafschaft Tyrol mit Oesterreich vereinigte.

Bey der allgemeinen Unsicherheit und Verwirrung, welche durch Gewaltthaten, Fehden und Kriege während des Mittelalters erzeuget wurden, vergaß man nur gar zu oft an die pflichtgemäße Erfüllung alter Verbindlichkeiten zu denken und zählte sich einseitig von Verträgen los, deren Erfüllung mit mancher Last verbunden war. Die Fürsten sind hierin mit ihrem schlimmen Beyspiele vorangegangen, und der Adel und die Bürger ahmten es nach. Die wärmsten Bewunderer des Mittelalters müssen es nothgedrungen zugeben, daß nie mehr Eide geschworen, aber auch nie mehr Eide leichtsinnig verletzt und gebrochen worden, als in derselben geprießenen guten Zeit. Mit feyerlich beschwornen Verträgen scherzte und spielte man nur; eine jede günstige Gelegenheit, die einen Vortheil anboth, wurde hastig benützt sich zu bereichern und zu vergrößern, und man ward ein Feind desjenigen, dem man vor kurzem unverbrüchliche Freundschaft geschworen hatte. Auf Anmaßungen und gelungene Gewaltthaten wurden Ansprüche und Rechte gegründet, die man nothgedrungen aufgab, aber auch sogleich wieder geltend zu machen suchte, wenn sich irgend eine günstige Gelegenheit hierzu darboth. Diese Unverläßlichkeit in Beobachtung eingegangener Verträge war eine der vorzüglichsten Ursachen der häufigen Kriege, Fehden und Aufstände während des Mittelalters; sie hat auch den Krieg zwischen Oesterreich und Venedig veranlaßt.

Die Stadt Triest hatte sich durch Verträge mit Venedig verbindlich gemacht, nach jeder Wahl eines neuen Doge die Fahne des h. Markus auf dem Stadtplatze wehen zu lassen. Schwere Verbrecher durfte der Magistrat von Triest selbst nicht abstrafen; er mußte sie nach Venedig ausliefern, und dort wurden sie auch gerichtet. Eifersüchtig auf die Nebenbuhlerinn ihres Handels stellten die Venetianer eine bewaffnete Galeere in die Nähe von Triest hin, welche die ankommenden Schiffe durchsuchte, ob sie nicht etwa verbothene Waaren, unter welchen das Salz oben an stand, auf dem Lande absetzten. Schwer lastete Venedigs Uibergewicht auf der schwächeren Nachbarstadt Triest, deren aufstrebender Handelsgeist unwillig die Fesseln trug, die ihm der Venetianische Eigennutz anlegte, um sich den Alleinhandel zu sichern. Dem öffentlichen Murren und Klagen setzten die Venetianer die abgeschlossenen Verträge entgegen, und forderten Unterwerfung und Gehorsam. Die Spannung stieg bald aufs höchste, und die Erbitterung brach in wilder Wuth los. Ein Schiff näherte sich der Küste und verweigerte dem Befehlshaber des Venetianischen Wachtschiffes die verlangte Durchsuchung. Er wollte sein Amt handeln und sein Ansehen behaupten, und griff zu den Waffen; man that ihm Widerstand. Dieß war das Zeichen zu einem allgemeinen Auflauf. Der Befehlshaber der Venetianischen Galeere wurde ermordet; dann fielen die Triestiner über die Schiffe Venedigs her, die sich im Hafen befanden, und plünderten sie. Die Markusfahne, das verhaßte Zeichen fremder Obergewalt, warfen sie in den Straßenkoth hin und zerrißen sie in Stücke; und um alles auszurotten, was an Venedig erinnern konnte, schlugen sie alle Zoll-

einnehmer und Küstenbewahrer wie Unsinnige auf eine grausame Weise todt *).

Die Ehre des Venetianischen Staates und das Handelsinteresse forderten es, die Verbrechen der Triestiner zu züchtigen und ein abschreckendes Beyspiel aufzustellen. Triest wurde zu Wasser und Lande umzingelt, belagert, gestürmet, doch immer vergebens; die Bürger und ihre Soldaten fochten wie Helden und schlugen alle Angriffe ab. In Venedig schrieb man den schlechten Fortgang des Krieges den geringen Kenntnissen der obersten Befehlshaber zu. Man rief sie zurück, und besetzte ihre Stellen mit Anderen, welche auch dem Zutrauen vollkommen entsprachen, mit dem man sie beehret hat. Auf ihren Befehl wurde die ganze Stadt von einer Seite zur anderen bis zum Meere mit einem tiefen Graben, mit Pallisaden und Schanzen umgeben; viele bewaffnete Fahrzeuge schloßen sie zu Wasser ein. Nun fing der Muth der Belagerten zu sinken an, denn gegen die zu große Uibermacht des Feindes und die drohende Hungersnoth konnten sie auch mit der größten Tapferkeit nicht lange mehr aushalten. In dieser Verlegenheit entschloßen sie sich, die Herzoge von Oesterreich, welche ohnehin nach damahliger Sitte mit einigen Ansprüchen auf Triest hervortreten konnten, um Hülfe anzurufen, und sich und die Stadt ihrer Obergewalt zu unterwerfen. Am letzten August 1369 wurde im Stadtrath eine Urkunde ausgefertiget, in welcher sich die Bürger verpflichteten, Oester-

---

*) Chron. Andreae Danduli, apud Muratori, Scriptor. Rer. Ital. T. XII. p. 432. — Le Bret, Staatsgeschichte der Republik Venedig, Th. II. Abtheil. 1, S. 79. — Diedo, Storia della Republica di Venezia. T. II. p. 29. — Suchenwirt, S. 62, Vers 479, u. f.

reichs Herzoge für ihre erblichen Fürsten anzuerkennen, und ihnen wie ihre übrigen Unterthanen getreuen Gehorsam zu leisten. Die Einkünfte der Stadt, heißt es ferner, und die Gerichte sind von nun an ein Eigenthum ihrer neuen Landesfürsten, gegen die sie sich nichts anders vorbehalten als nur das Einzige, daß sie von denselben zu keiner Zeit weder an Venedig noch an jemand andern verpfändet oder verkauft werden, sondern immer mit Oesterreich vereiniget bleiben *).

Diese Einladung der Triestiner, ihre Stadt mit Oesterreich zu vereinigen, ist in Wien freundlich angenommen worden. Um sie von der Belagerung zu befreyen, ward ein Heer von zehntausend Mann in Bewegung gesetzt. Am zehnten November 1369 rückten die Oesterreichischen Truppen gegen das verschanzte Lager der Venetianer bey Triest, stürmten und eroberten die Linien. Zu gleicher Zeit machten die Bürger einer Ausfall aus der Stadt und trieben ihre Feinde so in die Enge, daß sie schon anfingen ihr Lager zu verlassen. Doch plötzlich kam ihnen Hülfe und Rettung vom Meere. Giustiniani eilte mit seinen Seesoldaten herbey, fiel den Oesterreichern in den Rücken und entriß ihnen wieder den schon errungenen Sieg. Diese zogen sich zurück und mußten die belagerte Stadt ihrem Schicksal überlassen. Nach acht Tagen ergaben sich die Triestiner den Venetianern, die mit ihnen doch ziemlich schonend verfuhren. Nach dem Zeugniß der Chroniken schloßen unsere Herzoge bald hernach mit Venedig einen Frieden, und verzichteten gegen die Summe von sechstausend Dukaten auf alle Ansprüche, die sie auf

---

*) Beylage Nro. XIV.

Triest hatten *). Eine Friedensurkunde hierüber ist uns nicht zu Gesichte gekommen. Haben sich nach Dandulos Zeugniß unsere Herzoge mit Venedig noch im December 1369 wegen Triest ausgeglichen, so müssen sie sich nach kurzer Zeit neuerdings wieder entzweyet haben, denn der Doge Andreas Contarini ertheilte dem Pantaleon Barbo im August 1370 die Vollmacht, mit den Herzogen von Oesterreich wegen Triest und der dazu gehörigen Schlösser einen Frieden zu unterhandeln **). Wann, und auf welche Bedingnisse die alten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Venedig wieder hergestellet worden, wissen wir aus Mangel der Urkunden nicht ***).

*) Dandulo, l. c. p. 433. Ratificatio reconciliationis Tergestinorum vigesimo octavo Novembris fuit Venetiis celebrata. Inclytus Andreas Contareno cum Ducibus Austriae pacem confirmat die V. Nam recepta pecuniae summa renuntiaverunt omnibus juribus, si quae habuissent in Tergesto; verum ipsi Duces Austriae paçem minime observarunt. Hat sich in diese Stelle kein Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen, so wäre der Friede am dritten oder fünften December geschlossen worden, je nachdem man das die V. auslegen wollte. Da aber, wie wir hören werden, Pantaleon Barbo am eilften August 1370 bevollmächtiget wurde, mit Oesterreich wegen Triest Frieden zu schließen, so muß Dandulo entweder anders, als wir jetzt lesen, geschrieben haben, oder es entstanden sogleich wieder Irrungen wegen Triest, die eine neue Friedensunterhandlung nöthig machten.

**) Beylage Nro. XV. Aus dem Bündniß, welches Graf Meinhard von Görz am 13. October 1370 mit unseren Herzogen geschlossen hat (Beylage Nro. XIX.) erhellet, daß damahls der Krieg mit Venedig noch fortdauerte.

***) Die Wiener Jahrbücher der Literatur, Th. XVII. S. 10, liefern einen Auszug aus Mainati's Werke: Chroniche ossia Memorie storiche sacro — profane di Trieste,

Die Hoffnung, Triest in Besitz nehmen und Oesterreichs Handel durch eine Seestadt befördern zu können, hatte fehlgeschlagen; der Rechtstitel des Erwerbes wäre zum wenigsten zweifelhaft, wo nicht gar ungerecht gewesen. Rühmlicher und dem offenbaren Rechte gemäß war die Vereinigung der Grafschaft Tyrol mit Oesterreich, welche H. Albrecht in demselben Jahre zu Stande gebracht hat. Schon K. Ludwig der Bayer hatte 1335 unsere Herzoge Albrecht und Otto mit diesem Lande belehnet, und Margaretha Maultasch 1359 den H. Rudolph und seine Brüder zu ihren Erben ernannt, und ihnen nach dem Tode ihres Sohnes Meinhard ihr ganzes Besitzthum feyerlich abgetreten, womit sie dann Kaiser Carl 1364 zu Brünn in einer großen Versammlung der Fürsten belehnte *). Wer erbt nicht gern eine ansehnliche Provinz? Ein Böhmischer Prinz war Margarethens erster Gemahl, und dieses diente K. Carln zum Vorwande, Anspruch auf Tyrol zu machen. Ihr zweyter Gemahl war ein Bayerischer Prinz, und die Herzoge von Bayern wollten nach dem Tode seines Sohnes Erben von Tyrol seyn. Den Kaiser erschreckte H. Rudolphs Bund mit den Königen von Ungarn und Pohlen, und nöthigte ihn seine Ansprüche aufzugeben; Bayerns Herzoge, des Krieges müde und von H. Albrechts unbezweifeltem

---

in welchem S. 31, die Friedensbedingnisse angegeben werden, — »daß der Herzog von Oesterreich auf Triest verzichten und das Castell Mocco wieder herstellen mußte, wogegen ihm Urana in Istrien abgetreten wurde, und die Venezianer ihm nebst der Rückgabe der Gefangenen 75,000 Dukati zahlen mußten.«

*) Oesterreich unter H. Rudolph IV. S. 176, u. f. und S. 195.

Rechte überzeugt, bequemten sich zu einer Friedensunterhandlung, die ihnen die erwünschte Ruhe und einen größeren Vortheil verschaffte als der verheerende, mit geringem Glück geführte Krieg.

Die ersten Schritte zu einer freundschaftlichen Beylegung des Erbstreites sind schon im Jahre 1368 gemacht worden, denn am sechsten Februar 1369 erklärten die Bayerischen Herzoge in einer Urkunde, daß der Zwist wegen der Grafschaft Tyrol zwischen ihnen und den Herzogen von Oesterreich in sofern aufgehoben worden, daß ihre beyderseitigen Unterthanen wie zur Zeit des Friedens ohne alles Hinderniß in den Bayerischen und Oesterreichischen Provinzen und Städten Handel treiben und ihren Geschäften nachkommen können. Zur Bestimmung der übrigen Friedensartikel ernannten die Bayerischen Herzoge den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, die Oesterreichischen den Grafen Ulrich von Schaumberg zu Schiedsrichtern, welche bis künftigen Jakobi-Tag den Ausspruch thun müssen. Könnten sich diese zwey nicht vereinigen, so sollen sie einen Obmann erwählen, dessen Urtheil zu vollziehen die Herzoge sich mit einem Eide verpflichtet haben. Verzöge sich der Ausspruch der Schiedsrichter bis nach Jakobi, so verbinden sich Bayerns Herzoge zur Einlagerung in Passau. Einer von ihnen wird mit hundert Pferden dorthin kommen und auf eigene Kosten so lange bleiben, bis die Friedensartikel festgesetzt sind *).

Der Friedenscongreß begann, und die Hofräthe beyder Partheyen vereinigten sich über die Bedingnisse, unter welchen die Herzoge von Bayern auf

*) Oefele, T. II. p. 192.

Tyrol Verzicht leisten sollten. Es wurden zwey gleichlautende Urkunden aufgesetzt, vom Landgrafen Johann von Leuchtenberg und vom Grafen Ulrich von Schaumberg unterschrieben *), und von den in Wien eben anwesenden Bayerischen Herzogen am 17. September 1369 gutgeheissen und bestätiget **). Die eigentliche Friedensurkunde wurde von den Bayerischen Herzogen am 29. September in Schärding ausgestellet und sagt Folgendes aus ***): Wegen der Ansprüche der Herzoge von Bayern auf Tyrol ist ein Krieg entstanden, der viele Jahre hindurch ihren Provinzen und Unterthanen einen großen Schaden verursachet hat. Um diesen Bedrängnissen abzuhelfen, haben sich die Herzoge nach dem Rath ihrer besten Freunde und Landherren entschlossen, für sich und alle ihre Erben auf Tyrol Verzicht zu thun, und dieses Land den Herzogen von Oesterreich, ihren Söhnen und Töchtern und derselben Kindeskindern mit allen Rechten einzuräumen. Von Bayern aus darf gegen Tyrol kein feindlicher Angriff geschehen, kein Gegner Oesterreichs unterstützet werden; dagegen werden aber auch die Bayerischen Länder von Tyrol aus nie beunruhiget werden. Kein Tyrolischer Insasse soll von Bayern geschützt werden. Verehelichet sich der H. Johann mit der Tochter des Gra-

*) Nach der vorläufigen Uibereinkunft sollte der Burggraf Friedrich von Nürnberg von Seite Bayerns der Schiedsrichter seyn. Er muß verhindert worden seyn, worauf Johann von Leuchtenberg seine Stelle vertrat.

**) Beylage Nro. XVI.

***) Diese Urkunde findet man in mehreren Werken. Lünig, Cod. German. diplom. T. II. p. 791. — Steyerer, p. 396. — Vorläufige Beantwortung der sogenannten gründlichen Ausführung der dem durchlauchtigsten Churhaus Bayern zustehenden Erbfolgsansprüchen. S. 132.

fen Meinhard von Görz, so darf auch sie keinen Anspruch auf Tyrol machen. Die festen Schlösser: Schloßberg, Laudegg und Mattrey, werden als Bestandtheile Tyrols den Herzogen von Oesterreich übergeben, und eben so auch alles zurückgestellet, was sich Verbündete oder Vasallen der Bayerischen Herzoge während des Krieges in Tyrol zugeeignet haben. Dagegen geben die Herzoge Oesterreichs den Bayerischen Herzogen als Ersatz für die Ansprüche derselben auf Tyrol hundert sechzehntausend Goldgulden, liefern ihnen Weissenhorn und Puch aus, und nehmen alle Forderungen auf sich, welche die alte Markgräfinn Margareth von Brandenburg unter dem Titel der ihr zugesicherten Morgengabe auf Kufstein, Kitzpichl und Rattenberg noch machen könnte. Schärding geben sie ohne Lösegeld zurück *). Die Kriegsgefangenen erhalten ihre Freyheit, und Alle, welche sich während des Krieges die Ungnade ihrer Fürsten zugezogen haben, vollkommene Vergebung. Zur genauen Erfüllung dieses Friedensvertrages haben sich die Bayerischen Herzoge mit einem Eidschwur verpflichtet. Als Zeugen erscheinen in der Urkunde viele Bayerische, Tyrolische und Oesterreichische Landherren, die damahls in Schärding versammelt waren.

Auch unser H. Albrecht ist dort zugegen gewesen und hat am zweyten October den Bayerischen Herzogen verheissen, ihnen bis künftige Weihnachten von der Markgräfinn Margareth von Branden-

*) H. Albrecht der Lahme hat dem H. Albrecht von Bayern sechzigtausend Goldgulden geliehen, und dafür 1356 zum Unterpfand Schärding mit dem dazu gehörigen Gebiethe und dem dortigen Zollamt erhalten. Auf diese Schuld haben unsere Herzoge verzichtet. Cf. Steyerer, p. 398.

burg die Verzichtsurkunde auf ihre Morgengabe einzuhändigen. Würde er hierin saumselig befunden, und durch einen Bothen in Wien an sein Versprechen erinnert, so müßten nach acht Tagen zwölf ehrbare Männer, jeder mit zwey Pferden, in Passau sich stellen und dort in Gasthäusern als Bürgen so lange verweilen, bis die Herzoge von allen Ansprüchen der Markgräfinn gänzlich losgesagt werden *). Dagegen erhielt unser Herzog von den in Schärding ebenfalls anwesenden Bayerischen Herzogen die Zusicherung, daß H. Albrecht den Vertrag wegen Tyrol beschwören, und seine Verzichtleistung auf diese Grafschaft einzeln ausstellen werde, sobald er in Bayern zu Hause werde angekommen seyn; und daß bis künftige Weihnachten alle Kriegsgefangene in Freyheit müssen gesetzt werden **). Die Brüder, H. Stephan der Jüngere und Friedrich, versprachen unserem H. Albrecht, daß ihr Vater H. Stephan, und ihr Bruder H. Johann den obigen Friedensschluß innerhalb vierzehn Tage ebenfalls persönlich beschwören und Verzichtbriefe ausstellen werden. Geschähe dieses nicht, so würden sie sich persönlich in Braunau zur Einlagerung stellen, und dort bis zur Erfüllung ihres Versprechens verbleiben ***). Noch an demselben Tage wurde auch von den Bayerischen Herzogen von Schärding aus, dem Kaiser die Nachricht ertheilet, daß sie auf Tyrol verzichtet haben. Zugleich bathen sie ihn, den Friedensvertrag als Kaiser zu bestätigen und die Herzoge von Oesterreich mit Tyrol zu belehnen ****). Letz-

*) Vorläufige Beantwortung, S. 134.

**) A. a. O. S. 135.

***) Beylage Nro. XVII.

****) Beylage Nro. XVIII.

teres war unnöthig, denn diese Belehnung hat K. Carl bereits schon vor drey Jahren ertheilet.

Zweytes Hauptstück.

Harte Behandlung der Juden. Bündniß mit dem Grafen von Görz. H. Leopolds Kreuzfahrt nach Preußen. Uebereinkunft H. Albrechts mit Ungarn und Bayern wegen des Krieges, den der Kaiser Carl gegen Brandenburg führte. Vertrag mit Ungarn zur Erhaltung der Ruhe an den Gränzen. Belagerung der Raubschlösser Schönberg und Grub. Familienverträge H. Albrechts mit seinem Bruder Leopold. Krieg mit Venedig. Schutzbündniß zwischen Böhmen, Mähren, Oesterreich und Aquileja. H. Albrecht wird vom Papste Gregor abgehalten, sich mit Violanza von Mayland zu verehelichen, worauf er die Beatrix von Nürnberg zur Gemahlinn nimmt. Bischof Albrecht von Passau wird bey St. Pölten von den Ehrenfelsern gefangen. H. Wilhelms Verlöbniß und Vermählung mit der Prinzessinn Hedwig von Ungarn.

Das Jahr 1370 biethet uns zur Regierungs-Geschichte H. Albrechts nicht viel Erhebliches dar. Die einheimischen Chroniken melden nur, daß eine große Sterblichkeit im Lande herrschte *), und daß in allen Städten die Juden auf herzoglichen Befehl an Einem Tage gefangen genommen und ihrer Güter beraubt worden. Wollte man dem Carthäuser von Gaming Glauben beymessen, so wären die armen Israeliten ohne Ausnahme zum Feuertode bestimmt, aber durch hochgelehrte Theologen von demselben errettet worden, indem sie den menschlicheren Ausspruch gethan haben: Tödten darf man die Juden nicht, aber wohl sie als Sklaven behandeln. Einen Monath hindurch gab man sich alle Mühe, ihre harten Her-

*) Chronic. Paltrami, apud Pez, T. I. p. 728.

zen durch Androhung der Todesstrafe zu erweichen und ihnen das Christenthum aufzunöthigen; aber vergebens. Nur ein Mann von vierzig Jahren und eine junge wohlgestaltete Weibsperson bequemten sich den Glauben ihrer Väter zu verlassen. Sie wurden getauft. Der neuen Christinn gab H. Albrecht ein Heirathgut und einen seiner Küchenmeister zum Gemahl. Der getaufte Jude verließ aber wieder das Christenthum, ward zum Feuertode verurtheilet, und bereuete es auf dem Gang zum Scheiterhaufen ganz laut, daß er aus Furcht der angedrohten Strafe dem Mosaischen Gesetze untreu geworden *).

Dergleichen Gewaltthaten gegen die Juden gehörten im rauhen Mittelalter zu den Vorrechten der Fürsten und zu den wohl hergebrachten Gewohnheiten nicht nur in Oesterreich, sondern auch in allen übrigen Europäischen Ländern. Den Schutz, den ihnen einige Regenten in kurzen Zwischenräumen harter Bedrückung angedeihen ließen, mußten sie gewöhnlich theuer erkaufen. Von diesen Grundsätzen befangen behandelte auch der sanfte, gutmüthige H. Albrecht die Israeliten ganz auf dieselbe gewinn-

*) Fragmentum historicum de quatuor Albertis, apud Pez, T. II. p. 383. Anno 1370 Albertus et Leopoldus secretius consiliantes, uno et eodem die per omnes civitates suas Judaeos ceperunt, et bonis omnibus spoliaverunt. Et cum voluissent eos comburere, a Dòctoribus sacrae Theologiae acceperunt, non oportere eos occidere, sed dura semper servitute reprimere; et ita dimiserunt eos. Tentaverunt autem interim fere per mensem duritiam et pertinaciam eorum, si saltem aliquis de tanta multitudine, timore supplicii correptus, resipisceret, et ad baptismum coactus convolaret. Sed nullus prorsus praeter duos de adultis conversi fuerunt.

sichtige Weise, wie beynahe alle Fürsten derselben Zeit *). Er forderte von ihnen einstens zehntausend Pfund außerordentliche Steuer, von der jedoch einige vorzüglich Begünstigte ausgenommen wurden. Zur Eintreibung derselben ernannte er fünf Juden, denen er die Vollmacht ertheilte, alle Zwangsmittel anzuwenden um die Summe von ihnen zu erpressen **). Auch er sprach, wie sein Bruder Rudolph, Schuldner der Juden von der Bezahlung des geliehenen Geldes los ***); wagte es aber ein Edler in Oesterreich, einem Juden ein Unrecht zuzufügen, so ward dieses für einen Eingriff in die landesfürstlichen Rechte angesehen und streng geahndet. Wilhelm von Scherfenberg hat sich dadurch die Ungnade unserer Herzoge zugezogen, aber auch wieder Vergebung erhalten ****). Wurde den Juden die Last gar zu drückend, so flohen sie aus dem Lande nach Ungarn, Mähren und Böhmen. Die Einkünfte des Staates litten dadurch einen sehr bemerkbaren Abbruch, den man nicht anders zu ersetzen im Stande war, als daß man durch verheissene Begünstigungen wieder neue Jüdische Ansiedler ins Land zu locken trachtete. Es wurden ihnen Verheissungen zugesichert, die man in unseren Tagen für entehrend und eines Regenten unwürdig erklären müßte. Im derben Mittelalter fiel es niemanden auf, daß H. Albrecht Juden, wenn sie ihren Wohn-

*) Von der Behandlung der Juden in Oesterreich in älteren Zeiten geschieht Erwähnung in dem Buche: Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht dem Ersten. Th. II. S. 31, u. f.

**) Senkenberg, Selecta Juris, T. IV. p. 195.

***) L. c. p. 227.

****) L. c. p. 188.

ort in Oesterreich aufschlügen, in einer Urkunde Folgendes versprochen hat *):

Werden Christen und Juden im Lande besteuert, so dürfen sie nicht ins Mitleiden gezogen werden. Man wird ihnen beystehen, daß sie von ihren Schuldnern bezahlet werden. Die Herzoge werden Geistlichen und Jüdischen Anklägern nicht sogleich unbedingten Glauben beymessen, noch die Angeschuldigten ohne weiters ins Gefängniß werfen und hart behandeln; das angebliche Vergehen muß durch unverwerfliche Christliche und Jüdische Zeugen erwiesen werden, wie dieß in einem allgemeinen Privilegium der ganzen Oesterreichischen Judenschaft ist zugesichert worden. Entsteht in ihren Häusern oder außerhalb derselben eine Feuersbrunst, so sollen sie deswegen nicht mit einer körperlichen oder andern Strafe belegt werden. Wollen sie aus dem Lande wandern, so werden sie weder vom Herzog noch von einer andern untergeordneten Obrigkeit daran gehindert werden; um sie vor aller Unbild zu schützen und und vor Schaden zu sichern, muß ihnen eine Tagreise weit sicheres Geleit verschafft werden. Ihre Häuser und alles, was sie zurücklassen, nimmt der Herzog unter seinen Schutz. Allen Hauptleuten und Landherren wird aufgetragen, diese Vorrechte der Juden in keinem Stücke zu verletzen. Zur Erkenntlichkeit so großer Gnaden zahlt ein jeder dieser begünstigten Juden vier Jahre hindurch dem Herzog achtzig Dukaten. Um allem Mißtrauen der schon oft mit unerfüllten Versprechen getäuschten Juden vorzubauen, ließ sich der Herzog so weit herab, daß er mehrere Edle bewog, auf ihr Ehrenwort den

*) L. c. p. 246.

Juden Bürgschaft zu leisten, daß man sie im ruhigen Genuß der ihnen zugestandenen Vorrechte nicht stören werde *). Aehnliche Privilegien wurden einzelnen Juden und ihren Familien ertheilet, bald um sie zur Rückkehr nach Oesterreich, das sie verlassen hatten, zu bewegen **), bald auch um einen neuen Jüdischen Ansiedler zu erhaschen ***). Ungeachtet dessen nahm es H. Albrecht auch mit diesen Privilegien der Juden nicht so genau, daß er sich nicht manche Ausnahme erlaubt hätte. Ein Vasall von ihm hatte auf dem Kriegszug gegen Triest Schaden gelitten. Zu einiger Erleichterung ertheilte er ihm das Privilegium, daß ihn während der nächsten zwey Jahre kein Jude nöthigen dürfe die Schulden zu zahlen ****). Wenn der Jude Colmann von einer damahls üblichen Pflicht, Betten nach Hofe zu liefern, freygesprochen worden *****), so darf man höchst wahrscheinlich voraussetzen, daß er sich dieser Gnade durch eine andere Gabe würdig gemacht habe.

Im Herbste des Jahres 1370 ist der Graf Meinhard von Görz nach Wien gekommen. Ein mehrmahls erneuerter Waffenstillstand hatte den Weg

---

*) L. c. p. 247. Und dez zu einem pesser sicherheit haben wir (die Herzoge Albrecht und Leopold) gebetten die N. . . daz si die vorgenant Juden mit sampt uns vertröstet haben. Und wir die yetzgenant . . . veriehen daz wir mit sampt den obgenanten unsern genedigen heren den herczogen von Oesterich die egenant Juden vertröstet haben si ze behalten pey allen den gelübd als vor geschriben stet.

**) L. c. p. 184.

***) L. c. p. 271 et seq.

****) L. c. p. 282.

*****) L. c. p. 292.

zur Herstellung eines vollkommenen Friedens gebahnet, der nun auch glücklich zu Stande gekommen ist. Am 13. October wurde zwischen ihm und unseren Herzogen ein Schutz- und Trutzbündniß unterzeichnet, das folgende Artikel enthält *): Meinhard verpflichtet sich, die nächsten vier Jahre den Herzogen mit seiner ganzen Macht wider Alle zu helfen und zu dienen, und sie verbinden sich zu gleicher Hülfe. So lange die Herzoge den Krieg wider Venedig fortsetzen, wird Meinhard auf ihr Verlangen alle Straßen sperren, die nach Venedig und auch nach den andern benachbarten Provinzen Italiens führen. Dafür erhält er, so lange die Sperre dauert, monathlich tausend Goldgulden, und stellt zu ihrem Dienste hundert Reiter. Machen die Herzoge mit Venedig Frieden, so muß auch Meinhards Bestes besorgt, und er in denselben eingeschlossen werden. Leidet er als Oesterreichs Bundesverwandter Schaden, so wird ihm Ersatz geleistet. Gegen Aquileja und Bayern nicht streiten zu müssen, hat sich Meinhard ausbedungen. Entstünde zwischen Oesterreich und Bayern ein Krieg, so bleibt die Straße vor Lunz vorbey an die Etsch den Oesterreichern offen; die Görzischen Unterthanen werden ihnen Lebensmittel gegen Bezahlung verschaffen. Während eines solchen Krieges wird sich Meinhard in den nächsten vier Jahren in Rücksicht seiner festen Orte an derselben Straße zwischen Sachsenburg und Brixen vollkommen ruhig verhalten, ohne Parthey zu nehmen. Ein gleiches Verfahren werden auch die Oesterreicher in derselben Gegend beobachten. Bedürfen die Oesterreicher des Beystandes Meinhards

---

*) Beylage Nro. XIX.

gegen die Lombardie oder gegen einen anderen Feind, so wird er ihnen nach seinem Vermögen bereitwillig helfen, erwartet aber auch von ihnen die gewöhnliche Behandlung eines Bundesgenossen und Freundes. Gegen den Erzbischof von Salzburg darf Meinhard vor dem künftigen Margarethen Tag nicht zur Hülfe aufgefordert werden. Während der vierjährigen Dauer dieses Vertrages bleiben die gegenseitigen Ansprüche Oesterreichs und des Grafen von Görz in ihrem vorigen Stande. —

Sogar für den möglichen Fall, daß Meinhard während der nächsten vier Jahre sterben könnte, wurde für die Fortdauer des Vertrages gesorget. Derselbe versprach in einer zweyten Urkunde vom 13. October, daß auf Verlangen der Herzoge von Oesterreich seine Hauptleute, Burggrafen und Pfleger schwören werden, ihnen mit den Görzischen Festungen und Schlössern auch nach dem Tode Meinhards noch vertragsmäßig Beystand zu leisten *). Für so viele Gefälligkeiten Meinhards wollten unsere Herzoge ihm ihre Dankbarkeit bezeigen. Sie

*) Wir Meinhart . . Bechennen, Daz von der Teydingen wegen die zwischczen . . Herczog Albrechten vnd Herczog Leupolten . . vnd vns beschehen sind, wir verhaizzen vnd gelobt haben, verhaizzen vnd geloben ouch pei vnsern trewen Daz wir schaffen sullen vnd wellen wenn die egenanten vnser herren von Oesterreich vns dar vmb vordernt Daz vnser hauptleut Purchgrauen vnd phleger sweren, Ob wir da Got vor sey in den vier Jaren abgingen alz wir Jn mit vnsern Leuten vesten vnd Geslozzen helffen vnd gewertig sein sullen nach sag der brieffen die si von vns habent Daz si dennoch Jn mit vnsern Steten vesten vnd geslozzen dienstleich sein sullen die vier Jar auz, Jn aller der weise alz die egenanten vnser brieffe weisent ane alle wider rede vnd geuerde . . Wyenn an sand Cholmanstag 1370.

stellten ihm einen Schuldbrief auf sechstausend Pfund Wienerpfennige aus, und sicherten ihm bis zur Auszahlung dieser Summe jährlich sechshundert Pfund zu, die ihm von dem Stadtmagistrat in Wien aus der Bürger-Steuercassa ohne einen Abzug seiner Schuldforderung mußte ausbezahlet werden. Wären die Bürger in Erfüllung dieses Auftrages säumig, so steht es Meinharden frey, sich an ihren Gütern schadlos zu machen. — Zu größerer Sicherheit verpflichtete sich der Magistrat Wiens in einer besonderen Urkunde, die jährliche Geldforderung des Grafen von Görz in den bestimmten Terminen genau zu befriedigen; zum Unterpfand wurde ihm alles Besitzthum der Bürgergemeinde verschrieben *).

Wer unter den Edeln des Mittelalters auf Ruhm und Ehre des hochgepriesenen Ritterthums Anspruch machen wollte, dem waren Ruhe und Frieden verhaßte Dinge; sein ganzes Sinnen und Trachten war auf Kampf und Streit gerichtet. Wo immer ein Krieg wüthete, dorthin wurde er von seiner Ruhmbegierde getrieben, die ihn Gattinn und Kinder und Vaterland vergessen machte und ins Schlachtgewühl fortriß. Diese Kriegslust wurde durch den religiösen Glauben der Zeit noch mehr angefacht und gesteigert, denn einen Heiden oder Irrgläubigen erschlagen, galt für ein hohes Verdienst, und für Märtyrer wurden Alle gehalten, welche in einem heiligen Kreuzzug ihr Leben verloren. Beneidenswerth schien das Loos der auf dem Schlachtfeld Gefallenen und auch der Uibrigen, welche als Sieger in die Heimath zurückkehrten. Diese poetischen Ansichten wurden zu allgemeinen Grundsätzen erhoben,

*) Beylage Nro. XX.

denen Fürsten und Ritter huldigten, und wehe demjenigen, welcher eine Einrede dagegen gewagt hätte: er wäre von seinen Zeitgenossen als ein Dümmling, oder als eine feige Memme, oder gar als ein Irrgläubiger verschrien worden. Wer könnte es unseren Herzogen verargen, daß auch sie dem Geist ihres Zeitalters gemäß dachten und handelten?

Für Oesterreichs Ruhe hatte H. Albrecht gesorgt, und mit allen benachbarten Staaten den erwünschten Frieden hergestellet. Um nicht ganz müssig zu seyn, und zugleich aus Dankbarkeit für den guten Erfolg seiner Unternehmungen Gott ein wohlgefälliges Opfer zu bringen, ward ein Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen beschlossen. Der neunzehnjährige Bruder Albrechts, H. Leopold, ein feuriger Jüngling, fühlte einen heftigen Antrieb, Augenzeuge eines Vertilgungskrieges gegen blinde Heiden zu seyn, und sich die Ehrenzeichen des erhabenen Ritterthums zu verdienen. Schon vor mehr als hundert Jahren hatten Oesterreicher, Mährer und Böhmen einen Kreuzzug gegen die rohen Preußen unternommen, und durch Gründung zweyer Städte: Königsberg und Braunsberg, ihrem Anführer, dem K. Ottokar, und seinem Liebling, dem Bischof Bruno, bleibende Ehrendenkmahle errichtet. Diese Beyspiele reitzten zur Nachfolge. Im Jahre 1370 trat H. Leopold in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, wackerer Ritter den Zug nach Preußen an, und wurde von den Mitgliedern des Deutschen Ritterordens mit inniger Freude empfangen. Krieg gegen die Ungläubigen, Eroberung ihrer Provinzen und Ausbreitung des christlichen Glaubens gehörten zu ihren Gelübden. Ihr Daseyn auf dieser Erde war eine fortdauernde Kriegserklärung gegen alle ungläubige Völker;

desto unnöthiger war es, ihnen den Frieden aufzukünden. H. Leopold erschien mit seinen Reisigen, und sogleich wurde zu seiner Ergetzung eine Jagd auf die Heiden in Samogitien veranstaltet. Das vordringende Kreuzheer bezeichnete alle seine Schritte mit Mord, Brand und einer gänzlichen Verwüstung alles dessen, was sich in den armseligen Hütten vorfand. An eine andere Beute als Menschen und Vieh war nicht zu denken. Starke, zur Arbeit tüchtige Personen trieb man gefesselt mit sich fort, die unbrauchbaren schlug man todt, um sie, wie man höhnend hinzusetzte, von dem Hungertode zu befreyen und ihrem Elend ein Ende zu machen. Der ungewöhnlich gelinde Winter hat ein längeres Wüthen gehindert. Sümpfe und Moräste thaueten auf; die Glaubenssoldaten mußten sich eiligst zurückziehen, um in den ungeheuren Wüsten nicht selbst aus Mangel aller Lebensbedürfnisse zu Grunde zu gehen *). H. Leopolds Jugendhitze ist durch den Anblick solcher Blutscenen frühzeitig zu einem wilden Feuer angefacht worden, das seinem Bruder Albrecht mancherley Kränkungen verursachte, in den Provinzen Oesterreichs Unruhen und Zwiespalt erregte, und ihn selbst ins Verderben stürzte.

Die neu errichtete Erbverbrüderung zwischen Böhmen und Oesterreich machte es unseren Herzogen zur Pflicht, den Böhmen Hülfe zu leisten, wenn das Königreich in einem Kriege verwickelt sie zum Beystand aufforderte. Ein solches Ergebniß hat das Jahr 1371 herbeygeführet und es fehlte nicht viel, daß Oesterreich sich genöthiget sah, gegen Ungarn

*) Kotzebue, Preußens ältere Geschichte. Th. II. S. 219 Suchenwirt, S. 63, Vers 499.

und Bayern die Waffen zu ergreifen. Die Prinzen des Bayerischen Hauses hatten schon seit langer Zeit durch eine unnatürliche Zwietracht unter einander, und durch eine unbegreifliche Verblendung die Macht und das Wohl ihrer Familie untergraben, und leichtsinnig mit Auswärtigen Verträge gegen Brüder und Vettern geschlossen. Auf solche Weise ist es geschehen, daß die Mark Brandenburg nach dem kinderlosen Absterben Ludwigs des Römers und seines Bruders Otto nicht an das Bayerische Haus zurückfallen, sondern mit dem Königreiche Böhmen vereiniget werden sollte. Der Kaiser Carl hatte sich diese ansehnliche Erbschaft zu erschleichen gewußt, die ihm auch von beyden genannten Brandenburgischen Markgrafen durch öffentliche Urkunden feyerlich ist zugesichert worden. Otto war erbenlos, und beschleunigte sein Lebensende durch unersättliche Ausschweifungen aller Art. Erst jetzt, aber freylich zu spät, wandelte ihn eine Reue an, dem herzoglich Bayerischen Hause diese Unbild zugefüget und seine Markgrafschaft dem Böhmenkönige zugesprochen zu haben. Den Verträgen mit dem Kaiser Carl zuwider ernannte er den Herzog Stephan von Bayern und desselben Söhne zu seinen Erben, und ließ ihnen in den vorzüglicheren Städten die Huldigung leisten. Daß K. Carl diesen Wankelmuth ahnden und sein Erbrecht auf Brandenburg vertheidigen werde, ließ sich leicht voraussehen. Die Waffen sollten entscheiden. Um der Böhmischen Kriegsmacht gewachsen zu seyn, suchten die Herzoge Bayerns Bundesgenossen und fanden sie desto leichter, da die Vergrößerungslust Kaiser Carls die benachbarten Fürsten bereits aufmerksam gemacht hat für ihre eigene Sicherheit zu wachen.

Den Bayerischen Herzogen gelang es den Erzbischof Piligrin von Salzburg zu einem Bündniß wider den Kaiser zu bewegen. Er verpflichtete sich ihnen, so lange er leben werde, Beystand zu leisten. Doch dadurch beleidigte er den Kaiser und auch die Herzoge von Oesterreich. Jener behauptete, Piligrin sey den Rechten des Reichsoberhauptes zu nahe getreten; und diese klagten, daß der Erzbischof die Verträge verletzte, welche von jeher zwischen Salzburg und Oesterreich bestanden haben. K. Carl rief sogar den Papst wider den Erzbischof um Hülfe an, was auch Oesterreichs Herzoge thaten. Von Rom erging alsdann das Machtgeboth an Piligrin: er sollte abstehen von dem ärgerlichen Bunde mit Bayern, und Böhmen und Oesterreich ferners nicht mehr beunruhigen. Der Erzbischof gehorchte. Um jedoch seinem Versprechen, daß er den Bayerischen Herzogen gemacht hatte, nach Möglichkeit Genüge zu leisten, und zum Beweise, daß er sie nur nothgedrungen verlasse, gab er ihnen als Ersatz viertausend Goldgulden. Er besuchte hierauf den Kaiser in Prag und unsere Herzoge in Wien, und erneuerte mit ihnen die alten freundschaftlichen Verhältnisse *).

Ein für den Kaiser weit gefährlicherer Bundesgenoß der Bayerischen Herzoge ist der K. Ludwig von Ungarn und Pohlen gewesen. Zu diesem verfügte sich H. Stephan der Jüngere von Bayern, und schloß in Preßburg am zweyten Julius 1371 in desselben Gesellschaft einen Vertrag mit unseren Herzogen, der folgende Artikel enthält **): In dem Kriege,

*) Chron. Salisburg. apud Pez, T. I. p. 421.

**) Beylage Nro. XXI.

welcher sich zwischen dem K. Carl und dem H. Stephan von Bayern und seinen Söhnen wegen der Mark Brandenburg erhoben hat, wird K. Ludwig den Herzogen Beystand leisten. Dessen ungeachtet soll die Ruhe in Oesterreich von keinem der genannten verbündeten Theile im geringsten nicht gestöret werden, denn K. Ludwig und seine Bundesgenossen, die Herzoge von Bayern, haben sich mit den Herzogen von Oesterreich dahin vereiniget, daß während des Krieges wegen Brandenburg weder von Ungarn, noch auch von Bayern aus, irgend eine Feindseligkeit gegen Oesterreich werde verübt werden. Dasselbe sichern Oesterreichs Herzoge ebenfalls den Ungarn und Bayern zu. Dieser Friedensstand muß von jetzt angefangen bis zum 24. April 1373 dauern. Indessen bleibt es den Herzogen von Oesterreich unbenommen, dem Kaiser während dieses Krieges den vertragsgemäßen Beystand zu leisten und ihre Hülfstruppen ihm nach Mähren und Böhmen zu stellen. Nur von diesen beyden genannten Ländern, aber keineswegs von Oesterreich aus, dürfen die herzoglichen Truppen als Bundessoldaten des Kaisers gegen Ungarn und Bayern Krieg führen, ohne daß dadurch der gegenwärtige Vertrag verletzt werde. Die Sicherheit der Kauf- und Gewerbsleute beyder Theile darf ungeachtet des Krieges keineswegs gefährdet oder gestöret werden.

Mit Vergnügen bemerkt der Menschenfreund die allmählige Abnahme der Barbarey, die noch vor einem halben Jahrhundert als allgemeines Kriegsrecht gegolten hat. Welche viehische Grausamkeiten wurden damahls gegen die Landbewohner, gegen Kinder, Weiber und Greise verübt! Jetzt fingen die Fürsten an, auch während eines Krieges

für die Sicherheit der Gewerbe und des Handels durch besondere Verträge zu sorgen, und dadurch den Wohlstand ihrer Unterthanen zu befördern. Diese milden Grundsätze einer weisen und gerechten Regierung waren aber dem verwilderten Raubadel äußerst verhaßt, denn er hielt es für ein ihm eigenthümliches Vorrecht, Bauern, Bürgern und Kaufleuten aufzulauern, sie niederzuwerfen und zu berauben. Dieß geschah auch jetzt wieder, und Ungarn und Oesterreicher bekümmerten sich wenig um den Vertrag, den ihre Landesfürsten zur Sicherheit der Unterthanen geschlossen hatten: räuberische Uiberfälle an den Gränzen nahmen kein Ende und vereitelten die väterlichen Absichten K. Ludwigs und unserer Herzoge. Ein neuer Vertrag schien nöthig um dem Unwesen Einhalt zu thun und die Räuber durch die gewiß erfolgende Strafe von weiteren Gewaltthaten abzuschrecken. K. Ludwig und unsere Herzoge kamen am sechzehnten October 1372 mit einander überein dafür zu sorgen, daß die Gränzen ihrer Länder durch keinen Auflauf oder feindlichen Uiberfall, durch keine Gewaltthat beunruhiget werden. Erlaubte sich ein Ungar ein solches Verbrechen auf dem Oesterreichischen Gebiethe, so soll dieß nicht von den Herzogen oder ihren Unterthanen mit den Waffen in Ungarn auf gleiche Weise vergolten werden, sondern man wird sogleich die Anzeige davon an den Palatinus und an den Bischof von Agram machen. Diese Zwey werden als geschworne Richter die begangene Missethat untersuchen, den verursachten Schaden erheben und volle Genugthuung verschaffen. Der König verbindet sich, die von ihnen Verurtheilten innerhalb zweyer Monathe zu nöthigen sich ihrem Ausspruche zu unterwerfen. Ein Gleiches haben unsere Herzoge

dem K. Ludwig zugesagt, wenn Oesterreicher sich eine Gewaltthat in Ungarn erlauben würden. Dieser Vertrag wurde auf die ganze Lebensdauer K. Ludwigs und unserer beyden Herzoge geschlossen *).

Sind die Ungarn damahls raubsüchtig gewesen, so waren es die Österreicher nicht minder; manches Schloß beherbergte Freybeuter, die aus dem Straßenraube ein ritterliches Gewerb machten. Das Schloß Schönberg auf dem linken Donauufer in Oesterreich unter der Enns war der Schrecken der nahen Umgebungen. Reisende wurden von der Bande des Ritters Schönberger auf den Straßen angefallen und ihrer Habe beraubt. Mit hohem Unwillen vernahmen unsere Herzoge Schönbergers Schandthaten, umzingelten 1372 sein Raubnest mit Truppen und belagerten es. Auf das Aeußerste getrieben, ergab sich die Besatzung dem Herzog und büßte die verübten Verbrechen am Galgen **). In demselben Jahre wurde auch das Raubschloß Grub in Unterösterreich vier Wochen hindurch belagert und zur

*) Beylage Nro. XXII.

**) Die neuere Zwetler Chronik bey Pez, T. I. p. 544, macht davon nur obenhin Erwähnung, ohne Schönbergers Schandthaten aufzudecken. Die Ursache läßt sich aus dem Beysatze abnehmen: Er war bonus fautor Monasterii. Diese Chronik läßt den H. Albrecht das Schloß Schönberg belagern. Ebendorfer, bey Pez T. II. p. 810, erzählet, daß H. Leopold die Belagerung leitete. Vielleicht sind beyde Herzoge zugegen gewesen, oder Albrecht hat seinem Bruder Leopold diese Expedition aufgetragen. Leopoldus Dux intelligens, in castro Schönberg, quod non multum a Cremsa distat, quosdam latrunculos et stratarum publicarum spoliatores delitescere, se propria in persona contra eos accinxit, castrum praefatum obsidione cinxit et in deditionem accepit, atque quos inibi reperit, ad furcas suspendio damnavit.

Uibergabe genöthiget. Welches Schicksal die Besatzung getroffen habe, sagt die Chronik nicht aus *).

Ein seltenes Glück hat unseren H. Albrecht in den Unterhandlungen und Verträgen mit den benachbarten Fürsten begünstiget; sie beehrten ihn mit ihrem Zutrauen, und kurz zuvor noch seine Gegner, bothen sie ihm jetzt ihre Freundschaft an, und schloßen mit ihm Bündnisse zur Erhaltung der Ruhe. Diesen erwünschten Wohlstand unsers Vaterlandes drohte plötzlich nicht etwa ein Feind von außen, sondern ein Prinz des eigenen Regentenhauses, der Bruder Albrechts, H. Leopold, zu stören. Das alte Hausgesetz der Habsburgischen Fürsten in Oesterreich hatte weislich die Untheilbarkeit der Provinzen verordnet, und den Aeltesten unter mehreren Brüdern zum Regenten bestimmt: Dieß hat K. Rudolph festgesetzt, dieß haben H. Albrecht der Lahme und H. Rudolph der Vierte als ein unverbrüchliches Hausgesetz mit Zustimmung der Stände feyerlich erneuert. Diesem Gesetze zufolge hatte H. Leopold keinen anderen Anspruch an seinen Bruder Albrecht zu machen, als daß ihm dieser einen standesgemäßen Unterhalt verschaffen sollte. Aber damit begnügte sich der ehrsüchtige, unruhige Leopold nicht lange: er wollte unabhängig von seinem Bruder eigene Län-

*) Chron. Zwetlense recentius, apud Pez, T. I. p. 544. — Link, Annales Clara — Vallenses, p. 794, meinte, die Ursache der Belagerung der beyden Schlösser Schönberg und Grub im Jahre 1372 sey ein Verrath gewesen, dessen sich die Inhaber derselben bey der Belagerung von Schaumberg schuldig gemacht haben. Sonderbar! Schaumberg wurde ja erst 1380 belagert. Zugleich muß hier der Fehler gerüget werden, daß mehrere Schriftsteller die Belagerung des Schlosses Schönberg mit der Belagerung des Schlosses Schaumberg verwechselt haben.

der regieren und drang auf Theilung der Provinzen. Die wenigen gleichzeitigen und späteren Geschichtschreiber erwähnen mehrere Theilungen der Länder, welche Leopold auf Anstiften seiner Höflinge von Albrechten ungestüm gefordert und ihm auch wirklich abgetrotzt hat; aber vergebens sucht man bey ihnen nach einer verläßlichen Jahresangabe, und die Vertragsurkunden der herzoglichen Brüder über ihre früheren Ländertheilungen haben sich bisher noch nicht vorgefunden. Wir tragen unsern Lesern hier nur das Wenige vor, was auf verläßlichen historischen Zeugnissen beruht.

Nach dem Tode H. Rudolphs im Jahre 1365 befanden sich noch zwey Brüder am Leben: der sechzehnjährige Albrecht und Leopold, der erst vierzehn Jahre zählte. Die Regierung der Oesterreichischen Provinzen führte der ältere; dessen ungeachtet traten nach früherer Sitte beyde als gemeinschäftliche Regenten auf, unterzeichneten als solche häufige Staatsverträge und Urkunden, und erhielten auch die Gesammtbelehnung vom Kaiser. Albrecht stand jedoch als Aeltester immer als regierender Herzog oben an, und ließ seinen Bruder gutwillig an Macht, Ansehen und Würde Antheil nehmen. Diese brüderliche Eintracht hat jedoch nicht lange gedauert. Bald entspannen sich zwischen den Hofleuten beyder Herzoge manche Uneinigkeiten, und bey der Jugend derselben gelang es ihnen leicht ihre Herren zu bereden: eine Ländertheilung werde den Regenten und ihren Unterthanen große Vortheile gewähren. Ungeachtet diese Rathgeber offenbar eigennützige Absichten und Herrschlust im Nahmen ihrer jungen Oberherren verriethen, so sahen sie doch ihre Wünsche erfüllet. Die herzoglichen Brüder trennten sich wahrscheinlich im

Jahre 1366. Albrecht behielt Oesterreich, Steyrmark, Kärnthen und Crain, und Leopold übernahm die Vorlande in Helvetien, im Elsaß und in Schwaben; Tyrol sollte beyden gemeinschaftlich gehören. Leopold zog mit seiner Familie und seinem Hofstaat in die ihm abgetretenen Provinzen, und kehrte erst nach fünf Jahren nach Oesterreich zurück *).

Doch Leopold kehrte nur darum zurück, um neuen Zwist zu erregen und seinen Bruder zu einer neuen Ländertheilung zu nöthigen. Albrecht lebte in einer kinderlosen Ehe, während sich Leopolds Familie stets vermehrte. Dieses schien letzterem ein zureichender Grund, vom Bruder ein reichlicheres Besitzthum zu fordern. Der unruhige Adel theilte sich in Partheyen; es drohte ein innerer verderblicher Krieg, welches Unheil H. Albrecht durch wiederholte Nachgiebigkeit abwendete. Er trat nun dem Bruder auch die Steyrmark, Neustadt und die Grafschaft Büten ab **). Entweder verlangte Leopold

---

*) Ebendorfer, apud Pez, T. II. p. 809 et seq. Quia officiales Ducis Alberti cum fratris sui Ducis Leopoldi Officiariis dissentire coeperunt, Magnatorum consilio, ne inter fratres alicujus discordiae suscitarent seminarium, actum est, ut Dux uti senior patrias inferiores gubernaret; Leopoldus Dux vero dominia superiora cum Sueviae Comitatibus administraret. Quod ut utrinque quinquennio strenue peractum dicitur. Quo elapso, post praefati Ducis Leopoldi reditum visum est certis patriae Baronibus, quatenus et ipse per tempus Austriam regeret, et Dux Albertus ad Styriam in Graz pro ipsius regimine et superiorum partium se conferret. Quod et factum est. — Cf. Gerard. de Roo, Annales, Oeniponti 1592, p. 116. — Fugger, Spiegel der Ehren, S. 347.

**) Uiber die ersten zwey Ländertheilungen der herzoglichen Brüder ist bisher noch keine Urkunde aufgefunden wor-

noch mehrere Länder, oder Albrecht befürchtete von ihm, daß er bald wieder mit neuen Forderungen auftreten werde: die Eintracht im Regentenhause und unter den Mächtigen des Landes war gestöret, und Albrecht fand es für nöthig, seine Parthey durch Bündnisse zu verstärken und sich für jeden Fall gegen seinen Bruder in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. Am 24. April 1372 stellte Graf Ulrich von Schaumberg dem H. Albrecht eine Urkunde aus, in welcher er sich verpflichtete demselben mit seiner ganzen Macht beyzustehen, wenn es H. Leopold wagen würde den Vertrag zu verletzen, den er mit seinem Bruder abgeschlossen und urkundlich bekräftiget hat. Graf Ulrich hat sich Sold, Kost und den gewöhnlichen Schadenersatz nach der Entscheidung dreyer herzoglichen Räthe ausbedungen; und wenn es mit H. Leopolden zum Kriege käme, so

---

den; daß es eine gegeben, erhellet aus der gleich unten folgenden Beylage. Wir müssen uns also indessen mit den spärlichen Zeugnissen der älteren Geschichtschreiber begnügen. Roo erzählet, l. c. p. 119: Elapso jam a prima inter fratres divisione quinquennio, Leopoldus, quod plures sibi quam fratri liberos esse videret, inique comparatam esse divisionem, conqueri coepit. Albertus, ne domesticum inde bellum nasceretur, in omnibus fratris cupiditati obsequendum arbitratus, ad eas provincias quas antea habebat, Stiriam illi et Neapolim Austriae cum vicino Comitatu Butensi adjecit. Fugger, S. 352, sagt dasselbe. — Ebendorfer läßt in der oben angeführten Stelle Leopolden Oesterreich zu Theile werden; aber er hat geirret. — Cf. Lazius, Genealog. L. II. p. 24. In der Beylage Nro. XXXII. geschieht Meldung von einer Urkunde, welche H. Leopold seinem Bruder nach seiner Zurückkunft aus Preußen zugestellet hat, und die sich auf eine Ländertheilung bezog. Die Kreuzfahrt nach Preußen geschah im Jahre 1370.

müßten er und seine Helfer in den darauf folgenden Frieden vom H. Albrecht als seine Kampfgenossen eingeschlossen werden *). Mit denselben Worten, wie Graf Ulrich, versprach auch Graf Heinrich von Schaumberg am 27. April 1373 dem H. Albrecht mit seiner ganzen Macht zu Hülfe zu kommen, wenn ihn H. Leopold den brüderlichen Bundbriefen zuwider nöthigen würde, neuerdings auf Vorrechte des Regenten von Oesterreich Verzicht zu leisten **). Und doch ist es Leopolden gelungen seinem Bruder neue Zugeständnisse abzudringen und ihn zu einem neuen Vertrag zu bewegen, der am 25. Julius 1373 abgeschlossen worden ***). Er enthielt folgende Artikel:

Die herzoglichen Brüder haben auf Zuthun ihrer Freunde, Landherren und Räthe eine neue Ordnung unter sich festgesetzt, welche die nächst folgenden zwey Jahre hindurch von ihnen soll unverbrüchlich beobachtet werden. Dieselbe besteht darin, daß Albrecht volle Gewalt habe, das Amt eines Landmarschalls in Oesterreich, und eines Landshauptmanns in Oesterreich ob und unter der Enns, so wie auch in der Steyrmark nach seinem Belieben zu besetzen. Dasselbe Recht wird Leopold in Crain und Tyrol, und in Rücksicht der Landvogtey in Schwaben und im Elsaß ausüben. Alle in den Provinzen angestellten Hauptleute müssen beyden Herzogen zu-

*) Beylage Nro. XXIII.

**) Wir Graff Hainrich von Schawnberch. Bechennen offenlichen, u. s. w. Mit vrchund dicz briefs versigelt mit vnserm anhangunden Insigel der gegeben ist ze Wyenn da man czalt von Christ geburd driuczehen Hundert Jar darnach in dem driu vnd sibenczigisten Jar, an dem nachsten Mittichen nach sand Georii tag.

***) Beylage Nro. XXIV.

gleich schwören. Bey Besetzung der Aemter werden die Herzoge einmüthig zu Werke gehen, taugliche Männer wählen und dieselben durch einen Eid verpflichten, den herzoglichen Brüdern treu zu seyn, und einem jeden die Hälfte aller Gefälle einzuhändigen. Die Pfleger und Burggrafen, welche Albrecht und Leopold in ihrem Länderbezirke einsetzen, müssen ebenfalls beyden Herzogen schwören. In Kärnthen behält Meinhard von Görz die Landeshauptmannschaft, wie er sie bisher besessen hat; doch bleibt das Recht einer oberrichterlichen Entscheidung den Herzogen unbenommen. Auch von Kärnthen theilen die Herzoge die Einnahme, wie von den andern Provinzen. Leopold kann in den Ländern seines Bruders nach Wohlgefallen sich einen Wohnort wählen, nur nicht in Linz und Grätz, in welchen Städten sich eine Landeshauptmannschaft befindet; sein Aufenthalt in den Provinzen Albrechts darf diesem, dem Lande und den Leuten keinen Nachtheil verursachen. Ganz dasselbe gilt auch für H. Albrecht. Er kann nach Belieben in Crain, in Tyrol, in Schwaben und im Elsaß seine Wohnung aufschlagen, nur nicht in einem Orte, welcher der Sitz eines Landeshauptmanns oder eines Landvogtes ist; auch wird sein Aufenthalt dem Bruder Leopold, seinen Landen und Leuten unschädlich seyn. Während der nächsten zwey Jahre darf kein Herzog ein Besitzthum verkaufen oder versetzen ohne Einwilligung des andern. Verpfändete Güter kann ein jeder einlösen; hat der Bruder die Hälfte des Lösungswerthes dazu gegeben, so genießt er auch das halbe Einkommen des wieder erworbenen Gutes. Die Bezahlung der alten Schulden übernehmen die Herzoge zu gleichen Theilen. Entsteht aus der Saumseligkeit in Abtragung der-

selben ein Schaden, so trifft er denjenigen, der ihn verursachet hat. Schulden, welche vom heutigen Tag angefangen neuerdings gemacht werden, bezahlet derjenige allein, der sie macht. Bedeutend wichtige Lehen werden die Herzoge gemeinschaftlich vergeben, mindere hingegen ein jeder von ihnen in seinen Provinzen, jedoch in Gegenwart des Bruders. Erspa=ret einer von ihnen während der nächsten zwey Jahre etwas an Geld oder anderen Gütern, so hat der Bruder keinen Anspruch darauf. — Diese Urkunde ist ein trauriger Beweis von immer erneuerten Verletzungen der weisen Hausgesetze unserer Landesfürsten, die sich H. Leopold erlaubte, woraus ein unseliges Mißtrauen zwischen den herzoglichen Brüdern, eine gegenseitige Abneigung, Zank und Streit zwischen ihnen, und Entzweyung zwischen ihren Anhängern entstanden. Ein noch größeres Uibel wurde nur durch die Nachgiebigkeit Albrechts verhütet. Er hatte für die allgemeine Ruhe Oesterreichs schon große Opfer gebracht, womit sich aber Leopold immer noch nicht begnügte, wie wir im Verfolge der Geschichte vernehmen werden.

Die Gefahr eines inneren Krieges in Oesterreich war beseitiget, und alle benachbarten Fürsten hatten mit unseren Herzogen Freundschaftsbündnisse geschlossen, und doch war unserem Vaterlande kein Friede beschieden: es wurde in Italiens ewige Unruhen verwickelt. Von Kriegslust und Eroberungssucht angetrieben erregte Franz von Carrara immer neue Gränzstreitigkeiten gegen Venedig, und beobachtete abgeschlossene Verträge nur so viel und so lange, als es Vortheile und Umstände erheischten. Hielt er sich für mächtig genug der Venetianer Meister zu werden, so neckte er sie so auffallend und häuf=

te Beleidigungen so sehr, bis sie zu den Waffen griffen und ihm den Krieg erklärten. Dieß wollte er eben um den Anschein zu vermeiden, als hätte er den geschlossenen Frieden gebrochen. Dergleichen Auftritte hatten sich auch jetzt wieder ereignet, und nach mehreren fruchtlosen Unterhandlungen eines Vergleiches brach im October 1372 zwischen Padua und Venedig ein Krieg aus, welchen alle nur denkbaren Schandthaten und Gräuel der Verwüstung begleiteten *). Den erbitterten Gegnern war nichts mehr heilig. So tief sind die Italienischen Fürsten in ihrer Nichtswürdigkeit gesunken, daß Franz von Carrara gedungene Meuchelmörder nach Venedig sandte, welche die angesehensten und ihm furchtbarsten Staatsbeamten ermorden sollten, und daß der Doge mit seinen Räthen Franzens Brüder zu einem Mordanschlag wider ihn verleitete, um sich von diesem lästigen Nachbar zu befreyen **). Doch der Verrath wurde von beyden Seiten entdeckt, und zum Beweise gegenseitiger Verworfenheit der ganzen Welt bekannt gemacht.

---

*) Cronaca della guerra die Chioza, scritta da Daniello Chinazzo, apud Muratori, T. XV. p. 703. Da sich so wenige Urkunden über die Geschichte dieses Krieges zwischen Venedig und Oesterreich erhalten haben, so müssen wir uns an die reichhaltigen Italienischen Quellen halten. Die einheimischen Chroniken taugen hierin nichts.

**) Chinazzo, l. c. p. 706. — Chron. Andreae Danduli, apud. Muratori, T. XII., p. 433 et seq. Die Schandthat Venedigs wird, p. 439, so bemäntelt: Marsilius, frater Francisci, qui ut guerra cessaret, et civitas Paduae ad statum bonum reformaretur, quaerebat deponere fratrem. — Cf. Chron. Patavin. Galeatii et Andreae Gataro, apud Moratori, T. XVII. p. 186 et seq. — Chron. Tarvisinum Andreae de Redusiis de Quero, l. c. T. XIX, p. 750.

Den beyden kriegführenden Theilen lag viel daran, die Herzoge von Oesterreich für sich zu gewinnen. K. Ludwig von Ungarn hatte sich bereits für seinen alten Bundesgenossen Franz von Carrara erkläret und ihm Hülfstruppen zugeschickt; desto mehr beeilten sich die Venetianer, unsere Herzoge auf ihre Seite zu bringen. Ihre Abgesandten bothen dem Herzog Leopold, welchem nach der letzten Ländertheilung Crain zugefallen war, als benachbartem Fürsten Geld und die Städte Feltre und Cividale an, die er aber erst erobern sollte. Diese Orte wollte Franz kurz zuvor den Venetianern abtreten, um dafür andere Begünstigungen zu erlangen. Venedig hat dieses Anerbiethen abgeschlagen um Oesterreichs Fürsten nicht zu beleidigen, welche auf die genannten beyden Städte vollgültige Ansprüche hatten *). An Gelde hat H. Leopold immer Mangel gelitten; desto erwünschter mochten ihm Venedigs Bothschafter seyn, die ihm große Summen anbothen; dazu kam die Aussicht zu einer Vergrößerung seines Länderantheiles. Diese zwey Rücksichten lockten ihn gewaltig an, Venedigs Wünschen willfährig entgegen

*) K. Carl hat 1364 diese und mehrere Orte unserem H. Rudolph übergeben. Die Urkunde hierüber findet sich in: Oesterreich unter H. Rudolph IV., S. 394. Diese Schenkung blieb aber ohne Erfolg. — Chron. Danduli, l. c. p. 436, Pro pace habenda ipsa loca, civitates Feltri et Belluni, Venetis a Paduano oblata fuere, quae recipere recusarunt, ne ipsis Ducibus Austriae id molestum occurreret, et ne offenderentur Duces praedicti, qui jus in illis asserebant habere. — Chinazzo, l. c. p. 703. Veneziani, che videro l'ajuto de gli Ungheri col loro nemico, mandarono Ambasciatori a Leopoldo Duca di Austria con grossa somma di danari, acciochè egli assaltasse Feltre e Cividale, che erano del Carrarese, il quale glielo promise.

zu kommen. Seinen Ansichten stimmte der Bruder Albrecht bey, und es ward der Krieg wider Franzen von Carrara beschlossen. Am 23. Jänner 1373 langten schon zwölfhundert Oesterreichische Reiter auf dem Trevisaner Gebiethe als befreundete Hülfstruppen Venedigs an, verbreiteten aber durch ihre Raublust allenthalben Jammer und Elend *).

Der Anfang des Krieges war den Venetianern so überaus günstig, daß Franz von Carrara durch einige bedeutende Unfälle entmuthiget ihnen Friedensanträge machte. Da erwachte der Stolz der Republikaner in seiner höchsten Größe. Sie schrieben ihm so erniedrigende und harte Friedensbedingnisse vor, daß Franz und sein Volk dieselben als schmachvoll und schändlich verwarfen. Abschriften davon wurden dem Papste, dem Kaiser, dem Könige von Ungarn und noch mehreren Fürsten mitgetheilet, damit auch sie gegen die hochfahrende Republik mit gerechtem Unwillen erfüllet, sich gegen die Feindselige waffnen, und Franzen Beystand leisten möchten. Der Hülfe K. Ludwigs von Ungarn sicher, richtete Franz sein vorzügliches Augenmerk auf die Herzoge von Oesterreich. Venedig hatte sich die Freundschaft derselben durch Gold und Vergrößerung ihres Gebiethes zu erwerben gewußt, und Franz machte nun den Versuch, die Republik zu überbiethen, und durch noch größere Güter die Herzoge auf seine Seite zu ziehen.

---

*) Galleazzo Gataro, l. c. p. 127. A dì XXIII Gennaro giunse sul Trivisano il Dose di Austorica con MCC cavalli, i quali vennero al servigio della Signoria di Venezia. Alloggiosi al Montello, e quello tutto rubò, e per lo simile alcune altre Ville del Trivisano tutte rubò.

Durch Abgesandte trug er ihnen Feltre, Cividal und Val Sugan auf folgende Bedingnisse an *):

Nach der Uibergabe der genannten Orte müssen sie ihm auf eigene Kosten, so lange der Krieg mit Venedig dauert, tausend Reiter zu seinem Dienste nach Padua stellen. Oesterreich erkläret den Venetianern den Krieg, hilft Treviso erobern, und hindert allen Handel Deutschlands mit Venedig. Sobald Oesterreicher Treviso umlagern, bezahlt Franz zu ihrem Solde hunderttausend Dukaten; zu dieser Belagerungstruppe dürfen jedoch die oben bedungenen tausend Reiter nicht gerechnet werden. Wenn gleich vor Ablauf eines Jahres zwischen Franzen und Venedig ein Friede zu Stande kommt, so muß er doch die hunderttausend Dukaten bezahlen; ohne seine Bewilligung dürfen sich die Herzoge mit Venedig nicht befriedigen. Verlangt Franz nach Herstellung des Friedens Feltre, Cividale und Val Sugan zurück, so muß man sie ihm wieder ausliefern, wofür er aber sechzigtausend Dukaten erlegen wird.

Diese Bundesartikel wurden von unseren Herzogen begnehmiget, und Oesterreich vor wenigen Wochen ein Kampfgenoß Venedigs, stand nun als desselben Gegner auf Franzens Seite. Zu dieser schnellen Veränderung der Staatspolitik mögen die hunderttausend Dukaten und die Abtretung eines ansehnlichen Gebiethes wohl mitgewirkt haben, aber das Meiste hat dazu der K. Ludwig von Ungarn beygetragen. Dieses machte er in einem offenen Schreiben

---

*) Chinazzo, p. 704. Aus Versehen wird unser Herzog immer Friedrich genannt. Da Albrecht und Leopold ohne Zweifel dieses wichtige Geschäft gemeinschaftlich besorgten, so ist es keineswegs unschicklich, anstatt Eines Herzogs von beyden zugleich zu sprechen. Cf. Gataro, p. 153.

den Paduanern selbst bekannt *), und Dandulo, Venedigs berühmter Doge und Geschichtschreiber, bezeuget dasselbe **). Ludwig hatte bey zunehmendem Zwiste Venedigs mit Franzen von Carrara zu verschiedenen Mahlen Gesandte nach Venedig geschickt, die sich aber immer vergebens bemühten, die schlauen, eroberungssüchtigen Gegner mit einander auszugleichen. Ein jeder derselben klagte über verletzte Friedensschlüsse, über Hinterlist, über Beleidigungen. Man wird nicht irren, wenn man behauptet: Sowohl Venedig als Franz von Carrara haben unredlich gehandelt. Und in welchem Theile Italiens haben damahls Fürsten und Adel und Städte sich der Redlichkeit und Treue beflissen? Wo haben diese Tugenden in Ansehen gestanden? Franzen von Carrara nannte K. Ludwig seinen Liebling und getreuen Freund; ihn gegen Venedig zu schützen forderte das Wohl des Ungarischen Reichs, dessen Handel die Republik mit unverwendetem Blick beobachtete und einzuschränken suchte. Daher kam es auch, daß Ludwig seinen Unwillen auf eine, seiner königlichen Würde sehr unanständige Weise äußerte, als ihm Venedigs übermüthige Friedensartikel zu

*) Gataro, l. c. T. XVII. p. 147. Notum facimus, quod colligati sumus cum Nobile Alberto Duce Austriae et fratre ejus ad destructionem, vituperium, verecundiam, et omnem sanguinis effusionem et mortem Communis Venetorum, etc.

**) L. c. T. XII. p. 436. Ludovicum .. immoderatus adeo amor adduxit, ut per epistolas et Nuntios invitet universas nationes ad praedam contra Venetos... non solum in se, sed in alios peccans ac sui erroris socios quaerens induxit Albertum et Leopoldum Austriae Duces, postpositis fama, honore et jurejurando, colligari Tyranno et Venetis frangere pacem.

Gesichte gekommen waren, welche Franz von Carrara und seine Paduaner mit edlem Stolze zurückgewiesen haben. Er forderte Alle ohne Ausnahme auf, den ihm verhaßten Venetianern durch Raub und Mord den möglichsten Schaden zuzufügen, und dadurch sich seine königliche Gnade und Gewogenheit zu erwerben *). Das Bündniß zwischen ihm, unseren Herzogen und Franz von Carrara ist während der ersten Wochen des Jahres 1373 unterhandelt, und am neunten März abgeschlossen worden. Die darüber ausgefertigte Urkunde enthält nur im Allgemeinen, daß sich die genannten Fürsten gegen Venedig mit einander zu gegenseitigem Beystande verbunden haben. Sie versprachen sich zugleich, alle nach Venedig führenden Straßen zu Lande und zu Wasser zu sperren, allen Handel und die Zufuhr der Lebensmittel zu hindern, und nur gemeinschaftlich einen Waffenstillstand oder Frieden mit diesem ihrem Feinde zu unterhandeln. Den Unterthanen der verbündeten Fürsten blieb der ungehinderte Zu- und Abgang in den Ländern derselben während des Krieges geöffnet **). Was sie ferners noch mit einander verabredet und wozu sie sich gegenseitig verpflichten haben, wissen wir nicht.

Nun brach der Krieg gegen Venedig von allen Seiten los. Unsere Herzoge begannen die Feindseligkeiten dadurch, daß sie ihre Truppen von den

---

*) Gataro, p. 139, führt das Manifest K. Ludwigs wider Venedig wörtlich an. Es hat das Datum: Data in Vissigrado die VII. Februarii 1373. Die Copie des Briefes, in welchem Ludwig seine Vereinigung mit Oesterreich den Paduanern berichtete, findet man dort ebenfalls, p. 147.

**) Beylage Nro. XXV.

Venetianern abriefen und Franzen von Carrara zuführten. Schon am eilften Februar 1373 rückten auf Franzens Geheiß in Feltre, Cividale und Val Sugan Oesterreichische Besatzungen ein, ganz dem Vertrage gemäß, den er mit Oesterreich abgeschlossen hatte. Dagegen schickten unsere Herzoge mehrere Geißel nach Padua als Bürgen der genauen Befolgung alles dessen, wozu sie sich Franzen verpflichtet haben *).

Eine Aufzählung aller Vorfälle, die sich während dieses Krieges ereignet haben, stünde hier am unrechten Orte; nur die auffallendsten Begebenheiten müssen erwähnet werden, um den Zusammenhang der Geschichte unsers Herzogs Albrecht nicht aus dem Auge zu verlieren. Am 21. April rückte das Oesterreichische, sehr zahlreiche Hülfscorps über Quero im Trevisanischen vor, und lagerte sich bey Montello. Alles wurde von unsern Landsleuten ausgeplündert; sie führten Menschen und Thiere mit sich fort und verheerten die ganze Gegend mit Feuer **). Eben so grausam verfuhren die Venetia-

*) Chinazzo, l. c. T. XV. p. 704. Il Duca accettò il partito, e perciò mandò anco oſtaggi a Padova. Gataro gibt die Nahmen der Geißel an, die aber ganz entstellet und unkenntlich sind, p. 136. Mandò a Padova Erneſto figliulo del detto Duca . . . per oſtaggi, i quali furono molto honorati etc. H. Ernst war 1373 noch nicht geboren, wohl aber sein Bruder Wilhelm und auch Leopold. Einer von diesen noch sehr jungen Kindern müßte es gewesen seyn, wenn doch gegen die gewöhnliche Sitte der Sohn eines Herzogs als Geißel einem minderen Fürsten zugeschickt worden.

**) Gataro, p. 152. Alli 21 d'Aprile il gran Duca Alberto d'Oſterich cavalcò con gran quantità di gente d'arme ſu le chiuſe di Quero territorio Triviſano, e tutti quei luoghi vicini, facendo prigioni e predando ogni

Bayerische Staatsbibliothek München

ner, in deren Reihen sogar fünftausend Türkische Soldaten fochten. Kriegsgefangene Ungarn wurden nach Venedig gebracht und dort wider alles Völkerrecht öffentlich ermordet *). Nach mehreren kleineren Gefechten, Stürmen auf Verschanzungen und verwüstenden Raubzügen von beyden Seiten gelang es Franzen von Carrara, die Venetianer am 14. May in einer ordentlichen Schlacht zu überwinden und viele Gefangene höheren Ranges zu machen. Diesen glänzenden Sieg verdankte er vorzüglich der Ungarischen Cavallerie, die mit verhängtem Zügel in die Reihen der Venetianer einbrach, sie zersprengte und ein schreckliches Blutbad unter ihnen anrichtete **). Doch die Siegesfreude dauerte nicht lange. Am ersten Julius erlitt Franzens Heer eine gänzliche Niederlage, zu welcher die Türkischen Hülfstruppen auf Seite der Venetianer vieles beygetragen haben. Sogar der Anführer der Ungarn, der Woywod Stephan von Siebenbürgen, fiel nebst vielen Edlen und Unedlen in die Gefangenschaft und wurde nach Venedig abgeführet ***).

Dieser Unglückstag hat die Macht Franzens von Carrara und seiner Kampfgenossen so sehr erschüttert,

---

cosa, e fece gran bottino di bestiame. — Chinazzo, p. 705. Il Duca d' Austria passò nella Marca Trivisana con grandissimo esercito al servizio del Signor di Padova, venendo per la Chiusa de Quero, depredando et abbruciando per tutto, dove andava, e si accampò al Montello.

*) Gataro, p. 152. Ongheri furono mandati a Venezia. Et il giorno di Pasqua quatro ne furono mandati al Lido ne i sacchi, et quattro fra le due colonne in piazza scorticati.

**) L. c. p. 165 — 175.

***) L. c. p. 179 — 183. — Chinazzo, p. 706.

Bayerische Staatsbibliothek München

daß an die Fortsetzung des Krieges nicht mehr zu denken war. Der Bund wider die Republikaner lös'te sich auf, Franz blieb seinem Schicksale überlassen, mußte um Frieden bitten und sich alle erniedrigende Bedingnisse gefallen lassen, die man ihm vorschreiben würde. Und im Drange der mißlichsten Umstände unterzeichnete er einen schändlichen Frieden, der am 21. September mit unbeschreiblichem Jubel in Venedig bekannt gemacht worden. Diesem zufolge mußte er hunderttausend Dukaten Kostenersatz bezahlen, und seinen Sohn Franz nach Venedig senden, der anstatt des Vaters eine öffentliche fußfällige Abbitte that. Dazu kam noch ein Bußgeld von vierhundert Dukaten, welches er fünfzehn Jahre hindurch für die Markuskirche bezahlen mußte. Viele Festungen wurden ihm abgenommen, andere dem Erdboden gleich gemacht. Die Gefangenen beyder Theile erhielten die Freyheit. Die neue Gränze zwischen Padua und Venedig bestimmte die Republik. Ein Friedenspunkt betraf mittelbar die Herzoge von Oesterreich, ohne sie zu nennen: Wenn Franz von Carrara Feltre und Cividale wieder zurück erhält, so muß er sie sammt Casamatta, St. Baldo und der Clause Quero an Venedig abtreten. Sein Bruder Marsilius, der ihm nach dem Leben gestrebt und sich nach Venedig geflüchtet hatte, erhielt seine eingezogenen Güter zurück, verzehrte das Erträgniß derselben alldort, und ward als Venetianischer Bürger erkläret. — Vom Könige Ungarns und von unsern Herzogen geschah im Friedensinstrument auch nicht mit Einem Worte Erwähnung, doch hat K. Ludwig durch Abgesandte Alles gutgeheissen *).

*) Daß der König Alles gutgeheissen habe, behauptet Dandulo, p. 440: Rex Hungariae per Legatos et Procu-

Die Ursache, warum K. Ludwig seinen Bundesgenossen Franz fallen ließ, wird von den Geschichtschreibern verschieden angegeben. Einige schreiben dieses den ungestümen Bitten der angesehenen Ungarn zu, deren Anverwandte als Kriegsgefangene in den Kerkern Venedigs schmachteten. Man fürchtete für ihr Leben, und die Nation der Ungarn sammt ihrem Könige fühlte tief die Kränkung der beleidigten Ehre, daß ihr oberster Feldherr mit noch mehreren Edlen in schimpflicher Gefangenschaft zurückbehalten wurde. Aber sie hätten sich damit trösten können, daß auch in Ungarn eine gute Anzahl Venetianischer Kriegsgefangenen von hohem Range in strenger Verwahrung saß, die mit ihrem Leben dafür bürgen mußten, daß die Ungarn in Venedig vor groben Mißhandlungen gesichert blieben. Mit besserem Grunde behaupten Andere, Ludwig habe wegen der drohenden nahen Gefahr eines Uiberfalles der siegreichen Türken dem Franz von Carrara aufgetragen, den Frieden mit Venedig um jeden Preis herzustellen, um dem gefürchteten Erbfeinde mit

---

ratores suos ipsam (pacem) ratam habuit et solemniter approbavit, sed salva suae Majestatis reverentia illam modico tempore observavit. — Gataro stimmt in der Hauptsache mit Dandulo vollkommen überein, führt aber die Friedensartikel etwas weitläufiger an. Dort findet man den Beysatz, p. 193. Quarto, che il Signor di Padova faccia che il Re d' Ongaria rimanga in buona pace con la Signoria, sicome era innanzi la guerra. Von den Herzogen von Oesterreich wird auch hier eben so wenig als bey Dandulo Meldung gemacht. — Das Chronicon Tarvisinum Andreae de Redusiis, p. 751, erzählet, daß die Ungarn dem Franz von Carrara drohten: Nisi ille praefatum Vaivodam ad libertatem restitui faceret, quod omnino intendebant adversus eumdem Carrigerum bella movere.

der ungetheilten Macht des Königreichs die Spitze biethen zu können. Romanien, Rascien und Bulgarien hatten die Türken auf eine unmenschliche Weise verheeret; ein gleiches Schicksal drohte nun den Ungarischen Nebenreichen. Um dieses Unheil abzuwenden, bath K. Ludwig schon im Anfang des Jahres 1373 den Papst Gregor um seinen vielvermögenden Beystand und versprach ihm, innerhalb eines Jahres in eigener Person mit einem zahlreichen Kriegsheere gegen die Türken ins Feld zu rücken. Gregor kündigte allenthalben einen Kreuzzug an, forderte die Fürsten auf, ihre Waffen vielmehr gegen den allgemeinen Feind des Christlichen Glaubens zu kehren als sich selbst gegenseitig zu bekriegen, und versprach den freywilligen Kreuzsoldaten den reichlichsten Segen des Himmels *). So unbezweifelt wahr dieses Alles ist, so kann doch nicht geläugnet werden, daß K. Ludwig eben zu derselben Zeit, als er dem Papste die Gefahr seines Königreichs so dringend ans Herz legte, ein zahlreiches Heer nach Italien schickte, um Franzen von Carrara wider Venedig beyzustehen. Damahls vergaß er an die Türken zu denken, und nur Franzens gefährliche Lage schwebte ihm vor seinen Augen; und auch nach der verlornen Schlacht kamen noch immer neue Ungarische Verstärkungen bey den Uiberbleibseln des versprengten Paduanischen Heeres an. Ludwigs Handlungsweise erscheinet desto räthselhafter, da nach dem Abschluß des Friedens zwischen Venedig und Padua von einem Feldzug gegen die Türken weiter keine Erwähnung geschah. Der Papst wiederholte zwar sehr dringend

*) Raynaldi Annal. eccles. ad ann. 1373, n. 3, p. 515 et seq.

seine vorigen Aufforderungen zu einem Feldzuge gegen die Türken, aber K. Ludwig wollte sie nicht mehr vernehmen. Die Ursache seines Unmuthes war: Gregor hatte die Beysteuer der Christenheit, die man zum Türkenkriege gesammelt hatte, zum Kriege wider die Visconti angewendet, und dadurch einen unziemlichen Eigennutz verrathen.

Franz von Carrara war gedemüthiget und mußte einem Artikel des Friedens gemäß seine Armee auflösen und entlassen. Auch die verbündeten Ungarn zogen nach Hause, aber die Oesterreicher, von welchen der Friedensvertrag gänzlich schwieg, hielten die Orte besetzt, die ihnen Franz durch einen Vertrag eingeräumet, und auch einige andere, die sie im Kriege den Venetianern abgenommen hatten. Franzens Vertrag mit Oesterreich, und sein Friedensschluß mit Venedig durchkreuzten sich. Er hatte Feltre und Cividale unsern Herzogen mit der Bedingniß eingeräumet, daß sie ihm diese Städte sammt dem Gebiethe derselben gegen den Ersatz von sechzigtausend Dukaten auf sein Verlangen wieder ausliefern sollten; und den Venetianern hat er sich verpflichtet, diese Städte ihnen sogleich abzutreten, wenn er sie in seine Gewalt bekäme. Um die große Summe zu ersparen und das Gebieth Venedigs auf seine Kosten nicht zu vergrößern, lösete er die genannten Städte unseren Herzogen nicht ab, und die Oesterreicher blieben im Besitze derselben.

Dieses verdroß die Venetianer. Gleich nach dem Abschluß des Friedens mit Padua wurden Bothschafter nach Oesterreich gesandt, die unseren Herzogen den Wunsch der Republik vortrugen, daß sie geruhen möchten, die Clause von Quero und alle übrigen eroberten Plätze an Venedig wieder abzu-

treten. Sie erhielten zur Antwort: Was die Oesterreicher mit ihren Waffen erobert haben, werden sie auch vertheidigen; Quero und die übrigen Städte sollen Oesterreichisches Besitzthum verbleiben. Die Bothschafter, als sie diese abschlägige Antwort vernommen, traten sogleich die Rückreise an, und erstatteten dem Doge Bericht. Hierauf erging ein öffentlicher Befehl, der alle Feltrenser und Cividaler bey strenger Ahndung aus dem Gebieth der Republick fortschaffte, und alle Venetianer und Trevisaner, die sich in Feltre und Cividale befanden, nach Hause zurückrief *).

So drückend und schmachvoll der Friede Venedigs für die Paduaner war, so frohlockten sie doch über ihn, denn unerschwingliche Abgaben an ihren kriegerischen Fürsten Franz, und ungeheure Quartierslasten für seine unersättlichen Miethsoldaten hatten ihren Wohlstand vernichtet; große Strecken Landes, welche feindliche Truppen durchzogen oder wo Gefechte vorgefallen, bothen den traurigsten Anblick einer schrecklichen Verheerung dar. Nach der Abdankung der fremden Soldaten athmeten sie wieder freyer; diese rohen Parthey gänger, die aus dem Kriege und Rauben ein eigenes Gewerb machten, zogen nur in benachbarte Gegenden, und fanden sogleich eine erwünschte Gelegenheit ihren Hang zu befriedigen. Zwischen dem Papste und Bernabo von Mayland ist ein neuer Krieg ausgebrochen; unter den Fahnen dieser beyden Gegner nahmen die Wüstlinge alsbald wieder Dienste **). Das ekelhafte Ge-

*) Gataro, l. c. T. XVII. p. 199.

**) L. c. p. 198. Cassò il Signore tutte le sue genti d'arme: parte andò al soldo del Papa, e parte al soldo di Messer Bernabò, che a quel tempo avevano guerra insieme.

mählde dieses Krieges *) können wir desto füglicher mit Stillschweigen übergehen, weil die Oesterreichischen Provinzen von seinen Gräueln verschonet geblieben; nur verlangte Papst Gregor von dem Clerus, daß er ihm zur Erleichterung der Kriegslasten den zehnten Theil seiner Einkünfte beysteuern sollte. Diesem Befehle mußte man allenthalben, also auch in Oesterreich gehorchen; Widerspruch und zu geringe Angaben des Einkommens wurden mit Kirchenbann, Interdict, und Suspension der Verwaltung der beweglichen und unbeweglichen Güter bestraft **).

Der Friede zwischen Padua und Venedig versetzte unseren H. Albrecht in die Nothwendigkeit sich zur Gegenwehre bereit zu halten, wenn die siegreiche Republik auf die Zurückgabe von Feltre und den übrigen Städten dringen, und diese Forderung mit Waffengewalt durchsetzen würde. Oesterreich, sich selbst überlassen, war diesem Feinde nicht gewachsen, denn Venedig hatte ja über die verbündeten Heere gesieget, und nun waren K. Ludwig von Un=

*) Beyde Kriegführende Partheyen schimpften und erlaubten sich gegenseitig sehr grobe Beleidigungen in Schriften und Thaten. Raynald, ad ann. 1373, n. 10, p. 517 et seq. — Gataro erzählet, p. 160 — 162, wie Bernabo zwey päpstliche Gesandte mißhandelt habe. Er begleitete sie bey ihrer Abreise bis auf eine Brücke, hielt sie dort an und forderte ihre Erklärung, ob sie lieber essen oder trinken wollten. Als sie nach einer Berathschlagung dem Essen den Vorzug gaben, zog er die auf Pergament geschriebene Bannbulle des Papstes hervor, die sie auf der Stelle aufzehren mußten. Die zwey Abgesandten waren der Cardinal Belforte und der Abt von Farfa.

**) Chron. Salisburg. apud Pez, T. I. p. 423. Cf. Hansiz, T. II. p. 459.

garn und Franz von Carrara vom Kriegsschauplatz abgetreten. In dieser Verlegenheit wandte sich H. Albrecht an seinen Schwiegervater, den Kaiser Carl, und schloß mit ihm, mit seinem Sohne Wenzel und mit dem Markgrafen Johann von Mähren am 16. October 1373 ein Schutzbündniß, in welchem sie ihm die Zusicherung ertheilten über denjenigen mit ihrer ganzen Macht herzufallen, der es wagen würde, ihn an seinen Landen, Leuten, Ehren, Würden und Vorzügen anzugreifen, die Feindseligkeit möge dann in Oesterreich, in der Steyrmark, in Kärnthen, auf der Windischen Mark, in Crain oder Tyrol verübt werden *). Die letzt genannten Provinzen verrathen deutlich den Gegner, von dem man einen Angriff besorgte, nähmlich Venedig; aber auffallen muß es, daß auch Oesterreich als gefährdet genannt wird, da diesem Herzogthume kein Feind von außen her drohte. Sehr wahrscheinlich hatte man den unruhigen H. Leopold im Auge, welchen man von neuen Forderungen an seinen Bruder, von Erregung noch größerer Unruhen abzuschrecken gesonnen war. Der Umstand, daß der Kaiser diesen Staatsvertrag nach gewöhnlicher Sitte nicht mit den beyden herzoglichen Brüdern zugleich, sondern mit H. Albrechten allein abgeschlossen hat, gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, daß letzterer eine neue Feindseligkeit von seinem Bruder Leopold besorgte **).

---

*) Beylage Nro. XXVI.

**) Am 24. October verlieh der Kaiser den beyden Herzogen das Privilegium, daß eine Achtserklärung ihrer Gerichte in Schwaben und im Elsaß am kaiserlichen Hofe nicht dürfe widerrufen werden. Lünig, Codex German. diplom. Th. II. S. 883. In diesem Diplom, welches das ganze Oesterreichische Regentenhaus anging, werden beyde Her-

Daß dieser sich mit der letzten Ländertheilung und dem Genuß ihrer Erträgnisse immer noch nicht begnügte, erhellet aus einem neuen Vertrag, den Albrecht mit ihm am letzten December 1373 eingegangen ist, um die Rückzahlung häufiger Schulden zu ordnen, und der Anhäufung derselben Schranken zu setzen *). Nach zwey Tagen vereinigten sich die beyden Herzoge, Güter zu verpfänden und auf schon verpfändete neue größere Darlehen zu nehmen. Auf diese Weise sollte es Albrechten mit Einwilligung Leopolds erlaubt seyn, 30,684 Gulden aufzunehmen, Leopolden aber nur 22,648 Gulden. Mit dieser Summe sollte ein jeder gewisse Gläubiger befriedigen, deren Nahmen in der Urkunde angegeben werden. Entstünde aus der Saumseligkeit in der Tilgung dieser Schulden ein Nachtheil, so trifft er nur denjenigen, der sein Versprechen nicht erfüllet, keineswegs aber den anderen Bruder **). H. Leopold hieß schon vorhinein alle Verpfändungen gut, die sein Bruder machen würde, und befahl zugleich den Burggrafen der Schlösser, dieselben sogleich den neuen Pfandinhabern zu übergeben, welchen sie von seinem Bruder versetzt werden ***).

Um sich gegen Venedig noch mehr zu sichern, schloßen unsere Herzoge am 18. Jänner 1374 mit

---

zoge genannt; der vorhergehende Bund ward mit Albrechten allein abgeschlossen.

*) Beylage Nro. XXVII. Das Datum dieser Urkunde ist zwar vom Jahre 1374, aber sie gehört noch zum vorhergehenden. Damahls fing man das Jahr vom Weihnachtstage zu zählen an.

**) Geben ze wienn, an Mentag nach dem Ebenweich tag (2. Jänner) 1374.

***) Beylage Nro. XXVIII.

dem Patriarchen Marquard von Aquileja einen Bund, vermöge dessen er sich verpflichtete, ihnen auf seine eigenen Kosten fünfzig Mann Hülfstruppen zu stellen und drey Monathe hindurch zu unterhalten, wenn ein Krieg in ihren Provinzen ausbräche, welche an sein Land angränzen, vorzüglich aber an der Etsch und im Innthal. Nach Verlauf der drey Monathe mögen die Herzoge das Hülfscorps noch länger in ihrem Dienste behalten, müssen aber dasselbe mit Allem selbst versorgen. Fiele ein Feind in eine der oben genannten Provinzen ein, so würde der Patriarch mit seiner ganzen Macht den Herzogen beystehen. Dafür sagten ihm die Herzoge auch ihre Hülfe zu, wenn er feindlich angefallen würde; nur hat sich der Patriarch ausbedungen, daß er nicht gehalten seyn sollte den Herzogen wider den Papst, wider den Kaiser und seine Kinder, wider den König von Ungarn und den Grafen Meinhard von Görz Beystand zu leisten, wenn zwischen ihnen und letzteren ein Krieg entstünde *).

Heilsam sind diese Vorsichtsmaßregeln gegen einen sehr wahrscheinlichen Angriff Venedigs auf die benachbarten Oesterreichischen Provinzen gewesen, der aber nicht erfolgte, denn die stolze Republik bedurfte eben so, wie ihre geschwächten Gegner, nach einer ungeheuren Anstrengung einer Ruhe und Erhohlung. Desto unbekümmerter konnte H. Albrecht seine häuslichen Geschäfte besorgen. Am 19. September 1373 hatte er seine Gemahlinn Elisabeth, Tochter Kaiser Carls, durch den Tod verloren, die ihm keine Erben zurückließ. Er wandte seine Blicke nach Mayland, und verlangte Galeaz Visconti's

*) Beylage Nro. XXIX.

Tochter, Violanza, zur Braut. Die Unterhandlung mit dem Vater fand keine Schwierigkeit, und schon in der ersten Woche des Monathes März 1374 fertigten Albrecht und Leopold eine Urkunde aus, in welcher sie der Violanza zur Widerlage ihres Brautschatzes sechs und dreißigtausend Goldgulden auf mehrere Herrschaften in Oesterreich anwiesen. Bis ihr diese Summe erleget wird, soll sie von den Pfandgütern jährlich dreytausend sechshundert vier und sechzig Goldgulden erhalten *). Das Verlöbnißgeschäft zwischen Galeaz, seiner Tochter und unserem H. Albrecht war so sicher geschlossen, daß letzterer die Violanza in dieser Urkunde bereits seine Gemahlinn nannte **). Doch der wirklichen Ausführung dieses Ehevertrages trat die damahls höchste Gewalt auf dieser Erde in den Weg, und verboth dem Herzog, sich eine Frau nach seinem Wohlgefallen zu wählen.

Papst Gregor hatte kaum von dem Vorhaben H. Albrechts Kunde erhalten, so mißbilligte er es sogleich in einem Schreiben vom 28. März 1374 an den Kaiser Carl in sehr harten Ausdrücken, und ersuchte ihn einen solchen Gräuel zu verhindern. Es wäre schändlich, wenn die verstorbene Tochter des glorreichen Kaisers die Violanza zur Nachfolgerinn bekäme, deren Vater ein Feind der Kirche ist, gegen welchen bereits ein Proceß einer Ketzerey halben verhänget worden. Päpstliche Aussprüche, die allgemein bekannt gemacht worden, verbiethen allen

*) Gerbert, Monumenta Aug. Domus Austr, T. III. P. I. p. 6, in auctario.

**) L. c. Preclare Principi Domine Violance de Mediolano, nostrae, Ducis Alberti predicti, consorti obligavimus etc.

Rechtgläubigen sich mit den Kindern dieses verworfenen Mannes zu verehelichen, und erklären schon vorhinein dergleichen Ehen für ungültig. Würde H. Albrecht dieses Verbothes nicht achten, so verfiele er in den Kirchenbann, und seine Länder würden mit dem Interdicte beleget. Dieses Unheil werde der Kaiser durch väterliche Vorstellungen desto leichter beseitigen, da Albrecht durch wiederhohlte Schreiben und mündliche Aeußerungen gegen päpstliche Abgesandte seine Ergebenheit gegen den Römischen Stuhl und die Versicherung ausgesprochen, daß er den Tyrannen von Mayland, den Brüdern Bernabo und Galeaz Visconti, nicht beystehen, sondern den Papst gegen sie vertheidigen wolle *).

Nicht milder, sondern noch derber waren die Antworten, welche Gregor dem H. Albrecht selbst ertheilte, der ihn um die Erlaubniß gebethen hat, sich mit Violanza verehelichen zu dürfen. Am 24. Junius schrieb er ihm Folgendes **): Auf Deine Bitte, Dich mit der Tochter des Lasterknechtes Galeaz von Mayland verehelichen zu dürfen, haben Wir Dir in einem Schreiben geantwortet, daß Wir im Anfange des Aprils Deinem bevollmächtigten Geschäftsträger Johann von Constanz, übergeben haben. Nun langten neuerdings zwey Abgesandte von Dir bey Unserem päpstlichen Hofe an: welche vorgeben, daß Du bey ihrer Abreise Unser Schreiben an Dich noch keineswegs erhalten habest. Wir theilen Dir also dasselbe noch einmahl wörtlich mit, und zweifeln nicht, daß Du Deiner Frömmigkeit und Weisheit gemäß von dem Vorhaben, eine von Uns

*) Beylage Nro. XXX.

**) Gerbert, l. c. p. 7.

verbothene Ehe zu schließen, gänzlich abstehen wirst. Der Inhalt Unsers ersten Schreibens an Dich lautete so:

Gestern, den achten April, übergab Uns Dein Geschäftsträger einen Brief, in welchem Du Uns bekannt machtest, daß Du aus guten Gründen, und auch nach dem Rathe Deiner Getreuen beschlossen habest, die Tochter des Galeaz zur Gemahlinn zu nehmen. Als vorzügliche Ursachen dieses Entschlusses führtest Du an, daß Du bey dieser Verehelichung zugleich beabsichtigest, den Galeaz mit dem päpstlichen Stuhle auszusöhnen, und ihn zum pflichtgemäßen Gehorsam zurück zu führen; im widrigen Falle würdest Du ihn feindlich behandeln. Als fernere Beweggründe gabst Du an, daß durch diese Ehe mancher Zwist beseitiget würde, der zwischen Deinen und des Galeaz Beamten an den Gränzen beyder Länder schon öfter ausgebrochen ist. Und zuletzt enthielt Dein Schreiben an Uns, daß Du nach vielen vergeblichen Nachforschungen in den Häusern der Fürsten keine taugliche Braut gefunden habest. Darauf antworten Wir Dir: Wenn der stolze Galeaz, der abgesagte Feind und Verfolger der Römischen und aller anderen Kirchen und ihrer Diener, Dein Schwiegervater würde, was Gott verhüten wolle, so stiege seine Grausamkeit, durch vermehrte Macht gesichert, noch höher, und Du würdest den Lombardischen Völkern ein Schreckbild. Auf diese Weise würde das Gegentheil von dem erfolgen, was Du beabsichtigest: Du wünschest Ordnung herzustellen, und erweckest neue Verwirrung. Galeaz verweigert jetzt, vor der Vermählung seiner Tochter mit Dir, der Kirche die gebührende Ehrfurcht; was würde er sich Alles nach derselben erlauben? Zu

spät würdest Du es bereuen, Dein erlauchtes frommes Haus durch eine solche Verbindung bemackelt zu haben. Was Du Uns von oftmahligen Streitigkeiten an den Gränzen Deiner und des Galeaz Länder schriebst, verhält sich nicht so, und Du wurdest übel berichtet, denn Wir haben von wohl unterrichteten und glaubwürdigen Männern vernommen, daß sich Deine und des Galeaz Besitzungen gar nicht, oder doch nur sehr wenig berühren, und daß es bisher noch nie zu einem Streite gekommen und wahrscheinlich, der nahen Gränzen halber, auch niemahls kommen werde. Befrage hierüber Deine aufrichtigen Getreuen, und laß Dich von Lügnern nicht irre führen. Und entstünde wirklich ein Krieg, so bist Du ja viel mächtiger als er. Durch die Gnade Gottes hat er bereits schon Vieles verloren, und man darf hoffen, daß er zur gerechten Strafe bald an den Rand des gänzlichen Verderbens gerathen werde. Wir halten die Welt auch nicht für so unfruchtbar, daß Du in den Familien der Fürsten nicht wenigstens eine viel edlere Braut finden solltest als in dem Hause des Galeaz, der sich nur einer ritterlichen Abkunft rühmen kann. Durch eine eheliche Verbindung mit einem so lasterhaften und verrufenen Hause würdest Du dich gar zu sehr erniedrigen, und Dich zu Deiner Schmach als Freund und Beschützer eines verworfenen Mannes zeigen. Wir sehen es klar, und auch Dir und Deinen getreuen Räthen kann es nicht verborgen bleiben, daß Du Gott beleidigest und Dir eine üble Nachrede von der ganzen Welt zuziehest, wenn Du dem Statthalter Christi wortbrüchig wirst und gerade das Gegentheil von dem thust, was Du ihm verheissen hast. Bedenke dieses, geliebter Sohn! Verlaß Uns, Deinen Va-

ter, nicht auf eine so schändliche und verächtliche Weise. Galeaz übertrifft seine schuldbelasteten Vorfahren noch weit an gräulichen Schandthaten und ist ein schlechter Christ. Dieß ist die Ursache des über ihn gefällten Kirchenbanns; achtet er ihn nach Verlauf eines Jahres nicht, so wird über ihn das Urtheil ergehen, welches über Ketzer gefället wird. Unsere Befehle, die Wir des Galeaz halber erlassen und allen Fürsten bekannt gemacht haben, sind Dir von Uns mitgetheilet worden. Du weißt also, daß Wir alle Ehen mit ihm und seinen Kindern, und eben so auch alle Bündnisse mit ihm verbothen und vorhinein für ungültig erkläret haben; wer dagegen handelt, der verfällt sogleich in den Kirchenbann und sein Land unterliegt dem Interdicte. Bewahre Dich vor einer ungültigen Ehe und Dein erlauchtes Haus vor der unauslöschlichen Schande, der Schwiegersohn eines Ketzers zu seyn. Vergiß nicht, daß auch auf Deine Kinder noch die Strafen übergehen, welche ihre ketzerischen Aeltern getroffen haben. Die ganze Welt wird über Dich das Urtheil fällen, daß Du die Schlüsselgewalt, die den Himmel öffnet und schließt, verachtet hast *). Man hält

*) L. c. p. 9. Unde tua fincera hucusque deuotio diligenter aduertat, fi velis pro matrimonio execrabile contubernium acceptare, fi in claritate tue Domus inextricabilem ponere maculam fic horrendam; fi a deuotione tua recedere, quam femper ad Deum et prefatam ecclefiam oftendifti; fi etiam velis gener, licet non efses, hominis tam nefandi et haeretici appellari, et fuftinere, quod nati tui fententiis, quibus ligantur hereticorum pofteri, aftringantur; et quod predicetur per mundum, quod hoc in contemptum clauium, que celum claudunt et aperiunt, deuotus ufquequaque Princeps duxeris prefumendum.

dafür, daß Du übel gesinnten Rathgebern, von welchen die besseren und weiseren überstimmt werden, ein zu geneigtes Gehör gebest; aber solchen Verführern solltest Du Dein Zutrauen nicht schenken. Hoffest Du vielleicht, daß Dir diese Braut eine große Summe Geldes mitbringen werde, so sollst Du auch daran zu denken nicht vergessen, daß ein übel erworbener Reichthum bald wieder schmählich verschwinde. Du sollst wissen, daß Wir Dein Vorhaben gänzlich verwerfen und es nie zugeben werden, daß Galeaz, seine Tochter, ihre und Deine Kinder von den Strafurtheilen, die wider sie sind ausgesprochen worden, je einmahl sollen losgesprochen werden, um welche Gnade Dein Geschäftsträger das Ansuchen gemacht hat. Deine Vermählung ist ungültig; die Kinder, die Du mit der Tochter des Galeaz erzeugest, gelten für unehelich geborne; Du verfällst als Begünstiger eines schlechten und verfluchten Mannes in den Kirchenbann, und in Deinen Ländern wird aller öffentliche Gottesdienst untersagt. Verbändest Du dich dessen ungeachtet mit der Tochter des Galeaz, so werden Wir Dich, sobald er als Ketzer erkläret seyn wird, als seinen wohlgeneigten Gönner in Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn und allenthalben verrufen lassen, was Wir zwar ungern, jedoch als Statthalter Gottes auf Erden pflichtgemäß thun werden. Uiber dieß verbiethen Wir Dir ernstlich, dergleichen unerlaubte Unterhandlung fortzusetzen, den Galeaz, seine Angehörigen oder sein Land zu besuchen; befändest Du dich aber schon dort, so reise ohne Verzug ab, sonst bist Du in den Kirchenbann verfallen, Deine Länder aber sind mit dem Interdicte beleget. Hast Du, oder haben Deine Blutsfreunde oder Räthe vielleicht dem Galeaz Eide

geschworen, oder habt ihr manche Verpflichtungen gegen ihn übernommen, so erklären Wir sie für ungültig, und sprechen euch von aller Schuldigkeit los *).

In einem solchen Tone durften damahls die Päpste mit regierenden Fürsten sprechen. Diesen blieb gewöhnlich keine andere Wahl übrig, als zu solchen Unbilden zu schweigen, und sich geduldig vor den päpstlichen strengen Machtgebothen zu schmiegen. Die öffentliche Meinung des Mittelalters hatte dem Römischen Stuhle eine uneingeschränkte Gewalt eingeräumet, und wehe demjenigen, der diesem Zeitgeiste widerstreben wollte. Was die mächtigen Hohenstaufen, und nach ihnen noch mehrere Könige durchzusetzen nicht vermochten, durfte ein Herzog von Oesterreich noch weniger wagen. Bernabo Visconti und sein Bruder Galeaz waren allerdings grausame und ländersüchtige Männer, denen kein Mittel, und war es auch das schändlichste, unerlaubt gewesen, wenn es nur zum Ziele führte. Aber wie viele dergleichen Wüstlinge erscheinen in der Italienischen Geschichte? Die Päpste entbrannten aber in ihrem Eifer vorzüglich gegen diejenigen, welche nach ihrem

---

*) L. c. Insuper tibi tenore presentium districtius inhibemus, ne ad tractatum seu contractum huiusmodi conuentionis illicite quoquo modo procedas, nec ad dictum Galeaz, nec ad suos, nec etiam ad terras, quas tenet, accedas, et si accessisti et in eis existas, abinde incunctanter abscedas, alioquin te excommunicationis vinculo innodamus, et omnes tuas terras supponimus ecclesiastico interdicto. Et si tu, tuique consanguinei et consiliarii super hiis iuramenta forsitan prestitistis, et promissiones ac obligationes fecistis, illa et illas tanquam iniqua auctoritate predicta relaxamus, et vos absoluimus ab eisdem.

Besitzthum lüstern die Hände ausstreckten, und das Erbthum Petri feindlich angriffen. Dieses großen Verbrechens haben sich die Brüder Bernabo und Galeaz Visconti neuerdings schuldig gemacht. Gegen sie umgab sich Papst Gregor mit allen Schrecknissen der geistlichen Macht, die ihm zu Gebothe standen: mit Bann, Interdict, mit Anschuldigung der Ketzerey. An den leichtfertigen Viscontis wären alle diese Donnerkeile unwirksam gewesen, hätte Gregor nicht auch irdische Waffen gegen sie in Bewegung gesetzt. Es ist ihm gelungen, mehrere Italienische Fürsten gegen die unaufhörlichen Angriffe der Mayländer zu einem Bunde zu bereden, um den Kriegesverheerungen Schranken zu setzen und dem unglücklichen Italien endlich einmahl Ruhe zu verschaffen. Die päpstlichen Heere durch zahlreiche Bundesgenossen verstärkt, haben gegen die Mayländer siegreich gekämpft und ihnen mehrere befestigte Städte und Schlösser wieder entrissen. Geschwächt waren die Visconti, aber auch die päpstlichen Bundesgenossen so erschöpft, daß beyde Theile die Vermittelung der Oesterreichischen Herzoge bereitwillig annahmen *), welche Papst Gregor kurz zuvor mit vielem Uibermuth unserem H. Albrecht versagt hatte. So sehr haben sich die Umstände verändert, daß H. Leopold von Oesterreich, Bernabos Schwiegersohn, mit Genehmigung des Papstes den Waffenstillstand zwischen den Maylän-

*) Raynald, p. 528, ad annum 1374, n. 15. Postea vero cum Vicecomites, fractis rebus suis, ad inducias ineundas duces Austriae deprecatores adhibuissent, Pontifex clientum suorum, qui bello fessi erant exhaustique fortunis, misericordia permotus, ad concordiae consilia flexit animum.

dern, Gregor und seinen Verbündeten unterhandelte *), da doch erst vor wenigen Monathen dem H. Albrecht bey der Strafe des Banns und Interdictes verbothen worden, mit den Mayländern irgend eine Unterhandlung zu pflegen.

Hätte H. Albrecht diesen günstigeren Zeitpunkt abgewartet, so wäre sein Wunsch, sich mit Violanza zu verehelichen, höchst wahrscheinlich auch mit Einwilligung des Papstes erfüllet worden, denn auch diesem ist die Vermittelung H. Leopolds und der abgeschlossene Waffenstillstand sehr willkommen gewesen; aber ihn hatten Gregors Drohungen so erschreckt, daß er von seinem vorigen Entschluß abstand und Beatrix, die Tochter des Burggrafen von Nürnberg, zu seiner künftigen Gemahlinn erwählte. Am eilften December 1374 unterzeichneten er und der Burggraf Friedrich eine in Passau ausgestellte Urkunde, in der sie sich gegenseitig eidlich versprachen, daß die Verehelichung noch vor der nächst künftigen Fastenszeit werde vollzogen werden; der Kaiser, der Adel und die Räthe beyder Fürsten haben dieselben auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche aus dieser ehelichen Verbindung entspringen werden **). Am folgenden Tage wurde vom Burg-

*) Raynald, p. 528: Gregor schrieb am 13. December dem H. Leopold: Magnificentiam tuam scire volumus, quod pacem cum omnibus fidelibus habere desideramus et volumus, etc. Im Monathe Junius lautete die Sprache Gregors nicht so friedlich, sondern athmete nur Krieg und Verderben. Sein oben angeführtes Schreiben an den H. Albrecht enthält folgende Stelle, apud Gerbert, l. c. p. 8. Jam ipse (Galeaz) per Dei gratiam debilitatus est multum, et speratur deduci ad infima, ut meretur.

**) Lünig, Cod. German. diplom. T. II. p. 525.

grafen Friedrich der Brautschatz seiner Tochter, vom H. Albrecht die Widerlage desselben bestimmet *), und letztere späterhin auf Freystadt und die Mauth in Linz angewiesen **). Als der Burggraf die Termine des Erlags des Brautschatzes nicht hielt und mit zwey und zwanzigtausend Gulden im Ausstand verblieb, forderte H. Albrecht den Grafen Heinrich von Truhendingen, der sich als Bürgen verschrieben hatte, zur Einlagerung mit zwey Pferden in Passau auf, wie es der Heirathsvertrag vorschrieb ***). Die Vermählung ist auf den vierten März 1375 festgesetzt, und der Bischof Albrecht von Passau vom H. Albrecht zur priesterlichen Einsegnung nach Wien eingeladen worden. Der Bischof, aus dem edlen Oesterreichischen Geschlechte der Herren von Winkel entsprossen, eilte sorgenlos und freudig zum hohen Feste nach Wien. Am zweyten März näherte er sich bereits der Stadt St. Pölten, als er sich plötzlich von Feinden umringet sah. Die Brüder Otto und Heinrich von Ehrenfels, Steyermärkische Ministerialen, hatten ihm ohne Ankündigung einer Fehde auf der Straße aufgelauert, nahmen ihn mit allen seinen Begleitern gefangen und führten ihn in die Steyrmark mit sich fort, wo er auf dem Schlosse Chamer beynahe ein ganzes Jahr in enger Verwahrung saß. Vergebens wurde gegen die Ehrenfelser in allen Kirchen der Salzburger und Passauer Diö-

---

*) Gerbert, l. c. T. IV. P. I. p. 189. De ejus (Beatricis) dote triginta quinque, ac donatione propter nuptias quadraginta quinque millibus convenitur.

**) Früher ist festgesetzt worden, daß Beatrix von der Mauth in Gmunden jährlich dreytausend Gulden erhalten sollte. Senkenberg, l. c. p. 302.

***) Senkenberg, Selecta juris, T. IV. p. 273.

cese der Bannfluch an Sonn- und Feyertagen verkündet; erst nach langen Unterhandlungen hat der Bischof mit den Seinigen die Freyheit wieder erhalten *). Die Veranlassung dieser wilden Gewaltthat geben die Chroniken nicht an. Für den damahligen Adel war die sichere Hoffnung einer reichlichen Beute und eines ansehnlichen Lösegeldes einladend genug, auch ohne eine andere Ursache einen Raubzug zu unternehmen. Möglich wäre es auch, daß sich die Ehrenfelser des Rechtes der Repressalien bedient haben, um irgend eine Beleidigung eines Anverwandten des Bischofs zu rächen, sie mochte dann gegründet oder auch völlig grundlos seyn.

Während H. Albrecht durch den Papst Gregor genöthiget wurde auf eine Braut zu verzichten, die er sich nach Herzenslust auserwählet hatte, wurde einem anderen Oesterreichischen Prinzen eine königliche Braut angebothen, die einstens den Thron einer großen Nation besteigen sollte. Im Jahre 1370 ist Casimir, König von Pohlen, gestorben, und Ludwig, König von Ungarn, nach früheren Verträgen zu seinem Nachfolger ausgerufen worden. Da er keinen männlichen Nachkommen hatte, sicherte er mit Zustimmung der Landstände einer jeden seiner beyden Töchter die Nachfolge in einem Königreiche zu: Maria ward zur Königinn in Ungarn, Hedwig zur Königinn in Pohlen nach seinem Tode bestimmt. Für Marien hat er Siegmund, Markgrafen von Brandenburg und königlichen Prinzen von Böhmen, für Hedwigen den jungen Oesterrei-

*) Chron. Salisburg. apud. Pez, T. I. p. 423. Cf. Chron. Paltrami, l. c. p. 728. Hier sind Jahr und Tag recht angegeben. Hansiz, T. I. p. 477, et T. II. p. 460.

chischen Herzog Wilhelm, ältesten Sohn H. Leopolds, ausersehen. Die Unterhandlung dieses Heirathsgeschäftes hat im Jahre 1374 begonnen und ist bald so weit vorgerückt, daß H. Leopold schon am achtzehnten August eine Urkunde ausstellte, in welcher er sich verpflichtete, seinen Sohn Wilhelm der königlichen Prinzessinn Hedwig zum Gemahl zu geben, und ihn nach herkömmlicher Sitte seines Hauses mit einem anständigen Mahlschatz zu versorgen. Stürbe H. Leopold noch vor der wirklichen Vermählung seines Sohnes, so soll ihn K. Ludwig wider alle möglichen Gegner schützen und desselben Rechte vertheidigen. Zu gleichem Schutze der Prinzessinn Hedwig hat sich H. Leopold verbindlich gemacht, wenn es jemand wagen würde, sie nach dem Tode ihres Vaters an ihren Rechten zu kränken *). Eine gleich lautende Urkunde ließ K. Ludwig für seine Tochter Hedwig am vierten März 1375 ausfertigen **), worauf in Heinburg zwischen diesen noch kleinen Kindern die wirkliche Vermählung und das Beylager vollzogen worden. Zu noch größerer Sicherheit ließ K. Ludwig dieses ihm wichtige Geschäft 1380 von seiner Mutter und Gemahlinn, von den Großen des Reichs, und 1381 auch von den vorzüglicheren Städten Ungarns bekräftigen ***). Hedwigen wurden zweymahlhunderttausend Goldgulden zum Brautschatz zugesichert; die wirkliche Ehe sollte mit ihr vollzogen werden, wenn sie das zwölfte Jahr wird erreicht haben. Nach dem Tode K. Ludwigs bekräftigten am 27. Julius 1385 die Königinn Witwe

*) Gerbert, T. III. P. I. p. 9. in auctario.

**) L. c. p. 10.

***) L. c. p. 10 et 11.

Elisabeth, ihre Tochter Maria, der Cardinal Demetrius, der Bischof Valentin von Fünfkirchen, der Herzog Ladislaus von Oppeln und der Reichspalatin Nikolaus von Gara neuerdings die vorigen Heirathsverträge und ertheilten dem Herzog von Oppeln die Vollmacht, Anstalt zu treffen, daß bis zum nächsten fünfzehnten August das Beylager zwischen Wilhelm und Hedwig wirklich vollzogen werde *). Die Ungarn hatten den Jüngling liebgewonnen, denn K. Ludwig hat ihn sogleich, als er ihn zum Gemahl seiner Tochter bestimmet hatte, an seinen Hof berufen, wo er auch mehrere Jahre verweilte. Daher ist es auch gekommen, daß sie dem jungen Ehepaar mit sichtbarer Vorliebe die Versicherung ihres Beystandes ertheilten und mit Eiden bekräftigten, daß es niemanden ungeahndet hingehen würde, der es wagte sich gegen den Ehevertrag dieser ihrer Lieblinge aufzulehnen. Und doch, wer sollte es glauben, wurde dieser Ehebund zur größten Betrübniß Wilhelms und Hedwigens gewaltsam zerrissen.

---

*) L. c. p. 13.

Drittes Hauptstück.

Papst Gregor verlegt seinen Sitz von Avignon nach Rom. Zwist H. Leopolds mit seinem Bruder Albrecht; mehrere Verträge zwischen ihnen. Albrechts Uibereinkunft mit Bayern wegen Sicherheit der Straßen. Krieg mit Venedig und Waffenstillstand. Zwist mit dem Grafen von Schaumberg. Albrechts Preußenfahrt. Leopold schließt sich an den Grafen von Schaumberg an. Friedensschluß mit Venedig. Papst Urban der Sechste und sein Gegenpapst Clemens der Siebente; H. Leopold erkläret sich für letzteren und unterhandelt mit ihm. Leopold streckt dem K. Wenzel Geld vor, und erhält dafür die Landvogtey in Schwaben und noch andere Begünstigungen. Ländertheilung unserer Herzoge, welche vom Römischen König Wenzel bestätiget wird.

Das unglückliche Italien both einen schreckenvollen Anblick der gräulichsten Verwüstung dar. Fürsten und Städte fielen einander mit einer Erbitterung an, die an Wuth gränzte und so lange fortrasete, bis eine gänzliche Erschöpfung sie zu einem Stillstand nöthigte und einen Frieden herbeyführte. Aber die kurze Waffenruhe wurde wieder nur dazu benützt, um sich zu einem neuen Angriff vorzubereiten, und den Nachbar mit Krieg zu überziehen. Dieser unheilvolle Zustand, eine Folge der großen Verderbtheit und Ruchlosigkeit der Gewalthaber und auch des Volkes, erhob manchen Nichtswürdigen plötzlich zu hohem Ansehen, und schleuderte ihn wieder zur wohlverdienten Strafe seinem Untergange zu. Alle Ruhe, alle Sicherheit war verschwunden, und sogar das Erbtheil des heiligen Petrus wurde von Frevlern feindlich angefallen, die sich um Drohungen des Papstes, um Bannfluch und Interdict so wenig bekümmerten als Saracenen und Türken. Die Abwesenheit des Papstes, der in Frankreich residirte, vermehrte die Gefahren für den Kirchenstaat noch um

Vieles. Dieß Alles konnte dem hellen Blicke Gregors des Eilften nicht entgehen, und ungeachtet des großen Unwillens, welchen der König von Frankreich und die meisten Cardinäle gegen die Verlegung des päpstlichen Sitzes von Avignon nach Italien äußerten, faßte er den Entschluß nach Rom zurückzukehren, wozu ihn seine gefährdeten Provinzen, wiederholte Bitten der Römer, und auch Offenbarungen der heiligen Birgitta aufforderten. Letztere ist als eine von Gott begeisterte Seherinn aufgetreten und hat dem Papste den Willen des Himmels kund gethan: Er sollte sich aufmachen und in Rom seinen Sitz aufschlagen.

So vielen und so wichtigen Beweggründen durfte der Papst nicht länger mehr widerstreben. Er kündigte dem Kaiser Carl, vielen anderen Fürsten und auch unseren Herzogen die nahe Verlegung des apostolischen Stuhles von Avignon nach Rom an, und bath sie um ihren Beystand, um diese Gott wohlgefällige Reise unter ihrem Schutze sicher antreten und vollenden zu können *). Unsere Herzoge hatten schon viele Proben einer sehr folgsamen Ergebenheit gegen den Papst abgeleget; ihn zu unterstützen bothen sie auch jetzt wieder bereitwillig die Hand. H. Leopold machte den Antrag, ihn von Lausanne über Verona und Padua auf eigene Kosten zu geleiten, wenn er zu Lande nach Rom zurückreisen würde **). Gregor dankte ihm für sein gefälliges Anerbiethen, von dem er aber keinen Gebrauch machen konnte, denn es ward beschlossen, die Reise zu Wasser zu machen. Dieses freundschaftliche gegenseitige Benehmen läßt keinen Zweifel übrig, daß der Papst den Gehorsam

*) Raynald, ad ann. 1374, n. 23, p. 531 et seq.

**) L. c. ad ann. 1375, n. 22, p. 538.

H. Albrechts in Rücksicht seiner Vermählung mit Wohlgefallen zu schätzen wußte, und daß der Herzog der ihm zugefügten Unbild nicht weiter gedachte, und klug sich in die unvermeidlichen Umstände schickte.

Gegen den Papst hat sich H. Leopold sehr geschmeidig betragen; desto übler benahm er sich zu derselben Zeit gegen seinen Bruder, den er auch im Jahre 1375 neuerdings wieder zu einem Vertrage nöthigte, um sich noch größere Summen Geldes zu verschaffen. Oefter schon hatte er die Geduld seines Bruders auf eine schwere Probe gestellet. Da er jetzt einen neuen Versuch davon machen wollte, drang sich ihm unwillkührlich der Gedanke auf, daß ihm Albrecht, der häufigen Plackereyen müde, einen ernstlichen Widerstand leisten, und seine Rechte als Aeltester des Hauses auch mit Gewalt vertheidigen könnte. Der ungestüme Leopold schauderte vor der Möglichkeit eines Bruderkrieges nicht zurück, sondern bereitete sich vielmehr, in diesem Falle seinem Bruder gewachsen zu seyn. Von dieser bösen Gesinnung zeuget der Vertrag, den er am dritten Februar mit dem H. Stephan von Bayern und seinen zwey Söhnen, Stephan und Friedrich, geschlossen hat. Sie gelobten ihm, dem H. Albrecht keine Hülfe zu leisten, wenn sich zwischen demselben und ihm ein Krieg erheben würde. Dagegen versprach ihnen Leopold, dem Grafen von Würtemberg nicht beyzustehen, wenn zwischen demselben und ihnen ein Krieg entstünde. Dieser Vertrag sollte bis Georgi 1376 dauern *). Um den Erbprovinzen die Schrecknisse eines Bürgerkrieges zu ersparen, entschloß sich Albrecht neuerdings auf einen Theil seiner

*) Beylage Nro. XXXI.

Rechte zu verzichten, um den unruhigen Bruder zufrieden zu stellen. Es wurde eine neue Ländertheilung am dritten Junius 1375 festgesetzt, die zum Theile mit der früheren vom Jahre 1373 übereinstimmt, aber auch neue Zusätze enthält. Ihr Inhalt ist folgender *): Auf Zuthun des Burggrafen von Nürnberg, des Adels und der herzoglichen Räthe haben die Brüder Albrecht und Leopold sich über mehrere Vertragsartikel verglichen, welche von beyden bis zum Tag des h. Jakob im künftigen Jahre 1376 unverletzt werden beobachtet werden. Das Amt des Landmarschalls in Oesterreich, und der Landeshauptleute ob der Enns und in der Steyrmark vergibt Albrecht; in Kärnthen, Crain, Isterreich, an der Etsch, im Innthal, in Schwaben, im Elsaß, in Feltre und Cividat werden diese Aemter von Leopolden besetzt. In Rücksicht der Vergebung der Lehen, des Wohnortes der Herzoge und Theilung der Gefälle verbleibt der ältere Vertrag in voller Kraft. In Wien können beyde Herzoge ihren Sitz aufschlagen. Die Aemter sollen denjenigen verliehen werden, welche größere Summen davon liefern. Die Beamten müssen beyden Herzogen schwören und einander beystehen, wenn sie gleich nicht demselben Herzoge dienen. Kein Herzog darf ohne Einwilligung des andern Güter verkaufen oder verpfänden. Wer ein verpfändetes Gut wieder einlöset, bezieht auch den Nutzen davon. Des Krieges halber, der gegen Venedig noch fortdauert, haben sich die Herzoge dahin vereiniget, Einige aus ihrem Rathe abzusenden, welche Friedensvorschläge machen sollen. Gelingt ihnen dieses nicht, so werden sich die Herzoge zur Fort-

*) Beylage Nro. XXXII.

setzung des Krieges gegenseitig unterstützen. Während der Dauer dieses Vertrages darf sich kein Herzog das Recht herausnehmen, wider den Willen des Bruders jemanden den Krieg anzukünden; Beleidigungen oder feindlichen Angriffen werden sie sich mit vereinigter Macht widersetzen. Eroberungen theilen sie mit einander. Ist es möglich, so sollen während der Dauer dieses gegenwärtigen Vertrages alle übrigen noch streitigen Punkte von den Herzogen gütlich ausgeglichen werden; im widrigen Falle aber werden sie alle Provinzen zu zwey gleichen Theilen von einander scheiden. Geschieht dieses, so wird auch Oesterreich, die Stadt Wien und die Burg getheilet. Würde einer der beyden Herzoge die Ländertheilung verzögern, so sollen der Burggraf Friedrich von Nürnberg und zwey Hofräthe von jedem Theile das Urtheil fällen, welcher von den zwey herzoglichen Brüdern vertragswidrig gehandelt habe. Finden die fünf Schiedsmänner oder der größere Theil derselben den H. Albrecht sachfällig, so wird der Burggraf dem H. Leopold die Urkunde zurückstellen, welche derselbe nach seiner Zurückkunft aus Preußen seinem Bruder Albrecht eingehändiget hat und deren Inhalt aussagte, daß der Aeltere den Jüngeren und seine Güter bevormunden solle. Finden die fünf Schiedsrichter aber den H. Leopold für schuldig, so gibt der Burggraf die genannte Urkunde Leopolds dem H. Albrecht zurück. Den Anhängern der beyden Herzoge wird vollkommene Vergebung vom Gegentheile zugesichert. —

Fände sich die Urkunde Leopolds noch vor, die er bey seiner Rückkehr aus Preußen Albrechten eingehändiget hat, so wären wir im Stande ein vollgültiges Urtheil über den oft erneuerten Streit der

Brüder zu fällen. Möglich ist es, das der gutmüthige Albrecht seinem Bruder zu voreilig manche Vorrechte eingeräumet, deren Erfüllung späterhin sich dem Staate als schädlich und unthunlich zeigte; aber es ist auch denkbar, daß sich der ungestüme Leopold ausschweifende Forderungen an seinen Bruder erlaubt, und sie durch seine Anhänger mit Gewalt durchzusetzen gedrohet habe; die verheißene Amnestie deutet offenbar auf revolutionäre Aeußerungen der Parthey Leopolds hin. Für die Herstellung einer vollkommenen Ruhe im Lande ist durch diesen Vertrag noch keineswegs gesorget worden, denn nach Verlauf eines Jahres stand es Leopolden und seinem Anhange frey, einen neuen Zwist zu erregen, und eine vollkommen gleiche Ländertheilung zu verlangen. Am fünften Jänner 1376 wurde zwischen den Brüdern eine neue Uibereinkunft getroffen, in der sie sich gegenseitig versprachen, liebevoll, einmüthig und in brüderlicher Freundschaft bey einander zu bleiben. Leopold sicherte sich aber auch jetzt wieder die Freyheit, im Falle einer Uneinigkeit oder eines Mißvergnügens auf eine gleiche Ländertheilung dringen zu dürfen. Wenn er es verlangen wird, so müssen sechs herzogliche Räthe, — drey ernennt ein jeder Bruder —, zusammentreten, und das Land Oesterreich, die Stadt Wien und die Burg, und eben so auch die übrigen Provinzen möglichst gleich theilen. Das Loos soll dann entscheiden, welche Hälfte einem jeden Herzoge gehören werde. Könnten sich die sechs herzoglichen Räthe über die Ländertheilung nicht vereinigen, so soll der Burggraf von Nürnberg als Obmann den Ausspruch thun, dem kein Herzog widersprechen darf. Widersetzte sich aber einer derselben der ausgesprochenen Theilung, so wer-

den seine Hauptleute und Beamten ihm so lange nicht gehorchen und dem anderen Bruder anhangen, bis der Widerspänstige dem Ausspruche der Schiedsrichter Folge leistet. Zu größerer Bekräftigung dieses neuen Vertrages haben mehrere Große die Urkunde als Zeugen unterschrieben und ihre Siegel daran gehangen *). Der H. Leopold stellte seinem Bruder eine ganz gleichlautende Urkunde aus.

Am sechsten August 1376 verglichen sich beyde Herzoge, die Einkünfte der Länder getreulich mit einander zu theilen. Einen Krieg darf keiner ohne Willen des Bruders anfangen, aber wohl als Bundesgenoß auf eigene Kosten einem andern Beystand leisten. Eine neue Steuer kann nur mit gemeinschaftlicher Einwilligung gefordert werden, es wäre denn, daß ein Bruder in weiter Entfernung in eine unvorhergesehene Noth verfiele, welcher ohne Verzug abgeholfen werden müßte; aber auch von dieser Steuer muß der andere Bruder die Hälfte erhalten. Die Beamten und Unterthanen des Einen darf der Andere nicht widerrechtlich in Schutz nehmen. Keiner darf ein Bündniß zum Schaden des Andern errichten. Beyde Herzoge behalten sich die Befugniß bevor, die Artikel dieses letzten Vertrages wieder für ungültig zu erklären, jedoch bleibt der Vertrag vom fünften Jänner 1376 in diesem Falle für beyde Brüder verbindlich **).

---

*) Beylage Nro. XXXIII. — Fragmentum historicum de quatuor Albertis, apud Pez, T. II. 384: Albertus et Leopoldus fratres uterini invicem concordare non valentes, terras diviserunt.

**) Beylage Nro XXXIV. Schrötter liefert in der fünften Abhandlung aus dem österreichischen Staatsrechte unvollständige Auszüge aus diesen Verträgen. S. 149 — 152.

Wenn Brüder es für nöthig erachten jährlich, in manchem Jahre sogar zweymahl, durch Verträge sich gegen einander zu schützen; wenn sie sich die Verpflichtung auferlegen, sich nicht zu beleidigen, nicht zu hintergehen, sondern einmüthig und liebvoll mit einander zu leben: dann ist schon alle Eintracht unter ihnen verschwunden, und kein Vertrag wird im Stande seyn sie zurückzuführen und festzuhalten. Daß an den Mißhelligkeiten der herzoglichen Brüder auch die Unterthanen Antheil genommen, und daß durch Partheyen die innere Ruhe der Länder gestöret worden, sagen die Artikel der Verträge leider ganz deutlich aus. Die nächsten drey Jahre hindurch machte Leopold keine Ansprüche auf eine neue Ländertheilung; aber er ruhte nur, weil ihn ein Krieg mit Venedig so sehr beschäftigte, daß er aller Familienzwiste darüber vergaß.

Wir haben geflissentlich die Familienverträge unserer Herzoge in ununterbrochener Reihe aufgeführet, um diesen widrigen Gegenstand unserer vaterländischen Geschichte nicht so oft einzeln und immer von neuem wieder aufnehmen zu müssen. Bevor wir weiter schreiten, müssen noch einige denkwürdige Einrichtungen erwähnet werden, welche H. Albrecht zum Wohl seiner Unterthanen während derselben Zeit veranstaltet hat.

Daß Ruhe und Sicherheit die erste und unerläßliche Bedingniß des Wohlstandes der Völker ist, hat H. Albrecht klar eingesehen, und seine vorzüglichste Sorge ist auch immer dahin gerichtet gewesen, seine Provinzen dieses hohen Glückes theilhaftig zu machen. Als er die Regierung antrat, war er von allen Seiten her von Feinden umgeben. Es gelang ihm, allenthalben den Frieden herzustellen. Gefürch-

tete Straßenräuber wurden in ihre Schlupfwinkel verfolget, in festen Schlössern belagert und nach Verdiensten bestraft. Und wie groß waren die Opfer, die er seinem Bruder brachte, um einen inneren Krieg zu vermeiden! So ward die Ruhe erhalten. Aber seinem Scharfblick entging es nicht, daß der Friedensstand allein noch nicht hinreiche, seine Unterthanen glücklich und wohlhabend zu machen; es mußte auch ihr Gewerbsfleiß geweckt, es mußte der Handel mit dem Ausland gefördert, begünstiget, gesichert werden. Auch dafür hat er gesorget. Die Friedensschlüsse und Verträge mit Ungarn, Böhmen, Bayern, Aquileja und Görz enthielten gewöhnlich einen Artikel, welcher den Kaufleuten volle Sicherheit, und im Falle einer Beschädigung strenge Genugthuung und Ersatz verbürgte. Ganz vorzüglich ehrenvoll für die Regenten und beglückend für ihre Völker ist der Vertrag, welchen Albrecht am dreißigsten April 1375 mit den Herzogen von Bayern errichtet hat *). Aufmerksam auf den Uibelstand, in welchen der gegenseitige Handel durch die Unsicherheit der Straßen verfallen ist, verpflichteten sie sich, alle Wege zu Wasser und Lande vor räuberischen Angriffen zu sichern. Ohne Rücksicht des Standes soll ein jeder schwer büssen, welcher reisenden Kaufleuten eine Unbild zufüget; aller Schaden muß vollkommen ersetzt werden. Kann der Uibelthäter nicht ausfindig gemacht werden, so leisten die Herzoge selbst innerhalb zweyer Monathe Schadenersatz. Mit neuen Zöllen oder Geleitsabgaben dürfen die Kaufleute nicht beschweret werden. Würde es jemand an den Bayerischen oder Oesterreichischen Gränzen wagen

*) Oesterreichs Handel in älteren Zeiten, S. 425.

dieser Anordnung zuwider zu handeln, so werden die Herzoge mit vereinter Macht über ihn herfallen und ihn zwingen, ihren Befehlen zu gehorchen. Durch Vernunft und Erfahrung von der Schädlichkeit des Rechtes der Grundruhr überzeuget, schafften sie dieses schändliche Uiberbleibsel alter Barbarey in ihren Ländern auf immer ab *). Der Schluß dieses Vertrages ist so menschenfreundlich, für die Zeit des Mittelalters so unerwartet, daß er verdienet ganz hergesetzt zu werden: »Träte der Fall ein, daß Wir oder die Unsrigen in künftigen Zeiten in Zank und Krieg verwickelt würden, was Gott verhüten möge: so meinen und wollen Wir doch, daß Unsere Straßen zu beyden Seiten auf dem Lande und zu Wasser zum Handel und Wandel sicher und beschützt bleiben sollen, wie es im Eingang der gegenwärtigen Urkunde ist festgesetzt worden.« — Man liest so oft von Fürsten und andern bewunderten Männern, daß sie an mancher richtigen Ansicht, an manchem treffenden Urtheil ihren Zeitgenossen um ein Jahrhundert vorausgeeilet sind. Vernimmt man die Urtheile der Oesterreichischen und Bayerischen Herzoge über die Art und Weise, wie dem Handel aufgeholfen, und die ihm widerstrebenden vorzüglichsten Hindernisse beseitiget werden sollten, so muß man zu ihrem Ruhme sagen: Sie sind ihrer Zeit beynahe um ein halbes Jahrtausend vorausgeeilet, und haben sich

*) A. a. O. S. 428. Auch sein wir baidenthalben vberain komen, Daz wir allew Gruntrecht abgenomen haben, wann wir versten vnd wol emphunden haben, daz si der arbait auf dem wazzer schedleich gewesen sind, vnd wellen, daz furbaz niemand darumb angevodert, noch mindert beswärt werd an leib noch an gut. Vnd in welhem Land ez gescheh, do sol ez diselb herschaft vnderschaffen.

nicht durch alte Gewohnheiten, durch Privilegien, auch nicht durch falsche Berechnungen eines augenblicklichen Gewinns irre machen lassen, das Wahre und Nützliche zu erkennen und handzuhaben.

Nicht so unbefangen urtheilte H. Albrecht über die alten Vorrechte seiner Residenzstadt Wien. Die Bürger bathen ihn 1375 um die Bestätigung mancher Privilegien, durch welche fremde Kaufleute im Handel gar sehr eingeschränkt wurden. Dieß hielten sie aus Eigennutz für ein unentbehrliches Mittel, um den Wohlstand der Bürger aufrecht zu erhalten. Das Alter dieser Vorrechte und ihre oftmahligen Erneuerungen, vorzüglich aber die Vorliebe gegen die Wiener bewogen den Herzog, den Bürgern diese ihre Bitte zu gewähren und engherzigen Grundsätzen zu folgen, die damahls allgemein herrschten *).

Am Weihnachtstage desselben Jahres erhielt H. Albrecht vom Böhmischen Kronprinzen Wenzel die eidliche Zusage, daß er ihm, sobald er als Römischer König wird gekrönet worden seyn, sogleich alle Reichslehen verleihen und alle Privilegien und alten Gewohnheiten bestätigen werde, welche die Oesterreichischen Herzoge von jeher besessen und ausgeübt haben **).

Das Jahr 1376 führte einen neuen Krieg herbey, den offenbar H. Leopolds unruhiger Geist veranlaßte. Sein Bruder mußte dazu einwilligen, wenn er im Vaterlande ein noch größeres Uibel verhüten wollte, und sehr wahrscheinlich sah er nicht ungern

*) Rauch, Scriptores, T. III. p. 121.

**) Du Mont, T. II. P. I. p. 109. Schrötters erste Abhandlung aus dem österreichischen Staatsrechte, S. 175.

Leopolden in weiter Ferne mit einem Kriege beschäftiget, der ihm die Ruhe in Oesterreich verbürgte. In dem Friedensschluß zwischen Venedig und Franzen von Carrara im Jahre 1373 ist Oesterreich mit Stillschweigen übergangen worden, obgleich es als Franzens Bundesgenoß mitgestritten und mehrere Orte erobert hatte. Venedig forderte die Zurückgabe derselben, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Dieß gab Veranlassung zu einem fortdauernden Mißvergnügen, das auch durch spätere Unterhandlungen nicht getilget werden konnte *), denn Venedig verharrte auf der Forderung, daß alles Eroberte abgetreten werden sollte, und Oesterreich verlangte

*) In der Beylage Nro. XXXII. sagen unsere Herzoge: »Auch habn wir vns des vereinet vmb die kriege, die wir mit einander gegen Venedigern ieczund habn, daz wir vnser beider Rete . . schiken schullen, zu besuchen getrewlich, ob dieselbe kriege freuntlich berichtet vnd abgenomen möchten werden.« Damit stimmt Gataro, apud Muratori, T. XVII. p. 221, et seq., vollkommen überein; auch er erwähnet fruchtlose Unterhandlungen und gegenseitige Vorwürfe; und eben so Chinazzo, apud Muratori, T. XV., p. 709: Dolevasi il Duca Leopoldo d'Austria, che Veneziani non gli havevano mantenuto quello, che gli avevano promesso, quando tra essi si fece la pace. Dieses kann sich nur auf einen kurzen Stillstand beziehen, von dem die Chroniken schweigen. In der Urkunde der Ländertheilung 1375 sagen unsere Herzoge, daß der Krieg, das ist, der Zwist, noch fortdaure. E perciò dimandava a' Veneziani ducati 300 mila per più spese fatte per lui; al che non consentendo loro, egli fatto un grosso esercito, lo congregò molto ben' all ordine a Trento, e senza sfidar Veneziani, venne con quattro mila cavalli per la via di Feltro nel Trivisano, ed avendo anco una grossa fantaria, cominciò scorrer questo paese, saccheggiando ed abbruciando ogni cosa.

dreymahl hunderttausend Dukaten als Ersatz der Kosten, die der Krieg verursachet hat. Venedig verweigerte die Bezahlung dieser Summe, und Oesterreich die Herausgabe der eroberten Orte *), die noch dazu in der Ländertheilung der herzoglichen Brüder im Jahre 1375 dem kriegslustigen Leopold zugefallen sind **). Des längeren Unterhandelns müde, sammelte Leopold ein bedeutendes Heer von drey bis viertausend Reitern und einer zahlreichen Infanterie, und wies demselben Trient zum Sammelplatz an. In Venedig erhielt man zwar Kunde davon, versäumte aber die nöthige Vorsicht, und rüstete sich nicht zur Gegenwehr aus dem nichtigen Grunde, weil Leopold der Republik keine Kriegserklärung zugeschickt hatte. Eine Fehde beginnen ohne es dem Gegner zu melden, war freylich sehr unritterlich und schandvoll; aber dieß ist keineswegs bey Leopolden der Fall gewesen, denn der Kriegsstand zwischen Venedig und Oesterreich hat seit dem Jahre 1373 nie aufgehöret, weil bisher weder ein ordentlicher Waffenstillstand noch ein Friedensschluß den Feindseligkeiten ein Ende gemacht hat. Beyde Theile ließen die Waffen ruhen, weil sie erschöpft waren, und jedem stand es frey dieselben wieder zu ergreifen. Dieß hat H. Leopold gethan. Man hatte den Franz von Carrara in Verdacht, daß er den Herzog hinterlistig dazu angereitzt habe, um sich den Weg zu bahnen die schmachvollen Fesseln abzuwerfen, die ihm der Friede mit Venedig angeleget hat.

In den ersten Tagen des Monathes May brach

*) Gataro, l. c.

**) Beylage Nro. XXXII. »In geleicher weise sullen wir Herczog Leupolt beseczen . . die Lant zu Kernden, zu Krayn, zu Isterreich . . . Velters vnd Sibedat.«

das Oesterreichische Heer von Trient auf, und richtete seinen Marsch über Quero in das Gebieth von Treviso. Die Türken hätten nicht barbarischer handeln können als die Truppen Leopolds. Raub, Mord, Brand, Mißhandlungen der Menschen begleiteten ihren Zug. Bis Treviso hin, wo eine Vorstadt eingeäschert wurde, verheerten sie Alles auf eine schaudervolle Weise. Am eilften Junius gab Leopold den Befehl zum Rückzug nach Feltre, um die gemachte Beute in Sicherheit zu bringen, denn er bemerkte, daß sich Venetianische Truppen in größter Eile um Treviso sammelten um ihm das weitere Vordringen zu verwehren. Auf welcher niedrigen Stufe erscheinet Leopolds Kriegskunst! Er fängt den Krieg an, stürmet im feindlichen Lande vor, und kehrt sogleich ohne alles Gefecht in sein eigenes Gebieth zurück, als sich ihm gegenüber einige Truppen sammeln. Fürwahr! Ihm ist nicht darum zu thun gewesen den Feind aufzusuchen, zu schlagen und Lorber einzuernten, sondern nur Beute zu machen, und eine Provinz des Feindes in eine Wüste zu verwandeln.

H. Leopolds unverhoffter Rückzug machte den Venetianern Muth den Fliehenden zu verfolgen. Sie kamen bis Quero, eroberten die Clause und ein Bergschloß, stürmten und überwältigten Schanzen auf den Bergen, verbrannten Quero, und wütheten auf dieselbe Weise, wie zuvor die Oesterreicher im Trevisaner Gebiethe gewüthet haben. Eine zu große Sorglosigkeit raubte ihnen wieder alle Früchte des Sieges. Die Oesterreichischen Kriegsgefangenen wurden von ihnen so nachlässig bewacht, daß sie zur Nachtszeit aus dem Gefängnisse ausbrachen, die nahen Häuser anzündeten, und während der allgemeinen Verwirrung nach Feltre zu dem Oesterrei-

chischen Heere entwischten *). Durch diesen Vorfall gerieth Soranzo, oberster Feldherr der Venetianer, in eine so große Bestürzung, daß er wähnte sich nicht länger mehr halten zu können. Er verließ Quero, und führte größerer Sicherheit halber seine Truppen nach Treviso zurück. Sogleich eilte H. Leopold herbey, besetzte das verlassene Quero, und sicherte es durch neue Festungswerke und Schanzen.

Als etwas vorzüglich Merkwürdiges erzählet der Italienische Geschichtschreiber Redusio, daß sich die Venetianer bey der Eroberung von Quero und der dortigen Bergschlösser zum ersten Mahle der Kanonen bedienet haben. Er beschreibt diese neue Waffe und ihre erstaunliche Gewalt gegen die stärkesten Mauern sehr umständlich und behauptet, daß die Venetianer sie zuerst haben verfertigen lassen **). Obgleich er zu derselben Zeit als Knabe schon lebte, irrte er doch, denn von Bombarden oder Kanonen in Italien geschieht schon früher Erwähnung ***). Und damahls hatten ja auch die Oesterreicher in Feltre und Cividale schon Kanonen, welches der gleichzeitige Chinazzo bezeuget ****). Dieses wollen wir nur

*) Gataro, l. c. p. 224. Per istracchezza delle fatiche fatte nella battaglia, o per disordine del buon vino trovato che bevessero, tutti si addormentarono.

**) Redusio, apud Muratori, T. XIX., p. 753 et seq. Bombardella parva, quae prima fuit visa et audita in partibus Italiae, etc. Exercitus Venetorum Querum pertransit, vi tamen bombardarum, quae ante in Italia numquam visae nec auditae fuerant, quas Veneti mirabiliter fabricari fecerunt, etc.

***) Venturi, von dem Ursprung und den ersten Fortschritten des heutigen Geschützwesen, übersetzt von Rödlich. Berlin, 1822. S. 17.

****) Chinazzo, apud Muratori, T. XV., p. 709. Quelli di Feltre e di Cividal, intesa la partita de' Veneziani

deswegen bemerkt haben um darzuthun, daß sich unsere Herzoge der Kanonen schon früher bedienten als man bisher gewöhnlich geglaubt hat *).

Entrüstet über den unerwarteten feindlichen Angriff H. Leopolds und über seine entsetzlichen Verheerungen auf dem Gebiethe der Republik, befahl der Doge, alle Kaufleute, welche Unterthanen der Herzoge von Oesterreich waren und sich eben auf Venetianischem Boden befanden, zu ergreifen. Man nahm ihnen Waaren und Geld ab, und warf sie in düstere Gefängnisse, aus welchen sie erst nach zwey Jahren befreyet wurden **). Um wie viel edler dachten und handelten die Herzoge von Oesterreich und Bayern, welche den Kaufleuten auch für den Fall eines Krieges freyen Durchzug und volle Sicherheit in ihren Ländern versprachen!

Unwillig über Soranzo's Verzagtheit, der so schnell das eroberte Quero und alle dortigen festen Stellungen verlassen hatte, wählten die Venetianer einen anderen Anführer ihres Heeres gegen die Oe-

---

da Quero, mandarono due bombarde, una ſul Monte di Corveta, etc. In dem Kriege der Venetianer wider Franz von Carrara im Jahre 1372, dessen Bundesgenossen die Oesterreicher gewesen, bedienten sich beyde Theile der Kanonen. Franz hatte eine große Anzahl derselben. Gataro, l. c. T. XVII. p. 111: Meſser Simon Lovo mandò a Padova per bombarde infinite, le quali vennero di preſente, e tutte quelle, dove erano di neceſſità, furono diſcaricate, et ora nel campo de' Veneziani gittate, etc.

*) Oesterreichs Militärverfassung, S. 362 — 367.

**) Gataro, l. c. p. 224. La Signoria di Venezia fece ritenere tutti quelli mercanti, .. che erano delle Terre e Luoghi ſudditi al detto Duca, e meſſeli nelle prigioni di Venezia, avendo fatto lor tuorre tutte le robe, e mercanzie loro, e denari, che ſi trovarono.

sterreicher. Dieser war Cavalli, ein wackerer Krieger. Nachdem er alle nöthigen Anstalten getroffen, brach er gegen Quero auf, überwand alle Hindernisse der Gebirgsgegend, und eroberte ungeachtet der tapfersten Gegenwehr nicht nur Quero, sondern auch die Festung St. Vittore. Nun stand ihm der Weg nach Feltre offen, wohin er auch ohne Verzug den Marsch mit seinem Heere antrat, das sich unter fürchterlichen Verheerungen der Stadt näherte und die Belagerung anfing. Jetzt erst erschien H. Leopold mit einer überlegenen Macht, und eilte der geängstigten Stadt zu Hülfe. Dem Feinde nicht gewachsen, hoben die Venetianer die Belagerung auf, und zogen sich zurück *). Es ist schwer zu begreifen, wie es denn gekommen sey, daß H. Leopold eine große Strecke Landes den Feinden Preis gab, und dann erst mit seinem zahlreicheren Heere, das ihm stets zu Gebothe stand, hervorbrach, als Feltre hart bedränget und bereits beschossen wurde. Die Venetianer, die jetzt der Uibermacht wichen, hätten es einige Tage früher nicht wagen dürfen sich von Quero zu entfernen, wenn sich ihnen Leopold entgegengestellt hätte.

Noch Eine rühmliche That hat hierauf H. Leopold unternommen und glücklich vollbracht, die aber für den Feldzug nur von geringer Bedeutung gewesen ist. Die Einwohner von Seravalle benützten die glücklichen Fortschritte der Venetianer zu einem Wagestück, das ihnen gelang. Sie zogen gegen St. Boldo, umgaben dort einen festen Thurm, den Leopolds Truppen besetzt hielten, und eroberten ihn.

*) Redusio behauptet, daß dieses auf ausdrücklichen Befehl der Regierung wider den Willen Cavalli's geschehen sey. p. 755.

In den Augen der Venetianer hatte dieser Thurm einen so hohen Werth, daß sie ihrem Feldherrn Cavalli den Befehl zuschickten, er sollte seinen Sohn nebst anderen Tapferen in denselben zur Besatzung hineinlegen. Cavalli gehorchte mit Unwillen. Wer könnte das Mißtrauen verkennen, das die Regierung in ihren Feldherrn setzte? H. Leopold folgte den von Feltre zurückweichenden Venetianern nach und beschloß die Wiedereroberung des Thurmes. Er rückte gegen St. Boldo vor, wo sich ein Venetianisches Corps gelagert hatte. Es entspann sich ein äußerst hitziges Gefecht, in welchem die Venetianer zerstreuet wurden und die Flucht ergriffen. Die Eroberung des Thurmes folgte bald darauf. Beyläufig hundert Gefangene höheren Ranges, unter denen sich auch der Sohn des Generals Cavalli befand, und viel gemeines Volk sind nach der verlornen Schlacht den Oesterreichern in die Hände gefallen; erstere wurden auf ihr Ehrenwort, sich wieder zu stellen, sogleich in Freyheit gesetzt *).

Anstatt den Vortheil des errungenen Sieges zu verfolgen, entschloß sich H. Leopold, mit Venedig einen schimpflichen Waffenstillstand einzugehen, der zwey Jahre dauern sollte. Die Republik behielt nicht nur ihre gemachten Eroberungen, sondern übte auch jetzt noch eine schändliche Rache gegen Unschuldige aus: die Kaufleute, welche Unterthanen unserer Herzoge waren, wurden keineswegs aus ihren Gefängnissen entlassen, sondern blieben der Willkühr grausamer Feinde übergeben. Wie konnte doch H. Leo-

---

*) Gataro, l. c. p. 226 et seq. — Chinazzo, p. 710. — Redusio erzählet die Vorfälle dieses Krieges genau und weitläufig, p. 754 et seq.

pold dieser schuldlosen Opfer seiner voreiligen Kriegslust vergessen? An sie dachte er nicht, als er den zweyjährigen Waffenstillstand abschloß, um sich nur geschwinde der Last des Krieges zu entledigen, den er unbesonnen angefangen hatte. Sehr wahrscheinlich nöthigte ihn der Geldmangel die Waffen abzulegen, denn an Truppen gebrach es ihm nicht, und wo Silber und Gold vorhanden war, fanden sich Miethsoldaten zu Tausenden ein. Sein Bruder, H. Albrecht, hat ihm freylich im Monath August erlaubt, zum Kriege wider Venedig Geld aufzunehmen und verbürgte sich für die Bezahlung der Schulden *); aber Leopold konnte entweder die nöthigen Summen nicht auftreiben, oder sein Bruder Albrecht zog seine Hand zurück, als er sich in seinen Erwartungen von der Kriegskunst Leopolds getäuschet sah. Möglich wäre es auch, daß Albrecht auf die schnelle Beendigung eines ohnehin nicht glücklich geführten Krieges gedrungen habe, weil eben damahls ein Zwist mit dem Grafen Heinrich von Schaumberg obwaltete, der den nahen Ausbruch

*) Wir Albrecht . . Tun chunt, Daz wir dem Hochgeborn fursten vnserm lieben Bruder, Herczog Leuppolt, vollen vnd ganczen gewalt geben haben, vnd geben auch wizzentlich, daz er von allen vnsern Landen, Stetten, Purgern vnd andern vnsern Leuten, beraitschaft vnd gelt auzbringen mag, mit Lehen, mit purgelschaft, vnd mit andrer gewizhait, die im, vnd vns aller fuglichest vnd nuczest sey, an sein selbs, vnd an vnserr stat, des wir yeczund notdurftig sein, von des Kriegs wegen, den wir mit den Venediern haben. Vnd wie er das, also gewinnet vnd aufbringet, das im vnd vns aller nuczest sey, daz wellen wir stet haben, vnd mitsampt im darumb haft sein, vnd darhinder sten, an geuer. Mit vrchund dicz briefs. Geben ze Melkch an Eritag vor sand Bartholomestag (19. August) Nach Krists gepurd 1376.

einer verderblichen Fehde im Lande ob der Enns befürchten ließ. Davon zeuget ein Vertrag, der am 27. August 1376 zwischen Albrecht und den Herzogen Otto, Stephan, Friedrich und Johann von Bayern in Passau geschlossen worden. Letztere versprachen ihm, den Grafen Heinrich von Schaumberg während desselben Uneinigkeit mit dem H. Albrecht keineswegs zu unterstützen. Würden sie vom Herzog um Hülfstruppen gegen den Grafen angesprochen, so werden sie ihm dieselben ohne Verzug senden, jedoch müsse er sie auf eigene Kosten verpflegen und ihnen, wenn sie irgend einen Verlust litten, nach dem Urtheil von fünf ernannten Schiedsrichtern einen Schadenersatz leisten. Zugleich verpflichteten sich die Bayerischen Herzoge, ihren Unterthanen ernstlich zu verbiethen, dem Grafen von Schaumberg gegen Oesterreich beyzustehen. Würde jemand diesem Verbothe nicht gehorchen, dessen Person und Besitzungen werden von ihnen feindlich behandelt werden. Diese freundschaftliche Zusicherung einer künftigen Hülfe ließen sich die Bayerischen Herzoge mit achttausend Dukaten bezahlen, welche H. Albrecht am Georgitag des folgenden Jahres entweder in Passau oder in Salzburg zu erlegen versprach. Der Burggraf Friedrich von Nürnberg und noch fünf andere angesehene Männer bürgten unter der Verpflichtung einer persönlichen Einlagerung in Passau für die richtige Erlegung des ausbedungenen Summe *).

Von diesem Bündniß mag Graf Heinrich von Schaumberg Kunde erhalten haben, wodurch er sich bewogen fand, seinen Streit mit unserem Herzog

*) Beylage Nro. XXXV.

nicht aufs Aeußerste zu treiben, und die Entscheidung desselben nicht dem ungewissen Ausgange eines Krieges zu überlassen, der ihm desto gefährlicher werden konnte, da er sich von vorne und rückwärts von einem feindlichen Heere bedrohet sah. Chroniken und Urkunden machen von nun an während eines ganzen Jahres keine Erwähnung von irgend einem Mißverständniß zwischen dem Herzog und dem Grafen. Den stärkesten Beweis aber, daß Albrecht keinen Ausbruch eines Krieges von Seite des Grafen besorgte, und daß alle Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung ihrer gegenseitigen Ansprüche vorhanden war, liefert uns Albrechts Kreuzfahrt wider die heidnischen Preußen, die er im folgenden Jahre 1377 unternommen hat. Hätten alle Umstände und Verhältnisse auf einen nahen Krieg mit dem Grafen Heinrich hingedeutet, so darf man es Albrechten mit vollem Rechte zumuthen, daß er Oesterreich nicht verlassen hätte, um es während seiner langen Abwesenheit keiner Verwirrung, keiner unerwarteten Gefahr auszusetzen.

H. Albrecht liebte Ruhe und Frieden und war dem Waffengetümmel abhold; griff er dennoch zum Schwerte, so mußten dieses schwere Beleidigungen oder wichtige Staatsrücksichten erheischen. Diese beyden Ursachen haben jetzt nicht obgewaltet, aber der fromme Sinn derselben Zeit, dem Heidenthum Abbruch zu thun und der Verbreitung der christlichen Religion Vorschub zu leisten, trieb ihn nach Preußen fort. Eine verzeihliche Eitelkeit wirkte dabey mit: er geitzte nach der Würde des Ritterthums, dessen man nirgends mit größerer Ehre theilhaftig werden konnte als auf dem Schlachtfelde, vorzüglich aber gegen Heiden und Feinde des katholischen

Glaubens *). Vergebens sucht man in unseren einheimischen alten Geschichtwerken einen ausführlichen Bericht über diesen Kreuzzug der Oesterreicher; nur ein Paar Chroniken erwähnen desselben mit wenigen Worten **). Diese Unkunde dauerte so lange, bis der vortreffliche Herr Primisser einen schon ganz vergessenen Augenzeugen wieder ins Leben zurückrief, und uns mit Suchenwirts Erzählung dieser Kreuzfahrt erfreute. Erst nun kennen wir ganz bestimmt die Zeit, in welcher Albrecht diesen Kriegszug vollbrachte ***), und danken dem Spender ei-

*) Suchenwirt, S. 8. In trug sein hertz und auch sein wil, daz er tzu ritter werden wolt.

**) Hagen, apud Pez, T. I. p. 1151. Nach Christi Geburt 1377 Jare, tet auch derselb . . H. Albrecht ain mechtige merkleiche Prewssenfard, und ward da zu Ritter; vnd in der zeit ward H. Albrecht sein Sun geboren. — Ebendorfer, l. c. T. II. p. 812: Praefatus princeps se ad Brussiam contra Infideles et Schismaticos dimicaturus contulit ibique accinctus militari gladio cum multis e suis, revertitur ad propria dominia multa cum gloria. Die späteren Geschichtschreiber fehlten sogar in der Jahresangabe dieses Kreuzzuges.

***) Suchenwirt gibt, S. 8, V. 1 — 4, das Jahr 1377 an, in welchem Albrecht seinen Zug antrat. Und S. 14, V. 523 — 530, erzählet er, daß dem Herzog auf der Heimkehr die Nachricht zukam, daß seine Frau einen Sohn geboren, der den Nahmen Albrecht erhalten hat. Nun wissen wir aus dem Nekrologium der Kirche S. Stephan in Wien, daß Albrecht der Vierte am 20. September 1377 geboren worden: Cf. Gerbert, T. IV. P. I. p. 182: Dux Albertus, filius eiusdem Alberti III. ortus in vigilia Mathaei Evangelistae. — Hagen stimmt damit vollkommen überein, a. a. O. S. 1151. Daraus geht hervor, daß Albrecht seine Ritterfahrt im Frühling 1377 angetreten, denn er war schon auf der Heimkehr, als er die Nachricht erhielt, daß ihm am 20. September ein Sohn geboren worden.

ner so erwünschten Gabe für den Beytrag, den er uns für die Sittengeschichte überhaupt, und für die besondere Geschichte unsers heimischen Adels geliefert hat. Den Inhalt der Erzählung Suchenwirts theilen wir unseren Lesern mit Primissers eigenen Worten mit:

»Als man zählte das 1377. Jahr, brach H. Albrecht von Oesterreich auf: sein Herz trieb ihn an, den Ritterschlag zu erwerben, denn es bedeuchte ihn mit Recht: Gold sey besser als Silber. Mit ihm ritten fünfzig Dienstmannen gen Preußen, und fünf Grafen: Hans von Maidburg, Hug von Muntfurt, die drey Grafen von Cilli. — Zug von Wien, über La an der Theya, den Ort der Sammlung — nach Breslau und Thorn, wo glänzende Feste gehalten werden, sofort nach Marienburg, wo ihn der Meister, Winrich von Kniprode, herrlich empfing. — Zu Königsberg erzeigte der Herzog die größte Pracht, durch Mahlzeiten und Geschenke an Gold und Silber, welche zwey Ritter und ein Edelknecht empfingen. Nach zehn Tagen gab der Meister das Hochmahl am Ehrentische. — Nachdem der Marschalk, die Weisen und Amtleute alles zur Heidenfahrt in die Lithau gerüstet hatten, zog man aus durch Samlant, nach Insterburg an die Suppen, weiter an die Memel, wo sechshundert zehn Schiffe zur Uiberfahrt bereit lagen. Durch die Wildniß, über Gräben, Wasser, Sumpf und Rain, durch Dickicht und über Baumstämme gelangte man in der Heiden Land. — Ordnung des Zuges und der Paniere. Das Heer kommt verheerend in das Land Samayten; da ertheilt Graf Hermann von Cilli dem Herzog den ehrenreichen Schlag, und dieser schlägt sofort vier und siebzig zu Rittern. — Das Land, voll

von Leuten und Güte, wird durchstreift, ein Lager geschlagen, welches die Heiden bey Nachtzeit anfallen; — der Heiden schlägt man viele zu Tode, viele fängt man mit Weib und Kind. Man kommt am dritten Tage in das Land Russenia, wo eine neue Heidenjagd vorfällt. — Graf Hermann von Cilli gibt ein prächtiges Mahl zwey und achtzig Rittern. — Furchtbare Regengüsse und Kälte nöthigen, nachdem man drey Lande, Samayt, Russein und Aragel verwüstet hatte, zur Heimkehr; gefährliche Uiberfahrt über die Memel gen Königsberg und beym churischen Haff, — derer von Stubenberg große Angst und Noth. — Man kommt übel behalten durch die Wildniß von Graudenz gen Königsberg. — Hier werden zehn Herren von dem Herzoge mit goldenen Humpen und silbernen Schalen beschenkt. — Heimkehr; zu Nözem kam Botschaft, daß des Herzogs schöne Hausfrau ihm ein Knäblein geboren. — Zu Schweidnitz erbot die Herzogin Agnes, des Herzogs Base, ihm und den Seinen alle Zucht und Ehre mit Hofefesten und mit Geschenken. — Durch Polen und Mähren gelangt man heim nach Oesterreich.« —

»Andere Nachrichten, die in Liefland und Preußen selbst aufgezeichnet wurden, sind besonders in Angabe der unsern Herzog und seine Edlen betreffenden Nebenumstände wenig genau *). Was sie

*) Dieser Vorwurf trifft auch den Herrn von Kotzebue, der im zweyten Theile seiner Geschichte Preußens, S. 221, erzählet: »Bald dienten ihrer Rache ein Herzog Friedrich (sic) von Oesterreich mit 2000 Lanzen, ein lothringischer Prinz und päpstlicher Neffe, begleitet von einer Ritterschar. Vereint mit diesen und den Ordensbrüdern aus Liefland, erfochten die Ritter in Litthauen glänzende Siege,

erzählen, beschränkt sich etwa auf Folgendes: H. Albrecht von Oesterreich kam mit 62 Rittern und 2000 Soldaten nach Preußen, mit welchen der Hochmeister, ohne einen Feind gesehen zu haben, Pastov, Caltenen und Wedufe verwüstete. Wiewohl nun Suchenwirt Alles aufbiethet, um dem Zuge einen Charakter von Wichtigkeit und Gefahr aufzudrücken, so sieht man doch, daß es damit nicht viel zu bedeuten gehabt; dieß gibt er in einer andern Rede auf H. Albrecht nicht unklar zu verstehen, wenn er sagt: Mancher Held habe den Weibern und Kindern der Heiden Schaden gethan, da die Lithauer damahls kein Heer hatten.«

Ja führwahr! Glänzende Siege haben unsere Kreuzfahrer nicht erfochten, aber viele Gräuelthaten verübt. Der ehrliche Suchenwirt erzählet unmenschliche Grausamkeiten als Heldenhandlungen, und freuet sich Augenzeuge davon gewesen zu seyn. So macht er scherzend Meldung von dem lustigen Vorfall, daß die Kreuzfahrer Hochzeitsgäste in einem Dorfe überrumpelten, sechzig davon todt schlugen, und dann die Häuser anzündeten. Wenn es den Soldaten glückte, Heiden zu fangen, sie niederzustechen oder zu Boden zu werfen, so ward Gottes Gnade gepriesen, die sich an seinen Streitern kund gethan hat. Suchenwirt theilet seinen Lesern noch einen Spaß mit, den sich diese Soldaten mit gefangenen Weibern machten. Man band ihnen vorne und hinten ein Kind an, setzte sie auf ein Pferd, und ließ sie barfuß zum Lager reiten *).

*) Suchenwirt, S. 12, V. 330, u. f. Man slug ir vil tzu tot, Gevangen wurden weib und chind, Es was ein gemleich hof gesint! Man sach da vil manigem weib

Wie gefühllos mußte der Dichter seyn, welcher eine Erzählung barbarischer Grausamkeiten, an Müttern und kleinen Kindern verübt, für einen Schwank halten konnte! Wie roh mußten die Zeiten seyn, in welchen dergleichen Dinge Rittern und Edelknechten für ein unterhaltendes Lustspiel gegolten haben!

Um sich das Vergnügen einer sogenannten Heidenjagd zu verschaffen, wurden ungeheure Summen verschwendet. Wie viel mögen schon die Vorbereitungen zu diesem Preußenzuge, wie viel die ungeheuren Gastmahle für die Ritter, wie viel die Geschenke an goldenen Humpen, silbernen Schalen und an Gelde gekostet haben? Suchenwirt preiset die Freygebigkeit unseres Herzogs gar sehr an. Man geräth in Versuchung sie für eine Verschwendung zu halten, wenn man die Urkunden Albrechts liest, in welchen von der großen Schuldenlast Erwähnung geschieht, die ihn und seinen Bruder drückte. Der letzte Krieg mit Venedig hat sie noch um vieles vermehret; und auch jetzt sah sich Albrecht genöthiget bedeutende Summen auf Borgschaft zu nehmen. Urkunden im Archiv der Fürsten von Lichtenstein sagen aus, daß vier Brüder aus diesem Geschlechte den H. Albrecht nach Preußen begleitet; daß einer derselben Wunder der Tapferkeit ausgeübt, und dem Herzog sechzehntausend Ungarische Dukaten dargeliehen haben soll *).

Tzway chind gepunden an irn leib Ains hinden und ains voren; Auf einem pferd an sporen Chom si parfuz her geriten. Die halden grozzen chumer liten, Man ving ir vil, und al tzu hant Di hend man in tzu samen pant; So fürt man si gepunden Gleich den iagunden hunden.

*) Wurmbrand, Collectanea genealogico historica, p. 195. Ulricus, Bernhardus, Christophorus et Fridericus: omnes Albertum Austriae Ducem anno 1375

Es lohnte wahrhaftig der Mühe nicht, eine so weite und höchst beschwerliche Reise durch die Wälder und Sümpfe und Wüsten Lithauens zu machen, so viel Gold und Silber im Auslande zu verschwenden und so gräßliche Verwüstungen anzurichten, um unter Leichen erschlagener Preußen, unter gebundenen Weibern nnd Kindern und zwischen rauchenden Trümmern zerstörter Dörfer den Ritterschlag zu empfangen, und ihn sogleich vielen Anderen mit großer Freygebigkeit zu ertheilen. Unsere älteren Herzoge aus dem Hause Babenberg machten dem Martialischen Ritterthume gewiß viele Ehre, und doch begnügten sich die meisten derselben schon damit, in ihrem eigenen Lande den Rittergürtel erhalten zu haben.

Der unruhige H. Leopold benützte die Abwesenheit seines Bruders, um sich zu einem neuen Angriff auf denselben zu rüsten und durch einen Bundesgenossen zu verstärken, der mit Albrechten schon seit einiger Zeit über gewisse Vorrechte zankte, und eine drohende Stellung gegen ihn genommen hatte. Von Herrschsucht verblendet vergaß er an die Würde seines Hauses und an das Wohl der Erbländer zu denken, mißbrauchte die Gutmüthigkeit seines

---

in Prussiam iter facientem sequutos esse Manuscripta tradunt. Inter illos Christophorus, alias Offirt dictus, multis et magnis rebus gestis clarissimus dicitur. Hic non tantum Alberto Austriaco in Prussiam movente praesens fuit, sed ad istam expeditionem ei sedecim millia aureorum Ungaricorum mutuavit. Da die Handschriften nicht näher bestimmt werden, so kann man über ihre Glaubwürdigkeit kein Urtheil fällen. Das angegebene Jahr 1375 ist entweder ein Druckfehler, oder der Verfasser der Handschrift, wahrscheinlich ein jüngerer Genealoge, hat sich geirret.

Bruders und verband sich mit dem Feinde desselben, um ihn auch mit Waffengewalt zu allem zu nöthigen, was man von ihm verlangen würde. Am achten September 1377 fertigte H. Leopold eine Urkunde in Wien aus, in welcher er bekannte, daß er seinen lieben Oheim, den Grafen Heinrich von Schaumberg, zu seinem besonderen Helfer und Diener angenommen habe, dessen Rechte er gegen jedermann beschützen wolle und solle. Vergebens werde man sich bemühen, den Grafen bey ihm verdächtig zu machen, denn er werde ihn durch Abgesandte oder durch Briefe von einem jeden bösen Gerüchte, von jeder Beschuldigung in Kenntniß setzen, damit er sich darüber verantworten könne *). Die böse Absicht H. Leopolds läßt sich nicht verkennen. Er erkläret den Gegner seines Bruders für seinen Bundesgenossen, den Vasallen des Landesfürsten für seinen Diener, und verheißt ihm seinen Schutz gegen Alle, die sich

*) Die alten Urkunden der Herrschaft Schaumberg wurden späterhin im Schlosse Peuerbach aufbewahret, wo sie im Jahre 1626 durch die rebellischen Bauern bey dem großen Brande zu Grunde gegangen. Man sehe hierüber meine Beyträge, Th. I. S. 459. Der Freyherr Reichard von Strein hat sie bey Verfertigung seiner noch ungedruckten Oesterreichischen Annalen benützt; ihm verdanken wir viele Auszüge dieser Urkunden. Uiber den Vertrag H. Leopolds mit dem Grafen Heinrich führt er folgende Urkunde an: »Herzog Leopold von Oest. bekennt, daß er den Edlen, sein lieb Oheim graf Heinrich von Schaumberg ingenommen hab zu sein besondern helffer vnd Diener, vnd will in bey allem dem, darzue Er Recht hat, schirmen wider allermeniglich, auch soll vnd will Er auf Ihne kheinerlai sach glauben, Er seze in dann darumb vor zu Red durch sein Erbare Bothschaft oder mit brieff. Wien an vnser Frauentag alß sie geboren ward. Anno 1377.«

seinen vorgeblichen Rechten, seinen Anmaßungen widersetzen wollen. Dadurch wurde H. Albrecht so bestimmt bezeichnet, daß es unnöthig war ihn mit seinem Nahmen anzugeben. Und damit der Graf von allen Planen H. Albrechts genau unterrichtet würde, erhielt er von Leopolden die Zusicherung, daß er ihm alles mittheilen werde, wodurch sein guter Ruf könnte geschmälert oder bemackelt werden. Welch ein Unheil bereitete Leopold seinem Bruder und dem Vaterlande durch diesen schändlichen Vertrag! Um sich zu vergrößern ist er an beyden zum Verräther geworden.

Für eine so große Gnade wollte sich der Graf Heinrich dankbar erzeigen, denn nun sah er im Geiste schon seinen Sieg über den H. Albrecht durch die Hülfe seines neuen Bundesgenossen voraus; seine eigene Fehde sollten die zwey herzoglichen Brüder mit einander ausfechten. H. Leopold wünschte das Schloß und die Herrschaft Ort sammt dem Markte zu besitzen, und der Graf, der ihm seine Treue und seinen guten Willen darthun wollte, und seine Güter niemanden lieber gönnte als dem Herzog, verkaufte sie ihm am neunten September um achttausend Pfund Wienerpfennige, welche Summe ihm die Mauth in Linz innerhalb der nächsten acht Jahre auszahlen sollte. Weil aber die Gemahlinn des Grafen, Ursula, eine geborne Gräfinn von Görz, mit ihrer Morgengabe, Heimsteuer und Widerlage auf die Herrschaft Ort angewiesen war, so gab auch sie ihre Einwilligung zum Verkauf derselben, und hing ihr Siegel an die Urkunde *).

---

*) Die Verkaufsurkunde ist noch vorhanden, aber nach dem damahligen Kanzleystyl so weitschweifig abgefaßt, daß sie

H. Albrecht kehrte aus Preußen zurück, und hielt auch jetzt wieder durch Sanftmuth seinen Bruder von neuen Unternehmungen ab, welche die Ruhe im Innern des Herzogsthums gefährden konnten. Das Jahr 1378 führte Ergebnisse herbey, welche Leopolds rastloses Drängen nach lärmenden Unternehmungen und nach Vergrößerung vom Herzogthum Oesterreich und von seinem Bruder abwendeten, und auf das Ausland lenkten. Wir übergehen mit Stillschweigen seine Unterhandlung mit dem H. Philipp

---

nicht verdient, nach ihrem ganzen Inhalt mitgetheilet zu werden. Das Merkwürdigste davon ist: »Wir Graf Hainreich von Schawnberch vnd Gräfin Vrsel von Görtz verjehen vnd tun kunt offenleich mit disem brief, für vns vnd alle vnser Erben ewichleich wann wir dem Hochgebarn Fursten Hertzog leutpolten ... vnserm lieben genadigen Herren getrew vnd willig sein, vnd im vnser hab lieber günnen dann iemand ander, haben wir im zu seinen vnd seiner Erben handen, nach gutem Rat, vnd mit verdachtem Mut recht vnd redleich verchaufft, vnd zu chauffen geben, vnser vest vnd vnsern Marckht, ze Ort, vnd gantze herschaft da selbs, vmb acht Tausent pfunnt wienerpfenning, der si vnd ir Erben, vns, vnd vnser Erben, richten vnd bezaln sullen, auf irm tail an irr Mautt zu Lintz, in acht Jaren di sich schirst nach ein ander vergent ... Vnd wann wir die vorgenant Gräfinn vrsel, vnser Morgengab, haimstewr, vnd widerlag auf derselben herschaft zu Ort heten, haben wir vns auch für vns selb, vnd all vnser Erben, derselben rechten verzigen ... Vnd zu bezzer zeugnuzz vnd sicherhait, haben wir gebeten, vnsern lieben Obaim wernharten von Meissaw, zu den zeiten Landmarschalich in Osterreich, vnd Kadolten von Eckhartzaw den Elteren, daz si ire Insigel zu sambt den vnsern, an disen brief gehenkt habent, Geben zw Wienn an Mitichen nach vnser Frawen tag zu herbst, Nach krists geburd dreutzehen hundert, darnach in dem Siben vnd Sibentzigisten Jare.« — Diese Herrschaft liegt in Unterösterreich im Viertel U. M. B.

von Burgund, dessen Tochter dem Sohne unsers Leopold, Leopold dem Dicken, verlobt worden*), und wenden uns zu den Schicksalen Venedigs, welche unerwartet die erfreulichste Aussicht darbothen das Gebieth von Quero wieder zu erlangen, das beym letzten Waffenstillstand der Republik überlassen geblieben.

Venedig und Genua, die berühmtesten Handelsstädte Italiens, waren von jeher gegen einander feindselig gesinnet. Um den Alleinhandel nach dem Orient zu erringen, lauerte eine jede derselben auf eine günstige Gelegenheit, der Nebenbuhlerinn Schaden zuzufügen und sie möglichst zu beschränken. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde kein Mittel, auch das schändlichste nicht, verschmähet. Die Genueser erregten auf der Insel Cypern gegen die Venetianer ein wildes Gezänk, bey welchem Blut vergossen wurde; und in Constantinopel unterstützten sie den ehrlosen Andronikus, der seinen Vater Kalojohannes vom Throne gestoßen, und ihn mit seiner Gemahlinn und den übrigen Kindern im Gefängniß enge verwahrte. Der unglückliche Vater war den Venetianern gewogen und hatte ihnen die Insel Tenedos zugesichert, der rebellische Sohn begünstigte die Genueser, und hatte ihnen ebenfalls dieselbe Insel verheissen. Ein höchst verderblicher, blutiger Krieg, der auf Cypern, in Constantinopel und auf Tenedos

*) Die Vollmacht H. Philipps für seine Commissäre, mit den Abgeordneten H. Leopolds einen Ehevertrag zwischen den herzoglichen Kindern zu schließen, hat das Datum: In castro Argillego, penultima Junii. Der Vertag wurde von den Bevollmächtigten unterzeichnet: In Abbacia Remiramonte, die septima Julii. Die Tochter Philipps wird immer Margareth genannt.

entbrannte, wurde auf dem Gebiethe Venedigs geführet, und brachte diese stolze Tyranninn an den Rand ihres Untergangs, von dem sie der Held Victor Pisani glorreich errettete, ein Mann, der den berühmtesten alten Griechen und Römern an die Seite gestellet zu werden verdienet.

Der Krieg zwischen den beyden Handelsstädten war unvermeidlich; eine jede suchte sich durch Bundesgenossen zu verstärken und fand sie leicht, denn Einigkeit unter den kleinen Italienischen Staaten war seit Jahrhunderten eine unerhörte Sache, und Venedig haßte man beynahe allgemein des harten Druckes halber, der jeden traf, welcher sich nicht gutwillig unter die angemaßte Herrschaft auf dem Adriatischen Meere beugen wollte. Verschiedene Nebenabsichten bestimmten die Wahl der nahen und entfernten Staaten, an welche Parthey sie sich anzuschließen für gut fanden. Als Bundesgenossen Venedigs erklärten sich gleich Anfangs König Peter von Cypern und Bernabo von Mayland; für Genua traten als Verbündete auf: der K. Ludwig von Ungarn, Franz Carrara von Padua, und der Patriarch von Aquileja. Ludwigen stand Venedig im Wege seine Ansprüche auf das Königreich Neapel durchzusetzen; daher sein Unwille gegen den verhaßten Nachbar, wider welchen er doch jetzt unter dem Vorwand losbrach, daß man ihm den Salzhandel von Pago vertragswidrig untersagt und gänzlich verhindert habe. Franz von Carrara wünschte die entehrenden Fesseln zu zerreißen, die ihm der letzte Friedensschluß mit Venedig angeleget hat. Dieses konnte er nun mit desto besserem Anstande thun, da er Kunde von der Treulosigkeit der Venetianischen Regierung erhalten hatte, welche mit großen Geld-

summen Anführer militärischer Banden zu verleiten suchte, das Paduanische Gebieth anzufallen und zu verheeren. Griffen der König Ludwig und Franz von Carrara zu den Waffen, so konnte der Patriarch Marquard kein müssiger Zuschauer ihres Krieges bleiben; ein Schutzvertrag, im Jahre 1376 mit diesen beyden geschlossen, verpflichtete ihn mit denselben gemeine Sache zu machen *).

Der Krieg hatte bereits zu wüthen angefangen, ohne daß Oesterreich Theil an demselben genommen; der zweyjährige Waffenstillstand geboth unseren Herzogen sich ruhig zu halten. Aber das Ende desselben nahete heran, und die Venetianer mußten mit gutem Grunde befürchten, H. Leopold werde nicht säumen die Parthey ihrer Feinde zu ergreifen um dasjenige wieder zu erobern, was ihm die Republik im letzten Kriege entrissen hat. Der Regierung Venedigs schien es gerathener und rühmlicher, freywillig auf alles dieses zu verzichten, als die ohnehin schon überlegene Macht ihrer Gegner auch durch Oesterreichs Beytritt noch zu verstärken. Unter dem Vorwand, den Waffenstillstand zu verlängern, wurden Gesandte nach Wien geschickt, die sich bereitwillig zeigten, unter sehr annehmbaren Bedingungen einen Frieden zu schließen, der am zehnten October 1378 unterzeichnet worden **). Die Friedensartikel setzten zuerst fest, daß von beyden Theilen nichts geahndet werden soll, was während des letzten Krieges an Todtschlägen, Plünderungen, an Raub und Brand verbrochen worden. Der Friedensschluß,

*) Pray, Annales Regum Hung. P. II. p. 141. Dazu kam, daß die Venetianer dem Patriarchen einige Güter widerrechtlich vorenthielten.

**) Beylage Nro. XXXVI.

den Oesterreich wegen der Stadt Triest schon vor mehreren Jahren eingegangen ist, bleibt in voller Kraft. Venedig gibt an Oesterreich zurück: die Festung St. Vittore mit der oberen Bergschanze, und die Mauer an der dortigen Clause mit allen Thürmen. Die Oesterreichischen Kaufleute, die im letzten Kriege in Venedig verhaftet worden, müssen innerhalb der nächsten drey Monathe für die ihnen abgenommenen Güter und Waaren vollkommen entschädiget werden. Was sie an barem Gelde verloren, erhalten sie in gleicher Münze zurück. Für Gold und Silber bekommen sie die Summe, um welche diese Metalle verkauft worden. Für die Waaren, die sie in Venedig gekauft und wieder verloren haben, wird man ihnen den Kaufspreis zurückgeben. Alle übrigen Sachen, sie mögen was immer für Nahmen haben, wird man ihnen um den Preis ersetzen, um welchen sie durch die öffentlichen Beamten sind verkauft worden; der Betrag desselben wird durch ihre Rechnungsbücher bezeuget werden. Die Regierungen von Oesterreich und Venedig werden ihren Unterthanen ernstlich gebiethen, sich aller Beschädigungen und Unbilden gegenseitig zu enthalten. Dieser Friede wird von beyden Theilen gewissenhaft gehalten werden; auf die Verletzung desselben ist eine Genugthuung von fünfzigtausend Dukaten gesetzt. Die Gesandten haben im Nahmen ihrer Herren darauf geschworen. Längstens bis Weihnachten muß die Bestätigung dieses Friedens von den Regierungen erfolgen, worauf Venedig sogleich die Festung St. Vittore mit der oben genannten Umgebung an Oesterreich abtreten wird. Die Herzoge von Oesterreich haben diese Friedensartikel gut geheissen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es jedem Theile un-

gehindert frey stehen soll, seinen Freunden und auch Anderen nach Belieben Hülfe zu leisten. Entstünde zwischen ihnen in der Zukunft ein Mißverständniß und erreignete sich ein Vorfall, der vom Gegentheil übel aufgenommen würde, so kann jeder Theil nach seinem Belieben handeln. — Durch diesen letzten Zusatz behielten unsere Herzoge freye Hände, günstige Umstände zu ihrem Vortheile zu benützen, und sich neuerdings mit ihren alten Bundesgenossen, dem K. Ludwig und Franz von Carrara, zu vereinigen, mit welchen sehr wahrscheinlich zu gleicher Zeit Unterhandlungen gepflogen wurden *).

Dieser Friedensschluß gewährte nur unseren Herzogen, aber keineswegs den Venetianern einen Vortheil. Letztere brachten, um sich von der Seite Oesterreichs zu sichern, das zweyfache Opfer: sie traten das Gebieth von Quero ab, und leisteten den Oesterreichischen Kaufleuten, die sie erst jetzt in Freyheit setzten, einen vollkommenen Schadenersatz. Unsere Herzoge waren damit ganz zufrieden, und beyde Theile schwuren, die Friedensbedingnisse genau zu erfüllen. Doch der Zusatzartikel unserer Herzoge vernichtete sogleich wieder alle Hoffnung eines lange dauernden friedlichen Zustandes: sie behielten sich das Recht bevor, ihren Freunden nach Belieben Beystand zu leisten, ohne daß dadurch dieser letzte

*) Senkenberg, Selecta, T. IV. p. 248. Unsere Herzoge haben Vollmacht gegeben »göczen dem Müller und Reynharden dem Wehinger umb ain puntnusse ze taydingen und über ze komen mit dem ... hern Ludwige kunge ze Ungern, mit .. Marquarten Patriarchen ze Aglay, und mit dem mechtigen Hern Franciſken von Carrary hern ze Padaw.« Das Jahr wird in dieser Abschrift nicht angegeben.

Vertrag mit Venedig in allen seinen Punkten als gebrochen angesehen werden dürfte. Die schlaue Venetianische Regierung schien es gar nicht zu bemerken, daß ein solcher Vertrag nicht einmahl den Nahmen eines Friedensschlusses verdiene, denn er gewährte dem Gegentheile die volle Freyheit, als Bundesgenoß eines Feindes gegen Venedig zu streiten, ohne dadurch den Frieden zu verletzen. Und doch freute man sich in Venedig allgemein, als die Regierung dem Volke bekannt machte, daß mit Oesterreich der Friede geschlossen worden *): ein Beweis, in welch einer critischen Lage sich damahls Venedig befunden.

Papst Gregor der Eilfte, der unseren H. Albrecht wegen seiner vorgehabten Verehelichung mit der Tochter Bernabo's von Mayland so schnöde be-

*) Gataro, apud Muratori, T. XVII. p. 227. Faceva bisogno al Commune di Venezia la pace col Duca, perchè di nuovo avevano sensito, che era fatta una Lega di molti Principi contra il detto Commune .... Alli giorni 17 d' Ottobre giunse in Venezia .. Lunardo Dandolo e Messer Piero Corner, i quali ... portarono con loro lettera di ferma pace, la quale fu di somma allegrezza alla Signoria. Alli 19 d' Ottobre fu gridata publicamente la pace in Venezia et in Treviso col Duca di Osterich, con patti del Commune di Venezia, che restituisse al Duca la Chiusa . . . con tutto l' avere de' Mercanti die Fondaco, e i Mercanti presi, etc. — Chinazzo, l. c. T. XV. p. 710. Fu conclusa la pace nel mese d' Ottobre 1378, la qual Veneziani fecero volentieri, perchè già avevano presentito, che se gli preparava contra una Lega di molta importanza, e perciò la pace fu loro di sommo contento. Die Friedensbedingnisse, welche die genannten Authoren angeben, stimmen genau mit der Orginalurkunde überein, wodurch die Glaubwürdigkeit ihrer Geschichte neuerdings bestätiget wird.

handelt hat, ist am 28. März 1378 gestorben. Um die Besitzungen des Kirchenstaates durch seine Gegenwart vor feindlichen Angriffen besser zu schützen, hat er Avignon verlassen, und nach alter Sitte seinen Sitz in Rom aufgeschlagen. Sehr ungern folgten ihm die Cardinäle, deren größter Theil aus Franzosen bestand, nach Italien, und sie und die unbändigen Römer verbitterten dem ohnehin mißmuthigen Gregor den Aufenthalt in Rom so sehr, daß er schon beschlossen hatte nach Frankreich zurückzukehren. Dieses Vorhaben vereitelte ihm der Tod. Als sich die anwesenden sechzehn Cardinäle, unter denen sich eilf Franzosen befanden, ins Conclave verfügten, sammelten sich Volkshaufen um dasselbe, schlugen einen gewaltigen Lärm und forderten unter vielen Drohungen die Cardinäle auf, einen Römer oder doch einen Italiener zum Papste zu wählen, der lieber in Rom als in Avignon residiren wird. Ihre Wahl fiel einmüthig auf den Erzbischof von Bari, Bartholomäus von Prignano, welches sie selbst dem Kaiser, vielen Fürsten und Bischöfen freudig berichteten *). Urban der Sechste, so hieß der neue Papst, ließ sichs bald deutlich abmerken, daß er die leichtsinnige Französische Lebensweise der Cardinäle und ihrer Begleiter nicht länger gedulden und mit kräftigem Arm Ordnung und Zucht unter dem Clerus herstellen werde. Dieß that er mit vieler Derbheit.

Solche Neuerungen schienen ihnen ganz unerträglich. Bald kam eine Verschwörung zu Stande, die auch ohne Verzug zum größten Unheil der Kirche und zur ewigen Schande ihrer Theilnehmer ausge-

*) Auch der Cardinal Robert, der bald hernach als Gegenpapst aufgetreten ist, hat einen solchen Bericht erstattet.

führet wurde. Dreyzehn Cardinäle verließen Rom unter dem Vorwand, der dortigen bösen Luft zu entgehen, und erklärten von Anagni aus Urban für einen eingedrungenen Papst, den sie, aller Freyheit beraubt, erwählet hätten, um dem rasenden Volke und ihrem gewissen Tode zu entgehen. Dann sammelten sie sich in Fondi, und erwählten am 20. September den Gegenpapst Clemens den Siebenten, der sich bald aus Italien entfernte, das ihm nicht zugethan war, und Avignon zu seinem Sitze erwählte. Nun hatte die katholische Welt zwey Päpste, deren jeder Alles aufboth sich gegen den Nebenbuhler zu behaupten. Der höchst ärgerlichen Auftritte gab es nur gar zu viele. Urban wüthete gegen Clemens in öffentlichen Urkunden auf eine Weise, die seiner hohen Würde und dem Amte eines Statthalters Christi gar nicht geziemte *), und auch Clemens entehrte sich durch ähnliche pöbelhafte Schmähungen und Verfluchungen seines Gegners. Man

*) Raynald, ad ann. 1378, n. 105 et seq. Nach vielen eckelhaften Androhungen ungemessener Strafen für die Anhänger des Clemens heißt es n. 110: Decrevimus quoque fore absolutos a debito fidelitatis, homagii seu ligii, et alterius cujuscumque obsequii omnes et singulos, qui eisdem damnatis juramento, obligatione, promissione, submissione, vel pacto quacumque firmitate vallato antea fuisent adstricti. Volumus insuper, quod omnes et singuli Christi fideles, qui crucis assumpto charactere ad praefatorum schismaticorum et damnatorum exterminium se accingerent, et eos pro posse persequerentur, illa gauderent indulgentia, illoque privilegio esent muniti, quae accedentibus in Terrae sanctae subsidium conceduntur. Und somit war die Türkengefahr auf einmahl vergessen, weil ein noch verderblicherer Feind, der Afterpapst Clemens, aufgestanden ist. Cf. n. 28, ad ann. 1379.

both von beyden Seiten Truppen auf um den Beweis zu führen, daß der Gegner der wahre Antichrist und ein Kind des Teufels sey. Zum Unglück mengten sich auch die Fürsten in die Händel dieser zwey Päpste, und vermehrten durch ihre Macht die Verwirrung noch um Vieles. Der König von Frankreich begünstigte aus allen Kräften den Clemens; Neapel, Savoyen und Spanien folgten seinem Beyspiel. Deutschland, Böhmen, Ungarn, Pohlen, England und Portugal hingen mit voller Ergebenheit dem Papste Urban an.

Da Oesterreichs benachbarte Fürsten und auch der neue Römische König Wenzel, der nach dem Tode seines Vaters, K. Carls, am 29. November 1378 den Deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, sich für Urban erkläret haben, so erkannte ihn auch unser H. Albrecht als den wahren und rechtmäßigen Papst. H. Leopold, der so äußerst selten mit seinem Bruder harmonirte, ergriff sogleich mit vieler Hast die Parthey des Clemens, und gab dem Französischen Prinzen Ludwig von Anjou durch Abgesandte Nachricht davon, daß er den Entschluß gefaßt habe, den Papst Clemens nach allen seinen Kräften zu vertheidigen. Doch umgeben von Anhängern Urbans mußte Leopold Feindseligkeiten von denselben besorgen; für diesen Fall erbath er sich den Beystand des gleichgesinnten Prinzen. Dieser überhäufte Leopolden in einem Schreiben vom 28. Jänner 1379 mit Lobsprüchen, rühmte seinen heiligen Eifer und versprach ihm mit zwey oder dreytausend Reitern zu Hülfe zu eilen, wenn er von den Feinden des Papstes Clemens angegriffen würde *). Es ist schwer

*) Beylage Nro. XXXVII. Von diesem Prinzen Ludwig

den Plan zu errathen, den sich H. Leopold bey diesem seinen sonderbaren Entschluß auszuführen vorgenommen hat. Ein Wagestück reitzte ihn freylich stets mehr als eine wohl überdachte, vernünftige Unternehmung; Andern widersprechen und mit ihnen Streit erheben, gewährte ihm Vergnügen. Aber dießmahl war auch nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß er sein Ziel werde erreichen können: er hätte es mit dem K. Wenzel, mit den Churfürsten und noch vielen anderen Großen des Reichs aufnehmen müssen, welche alle auf einem Reichstag in Frankfurt versammelt, sich für den Papst Urban erkläret, und gegen Clemens scharfe Verordnungen erlassen haben *). Doch um dieses alles bekümmerte sich Leopold nicht, und setzte seine Unterhandlungen mit dem Afterpapste fort. Diese zwey sonderbaren Bundesgenossen entwarfen so weit aussehende Plane, machten sich gegenseitig so ungeheure Versprechen und waren doch zu allen Unternehmungen so ganz mittellos und unfähig, daß man in Versuchung geräth sie für abentheuerliche irrende Ritter zu halten. Möglich und sogar wahrscheinlich ist es, daß sich Leopold mit der süßen Hoffnung schmeichelte, Clemens werde ihm seine stets leeren Cassen reichlich mit Gold füllen; an dergleichen Versprechen hat es Clemens wirklich auch nicht fehlen lassen. Ein Schreibens vom sechsten Februar 1380 an den Herzog enthält den Beweis davon. Clemens sagt darin **).

---

erzählet das Chron. Regiense, apud Muratori, T. XVIII, p. 88. Hic fuit crudelissimus homo in partibus Galliae, et omnibus odio habitus. Dicebat autem se Imperatorem factum a papa Clemente, etc.

*) Raynald, ad annum 1379, n. 36 — 42. Pelzel, Lebensgeschichte K. Wenceslaus. Th. I. S. 83 — 87.

**) Beylage Nro. XXXVIII.

»Deine Abgesandten: Rudolph von Howen, Schatzmeister der Kirche in Straßburg, und die Edlen, Heinrich Gesseler und Heinrich von Randegg, übergaben Uns Dein Beglaubigungsschreiben und brachten Uns Nachricht von Dir, daß Du mit Uns und der Römischen Kirche der Spaltung halber, die nun in derselben herrscht, ein kindliches Mitleiden trägst, und daß Du gesonnen bist, als wackerer Streiter Christi für Unser Recht und für die Erleichterung der unterdrückten Kirche nicht nur in Deinen Ländern, sondern allenthalben als Freund, Helfer und Vertheidiger Dein Möglichstes zu thun, um mit dem Beystand Gottes der bedrängten Kirche wieder aufzuhelfen. Dafür statten Wir nicht nur den schuldigen, sondern allen möglichen Dank ab, und bitten den, um dessen Sache es sich handelt, inbrünstig und fußfällig, daß er Dir die Dienste, die Du Uns und der Kirche ganz gewiß erweisen wirst, im himmlischen Vaterlande vollkommen vergelten, Dich in Deinem Vorhaben stärken, und in der Ausführung desselben segnen wolle. Du aber, dem Wir Uns nach Unserm ganzen Vermögen gefällig beweisen wollen, nimm in allen Deinen Angelegenheiten vertrauungsvoll Deine Zuflucht zu Uns. Und damit Du desto eifriger und zuversichtlicher dieses Geschäft beginnen und mit gutem Erfolg fortsetzen kannst, so soll Dir dazu auch Unsere Hülfe und Unterstützung zu Theile werden. Mit dem Rathe und Gutheissen Unserer Brüder, der Cardinäle der Römischen Kirche, versprechen Wir Dir ganz sicher, innerhalb der nächsten sechzehn Monathe in vier Terminen hundert zwanzigtausend Dukaten zu liefern, und sie Dir oder Deinen Bevollmächtigten auf Dei-

nem eigenen Gebiethe übergeben zu lassen. Zu größerer Sicherheit der richtigen Auszahlung dieser Summe verschreiben Wir Dir und Deinen Erben all Unser bewegliches und unbewegliches Eigenthum: Herzogthümer, Grafschaften, Länder, Städte, Burgen, Dörfer, Gerechtsamen und Gerichtsbarkeiten der apostolischen Kammer zum Unterpfand. Fielen Unsere und der Kirche Abtrünnige und Feinde Deine Länder Unsertwegen mit bewaffneter Hand an, so versprechen Wir Dir noch über das Vorige, tausend wohl gerüstete Reiter ohne Verzug zu Deinem Beystand zu schicken.«

Um sich der Ergebenheit H. Leopolds noch mehr zu versichern, schickte Clemens den Heinrich Bayler, Domherrn von Constanz, mit einer ausgedehnten Vollmacht an ihn ab, um ein Bündniß mit ihm zu schließen. Bayler durfte dem Herzog einen jährlichen Beytrag von hundert zwanzigtausend Dukaten versprechen, die ihm vom Jahre 1381 angefangen verläßlich sollen erleget werden *). Wollte Clemens seinen schwankenden Stuhl aufrecht erhalten, so mußte er zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen und die Fürsten durch Geld und päpstliche Gnaden gewinnen. Dieß that er auch **). Es ist

*) Beylage Nro. XXXIX.

**) Nicolai de Clemangiis Opera omnia. Lugduni Batavorum. 1613. In der Abhandlung, de corrupto ecclesiae statu, c. 13, p. 12, sagt er: Papa et hi sui fratres (Cardinales) . . ut sua dominia . . inconcussa stabilitate confirmare possent, sicque tuto quodcunque libitum esset peragere, temporalium principum . . captare amicitias, fauores conquirere quacunque possent industria studuerunt. Nunc multa beneficiorum his, pro quibus exegissent, largitione, nunc enceniis

nicht zu zweifeln, daß H. Leopold von seinem Papste manche bedeutende Summe werde erhalten haben; wie viel und wie lange? wissen wir nicht. Clemens ließ es bey Geldversprechen allein nicht bewenden, sondern spendete Leopolden auch noch andere päpstliche Gnaden. Das Gelübde, eine Kreuzfahrt gegen die Ungläubigen im Orient zu unternehmen, diente Manchen zu einem wilden Mißbrauch, die Unterthanen des Herzogs in der Straßburger Diöcese auch in ganz weltlichen Angelegenheiten seinen Gerichten zu entziehen, und an auswärtige, oft weit entlegene Orte zur Verantwortung zu fordern. Um sich keine Unannehmlichkeiten und Nachtheile zuzuziehen, entschloßen sich dergleichen Vorgeladene, solche fremde Kläger und Richter mit Geld zufrieden zu stellen und aus zwey Uibeln das Kleinere zu wählen. Der Unfug war offenbar gesetzwidrig, denn das allgemeine Recht verordnete, daß Layen in rein weltlichen Klagsachen nicht genöthiget werden sollen sich vor einem geistlichen Gerichte zu verantworten, vorzüglich dann, wenn die Layen selbst verlangen von ihren weltlichen Richtern abgeurtheilet zu werden, und diese bereit sind ihr Amt zu handeln. Dieses heilsame Gesetz zu umgehen beriefen sich Gewinnsüchtige auf päpstliche Privilegien, und

---

et donis, nunc promissis uberrimis. — Cap. 27, p. 26. Quid Clemente nostro, quoad vixit, miserabilius? Cedebat ille furori, cedebat tempori, cedebat flagitantium importunitati, fingebat, dissimulabat, largiter promittebat, diem ex die ducebat, his beneficia dabat, illis verba . . quo dominorum gratiam et fauorem assequeretur. Clemange ist päpstlicher Sekretär in Avignon gewesen.

quälten unter diesem Schilde die Unterthanen Leopolds. Dieser bath den Papst Clemens um Abstellung eines so groben Mißbrauchs, der sogleich dem Bischof von Straßburg den Befehl ertheilte, dergleichen unbefugten Vorladungen der herzoglichen Unterthanen Einhalt zu thun, und gegen Widerspänstige Kirchenstrafen zu verhängen. Würde er damit nicht auslangen, so soll er die weltliche Obrigkeit zum Beystand aurufen um sich Gehorsam zu verschaffen. Päpstliche Privilegien können niemanden dagegen schützen *).

Die wichtigen Dienste, welche H. Leopold dem Papste Clemens angebothen, haben ihm desselben volle Ergebenheit erworben; und bey seinen Cardinälen stand er in so hohem Ansehen, daß sie es für ihre Pflicht hielten ihm einen Beweis ihrer Hochachtung und ihres Zutrauens zu geben. Von ihm erwarteten sie, daß er ihre Sache kräftig vertheidigen werde; desto nöthiger schien es ihnen, alle Eindrücke schnell zu vertilgen, welche ihn zum Uibertritt auf die Seite ihres Gegners verleiten konnten. Urban und Clemens schickten in alle Länder Europens Abgesandte aus, um die Fürsten und Völker zu überreden und zu überzeugen, daß er der wahre, sein Gegner ein elender Afterpapst sey. Ein eifriger Schutzredner für Urban war der Cardinal Pileus, welcher allenthalben behauptete, daß beynahe alle Cardinäle dem Papste Urban zugethan seyen. Diesem Vorgeben widersetzte sich das Collegium der Cardinäle, die sich in Avignon beym Papste Clemens aufhielten. Sie schrieben am zwanzigsten Februar

*) Beylage Nro. XL.

1380 an den H. Leopold, bathen ihn, dem Lügenfreunde Pileus keinen Glauben zu schenken, und widerlegten das Vorgeben desselben durch die nahmentliche Aufzählung derjenigen Cardinäle, die von jeher dem Papste Clemens zugethan waren, und den lasterhaften, mit Gewalt und Schrecken auf den Stuhl Petri eingedrungenen Bartholomäus, nähmlich Urban den Sechsten, mit Abscheu verwarfen *). Nur übergehen diese Herren einen, und zwar den wichtigsten Umstand mit Stillschweigen, daß viele von ihnen, die Wahl Urbans zuerst für gültig anerkannt, und sie als vollkommen rechtmäßig den Fürsten und einigen abwesenden Cardinälen berichtet haben.

Es hätte dieses Schreibens der Cardinäle an den H. Leopold gar nicht bedurft, um ihn ihrer Parthey geneigt zu machen und zu erhalten, denn ihn leiteten sichtbar Grundsätze ganz eigener Art, die ihm den Papst Clemens näher ans Herz legten als den Papst Urban, der, seiner Sache in Deutschland sicher, um den H. Leopold sich gar nicht bekümmerte. Unter diesen Umständen war es sicher vorauszusehen, daß der Abgesandte des Papstes Clemens, Heinrich Bayler, sein Ziel ohne Hindernisse erreichen, und mit Leopolden ein erwünschtes Bündniß abschließen werde. Die Artikel desselben kennen wir nicht, denn die Bundesurkunde hat sich bisher noch nicht vorgefunden; aber aus der Bestätigung des Papstes Clemens erhellet, daß man es seinen Unterhändlern sehr wahrscheinlich zu machen wußte, daß Leopold seiner frommen Gesinnungen halber von den Anhängern Urbans werde angefallen, und in kostspielige

*) Beylage Nro. XLI.

Kriege verwickelt werden. Um sich dieser seiner Feinde erwehren zu können, wurden ihm auf die Dauer des Krieges jährlich hundert zwanzigtausend Dukaten zugesichert, was schon in Baylers Vollmacht ausgesprochen, und nun von Clemens förmlich gutgeheissen worden. Zugleich hat dieser auch alle übrige Punkte des Bundesvertrags bestätiget, ohne ihren Inhalt anzugeben *). Ein Artikel schien jedoch dem H. Leopold noch einer deutlicheren Erklärung zu bedürfen, die er auch von Clemens verlangte. Dieser hatte ihm tausend Reiter zu senden versprochen, wenn er seinetwegen in einen Krieg verwickelt würde. Die Zeit, in welcher diese Hülfstruppen eintreffen, und der Ort, an dem sie sich stellen sollten, sind von dem Papste nicht angegeben worden. Um alle Zweifel Leopolds zu zerstreuen, erklärte nun Clemens am sechzehnten Junius in einer Zusatzurkunde: Wenn der Herzog zu einem Kriege, den er seinetwegen zu führen genöthiget wird, die verheissenen tausend Reiter verlangt, so wird er sie ihm innerhalb dreyer Monathe auf eigene Kosten an den Rhein bey Breysach oder Rheinfelden, oder wohin man sie rufen mag, und zwar in das Oesterreichische Gebieth stellen, welches Leopolden gehört. Entstünde demselben durch Saumseligkeit irgend ein Schaden, so wird ihm vollkommener Ersatz geleistet werden **).

Ein Oesterreichischer Herzog war für die Sache des Papstes Clemens gewonnen; sogleich wurden Anstalten getroffen, auch den Bruder desselben und

---

*) Beylage Nro. XLII.

**) Beylage Nro. XLIII.

die benachbarten Bischöfe von der Ungültigkeit der Wahl Urbans zu überzeugen. Dieser sandte allenthalben Legaten aus, um durch sie Fürsten, Bischöfe und auch das gemeine Volk zu belehren: der Verworfene, der sich erfrecht seine Wahl anzustreiten und sich Clemens den Siebenten nennt, sey ein Abtrünniger der Kirche, ein Kind der Hölle, der wahre Antichrist. Wehe denjenigen, die dem Verführer folgen und den wahren Statthalter Christi verlassen; sie eilen blind ihrem gewissen Verderben zu, und entfernen sich vom Schafstall des Heilands. Viele folgten der Stimme dieser Bothen Urbans und verwünschten seinen Gegner als den Urheber einer gottlosen Spaltung der Kirche. Clemens durfte dazu nicht stillschweigen um seine Sache nicht selbst für verloren zu geben und sich möglichst gegen dergleichen Angriffe zu schützen. Er bediente sich desselben Mittels sich eine Herde zu sammeln, und schickte Legaten in die Länder aus, um die Wahl Urbans für ungültig zu erklären. Einer derselben war der Cardinal Guillermus. Zu dem Bezirk, der ihm von Clemens angewiesen worden, gehörte auch das Erzbisthum Salzburg. Mit Sehnsucht erwartete er die glückliche Zeit, in der es ihm erlaubt seyn würde dem Befehle Clemens und dem Amte eines Legaten Genüge zu leisten; aber daran wurde er von den Anhängern Urbans verhindert, die ihm auflauerten um ihn zu ergreifen, wenn er die Stadt Metz, wo er sich längere Zeit aufhielt, verließe und die Reise nach Deutschland und Salzburg anträte. Um die Gemüther auf seine Ankunft vorzubereiten, schickte er zwey von seinen Hofkapellänen und geistlichen Räthen voraus, denen er ein Schrei-

ben an den Erzbischof von Salzburg, an seine Suffraganbischöfe, an die Prälaten, an den Clerus und an das Volk mitgab.*). Dasselbe verdient nicht seinem ganzen langen Inhalte nach unseren Lesern mitgetheilet zu werden. Es enthält eine sehr lückenhafte Erzählung der ungültigen Wahl Urbans, welcher Guillermus persönlich beygewohnet hat; dann pöbelhafte Schmähungen über denselben, welche man für eine Vergeltung ähnlicher Beschimpfungen halten kann, die sich Urban gegen den Clemens erlaubte **). Am Schlusse des Schreibens ermahnet

*) Guillermus miſeratione diuina tituli ſancti Stephani in Celio monte preſbiter Cardinalis apoſtolice ſedis Legatus Reuerendis in Chriſto patribus dominis Archiepiſcopo Salzeburgenſi et omnibus ac ſingulis Epiſcopis ſuffraganeis ſuis nec non ceteris prelatis et in dignitatibus conſtitutis ac vniuerſis perſonis eccleſiaſticis et ſecularibus infra limites noſtre legationis conſtitutis ad quos littere noſtre preſentes peruenerint Salutem in domino ſempiternam. — Die zwey Abgesandten des Guillermus waren: dilecti Capellani et Conſilarii noſtri Magiſter Martinus de Amancia ſacre Theologie profeſſor ordinis predicatorum Inquiſitor heretice prauitatis in partibus lothoringie et dominus Johannes de Gryt Prior de flamuhego, preſentium Exhibitores quos benigne et gratioſe placeat recipere et audire. Datum Metis VI. Id. Julii Pontificatus prefati domini noſtri pape Anno ſecundo, das ist, am 10. Julius 1380.

**) In dem Schreiben des Guillermus heißt es: Ad veſtri et cunctorum fere fidelium notitiam iam deueniſſe credimus Romanam eccleſiam matrem vniuerſalem omnium et magiſtram iam proch dolor agitatam fluctibus ac in continuo turbine conſtitutam propter intruſionem violentam dudum in ea factam de illo viro nequam et reprobo Bartholomeo olim Barenſi Archiepiſcopo, qui dominandi ambitione cecatus ipſam ti-

Guillermus alle frommen Gläubigen, seinen Ermahnungen und seinem unfehlbaren Zeugnisse Gehör zu geben, denn das wäre doch gar zu arg, den Cardinälen und ihm zutrauen zu wollen, daß sie etwas wider die Einigkeit der Kirche zu unternehmen gesonnen seyen, da ihnen ihr Amt es zur strengen Pflicht macht, dieselbe aufrecht zu erhalten und zu befestigen *). Doch es war Alles vergebens. Der Erzbischof Piligrin nebst seinen untergeordneten Bischöfen, und unser H. Albrecht ließen sich durch nichts irre machen, sondern blieben der Parthey Urbans herzlich ergeben.

Vom Erzbischof Piligrin wissen wir, daß er in dem Jahre 1380 ein Concilium in Salzburg gehalten, dessen Verhandlungen verloren gegangen sind. Höchst wahrscheinlich ist es, daß Guillermus

ramnice (sic) et indebite a diu nisus est et nititur in presenti occupare in sue salutis dispendium et animarum periculum qui per ipsum seducti sibi obediunt et adherent tanquam vero pape, cum tamen talis non sit nec fuerit, sed verius antipapa, pessimus dicte ecclesie Inuasor, et merito censendus antichristus, etc.

*) Hoc enim verisimile non est, attenta qualitate et condicione omnium et singulorum de quibus per dei graciam nequaquam per prius inobedientia audita fuerat, et quam maxime tanta, vt ab vnitate ecclesie presumeremus deuiare, ad quam alios attrahere et in ea confirmare ratione officii nobis crediti astringimur et obligamur. Repulsis igitur contrariis assertionibus tanquam falsis rogamus vos et obsecramus in domino Jesu, vt adhereatis et firmiter credatis, et ad idem vestros subditos ac alios quoslibet vobis caritate coniunctos, dictis nostris attestacionibus et scripture, quoniam veritate infallibili et clarissima fulciuntur prout cum ad vos venerimus, quod erit satis cito, duce deo, vobis curabimus demonstrare.

mit seinem Schreiben die Veranlassung dazu gegeben habe. Hansiz, der dieses Schreiben nicht kannte, muthmaßte schon, daß die versammelten Väter über die Kirchenspaltung mögen berathschlaget haben *). Wir stimmen ihm jetzt mit gutem Grunde bey, denn wir kennen nun die Bemühungen des Papstes Clemens, den ganzen Kirchensprengel des Metropoliten für seine Parthey zu gewinnen. Dieß war sein letzter Versuch, in Oesterreich und in den benachbarten Provinzen sich Anhänger zu verschaffen. Von dieser Zeit angefangen verschwindet Clemens aus unserer vaterländischen Geschichte. Auch von seinem warmen Beschützer, H. Leopold, geschieht weiter keine Erwähnung, daß er seinem Papste zu Liebe einen Krieg bestanden, und von ihm oder dem verrufenen Französischen Prinzen Ludwig Tausende geharnischter Reiter zur Unterstützung erhalten habe **).

Der Papst Urban verdankte seinen Sieg über

---

*) Hansiz, T. I. p. 479. Celebrati sunt ea super re (schismate) conventus, quibus fortassis adnumeres Concilium Salzburgense, quod anno 1380 circa festum S. Jacobi Pilgrinus archiepiscopus vocatis et praesentibus suis Suffraganeis celebravit. — Dalham, Concilia Salisburg., p. 159, gibt als Ursache dieses Conciliums päpstliche Steuerforderungen an, was aber mit der Zeitrechnung nicht übereinstimmt.

**) Pelzel führt Th. I. S. 43 im Urkundenbuch, ein Schreiben des Clemens an den H. Leopold an, in welchem er letzterem am 16. Julius 1381 erlaubt, dem K. Wenzel, der nach Italien zu reisen gesonnen war, den Durchzug durch Tyrol zu gestatten. Leopold hatte dem Clemens früher verheissen, keinen Anhänger Urbans durch seine Länder nach Italien durchziehen zu lassen.

den Gegner Clemens zuerst dem Umstande, daß die Cardinäle, unter welchen sich auch Robert, der nachmahlige Gegenpapst befunden, seine Wahl als gesetzlich rechtmäßig durch Ausschreiben bekannt gemacht haben; und dann den Bemühungen K. Wenzels von Böhmen. Schon sein Vater hatte sich in seinen letzten Lebenstagen für Urban erkläret, und der Sohn ahmte als Nachfolger auf dem Deutschen und Böhmischen Throne das Beyspiel desselben nach. Als Oberhaupt des Reichs trachtete er die Deutschen Fürsten für Urbans Parthey zu gewinnen, und es gelang ihm bey den meisten, vorzüglich bey allen mächtigeren; desto mehr muß es auffallen, daß es unser H. Leopold wagen durfte mit Clemens zu unterhandeln. Daß dieses dem K. Wenzel ein verborgenes Geheimniß geblieben seyn soll, ist nicht denkbar; und wußte er darum, so ist es schwer zu erklären, wie es denn gekommen sey, daß Leopold eben damahls sich der vollen Gnade und Zuneigung K. Wenzels in hohem Grade zu erfreuen hatte. Ohne der Würde dieses hohen Gönners zu nahe zu treten, läßt sich mit gutem Grunde annehmen, Leopold habe sich die Gunst desselben durch Gold erworben. Den Beweis davon liefert eine Urkunde vom 25. Februar 1379, in welcher K. Wenzel bekennt, daß er dem H. Leopold wegen einer Geldschuld von vierzigtausend Florentiner Dukaten die Landvogtey in Ober- und Niederschwaben, und in den Städten Augsburg und Gingen übergeben habe, deren Einkünfte er und seine Erben solange beziehen und die Vorrechte ausüben sollen, bis die genannte Summe von ihm selbst, dem K. Wenzel, oder von seinen Erben dem Herzog wieder ersetzt

wird *). Den Ständen und Städten desselben Bezirkes wurde der Befehl ertheilet, dem neuen Landvogt den gebührenden Gehorsam zu erzeigen. **).

Dieses neu hergestellte freundschaftliche Benehmen K. Wenzels suchte H. Leopold durch mancherley gefällige Dienste zu erhalten und zu befestigen. Am sechsten März 1379 leistete er ihm in Baden im Ergau die gewöhnliche Huldigung und verpflichtete sich zu aller möglichen Hülfe ***). Im Junius begab sich Wenzel nach Ungarn, um sich mit dem K. Ludwig über die Mittel zu besprechen, der Kirchenspaltung ein Ende zu machen. Leopold eilte ihm bis Znaym entgegen, um ihm seine Ergebenheit zu bezeigen, und erhielt dort am 23. desselben Monaths die Bestätigung aller Privilegien, die ihm und seinen Vorfahren vom Kaiser Carl und von früheren Kaisern sind ertheilet worden ****). Dort versprach er ihm auch, daß ihm die Landvogtey in Schwaben bis Martini gewiß werde eingeräumet werden. Und an den Reichsvogt im Elsaß und die dortigen Städte, wie auch an den H. Wenzel von Brabant erging der Befehl, dem H. Leopold zur Vertreibung der abgedankten Englischen Soldaten, die als Freybeuter in großen Banden herumzogen, den nöthigen Beystand zu leisten *****). Am 16. October ertheilte

*) Du Mont, T. II. P. I. p. 127. — Schrötter's vierte Abhandlung aus dem österreichischen Staatsrechte, S. 248. — Lünig, Cod. German. diplom. Th. II. S. 885.

**) Lünig, a. a. O. S. 887.

***) Pelzel, Lebensgeschichte des Königs Wenceslaus. Th. I. S. 80.

****) Du Mont, l. c. p. 142. — Lünig, S. 525.

*****) Pelzel, S. 84.

Wenzel seinem geliebten Freunde Leopold das Vorrecht, daß seine Unterthanen vor kein kaiserliches oder anderes Landgericht können gefordert werden, sondern seine eigenen Richter sollen alle Klagsachen entscheiden und ein Urtheil fällen. Nur dann dürfen kaiserliche Gerichte einschreiten, wenn die herzoglichen Richter ihre Pflicht zu erfüllen versäumten. Mit dieser Gnadenbezeigung noch nicht zufrieden, fügte Wenzel eine zweyte hinzu, und erlaubte Leopolden und seinen Unterthanen, sogar geächtete Verbrecher beherbergen zu dürfen *). Am 27. October gestattete ihm Wenzel, die Reichspfandschaften in Turgau und Rheinthal, nahmentlich Rynek und Altstetten an sich einlösen zu dürfen; und am ersten November verlieh er ihm das Privilegium, daß er oder sein Landvogt die herzoglichen Landgerichte mit geschwornen Richtern besetzen dürfe, die keine Genossen des Ritterstandes sind **). — Es ist doch sonderbar, daß Wenzel in allen diesen Urkunden auch nicht mit Einem Worte des älteren Bruders, Albrechts, gedachte, während er den jüngeren, Leopold, mit Gnaden und Vorrechten überhäufte. Hat ihn dieser vielleicht überlistet und um seine Gunst ge-

*) Du Mont, pag. 144. Lünig, S. 527.

**) Pelzel, S. 39 und 90. In der letzten Urkunde heißt es: »Wir Wenczlaw . . Bekennen, . . . Das wir durch sunderliche liebe vnd fruntschafft . . Leopold die gnad freyheyt vnd gwalt getan vnd gegeben haben, das er odir sein lantfogt sein lantgericht besiczzen mugen mit gesworнen Richtern die nicht Ritter sein die dem lantrichter helfen Richten vnd gewalt haben vrteyl zu sprechen beyde, vmb Achte vnd vmb ander sache glicherweys, als ab sie Ritter wern.« Privilegien, die dem gegenwärtigen widersprechen, sind von nun an ungültig.

buhlet, um sich desselben zur Ausführung irgend eines neuen Vergrößerungsplanes bedienen zu können? Ein nachgiebiges, geschmeidiges Betragen war nie Leopolds Sache. Dieß haben Viele, am meisten aber sein Bruder erfahren. Während ihn Unterhandlungen mit dem Französischen Prinzen Ludwig, mit dem Papste Clemens und mit dem K. Wenzel vollauf beschäftigten, erregte er doch einen neuen Streit mit seinem Bruder, und drang wieder auf eine veränderte Theilung der Länder. Der hart geplagte H. Albrecht fügte sich neuerdings in die peinliche Lage und willigte in einen Vertrag ein, der am siebenten Julius 1379 von beyden Brüdern besiegelt worden. Sie verglichen sich über folgende Punkte *):

Um die brüderliche Liebe und Freundschaft aufrecht zu erhalten und allen Unwillen zu beseitigen, sollen vom heutigen Tage angefangen die nächsten fünf Jahre hindurch, und dann noch ein und dreißig Wochen, das ist, bis zum Scholastica-Tag des Jahres 1385, die Oesterreichischen Provinzen ungetheilet verbleiben. Die Verwaltung derselben wird auf folgende Art bestimmet: Oesterreich ob und unter der Enns macht davon eine Hälfte aus, alle übrige Provinzen bilden die zweyte. Das Loos bestimmt, welchen Theil ein jeder Bruder zuerst übernehmen und mit ganzer Macht besitzen soll. Dieß

*) Da dieser Vertrag nur von kurzer Dauer war, so theilen wir, um Platz zu ersparen, nicht die ganze lange Urkunde, sondern nur einen Ausspruch derselben mit. Sie hat das Datum: »Gegeben zu Wien an Phincztag Nach Sand Vlreichs tage. Nach Kristes geburt Dreuczehenhundert Jar, vnd darnach in dem Newn vnd Sibenczigisten Jare.«

dauert bis zum Georgi=Tag 1382; dann tritt er die Regierung seines Antheils dem Bruder ab, und wechselt mit ihm die Provinzen, denen er bis zum Ende des fünfjährigen Termins ebenfalls mit ganzer Macht vorsteht. Ein jeder Bruder kann in seinem Antheile nach seinem Belieben die Beamten ein- und absetzen, Recht sprechen, geistliche und weltliche Lehen vergeben und verpfändete Güter einlösen, ohne Widerspruch des andern. Ferner wurde festgesetzt, daß H. Leopold die Besitzungen in Schwaben, im Elsaß und in den oberen Landen für jeden Fall die erste Hälfte des Termins hindurch behalten soll, es mag ihm dann bey der Verloosung der Provinzen was immer für ein Ländertheil zufallen *); nach Verlauf des halben Termins muß er sie jedoch dem Bruder Albrecht abtreten. Dieses Umwechseln der Länderregierung muß am Georgi=Tag 1382 vor sich gehen. Die Einkünfte aller Länder werden in zwey gleiche Theile getheilet; ein jeder Bruder bezieht die Hälfte davon. Von den Amtleuten eines Landes darf jedoch nur derjenige Herzog Rechnung fordern, dem sie durch das Loos sammt dem Lande zugefallen sind. Etwas von seinem Antheil verkaufen, versetzen, verschlimmern, oder die Schulden einer Provinz vermehren darf keiner von ihnen ohne Bewilligung des Andern; mangelt diese, so werden alle dergleichen Handlungen für ungültig und kraftlos erkläret. Verpfändete Güter einzulösen steht jedem Herzoge frey, doch genießt der Bruder nur dann die

*) Diesen Punkt hat Leopold seinem Bruder offenbar abgenöthiget um freye Hände zu behalten, seine Plane in Verbindung mit dem Französischen Prinzen Ludwig und mit dem Papste Clemens desto leichter auszuführen.

Hälfte des Nutzens davon, wenn er auch den halben Theil zur Ablösung beygetragen hat; der Landesherrlichkeit desjenigen Herzogs, in dessen Antheile so ein eingelösetes Gut liegt, kann dadurch kein Abbruch geschehen. Während des vorgesetzten Termins können neue Steuern von Christen und Juden nur mit gemeinsamer Bewilligung beyder Herzoge gefordert werden. Die Beamten und Burggrafen werden von den Herzogen nach alter Sitte aus dem Erträgniß der Länder unterhalten; aber auf die Landvogteyen in Schwaben, im Elsaß und in den oberen Landen gibt ein jeder Herzog jährlich zweytausend Gulden. Wer von ihnen wider den Willen des Bruders einen Krieg anfängt, der muß auch die Kosten desselben allein tragen und seinen Soldaten Schadenersatz leisten; ungerechten Feindseligkeiten der Nachbarn werden sich beyde Herzoge mit vereinigter Macht widersetzen. Wenn sich Beamte eines Herzogs in dem Länderantheile des Andern aufhalten, wird er sie wie seine eigenen schützen; dieselben müssen ihm aber auch als ihrem Landesherrn den gesetzmäßigen Gehorsam leisten. Was jeder Herzog gewinnt oder ersparet, ist sein volles Eigenthum, auf das der Bruder keinen Anspruch zu machen hat. Einseitige Schulden, die bisher mögen gemacht worden seyn, liegen demjenigen zu zahlen ob, der sie gemacht hat. Innerhalb des fünfjährigen Termins ist es einem jeden Herzog gestattet, das Heirathgut eines Kindes pfandweise auf irgend eine Herrschaft, Burg, oder auf andere Landesgefälle anzuweisen; nur muß die andere Hälfte dem Bruder gesichert bleiben, und ihm an der Landesherrlichkeit in seinem Antheile kein Abbruch geschehen. Geht der Ter-

min von fünf Jahren zu Ende, ohne daß unterdessen ein neuer Vertrag zu Stande gekommen, und ein Herzog dringt auf eine Ländertheilung, so muß der Andere unverzüglich einwilligen und das vollziehen, was am fünften Jänner 1376 in Walse zwischen beyden ist festgesetzt worden *). Diese Artikel genau zu halten versprechen sich die Herzoge bey ihrer fürstlichen Würde.

Bey dem ersten Anblick dieses Vertrages leuchtet schon die Verlegenheit H. Albrechts hervor, in die er durch die fortgesetzte Zudringlichkeit seines Bruders versetzt worden. Sogar zu einer wechselweisen Regierung der Länder mußte er sich verstehen, welche nothwendig mancherley Unordnungen, Verwirrung der Geschäfte und Unzufriedenheit der Unterthanen erzeuget hätte, wäre sie wirklich zu Stande gekommen. Leopold hatte bereits ganz offenbar das Uibergewicht über seinen furchtsamen Bruder so sehr errungen, daß dieser ihm beynahe Alles zugestand, wornach jenen gelüstete. Auch dieser letzte Vertrag enthielt wieder, wie die früheren, den Samen einer neuen Zwietracht in sich, und Leopold sprach auch jetzt neuerdings ganz unverhohlen seine Absicht aus, daß er nicht ruhen werde, bis Albrecht sich bequemet, mit ihm die Oesterreichischen Länder und die Regentenwürde zu theilen. Drey Monathe waren erst verflossen, seit die Herzoge einen Vertrag auf fünf Jahre unterzeichnet hatten, als sie es schon wieder für nöthig erachteten, einen neuen Vergleich zu schließen. Leopold sah sich am Ziel seiner Wünsche, und Albrecht ließ sich bewegen, am 25. Sep-

*) Man vergleiche damit die Beylage Nro. XXXIII.

tember 1379 den größeren Theil der Oesterreichischen Provinzen seinem Bruder abzutreten. Die Vertragsurkunde bestimmt Folgendes *):

Die Herzoge Albrecht und Leopold haben für sich und ihre Erben eine Theilung der Länder und Herrschaften zu ihrem eigenen und ihrer Unterthanen Wohl und zu Erhaltung des Friedens vorgenommen. Zufolge derselben behält Albrecht das Herzogthum Oesterreich ob und unter der Enns; die Burg und Stadt Steyr mit Allem, was nicht zu der Steyrmark gehöret; und dann Hallstadt und Ischel: letzteres mit seinem Gebiethe, welches das Ischelland genannt wird. Dieses ganze Herzogthum Oesterreich besitzt künftig Albrecht mit allen Vorrechten, Lehen und Erträgnissen. Ausgenommen werden davon: Neustadt, welches alle Privilegien behält, die es zur Zeit H. Albrechts des Zweyten besessen hat; der Markt Neukirchen; die Feste Klamm, Schadwien, und die Feste Aspang sammt dem Markte; diese Orte gehören künftig nebst den Zehenten und Bergrechten des Landgerichtes von Neustadt zum Antheil des Herzogs Leopold. Die Festen Starhemberg **), Pütten, Ternberg und Schwarzenbach blei-

---

*) Rauch, Scriptores, T. III. p. 395. Die Abschrift des Codex Coroninus stimmt bis auf orthographische Kleinigkeiten mit der Originalurkunde vollkommen überein.

**) Bekanntlich gibt es zwey Schlösser, welche Starhemberg heißen; eines liegt im Lande unter der Enns, das andere ob der Enns. Letzteres hat H. Albrecht erst am 23. August 1379 dem Herrn Ruger von Starhemberg abgekauft. Einen Auszug des Kaufbriefes findet man bey Hoheneck, Th. II. S. 517. Von diesem Schlosse ist hier die Rede nicht, aber von dem ersteren.

ben mit allen ihren Zugehörungen und mit den Landgerichten unter der Bothmäßigkeit H. Albrechts. Wem das Landgericht auf den Feldern und Straßen um Pütten herum zufallen soll, werden Schiedsmänner entscheiden. Das Sieden, Verkaufen und Verführen des Salzes zu Ausse, Hallstadt und Gmunden bleibt in seinem bisherigen Zustande. Zur Erhaltung der Burghut und des Dienstes auf den Festungen Gutenstein, Pütten, Starhemberg, Ternberg und Schwarzenbach darf künftig H. Leopold nichts mehr beytragen. Alle edeln Herren, Ritter und Knechte und auch die Geistlichen, welche in dem Landgericht von Neustadt ansässig sind, gehorchen dem H. Albrecht und stehen unter seinem Hofgericht zu Wien; derselbe vergibt auch alle Lehen innerhalb der Gränzen des genannten Landgerichtes; hingegen muß der Clerus in der Neustadt, in Neukirchen, Schadwien und Aspang den H. Leopold als seinen Oberherrn erkennen. Unter Leopolds Bothmäßigkeit stehen künftig die Herzogthümer Steyrmark, Kärnthen, Crain; die Herrschaften auf der Windischen March, zu Portenau, Isterreich, in der Medlik, zu Felters und Sibidat; die Grafschaft Tyrol mit dem Lande an der Etsch und im Innthal; dann die Grafschaften zu Habsburg, zu Pfirt und Kyburg; die Markgrafschaft zu Burgau und die Landgrafschaft im Elsaß; die Stadt und Herrschaft Friburg im Oechtland, und alles dasjenige, was zuvor die beyden Herzoge mit einander in Schwaben, Breisgau und im Elsaß besessen haben. Die alten Verhältnisse zwischen Oesterreich, Steyrmark, Kärnthen und Crain in Rücksicht der Straßen, Mauthen, Zölle und Niederlagen bleiben in dem Zu-

12 *

stande, in welchem sie sich seit den Zeiten H. Albrechts des Zweyten befunden haben. In Händel eines Herzogs mit seinen Landherren, Rittern, Knechten oder mit Andern, darf sich desselben Bruder nicht mengen; nur eine freundliche Bitte ist ihm gestattet. Stirbt der Stamm eines Herzogs aus, so fallen alle Besitzungen desselben dem Stamme des Bruders zu. Titel und Wapen führen beyde Brüder auch in der Zukunft wie vormahls von allen Oesterreichischen Ländern. Für die genaue Befolgung dieses Vertrages verbürgten sich die Herzoge mit einem Eide, und stellten sich darüber gegenseitig zwey gleichlautende Urkunden aus. —

Dieser Vertrag wurde in dem Steyrmärkischen Kloster Neuberg geschlossen, wo sich unsere Herzoge auch später noch einige Tage verweilten und mehrere Punkte berichtigten, über welche die gleich vorhergehende Urkunde nichts entschieden hatte. Am 26. September stellte Leopold seinem Bruder eine schriftliche Versicherung aus, daß die Schlösser: Neuburg am Inn, Wernstein und Neuenfels mit Allem, was dazu gehört, zum Lande ob der Enns, also auch zu den eigenthümlichen Besitzungen H. Albrechts gerechnet werden müssen *). An demselben Tage wurden noch zwey neue Familienverträge errichtet. In dem ersten verbanden sie sich, einander ohne Verzug alle mögliche Hülfe zu leisten, wenn jemand ihre Länder feindlich und widerrechtlich anfiele, oder einem von ihnen das Seinige vorenthielte. In diesem Falle müssen sie und ihre Nach-

*) Geben in dem Kloster zu dem Newnperg, an Mentag vor sand Michels tag Nach krists geburt 1379.

kommen sogleich dem Bedrängten zu Hülfe eilen, wenn derselbe den Bundesgenossen zum Beystand anruft. Keiner der beyden Herzoge wird zum Schaden des Andern ein Bündniß eingehen; dieß bleibt auch ihren Erben auf immer untersagt. — In dem zweyten Vertrage ward festgesetzt, was für eine Ordnung nach dem Tode Eines von den beyden Herzogen in Rücksicht ihrer Kinder beobachtet werden soll. Sie stellten den Grundsatz auf: »Obgleich Wir jetzt Unsere Lande und Herrschaften willig mit einander getheilet haben, so ist es doch billig, daß Wir und unsere Erben mit ganzer Treue und mit brüderlicher Liebe ewig bey einander bleiben.« Diesem zu Folge haben sie beschlossen und einander verheissen: Wenn Einer von ihnen stirbt, so sorgt der Andere für die Kinder desselben, erzieht sie liebreich und verwaltet ihre Provinzen und Herrschaften, bis daß ein Sohn das sechzehnte Jahr zurückgelegt und seine Volljährigkeit erreicht hat, dann muß dieser für seine Geschwister sorgen. Solang ein Sohn vorhanden ist, bleiben die Töchter von der Regierung ausgeschlossen; doch wird ihnen von der Familie nach altem Herkommen ein standesgemäßer Brautschatz angewiesen. Nach erblosem Erlöschen einer herzoglichen Familie tritt die andere in den Besitz aller Länder und Rechte derselben. Land und Leute dürfen vom Oesterreichischen Gemeingut nicht veräußert werden. Geriethe ein Herzog einmahl in so große Noth, daß er sich gezwungen sähe ein Stück Landes oder eine Herrschaft zu verkaufen, so muß er sie zuerst dem andern Herzog oder seinen Erben zum Kaufe anbiethen. Wenn diese den Handel verschmähen, dann erst darf das verkäufliche Stück

Auswärtigen feilgebothen und hintangegeben werden *).

Des Ungelds halber haben sich die herzoglichen Brüder verglichen, daß Leopold es, solange dasselbe noch fortdauern wird, in Neustadt, Schadwien, Aspang, Neukirchen und auf allen dazu gehörigen Gütern erheben soll; was aber innerhalb des Landgerichtes von Neustadt auf dem Lande, das weder zu Neustadt noch zu den genannten Märkten, und auch nicht zu den Burgen Klam und Aspang gehört, an Ungeld erhoben wird, gehört dem H. Albrecht **).

Noch war ein Zweifel zu lösen übrig, der in Rücksicht der Steyrmärkischen Gränzen und des Gebiethes der Stadt und des Schlosses Steyr obwaltete, denn dort theilte sich dem Vertrage gemäß das Besitzthum der herzoglichen Brüder. Da diese und auch ihre Räthe die Gränzen nicht kannten, so ward beschlossen, daß beyde Herzoge in der Zwischenzeit bis Martini Commissäre ernennen und dorthin absenden sollen. Finden diese, daß die Gränzen in dem Theilungsvertrage nicht ordentlich bestimmt worden, so sollen dieselben in einer neuen Urkunde genauer angegeben werden. Der Vertrag selbst bleibt dessen ungeachtet ohne Verletzung des Inhalts bey voller Kraft ***).

---

*) Diese Urkunde findet man vollständig abgedruckt in der Abhandlung des Freyherrn von Hormayr: Uiber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im Oesterreichischen Kaiserstaat und Kaiserhause. Wien, 1808. S. 161.

**) Geben ze dem Newnperg an Mantag vor sand Michelstag 1379.

***) Wir Albrecht vnd Leuppold . . . tun kunt, Als in den Tailbrieuen die wir yetzund gegen eiander geben haben,

Das unglückliche Theilungsgeschäft, welches unserem Vaterlande in der Folgezeit zu verschiedenen Mahlen tiefe und schmerzliche Wunden geschlagen, hat Leopold durchgesetzt nur seines Vortheiles eingedenk, aber unbekümmert um das allgemeine Beste der Länder und auch um das Wohl und die Stärke seines eigenen Regentenhauses. Um diesem unseligen Vertrage das Siegel der Unverletzbarkeit aufzudrücken, verfügte sich Leopold zu seinem hohen Gönner, dem K. Wenzel, welchem er im Monathe Februar vierzigtausend Dukaten geliehen hatte, und bath zuerst mündlich, und dann am 31. December auch schriftlich, daß er als Reichsoberhaupt den Theilungsvertrag bestätigen möchte. Auch H. Albrecht mußte sich zu einer solchen Bitte bequemen, die er am zweyten Jänner 1380 an K. Wenzel ergehen ließ. Dieser erfüllte die Bitten unserer Herzoge mit der größten Bereitwilligkeit, hieß ihren Vertrag gut, und setzte nur die Bedingniß bey, daß dadurch dem Bündniß zwischen Böhmen und

---

die Gemerk zwischen dem Lande ze Steyr vnd zwischen der veste vnd Stat ze Steyr verschriben sind, vnd vns vnd vnsern Reten ze bederseit darumb nicht wol kunt was. Haben wir verhaissen vnd gelobt, Daz vnser yetweder Erber beschawer darauf zwischen hinnen vnd dem nechsten sand Marteinstag senden sol, vnd erfindent die, daz die egenanten Gemerk nicht rechtlich in den vorgenanten tailbrieuen begriffen vnd vermerkt sind, so sullen wir besunder brief darumb geben, darinne die egenanten Gemerk sten, als Sy ze recht sten sullen, an alles geuer vnd sullen die vorgenanten tailbrief dennoch beleiben als Sy yetzund sind. Mit vrkund dicz briefs. Geben in dem kloster zu dem Newnperg, an Montag nach sand Michelstag (am 3. October) 1379.

Oesterreich, welches sein Vater und er schon früher mit unseren Herzogen geschlossen haben, kein Eintrag geschehen dürfe *).

An demselben Tage, als K. Wenzel dem H. Albrecht die Bestätigungsurkunde ausgefertiget hat, erneuerte er in einer zweyten das Schutzbündniß, welches sein Vater und er im Jahre 1373 mit demselben sehr wahrscheinlich gegen den unruhigen H. Leopold errichtet haben **). Ob er dieses aus Ehrliebe, um nicht wortbrüchig zu erscheinen, freywillig gethan, oder ob ihn Albrecht an diesen Vertrag erinnert und zur Erneuerung desselben eingeladen habe, wissen wir nicht. Möglich wäre es auch, daß Wenzel durch diese Rückerinnerung an eine früher eingegangene Verpflichtung seine Vorliebe gegen den H. Leopold zu verschleyern suchte, um bey dem mißlichen Geschäfte der Bestätigung eines offenbar schädlichen und abgenöthigten Vertrages als Oberhaupt des Reichs ganz unpartheyisch und würdevoll zu erscheinen. Da dieses Schutzbündniß seit seiner Entstehung unserem H. Albrecht auch in den widrigsten Verhältnissen keinen Vortheil, keine Hülfe gewährte und ihn den Venetianern und seinem Bruder Leopold Preis gab: so konnte es Wenzel als eine ganz gleichgültige Sache ohne allen Anstand auch für die Zukunft erneuern.

Dem hellen Blicke gutgesinnter Oesterreicher stellte sich das Unglück in seiner vollen Größe dar, welches der unselige Bruderzwist und ihre Ländertheilung über das geliebte Vaterland brachten. Sie

---

*) Beylage Nro. XLIV.

**) Beylage Nro. XLV.

klagten über dieses Mißgeschick, das Oesterreich getroffen hat, denn getrennt war nun die Kraft und Macht ihrer Regenten, und auf ein Jahrhundert das schlimme Beyspiel zu neuen Theilungen und Familienzwisten gegeben. Vergebens ermahnte der damahlige Hofdichter, Suchenwirt, die herzoglichen Brüder zur Eintracht, und machte sie auf ihre gewinnsüchtigen Räthe aufmerksam *): Leopold ließ sich nicht warnen. Wenn uns ein anderer Zeitgenoß, Ebendorfer, erzählet, Kaiser Carl habe mit innigem Herzensvergnügen die Ländertheilung unserer Herzoge bestätiget **): so kann dieses von der letzten Theilung im Jahre 1379 unmöglich als wahr bestehen, denn Carl lebte damahls nicht mehr, und bey ihren früheren Theilungen haben unsere Herzoge keine kaiserliche Bestätigung verlanget. Vielleicht hat der feine Politiker Carl die Worte, die ihm Ebendorfer in den Mund legt, schon früher bey

---

*) Suchenwirt, Nro. XXII., XXVII., XXXIII., und vorzüglich XXXIV.

»Von der fürsten tailung.« V. 109. Ir fürsten da gedenchet an, Ee daz ez werd ze spate; Den tail schult ir auz hertzen lan Und volget weisem rate. Waz schol unverainter mut In edler Hertze sinne? Sein möcht hernach lewt unde gut Mit schaden werden inne. — V. 125. Waz schol ein tail, der schaden piert den lewten und den landen? Mit trewen wünsch ich Suchenwirt, daz er werd understanden.

**) Ebendorfer, apud Pez, T. II. p. 811. Domum Austriae diviserunt . , accedente etiam consensu Imperatoris Caroli Quarti, qui in sua confirmatione fertur dixisse: Usque sudavimus, ut Duces Austriae humiliaremus, sed non potuimus, quia via non patuit, modo vero ipsimet hanc viam aperuerunt.

dem immer sich erneuernden Zwiste H. Leopolds ausgesprochen, und Ebendorfer sie irrig mit Wenzels Bestätigung verbunden; für letzteren passen sie nicht, da er seit einem Jahre erst regierte, also auch nicht lange Zeit auf die Erniedrigung unserer Herzoge konnte hingearbeitet haben. Für jeden Fall zeuget Carls vorgebliche Rede von dem laut ausgesprochenen Unwillen, welchen die Oesterreicher über die Ländertheilung der herzoglichen Brüder empfunden haben.

Beylagen.

Beylage Nro. I.

Waffenstillstand zwischen den Herzogen von Oesterreich und dem Patriarchen Marquard von Aquileja. Am 30. May 1366.

Nos Marquardus, dei gracia, ſancte Sedis Aquilegenſis Patriarcha, notum fore uolumus vniuerſis, Quod cum Glorioſiſsimus princeps, et dominus noſter, dominus Karolus diuina fauente Clemencia, Romanorum Imperator, ſemper auguſtus, ac Boemie rex, attendens multiplicia guerrarum ſcandala, atque diſcrimina diucius fuiſse orta, ad preſensque durare, inter Illuſtres, et Excelſos principes, dominos Albertum, et Lupoldum, auſtrie, Stirie et Karinthie etc. duces, ex parte una, et nos patriarcham, ſeu noſtram Aquilegenſem eccleſiam, noſtrosque ſequaces, auxiliatores, ſeruitores et ſubditos, ex altera, Cupiensque inter dictos dominos duces, et nos, ac dictam Aquilegenſem eccleſiam ſcandala guerrarum huiuſmodi, benigno, et gracioſo remouere affectu, et utramque partem, ad tranquillum et uotiuum perpetue pacis ſtatum perducere, nos tamquam ſuum, et Sacri Imperii Principem et fidelem, per ſuas patentes, et ſpeciales literas, nec non, per ſue maieſtatis ambaxiatores ſolempnes, ſcilicet Religioſum et honeſtum dominum Rodulphum de hoemberg ordinis ſancte Marie hoſpitalis Iheroſolimitani, domus teotonice, per Boemiam, et Morauiam comendatorem, ac ſtre-

nuum militem dominum Franconem, de pomonuice ob hanc cauſam ſpecialiter delegatos, nuper requiſierit, et monuerit, nobisque ſub fidelitatis debito ſacramento, quo regalium racione, et temporalium noſtrorum, et dicte noſtre eccleſie, ſibi et ſacro Imperio aſtricti ſumus arcius mandauerit, ut cum dictis dominis ducibus, quos, et quorum dominia omnia, ad protectionem, et defenſionem ſuam, benigno ſuſcepit affectu, treguas puras, et Inuiolabiles facere, et Inire ſub eius nomine, uſque ad certum terminum deberemus, Nos de Ceſaree maieſtatis proteccione, et graciofa conſeruatione ſemper confiſi, uolentesque eiuſdem Maieſtatis requiſitionibus, monitis et mandatis, ut ex debito tenemur, ſemperque in hys, et quibuſcunque alys Intendimus humiliter et cum omni reuerentia obedire, Treguas huiuſmodi puras et Inuiolabiles ſub nomine, et ſpeciali confidencia, eiuſdem domini noſtri, domini Imperatoris, per nos, Auxiliatores, fideles ſubditos, et ſequaces noſtros quoſcunque, acceptauimus, fecimus contraximus, et Iniuimus, atque tenore preſentium acceptamus, facimus contrahimus, et inimus, cum dominis ducibus et principibus antedictis, eorumque omnibus, et ſingulis fidelibus, auxiliatoribus, ſequacibus, ſeruitoribus, et ſubditis, ſeu cum Egregys militibus, dominis Friderico, de Stubenbergh ſupremo pincerna, ducatus Styrie, et Conrado, de lynndekk Marſalko (ſic) curie, dominorum ducum, eorum nomine, et uice recipientibus, et ad hoc plenum et ſpeciale mandatum, per dictorum dominorum Ducum patentes literas obtinentibus, hinc ad proximum feſtum ſancti Martini, et ab inde ad unum annum, tunc immediate ſequentem integrum, et

completum, eodem die ſancti Martini totaliter Incluſo, ſub forma, clauſulis pactis, et conuentionibus infraſcriptis, videlicet primo, quod treguas huiuſmodi uſque ad dictum terminum teneamus, et debeamus per nos, et noſtros, ut preſcribitur, pura fide et ſine fraude plene, et inuiolabiliter obſeruare. Item quod dictis treguis durantibus, dicti domini duces, eorumque adherentes, Sequaces, auxiliatores, mercatores et ſubditi, ac nuncii cuiuſcunque ſtatus, et conditionis exiſtant, equeſtres, et pedeſtres, per Ciuitates, Terras, loca, paſſus, dominia, et diſtrictus noſtros quoſcunque, cum perſonis, bonis, mercimoniis, et rebus eorum omnibus libere, et ſecure negociari, mercari, inhabitare, ire, ſtare, et redire ualeant, Saluis tamen mutis, pedagiis, et Juribus noſtris debitis, et ante inchoationem preſentis guerre, nobis, et noſtre eccleſie dari, et ſolui conſuetis. Item quod treguis durantibus huiuſmodi, non poſſimus nec debeamus aliquos ex ſubditis, Seruitoribus, uel diſtrictualibus *) dictorum dominorum ducum, nobis quouis modo applicare, uel aſſumere, nec de ipſis abſque uoluntate eorumdem dominorum Nos aliquatenus immiſcere. Item quod durantibus ipſis treguis omnia bona, caſtra, poſſeſſiones, Jurisdictiones, et Jura, quecumque et ubicumque ſint, per partes utraſque retenta remaneant, et remanere debeant apud tenentes et poſſidentes, in illis poſſeſſione, conditione et ſtatu, pro ut, et ſicut ad preſens manent, et manere noſcuntur. Item quod nominatis treguis durantibus inter dictos dominos

---

*) In der Deutſchen Urkunde heißt es: »die in iren Herſcheften ſind geſezzen.«

duces, et nos ac ſubditos quoſlibet utriuſque partis ceſſent, et ceſſare debeant omnia et ſingula cuiuſcunque generis grauamina, et quelibet nouitates, Item quod omnes captiui vtriuſque partis, uſque ad dictum treguarum terminum debeant hinc inde ſub cautione decenti ſiue poſſibili relaxari, uel ſub fide, Item quod ſi in dictis capitulis, uel parte ipſorum, obſcuritas uel dubietas aliqua quomodolibet appareret, uel ipſis treguis durantibus aliquid de nouo contingeret, tunc quidquid ſuper hys declaratum et terminatum extiterit, per dictum dominum Imperatorem, a partibus utriſque adimpleatur, et inuiolabiliter obſeruetur, Sed nichil per partes interim penitus innouari debeat, uel quomodolibet attemptari, Promittimus enim, tam treguas huiuſmodi, quam omnia et ſingula ſuperius capitulariter diſtincta et expreſſa, pura fide, et ſine fraude, per nos, et noſtros attendere, complere et inuiolabiliter obſeruare. In cuius rei teſtimonium preſentes ſcribi iuſſimus, noſtri Sigilli appenſione munitas. Datum in caſtro noſtro vtinenſi, die penultimo May. Anno domini Milleſimo. Tricenteſimo. Sexageſimo ſexto. Indictione quarta.

Uiber dieſen Waffenſtillſtand iſt die vorſtehende Urkunde auch in Deutſcher Sprache abgefaßt vorhanden, und hat das Datum: »Geben ze den Weiden do man zalt . . 1366, an der heiligen Junkfrawen ſant Petronellen abent der geweſen iſt der letſt tag Mayen aun (ſic) ainen.«

Beylage Nro. II.

Kaiser Carl theilet unsern Herzogen einen Brief K. Ludwigs von Ungarn mit, in welchem ihn derselbe ersucht, seinen Zwist mit den Herzogen wegen der Bruderstochter auszugleichen. Am 26. März 1366.

Wir Karl von gotes genaden Romischer Keiser zu allen zeiten merer des Reiches, vnd Kunig zu Beheim, Bekennen vnd tun kunt offenlich, mit diesem brieue allen den, die yn sehen, oder horen lesen. Das vns, der Durchleuchtige furste, her Ludwig Kunig zu Ungern, vnser lieber Bruder, einen brieff gesendet hat, mit seinem gewonlichen, brieue Ingesigel besigelt, vnd vorslozzen, von worte zu worte, als hernach geschriben steet. . Allerdurchleuchtigister furste, vnd lieber Bruder, Wann euch, vnser Ere, lieb ist, als wir das von euch vnd von den ewirn offt gehort haben, vnd wir euch, des auch vleizzeclichen dancken, Bieten wir ewir bruderliche liebe mit ganczem fleizze, vnd ernste, das ir, durch der sachen willen, die do ist, zwisschen, vns, vnd vnsirn brudern, den . . Herczogen von Osterreich, von vnsers bruder seligen, Tochter wegen, zu einander ruffet, vnd besendet, vff einen tag, vnd an eine Stat, die euch dorczu geuallen, die 11 Kurfursten, beide Pfaffen, vnd Leyen, den Kunig von Polon, vnd auch, andere fursten, Sunderlich die . . Herczogen von Beyern, vnd von Polon, vnd dorczu Marggraffen, mit namen die von Myssen, Lantgrafen, Burggrafen, freyen, vnd ander Herren, von deutschen landen, So wollen wir auch, dohin schicken, vnsirn Oheim, den Herczogen von Opul, vnd mit ym, vnser Lantherren einen oder czwene, die doselbes, die vorgenante sache, furlegen sullen,

Vnd was denn, die obgenanten fursten, vnd herren, den wir auch, vnser Eren wol getruwen, in denselben sachen sprechen, dobei wollen wir, on zwifel bleiben, vnd wollen das auch stete haben, Wer aber das sache, das ir vns fur der egenanten berufsfunge, oder samenunge, mit den vorgeschribenen, vnsern Brudern, den Herczogen, mit vnsirn Eren vnd gelimpfen, lieblich vorriechten mochtet, das sehen wir, viel lieber, vnd wolden euch des vleizzichlichen dancken, Mochtet aber ir, vns mit yn nicht vorriechten, So sullet ir dem vorgenanten vnsirm Oheim, dem herczogen von Opul, Embieten, vff welchen tag, vnd an welche Stat, die vorgenanten fursten, vnd herren zu einander kummen sullen, das er sich ouch dornach mit den herren, die wir mit sampt ym dohin schicken, geriechten mugen. Geben zu Rab, an sand Niclas abent. Des haben wir, durch sunderlicher bete willen, der Hochgebornen Albrechtes, vnd Leupolts, Herczogen zu Osterrich, zu Styr, vnd zu Kernthen, vnser lieber Sune, vnd fursten, die abeschrift, des vorgenanten brieues, von worte, zu worte, als dauor begriffen ist, in diesen brieff schriben lazen. Der Geben ist zu Prage, mit vnsirm, angedruckten Ingesigel, nach Cristus geburte, dreuczen hundert Jar, dornach in dem Sechs, vnd Sechczigisten Jare, an dem nehsten Dunrstage, vor dem heiligen Palmtage, Vnser Reiche in dem Czwentzigisten, vnd des Keisertums, in dem Eylfften Jare.

Per dominum . . Cancellarium
Decanus Glogouienſis.

Beylage Nro. III.

K. Ludwig von Ungarn spricht unsere Herzoge von allen eingegangenen Verbindlichkeiten und Verträgen los. Am 25. Februar 1366.

Nos Lodouicus dei gracia Rex Hungarie x. Notum facimus tenore presencium vniuersis, Quod nos bona fide et sincera, absque omni dolo et sine fraude, Illustres et Inclitos Principes dominos Albertum et Leopoldum eius fratrem germanum, duces Austrie, Stirie, et Carintie x. super omnibus verbis, Juramentis, promissionibus, obligaminibus, Ligis realibus et personalibus nobis per ipsos sub quorumcumque verborum materiis et formis tacite vel expresse, factis, tam sub fidei policitacione quam litteris vtrobique vallatis et firmatis, quittos, expeditos, et solutos reddimus et omittimus. Harum sub nostre maiestatis testimonio litterarum, datum Bude mensis Februarii die vicesima quinta, Anno domini M. CCC. l Xmo sexto. Regni autem nostri Anno vigesimo quinto.

Beylage Nro. IV.

Kaiser Carl bewilliget die Ausnahme des Visconti bey der zwischen ihm und den Herzogen von Oesterreich errichteten Verbindung. Am 25. März 1366.

Karolus Quartus diuina fauente Clemencia Romanorum Imperator semper Augustus et Boemie Rex Notum facimus tenore presencium vniuersis, Quod in liga et amicabili confederacione, que inter nos, Et Illustres, Wenczeslaum Boemie Regem filium nostrum, et Johannem Marchionem Morauie

fratrem nostrum, ab vna, Et Illustres Albertum et Leupoldum, Austrie, Styrie, et Karinthie, Duces, filios, et principes nostros dilectos, parte ab alia, nuper in Ciuitate Pragensi, facta, inita, celebrata, et roborata dinoscitur, prefati Duces nominatim, et specifice, Spectabilem Bernabonem Vice Comitem, pro Imperiali Maiestate nostra Vicarium Mediolani, et eius pueros et heredes, exceperunt, occasione cuiusdam ligae, quam alias inierunt, cum ipsis, in qua tamen, Imperium sacrum, excipitur vtrobique, Et nos, pro nobis, filio, et fratre nostro, predictis, in eandem excepcionem, voluntarie et de certa nostra sciencia consensimus, et presentibus consentimus, Sic tamen, quod eadem excepcio nullum preiudicium, generet ordinacioni, que super mutua deuolucione terrarum inter nos, et Duces predictos, facta, et celebrata, dinoscitur, et litterarum ac Sigillorum munimine roborata, Presencium sub Imperialis nostre Maiestatis Sigillo testimonio litterarum. Datum Prage Anno Domini. Millesimo Trecentesimo, Sexagesimo sexto Indictione Quarta. VIII. Kalend. Aprilis, Regnorum nostrorum Anno Vicesimo Imperii vero Vndecimo.

Beylage Nro. V.

Kaiser Carl erkläret auf Erkenntniß der Reichsfürsten unsere Herzoge vom Bunde mit Ungarn los. Am 28. März 1366.

Wir Karl von gotes genaden Römischer Keiser, zu allen zeiten merer des Reiches, vnd Kunig zu

Beheim, Bekennen vnd tun kunt, offenlich, mit diesem brieue, allen den die yn sehen, oder horen lesen. Wie wol das sei, das der Durchleuchtige fürste, her Ludwig Kunig zu Ungern, vnser lieber Bruder, mit seinen offenen brieuen, mit anhangenden Ingesigeln, Die hochgebornen, Albrechten, vnd Leupolten, Herczogen zu Osterrich, zu Styr vnd zu Kernthen x, vnser lieben Sune, vnd fürsten, ledig, vnd lozz gesaget habe, aller buntnuzze, glubde, und Eyde, domitte sie ym, in dheinen weg, mit brieuen, oder sust, vorpflichtet waren, Vnd wie wol das sei, das der Hochgeborne Vladisla, Herczog zu Opul, vnser lieber Swager, vnd fürste, in kreften eines Procuratorium, das ist eines gewalt brieues, der mit des egenanten Kuniges zu Vngern, anhangendem Ingesigel, vorsigelt was, vns, von wegen, des Kuniges von Ungern, gancze vollemacht, gegeben hat, mit guten willen, vnd durch friede, der lande, das wir von desselben kuniges wegen, die egenanten Herczogen von Österrich, ire Prelaten, Grauen, freyen, Herren, Ritter, Knechte, Stette, vnd allermenglich, die das angeet, ledig, vnd lozz sagen mochten, aller buntnuzze, Eyde, vnd gelubde, domitte sie, dem vorgenanten Kunige zu Vngern, mit brieuen, oder sust in dheineweis, vorbunden weren, Vnd wir, von der macht, die vns, der egenant Herczog von Opul, von wegen des kuniges zu Vngern, also gegeben hatte, die vorgenanten Herczogen von Österrich, vnd die ire alle, als vorbegriffen ist, kuntlich, in gegenwortikeit, der nachgeschribenen Kurfürsten, des egenanten Herczogen von Opul, vnd viel anderer fürsten, Grauen, vnd Herren, ledig, vnd lozz sageten, vnd gesaget habe, aller buntnuzze, glubde, vnd Eyde, domitte

sie, dem kunige, von Vngern, mit brieuen oder sust in dheineweis, mochten sein gewest vorbunden. Doch durch merer sicherheit, vnd auf die rede, das die egenanten Herczogen zu Österrich, ire Prelaten, Grafen, freyen, Herren, Ritter, knechte, Stete, vnd allermenglich, die das angeet, deste sicherlicher, vnd wizzentlicher bewaret werden, an iren Eren vnd wirden, So haben wir dorumb gefraget, den durchleuchtigen, Wenczlaen kunig zu Beheim vnsern lieben Sun, vnd die Hochgebornen, Rudolffen Herczogen zu Sachsen, des Heiligen Reiches Ercz Mareschalk, vnsirn lieben Oheim, Otten Marggrauen zu Brandemburg, des Heiligen Reiches Ercz Camerer vnsern lieben, Sun vnd Eyden, vnd die Erwirdigen Thiterichen von Metzz, Lamprechten von Spiern, Johansen von Brixen, Petern von kur, Gerharten von Nuwemberg, vnd Rudolffen von Verden, die Bisschoue, vnd die Hochgebornen, Albrechten Herczogen zu Meckelmburg, Otten Lantgrauen zu Hessen, den Ersamen Burgharden Probst zu Wisscherat, Burggrauen zu Meidburg, vnsirn Houemeister, Vnd die Edlen . . Johansen Lantgrauen vom Luttemberge, Johansen, Grauen zu Anhalt, vnd fürsten zu Asschanigen, Henrichen, Grauen zu Swarczburg, Gerlachen Herren zu Hoenloch, vnd ander fürsten, Prelaten, Grauen, freyen, vnd Edlen, des Reiches, Ob die egenanten Herczogen, zu Österrich, Vnser lieben Sune, ire Prelaten, Grafen, freyen, Herren, Ritter, Knechte, Stete, vnd allermenglich, die das angeet, von dem egenanten Kunige von Vngern, billich, vnd durch recht ledig, vnd lozz sein sullen, aller buntnuzze, gelubde, vnd Eyde, domitt sie ym, mit brieuen, oder sust, mochten vorbunden sein, des habn, die egenanten

Kurfürsten, fürsten, geistlich, vnd werntlich, Grafen, vnd freyen, des Reiches, in vnser keiserlicher, gegenwortikeit mit wolbedachtem mute, mit Rate, vnd mit rechter wizze, das mit vrteil, vnd mit recht geteilet, vnd funden, Seint demmale, das die egenanten, Herczogen zu Österrich, mit iren Landen, vnd leuten, des Heiligen Römischen Reiches, fürsten, vnd Vndertanen seint, Das dorumb sulche buntnuzze, glubde, vnd Eyde, die sie, vnd die iren von vnser, vnd des Reiches laube, gunst, vnd verhengnuzze getan haben, allewege vnkreftig, vntugelich, vnd vermechtet gewesen sein, vnd noch seint, Vnd das die egenanten Herczogen zu Österrich, vnd die iren, derselben buntnuzze, glubde, vnd Eyde, dorch recht ledig, vnd lozz seint, des haben wir angesehen, die meinunge, des brieues, domitte der egenant Kunig zu Vngern, mit seinem anhangendem Ingesigel, die egenanten Herczogen zu Österrich, kuntlich, ledig, vnd los, gesaget hat, Vnd haben auch angesehen, wie das wir, durch entpfelnuzze, des egenanten Herczogen von Opul, die er, vns, in kreften des egenanten Procuratorium getan hat, von wegen des kuniges von Vngern, die vorgenanten Herczogen von Österrich, vnd alle die iren, ledig gesaget haben, sulcher buntnuzze, Eyde, und glubde, als sie dem kunige von Vngern solten gewest sein vorbunden als dauor geschriben steet, Vnd ouch sunderliche haben wir gemercket, sulch recht, vnd vrteil, als die vorgenanten Kurfürsten, fürsten, Grafen, vnd Edlen des Reiches doruber sementlich, bedechticlich, vnd vornunfticlich, funden vnd gesprochen haben, Vnd douon mit wolbedachtem mute, vnd mit rechter wizze, dorch entpfelnuzze, die vns, der vorgenant Herczoge von Opul, von wegen des

kuniges von Vngern getan hat, Vnd auch mit volkomenheit, keiserlicher mechte, sprechen, lutern, vnd sagen wir, die egenanten Herczogen zu Österrich, mit iren Landen, vnd leuten, Wann sie, vnser, vnd des Reiches fürsten, vnd vndertan seint, ledig, vnd lozz, aller buntnuzze, gelubde, vnd Eyde, domitte sie dem egenanten kunige zu Vngern mit brieuen, oder sust, in dhaineweis, sich hetten vorpflichtet, Also, das dieselben, buntnuzze, glubde, vnd Eyde, die allezeit, vntugelich, vnd vnkreftig gewest seint, abesein, zumale, Vnd ob dheinerley brieue, die dorüber gemacht, vnd vorsigelt sein, ymmer in dheinenzeiten, zu liechte quemen, die kunden wir vntugelich, vnd vnkreftig, mit rechter wizzen, vnd mit volkomenheit keiserlicher mechte, Also, das sie in geriechte, vnd vzzwendig geriechte, vnd auch sust, an aller stat, Vntugelich, vnkreftig, vnnuczze, vnd vormechtet sein sullen, ewicliche, Vnd das die egenanten Herczogen zu Österrich, ire Prelaten, Grauen, freyen, Herren, Ritter, knehte, Stete, vnd allermenglich, die das angeet, domitte niemant, angereden, gemonen, oder angesprechen müge, in dheinen zu kunftigen zeiten. Mit vrkund dicz brieues Vorsigelt mit, vnser, keiserlichen Maiestät Ingesigel, Der geben ist zu Prage nach Christus geburte, dreuczenhundert Jar. Darnach in dem Sechs, vnd, Sechczigistem Jare an dem Palmabent, Vnser Reiche in dem Czwenczigisten, vnd des Keisertums, in dem Eylfften Jare.

Per Dominum Imperatorem
Rudolphus Epus Verdensis.

Beylage Nro. VI.

Der Markgraf Johann von Mähren erkläret, daß er unsere Herzoge nur für seine Markgrafschaft um Hülfe anrufen werde, ausgenommen er würde König von Böhmen. Am 24. April 1366.

Wir Johans von gotes gnaden Marggraue zu Merhern, Bekennen vnd tun kunt Offenlich mit diesem Briefe allen den die in sehent oder horent lesen, Wye wol daz sei, daz die Hochgebornen fursten her Albrecht vnd her Leupolt Hertzogen zu Osterreich zu Steyr vnd zu Kernden vnser lieben Oheim, dem allerdurchleuchtigsten Fursten vnd herren hern Karl Romischen Keyser zu allen tzeiten merer des Reichs vnd Kunig tze Beheim, vnserm lieben gnedigen herren, dem Hochgebornen fursten hern Wentzla Kunge ze Beheim, vnserm lieben Vettern vnd herren, vnd auch vns verbunden sein, mit brieffen Eyden vnd gelubden, alle vnsre Lant Furstentum, vnd herscheffte, wo die auch gelegen sein, wieder allermeniclich zu weren, doch ist geredet vnd leuterlich vzsgenomen, mit sunderlichen worten kuntlich vnd mit rechter wizzen, daz bynamen die egenanten Hertzogen von Osterreich vnsre Oheim, ir Erben vnd nachkomen Hertzogen daselbest, vns nicht anders schuldig noch pflichtig sein, newr (sic) alleine vnser Marggrafschafft zu Merhern als sie in iren kreizzen begriffen ist, helfen schirmen vnd weren, vnd daz wir die egenanten Hertzogen vnser Oheim ire erben vnd nachkomen, vmb keine ander hilfe anreden oder manen sullen oder mügen in dheinerweis,

Ez wer denn, daz wir oder vnser erben Kunig ze Beheim würden, So sullen vns die egenanten Hertzogen zu Osterreich ir erben vnd nachkomen behol-

fen sein, nach aller der meynunge als in den briefen vnser aller gemeyner püntnüzze begriffen ist, Mit vrkund ditz briefs versigelt mit vnserm anhangendem Insigel, der geben ist zu Prage nach Cristus geburt drewtzenhundert Jar dar nach in dem Sechs vnd Sechtzigsten Jare an dem nechsten Freytage nach sante Georgen tage des heyligen Martyrers.

Beylage Nro. VII.

Unsere Herzoge ertheilen den Kaufleuten von Mayland und ganz Italien einen Geleitsbrief auf ihrem Durchzug zu Rheinfelden und Brugg. Am 17. August 1366.

Diese Urkunde hat so sehr gelitten, daß nur einzelne Stellen davon noch leserlich geblieben sind.

Nos Albertus et Leupoldus Dei gratia Duces Austrie, Styrie, Karinthie et Carniole, comites tyrolenses recognoscimus . . et notum esse volumus universis, Quod cum vir nobilis fidelis noster dilectus Rudolfus de Walse noster aduocatus provincialis et Capitaneus per Sueuiam, Argoviam, Thurgoviam, Brisgaviam et Alsatiam generalis, Mercatores de terra et Jurisdictione Magnificorum affinium nostrorum dominorum Mediolanensium et totius Italie ipsorumque Mercatorum nuncios, Mercaturas, res, bona, equos et Carret . . nec non argentinensium eorum equos et currus, Mercaturas eorum vehentes inter Brisacum . . . ejusdem transvehendo per Reinueldiam et Bruggam in nostris dominiis et districtibus per terram et per aquam in nostros conductum, securitatem et defensionem recepit vice nostra sub certis pactis . . . et capitulis

in literis dicti nostri advocati et Capitanei, de quibus informati snmus plenarie . . . . Nos considеratis mature et debite utilitate rei publice, nec non fru . . . . et nostris gentibus in prefatis nostris terris et dominiis ex inhabita . . . . pretactis poterit verosimiliter provenire, conductum, securitatem et defensionem . . . mus approbandos. Confirmantes quoque et innovantes ac ratificantes . . . . advocatum et capitaneum super eo datas cum omnibus pactis clausulis et capitulis . . . . Mandantes nihilominus presentibus prefato nostro advocato et Capitaneo, nec non . . . successoribus universis, quatenus omnia et singula in ejusdem nostri Capitanei literis . . . . servent et adimpleant nostro nomine dolo et fraude penitus procul motis. Et in . . . . aliorum premissorum evidentiam atque robur sigilla nostra pendi mandauimus . . . . in Greza, decima septima die Mensis Augusti Anno domini Millesimo trecentesimo . . gesimo sexto. Dni Duces et Consilium.

Beylage Nro. VIII.

Papst Urban V. bittet unsere Herzoge um Hülfe für den König Peter von Cypern und für die Johanniter-Ritter. Am 6. October 1366.

Urbanus episcopus seruus seruorum dei, Dilectis filiis Nobilibus viris Alberto et Leupoldo Ducibus Austrie, Salutem et apostolicam benedictionem. Inter alia pietatis opera ad que debent catholici Principes et magnates aspirare continue, illud precipue in eorum debet uersari affectibus, et operatione tractari, ut fides catholica in qua sunt eterne saluationis gratiam percepturi exaltetur assidue,

illiusque professores defendantur ab hostibus nominis christiani, ad que illo debent excitari potissime tempore, quo maius nouerint periculum fidelibus imminere, Sane ad nobilitatis uestre notitiam non ambigimus deuenisse, quod quia Carissimus in christo filius noster Petrus Rex Cipri illustris, eiusque subditi, ac fratres hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani, pugiles christi, et atlete fidei christiane, nonnullorum fidelium adiuti auxilio de apostolice sedis licentia, aduersus Sarracenos impios, christi blasphemos et hostes nominis christiani, detentoresque terre sancte, ad christianos spectantis, in qua Saluator noster dei filius ihesus christus, dignatus est humani generis operari salutem, Ciuitatem Alexandrinam, de manibus dictorum Sarracenorum, dextera domini cum eis faciente uirtutem ui armorum ceperunt, licet postmodum, quod dolenter referimus, paucis diebus eam potuerint retinere, ipsi Sarraceni, ac nefanda natio Turchorum inimici eorum et sedulorum persecutorum fidei prelibate, Insulas Cipri et Rodi, aliasque terras ad dictos Regem et fratres in ultramarinis partibus pertinentes, minantur inuadere, de illisque delere quod absit gloriosissimum nomen christi. Nos igitur considerantes quod si occuparentur prefate Insule et terre, per quas ad dictam terram sanctam, ad cuius recuperationem pro eiusdem Saluatoris reuerentia et deuotione, ac honore fidelium tota debet christianitas anelare, quasi per quandam scalam habetur accessus, auferretur spes recuperationis huiusmodi, et multi populi renati fonte baptismatis perderentur, et in orientalibus partibus christianum nomen et gloria uerisimiliter delerentur, aliaque pericula et detrimenta grauissima et

dedecus ac confusio occidentalibus fidelibus prouenirent Et propterea dictos Regem et fratres, eorumque populos in ultramarinis partibus constitutos, isto presertim tempore, auxilio prefatorum Principum, aliorumque fidelium indigere cernentes, deuotam magnificentiam uestram affectuose rogamus et hortamur attente, quatinus premissa pie considerantes, ad obuiandum huiusmodi periculis, ac dampnis, pro reuerentia summi Regis, animarumque uestrarum salute, pro dictorum Regis et fratrum, suorumque populorum et Insularum, ac terrarum ad eos in eisdem partibus ultramarinis spectantium defensione, ab hostilitatibus et persecutionibus infidelium predictorum, ac securitate maris, ut sit tutus accessus fidelium ad Insulas et terras easdem, de aliqua gente armigera uelitis eisdem Regi et fratribus celeriter subuenire, Scituri quod tam ituris, quam missuris auxilium pro huiusmodi nostri redemptoris obsequio, indulgentiam que datur transfretantibus in terre sancte subsidium, duximus concedendam. Datum Auinione II. Non Octobris Pontificatus nostri Anno Quarto.

de Curia

G. Mercaderii.

Dilectis filiis Nobilibus viris Alberto et Leupoldo Ducibus Austrie.

Beylage Nro. IX.

Hans von Traun bezeuget, daß ihm seine gegen Bayern und Friaul geleisteten Dienste bezahlet und der erlittene Schaden ersetzt worden. Am 2. November 1366.

Ich Hans von Travn. Vergich vnd tun chunt offenlich, mit disem brief, daz mich die Hochgeborn

Fürsten, mein gnedigen lieben Herren, Herczog Albrecht, vnd Herczog Leuppolt, Brüder, Herczogen ze Österreich ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, Grafen ze Tyrol x vmb meinen dienst, gen Bayrn, gen Fryaul, oder, wa ich in, den, vncz auf disen heutigen tag getan han, gar vnd genczlich, beczalt vnd auzgericht habent vnd habent mich ouch gewert vnd gericht, aller scheden, die ich vnd mein diener, in irem dienst, genomen haben, ez sei, mit schaczung, raub, oder Prant, an Rossen, oder an Hengsten, oder wie sich die scheden an Leuten, oder Gütern, an erbern dienern, oder an Gepavern vergangen habent. Dauon sag ich die egenanten mein Herren die Herczogen, vnd ir erben, für mich, vnd mein erben, ledig vnd los, aller Vorderung, vnd zusprüche vmb die vorgenant dienst vnd scheden. Wan si mich darvmb geweiset habent, auf die phleg vnd Houbtmanschaft, ze der Freynstat, als ich des, ir brief vnd Hantuest han. Vnd ob daruber dhain ander briefe, denn die, damit ich auf die Freynstat, geweiset pin, ymmer fürkemen von derselben dienst wegen, ez wer vmb Sold, oder vmb scheden, die sullent tod sein, vnd chain chraft haben, an alles geuer. Vnd des zu vrchunde, gib ich disen brief, versigelten mit meinem anhangenden Insigel, vnd mit des erbern hern Hansen des Kneuzzers Insigel, der diser sache, geczeug ist, vnd den brief, durch meiner pet willen, mit sampt mir versigelt hat, im an schaden. Der brief ist geben ze Wienn, an aller Selen tag. Nach Kristes gepurde, dreuczehen hundert iar, vnd darnach in dem Sechs vnd Sechczigistem iare.

Beylage Nro. X.

Katharina, Witwe H. Rudolphs IV. verzichtet auf die fahrenden Güter und Kleinode. Am 29. December 1366.

Wir Kathrein von Behem, von gottes gnaden Herczoginn ze Östereich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, Grefinn ze Tyrol x. Veriehen, bekennen, vnd tun kunt offenlich, mit disem briefe, allen den, die in sehen, oder hören lesen, daz wir, durch bette willen, der hochgebornen fursten, vnser liebe Süne, Albrechts vnd Leuppolts gebrüdern, Herczogen vnd herren, der egenanten Lande, vns, verzigen haben, vnd verzeihen vns ouch, an disem brief, mit sunderm vrlaub, willen vnd wizzend, des allerdurlevchtigisten fursten hern Karlen Romisches Kaysers, ze allen zeiten, merer des Reiches, vnd Kvnigs, ze Behem, vnsers lieben gnedigen Herren, vnd Vatters aller der vordrung, rechtung vnd ansprach, die wir hincz den egenanten vnsern Sünen vnd irn erben, fürbaz, in dhaine weise, gehaben, oder gewinnen mochten, von chainerlay varender güter, vnd klainod wegen, die vns, von recht oder von gewonhait, nach der schidung weilent des hochgebornen fursten, seliger gedechtnuss, vnsers lieben gemahels, Herczog Rudolfs von Östereich angehörent, vnd veruallen sein solten, oder mochten, in dhain weg, ane alle geuerde, Vnd haben ouch die egenanten vnser Süne, vnd ir erben ledig gelazzen, mit vrloub willen vnd wizzend, vnsers vorgenanten Herren vnd Vatters, vnd sagen si ouch ledig vnd los, fur vns, vnd vnser erben, derselben varrenden güter, vnd klainöder, Mit solicher beschaidenhait, daz wir, noch ieman anders, von vnsern wegen si darvmb furbaz, ze dehainen zeit, ymmer, angesprechen besweren, noch bekvmbern sullen,

ane alles geuer, mit vrkund dicz briefs. Der geben ist ze Wienn an Mentag vor dem Ebenweich tag, Nach Kristes gepurde drewczehen hundert Jar, vnd darnach in dem sechs vnd Sechczigistem Jare.

Sehr wahrscheinlich gehört diese Urkunde zum Jahre 1365, denn damahls fing man in Oesterreich das neue Jahr mit dem Weihnachtstage an, was aus mehreren Urkunden unläugbar erhellet.

Beylage Nro. XI.

Bündniß zwischen Oesterreich und dem Bisthum Bamberg, einander bis Sonnenwende und darnach über drey Jahre beyzustehen. Am 12. Februar 1368.

Wir Ludweig, von gotes gnaden, Bischof ze Babenberg. Veriehen, bechennen vnd tun chunt offenlich, mit disem briefe, Allen den, die in sehent, hörent, oder lesent. Daz wir, nach guter vorbetrachtung, nach rate, vnsers Rates, vnd mit wizzen, vnd gunst, vnsers Capitels, durch frid, nucz, gemach, vnd ere, vnsers, vnd vnsers Goczhauses ze Babenberg, für vns, vnd vnser Nachkomen, einer frevntlichen pvntnüsse, vberain komen sein, vnd vns, verpunden haben wizzentlich, mit den Hochgepornen fürsten Herczog Albrechten, vnd Herczog Leupolten, gebrüdern, Herczogen ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden, vnd ze Krain, Herren auf der windischen Marich vnd ze Porttenaw, Grafen ze Habspurg, ze Tyrol, ze Phirt, vnd ze Kyburg, Marggrafen ze Burgow, vnd Lantgrafen in Elsazze, vnsern lieben Öheimen, Also, daz si vns, mit iren trewn, verhaizzen habent, daz si vns, vnd das vorgenant vnser Goczhaus, von hinnan, vncz auf den nech-

sten sand Johans tag ze Sunnewenden, vnd dannenthin, drev gancze iar, die nechst, nach einander chunftig sind, beleiben lazzen, halten vnd schirmen, hanthaben, vnd fristen sullen vnd wellen, bei allen vnsern Herscheften vnd Gepietten, Purgen, Vesten, Geslozzen, vnd Stetten, Merkten, vnd dörffern, edeln vnd vnedeln Leuten, vnd dienern, Gerichten, vnd Gütern, freyhaiten, Rechten vnd gewonhaitten, wirden vnd eren, geistlichen vnd weltlichen, die wir haben, in irem Lande ze Kernden, In aller der mazze, als wir die, von alter gehebt, vnd herbracht haben, ane alles geuer, Vnd wer, daz yeman, hoher oder niderer geistlicher oder weltlicher, wer der were, vns den egenanten Bischof Ludweigen, vnd vnser Goczhaus ze Babenberg, das von Alter, mit iren Vordern, vnd mit in, in freuntschaft, und mit dienste, herchomen ist, daran irren, oder vns, dhainen inual, vnrecht, oder beswerung, tun wolte, wider den, oder die, sullen vnd wellen si vns, beholffen sein, innerhalb den kraizzen, der Zil, vnd Gemerke, irs Landes ze Kernden, vnuerczogenlich, in irselbs koste, mit aller irer macht, als furderlich, vnd als ernstlich, als ob die sache, Sie selber angieng, ane alles geuer. Vnd ze geleicher weise, sullen si ouch vns, vnd vnserm Goczhause, schirmen, vnd helffen ze schirmen, alle vnser Vesten, vnd Herschefte, Leute, Gericht, vnd Güter, die wir haben, in iren Landen vnd Herczogtumen, ze Österreich vnd ze Steyr, Ouch innerhalben, derselben irer Lande, vnd Herczogtumen, Zilen, vnd Gemerken, wider aller meniklich, als vor geschriben stet. Were aber, daz wir vorgenanter Ludweig, Bischof ze Babenberg, icht auflouffe, oder krieg gewunnen, mit dem Erczbischof von Salczburg, oder dem Bischof von

Pazzow, So sullen si, yeklichem tail, geholffen sein, zu seinen Rechten, ane alles geuer, Wan si, vnd wir, vor, vnd nach, in diser puntnüsse, paidenthalben, vorbehebt haben, vnd auzgenomen wizzentlich, vnsern heiligen Vatter den Pabst, vnd den Stul ze Rom, Vnsern gnedigen Herren, den Römischen Keiser, vnd das heilig Römische Reich, den vorgenanten Erczbischof von Salczburg, vnd den Bischof von Pazzow. Ouch sullen si, in der egenanten frist, vns, vnd vnser Goczhaus beleiben lazzen, bei dem Gericht, in der Vorstat ze Villach, vnd bei dem Purchfrid, daselbs, vncz an den Sepach, vnd an den Reunstain, vnd an andere Gemerk, als wir das, von alter herbracht haben, an alles geuer. Ez ist ouch beredt, daz man zwischen vns baidenthalben, ainen fur den andern, nicht aufhaben sol, danne, wer zu dem andern, icht ze klagen, oder ze sprechen hat, derselb sol, darumbe, ein Recht, nemen vnd suchen, an der stat, da er ez billich, vnd durch Recht, tun sol, Vnd sol man ouch dem klager, da, richten, vnuerczogenlich, vnd Recht wideruaren lazzen, nach Landes Recht, wenne er, das vordert. Geschehe ouch dhain auflouf zwischen vnsern Leuten, auf baider seitt, darumb sol man, auf yetwederm tail, nichts tun, denne daz man, den auflouff, bringen sol, baidenthalben, an vnser Houbtleut, oder Phleger, Dieselben sullen denn, tage darumb machen, vnd laisten, vnd die auflouffe berichten, mit minne, oder mit dem Rechten. Ouch sol ir Houbtman ze Kernden, auf vnser Leut, oder Güter, nicht vallen, noch ander Leute, darauf, vallen lazzen, er secze danne, vnser Houbtleut, oder Phleger, vor, darumb ze rede, Vnd wil im danne derselb richten, vnd pezzern, dar-

umb die chlag ist, daran sol er sich lazzen benügen. Ouch sol ir Houbtman ze Kernden, vnsern, vnd vnsers Goczhauses Leuten, Kristen, oder Juden, irer Geltschuld, beholffen sein vnuerczogenlich, von den iren, als Recht ist, vnd als, si, des brief habent, oder gut gewizzen, swenne si das, an in bringent, oder vorderent. Swas man ouch, vns, oder vnsern erbern Leuten, in ir Heuser, füret, Da sol man chain mautt, von geben, noch nemen, in iren Stetten, dasselb sol den iren, in vnsern Stetten, ouch wideruaren an geuerde. Swas wir ouch, ze baider seitt, brief haben, von vnsern Vordern, die sullen genczlich, bei ihren kreften beleiben. Dagegen haben wir vns, obgenanter Ludweig, Bischof ze Babenberg, gen den ofgenanten Hochgebornen fursten vnd herren, Herczog Albrechten, vnd Herczog Leupolten von Österreich, vnsern lieben Oheimen, verlobt, vnd verpunden, mit vnsern trewn, Geloben, vnd verpinden vns ouch vestiklich mit disem briefe, daz wir in, zu allen iren, vnd irer Lande notdurften, vnd sachen, offen haben sullen vnd wellen, alle vnser, vnd vnsers Goczhauses Vesten, Purge, Gesloz, und Stette, die wir haben, in irem Lande ze Kernden. Vnd daz wir in, mit ganczer macht, aller vnserr edler vnd vnedler diener, vnd Leute, die wir haben in Kernden, helffen, vnd dienen sullen, die vorgenanten drey iar auz, wider aller meniklich, mit solichen Auzzügen, als vor beschaiden ist, in demselben irem Lande ze Kernden, als verre, vnd als weitt, die zil, vnd Gemerke, desselben irs Landes gent. Bedorften aber, si, desselben vnsers Volkes, zu irem dienste auzzerhalb, derselben irer Gemerke, Darumbe sullen sie vns, oder vnserm Houbtmanne, mit Solde, vnd mit kost, helffen vnd geben, daz wir

den dienst, volbringen mugen, als si danne ze male, andern iren Lantherren vnd dienern tunt, ane alles geuer. Vnd desselben sein wir in ouch gepunden, ze geleicher weis, mit allen vnsern Vesten, Leuten vnd dienern, in iren Landen, vnd Herczogtumen ze Österreich vnd ze Steyr, die vorgenant iar zal auz. Ez ist auch geredt, Ob die obgenanten Herczogen ze Oesterreich, vnser lieben Öheime, oder wir, in der frist, Als vorgeschriben ist, Abgiengen, des, Got, nicht welle, Dennoch sol die puntnüsse, darnach weren, ein ganczes iar, mit allen stukchen vnd artikeln, als vorgeschriben vnd begriffen ist. Vnd darüber geben wir obgenanter Bischof Ludweig ze Babenberg, disen brief, zu ainem waren, vesten, offenen vrchunde, vnd zu ainer ganczen vnd steten sicherhait für vns, vnser Goczhaus, vnd vnser Capitel, Versigelt mit vnserm anhangenden Insigel. Der geben ist ze Wolfsperg, an Samztag, nach sant Scolastice tag. Do man zalte, Nach kristes gepurd, dreuczehenhundert iar, darnach in dem Acht vnd Sechczigistem iare.

Beylage Nro. XII.

Der Kaiser Carl verspricht die Oesterreichischen Länder während der Abwesenheit der Herzoge zu schützen, wenn dieselben mit ihm nach Italien ziehen. Am 27. März 1368.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keiser czu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig czu Behem, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brieue, allen den die yn sehen oder horent lesen, Wann die Hochgebornen Albrechte vnd Leupold, Herczogen czu Österreich, czu Steyr, czu Kernden, vnd czu Krayn,

Grauen czu Tyrol x vnser lieben Sone vnd fursten, vns vnd dem Reiche czu eren, vnd czu dienste mit iren Lantherren, Rittern vnd Knechten erberlichen dienen wollen, so das der Elder mit sein selbes leibe, mit vns czihen wil gen Ytalien, darumbe so haben wir als ein Romischer Keiser den egenanten vnsern Sonen, peidensampt verheizzen, vnd gelobet, globen, vnd verheizzen In wissentlich mit disem brieue, in guten trewen angeuerde, wer das sache, das bey der zeit, die weile dieselben vnsern Sone in vnserm vnd des Reichs dienste sein werden, die Herczogen von Beyern, oder ymand anders wer der were, si an der Grafschaft czu Tyrol, oder andern iren landen, vnd herscheften angreiffen oder bescheidigen wolde in dheinem weiz, das wir denne, dauon das vnser vnd des Reichs dienste, dauon gehindert wurde, In wider den oder die, mit alle vnserr macht getrewlichen sullen vnd wollen geholfen vnd geraten sein, vnd das auch also bestellen, mit allen vnsern Hauptleuten vnd Amptleuten, beide in dem Reiche, in dem Kunigreiche czu Behem, vnd in Beyern, das sie alle vnd ir itslicher besunder den egenanten vnsern Sonen, irn Amptleuten, vnd Pflegern, wider solche angriffe, vnd beschedigunge, mit aller macht geholffen vnd geraten sein sullen, wenn vnd wie dicke, sie des von In oder iren, Amptleuten dermanet werden an alles geuerde, In welchen kriege, ouch wir durch der egenanten vnser Sone willen von des Reichs wegen also vallen, vnd wez veint wir darumbe werden, mit dem oder den, sullen wir noch sie vns furbaz nicht befriden, noch richten oder svnen in dheinem weg, denne mit vnserm gutlichen willen, vnd wissen, beidenthalben an alles geuerde, Mit vrkunt dicz brieues versigelt mit vnser keiserli-

chen Maiestat Ingesigel, Der geben ist czu Prag, nach Crists gepurte dreuczenhundert Jar, dornach in dem Acht vnd Sechczigsten Jare, an dem nehsten Montag nach vnser Vrowen, tage in der vasten, Vnser Reiche, in dem Czwey vnd Czweinczigsten, vnd des Keisertums in dem dreuczenden Jare.

Beylage Nro. XIII.

Das Capitel zu St. Stephan gibt mehrere Stiftungsgüter zurück, weil sie Lehen sind, welche der H. Rudolph ohne Wissen und Bewilligung der Lehensherren nicht veräußern konnte. Am 4. May 1368.

Nos johannes divina permissione Prepositus jacobus Decanus . . Totumq. Capitulum Ecclesie omnium Sanctorum alias sancti Stephani Wiennensis Patauiensis dyocesis sancti sedi apostolice inmediate subiecte ad omnium et singulorum quorum interest, vel in futurum quomodolibet intererit notitiam deducimus per presentes, Quod nos congregati capitulariter, ac mature deliberationis examine, et equilance judicii, pensantes eos, ad gehennam edificare, qui contra conscienciam faciunt, presertim ea tenendo, que se nouerint iniusto tytulo possidere. Qnamuis igitur clare recordacionis dominus Rudolfus, olim dux austrie Styrie et Karinthie, Comes Tyrolensis x ad nos, et nostram Ecclesiam, pio affectus zelo, nobis comitatus et castra in Weytenegg et in Rechperg, castrum in Persenpeug, cum Mutis in jbsa, et in Emerstorff, castrum in Schranwatt Villas et curias ibidem ac etiam in vtelndorf, et in Paumgarten, ac alia bona per quondam Wernhardum, Magi-

strum foresti derelicta, que in nostra habuimus potestate, cum vineis; agris, Pratis, siluis, et nemoribus cum pascuis, aquis et aquarum decursibus cum Colonis, cenſibus Decimis, fructibus et redditibus, juribus jurisdictionibus et aliis pertinenciis vniversis, tradiderit et donauerit pleno jure, Tamen quia predictorum quedam videlicet Comitatus, cum dictis suis castris, et Mutis, jure feodali, a sacro Romano imperio dependencia Ducatui Auſtrie vt membra precipua sunt annexi, quedam ab aliis principibus, et Prelatis Ecclesiasticis, noscuntur jure consimili dependere, nec in donacione pretacta jnvictissimi domini nostri Romanorum jmperatoris, nec aliorum Principum, ac Prelatorum consensus et auctoritas interuenit, alieq: solempnitates plurime, de jure neceſſarie fuerint pretermiſſe dicta donacio effectum sortiri, nobisq: et nostre Ecclesie ius aliquod in dictis rebus donatis acquiri, non potuit, nec debebat. Cumq: eciam illustres Principes domini, Albertus et Leupoldus Duces Auſtrie Styrie et Karinthie, Comites Tyrolenſes x, nobis et Ecclesie noſtre, per manum dicti domini jmperatoris donauerint Mutam in Mauthausen, in augmentum Prebendarum dumtaxat canonicalium et in dotem prout in litteris donacionis de ſuper editis plenius continetur jdcirco consideracione hujusmodi preuia nolentes per predictas rerum retencionem ymo verius occupacionem nostras conſciencias onerare. jpsas cum omnibus suis vtilitatibus juribus et pertinenciis de communi conſensu et voluntate vnanimi nostrum omnium dictis dominis nostris Ducibus, suo et heredum suorum nomine, reſtituimus et eorum reddidimus potestati, Renunciantes preſentibus expreſse et de

certa ſciencia pro nobis et vniuerſis noſtris succeſſoribus, ac Eccleſie nostre nomine, predictis rebus donatis, ac omni juri quod nobis, et nostre eccleſie, in eisdem vigore memorate donacionis sev earum detencionis vel alias quomodolibet acquisitum fuerat vel acquiri poterat quouis modo ac omni actioni peticioni, juri et juribus auxilio, exceptioni doli mali, quod metus conpulsionisve causa beneficio restitucionis in integrum Priuilegiis libertatibus litteris a Sede apostolica impetratis et impetrandis, ac omnibus et singulis conſtitucionibus et juribus specialiter in fauorem Eccleſiarum editis vel edendis nec non aliis exceptionibus defensionibus juris vel facti scriptis vel non scriptis, quibus et quarum ope, dicte nostre restitucio vel renunciacio irritari seu retractari poſſent aliqualiter vel caſſari et quibus nos vel nostri succeſsores poſſent contra prehabita in judicio vel extra facere, vel venire, et specialiter conſtitucioni dicenti generalem renunciationem non valere, niſi preceſſerit specialis. Predictam tamen renuntiacionem ad Castrum ad Sanctum Vitum et ad alia que poſſidemus referri nolumus vel extendi omni dolo fraude et versucia in premiſſis et eorum quolibet penitus circumſcriptis, Et in hujus rei testimonium euidens, atq: robur perpetuum sigilla nostra pendi fecimus ad presentes, Datum et actum Wienne in loco nostro capitulari in die Sancti Floriani Martyris. Anno domini MCCCLXVIII jndictione VI.

Beylage Nro. XIV.

Die Stadt Triest unterwirft sich den Herzogen von Oesterreich. Am letzten August 1369.

In dei nomine Amen, Nos . . Rectores, Consilium et Comune Ciuitatis Tergesti fatemur et Notum facimus, Vniverssis (sic) in perpetuum qui presentes litteras, uiderint Legerint seu Legi audiuerint nunc vel temporibus in futturis (sic). Quod Nos deliberatis animis de Comuni conscilio (sic) vnanimi Consensu, et de Certa sciencia nostrum omnium, ac alliorum (sic) ad nos pertinencium, pro nobis et vniuerssis nostris heredibus et successoribus nomine Ciuitatis et teritory (sic) de Tergesto, Illustres et Magniffìcos (sic) principes dominos nostros graciossos dominum Albertum et Leupoldum Fratres Duces Austrie, Styrie, Karintye, et Charniole, dominos Marchie et portús naonis Comites de Habspurg Tyrolis in Kyburg et de ferretis, Marchiones Burgowie et Lantgraffios Alsacie, eorumque heredes et successores nostros veros naturalles et hereditarios dominos fore recognoscimus, ac pro dominis habere volumus, perpetuo quemadmodum ex debito id tenemur, cum ipsorum progenitores ac ipsi ab Antiquo nostri veri naturalles et hereditarii domini fuerint et de iure esse debeant et existant, Et id circho vigore recognicionis huiusmodi, Nos prefatis nostris dominis, ducibus Alberto et Leupoldo, suo omniumque suorum heredum et successorum nomine integre et liberaliter assignamus et tradimus dictas Ciuitatem et Territorium in Tergesto ac omnia fortalicia ac Castela . ad ea pertinencia, Nec non personas et

res noſtrum omnium habendas ut alliorum ſuorum hominum de ſuis Ciuitatibus et Caſtelis Auſtrie et eciam Jura Judicia Jurisdicionem poteſtates dacias ac retditus (ſic) et prouentus ad Comune dicte Ciuitatis pertinentes . quas et quos Comune dicte Ciuitatis Tergeſti hactenus tenuit et leuauit in dicta Ciuitate et Teritorio (ſic) de Tergeſto quibuscumque numcupentur nominibus, ſeu de quibuscumque rebus proveniant ſemotis Excepcionibus omnibus atque dolis, Ita videlicet quod prefati domini noſtri Duces Auſtrie Nos Ciuitatem et Teritorium in tergeſto cum omnibus prenotatis ſuis pertinencys integraliter et libere teneant poſſcideant (ſic) Inſtituant et deſtituant ac de eis diſponere et ordinare poſſint et debeant quemadmodum de Ceterys ſuis Ciuitatibus et Caſtelis in Auſtria, eo ſolo Excepto dumtaxat quod ipſi nos venetis ſeu quibuscumque alys non vendant Obligent nec in manus allias (ſic) alienent uel tranſſferant, quouis modo, verum ipſi nos et dictam Ciuitatem Tergeſti cum ſuo Teriotorio (ſic) debent ad manus ſuas perpetuo retinere, prefati quoque domini noſtri Duces Auſtrie poſint (ſic) eciam in dicta Ciuitate Tergeſti in quocumque loco voluerint Caſtrum hedificare (ſic) et erigere ad quod nos ipſis debemus et volumus ſuffragari et cooperari vecturis et modis aliis quanto melius poterimus ſine dolo Et in premiſſorum omnium Teſtimonium Euidens et robur perpetuum, quodque prenotata omnia per nos et noſtros ſuceſſores (ſic) adimpleantur et ſeruentur perpetuo inviolabiliter, preſentes literas dictis dominis noſtris, Ducibus Auſtrie appenſſione Sigili (ſic) Ciuitatis Tergeſti tradidimus Conmunitas . datum et actum in Ciuitate iamdicta. Anno domini

Millesimo Tricentesimo Sexagesimo nono die vltimo mensis Augusti Indicione Septima.

Ego Matheus bitinus de Tergesto Imperiali auctoritate notarius predictis omnibus Interfui, ac de mandato comunis Ciuitatis Tergesti SS.

Beylage Nro. XV.

Vollmacht der Republik Venedig für den Pantaleon Barbo, mit Oesterreich wegen Triest einen Frieden zu schließen. Am 11. August 1370.

In christi nomine amen, Anno Natiuitatis eiusdem, Millesimo, trecentesimo, septuagesimo, Indiccione octaua, die vndecimo mensis augusti. Illustris et Magnificus, dominus dominus Andreas Contareno, dei gracia dux Venetiarum x, Vna cum suis consiliis ad infrascripta, et alia exercenda specialiter deputatis, ad sonum Campane, et voce preconia more solito vocatis et congregatis, et ipsa consilia, vna cum ipso domino duce vnanimiter et concorditer nemine discrepante, pro se, et successoribus suis ac nomine et vice comunis venetiarum, et omnibus modis, Jure, forma, et causa quibus melius potuerunt, Fecerunt, constituerunt et ordinauerunt, suum et dicti comunis venetiarum, certum nuntium, sindicum, actorem, procuratorem legittimum, ac negotiorum gestorem et quicquid amplius dici potest, nobilem et sapientem virum, dominum Pantaleonem barbo, honorabilem ciuem venetiarum, absentem tamquam presentem In omnibus eorum causis, littibus, controuersiis et querellis, ciuilibus et criminalibus, presentibus et futuris. Specialiter ad tractandum, conplendum, facien-

dum et firmandum nomine dictorum domini Ducis, et comunis venetiarum, Bonam, veram, ſinceram et perpetuam pacem et concordiam, ac tranſactionem, ſeu treuguas, cum Illuſtribus et Magnificis, dominis, dominis Alberto et Leupoldo fratribus, dei gratia ducibus auſtrie x, ſeu cum ambaxiatoribus, ſindicis et procuratoribus eorum, et cuiuſlibet eorum, de omnibus, et ſingulis guerris, diſcordiis, differentiis, queſtionibus, littibus, et controuerſiis vertentibus, ſeu que verti poſſent, Inter prefatos dominos, Duces, et ſubditos, et fideles ſuos, ex vna parte, et predictum dominum Ducem, et comune venetiarum, et fideles et ſubditos ſuos, ex altera, cauſa et occaſione ciuitatis Tergeſti, ac caſtrorum diſtrictuum et pertinentiarum ipſius, et quacunque alia ratione uel cauſa, Sub modis, formis, pactis, conuentionibus, tranſactionibus, promiſſionibus, obligationibus, penarum adiectionibus, cautellis et clauſulis opportunis, et que dicto ſindico videbuntur, finem, remiſſionem, abſolutionem, et pactum de vlterius non petendo faciendum, et Recipiendum, Inſtrumenta rogandum, faciendum et recipiendum, cum ſtipulationibus, cautellis et clauſulis opportunis, Et ad obligandum bona comunis venetiarum, pro obſeruatione eorum que duxerit promittenda, Et ad Jurandum in animabus predictorum domini Ducis, et comunis venetiarum perpetuo attendere, et obſeruare, quecunque promiſerit et conuenerit ſuper predictis, et quolibet predictorum. Et generaliter ad omnia alia, et ſingula, faciendum et procurandum, que in predictis et ſingulis, et in dependentibus et connexis fuerint opportuna, et que merita cauſarum et negotiorum exigunt, eciam ſi talia fo-

rent, que mandatum requirerent ſpeciale, et que ipſimet conſtituentes facere poſſent, ſi preſentialiter intereſſent, Dantes et concedentes dicto eorum ſindico et procuratori in predictis et circa predicta, et in dependentibus et connexis plenum, liberum, et generale mandatum, ac eciam ſpeciale vbi exigitur, cum plena libera et generali adminiſtratione et poteſtate. Et promittentes, firma, rata, et grata perpetuo, habere, attendere, obſeruare et adimplere, omnia et ſingula, que predictus ſindicus, et procurator, promittenda duxerit ſeu eciam facienda, et non contrafacere uel venire ſub obligatione et ypotecha, omnium bonorum comunis venetiarum. Actum Venetiis in ducali palatio, preſentibus ſapiente, et circumſpecto viro, domino Raphayno de Careſinis honorabili Cancellario comunis venetiarum, necnon prouidis et ſapientibus viris, ſer Amadeo de bonguadagnis, ſer Johanne Vido, et ſer Nicoleto de gerardo, notariis Ducatus venetiarum, et aliis teſtibus notis ibidem vocatis adhibitis et rogatis. In premiſſorum autem fidem et euidentiam pleniorem, prefatus Inclitus dominus, dominus Dux, preſentem ſindicatum fieri Mandauit, et bulla ſua plumbea pendenti Muniri.

Ego Bartholomeus de gallerate natus condam domini Jacobi, publicus Imperiali auctoritate notarius et ducatus Venetiarum ſcriba, predictis Interfui, et preſens inſtrumentum, de mandato prefati Incliti domini domini Ducis ſcripſi et me ſubſcripſi.

Beylage Nro. XVI.

Die Herzoge von Bayern versprechen, den wegen Tyrol abgeschlossenen Vertrag genau zu halten.
Am 17. September 1369.

Wir Stephan der elter. Wir Albrecht Gebrüder, Wir Stephan, Fridreich vnd Johans Gebrüder, des vorgenanten Herczog Stephans Sün, all von gotes gnaden Phallenczgrafen bei Reyn, vnd Herczogen in Bayrn x. Bechennen, vnd tün chund offenlich mit disem brief, Wan von der Krieg vnd stozze wegen, die zwischen vns, an aim tail, vnd den Hochgeborn fürsten, den Herczogen von Österreich, vnsern liebn Ohemen, an dem andern tail, langzeit gewesen sind, vmb die grafschaft ze Tyrol, das Land an der Etsch, vnd in dem Intal vnser vnd ir Rete ainer Richtung ainheliklich vberain komen sind, mit gnanten Stukchen, punten, vnd Artikeln, die vermerkch vnd verschriben sind, in zwain geleichen abschriften, die versigelt sind, mit der Edlen vnsrer sunderr liebn Jansen des Lantgrafen von Leuchtenberg, Vnd Graf Vlrichs von Schownberg Insigeln, Daz wir nach gutem Rat mit wolbedachtem mut, vnd mit rechter wizzen, verhaizzen, vnd gelobt haben, mit guten trewn, geloben vnd verhaizzen ouch, mit disem brief, bei vnsern fürstlichen eren, dieselben Richtung, Stukch, vnd Artikel, alz verr vns die antreffent, ze volfüren genczlich, vnd getrewlich, nach weisung der egenanten Abgeschrift, an alls geuerde. Vnd des ze vrchund Geben wir disen brief versigelten, mit vnsern Insigeln. Der Brief ist geben ze Wienn an Mentag vor sand Mathes tag des heiligen zwelifboten vnd Ewangelisten. Nach

Kristes gepurd Dreuczehenhundert iar, Darnach in dem Newn vnd Sechczigistem Jare.

Beylage Nro. XVII.

Die Herzoge Stephan und Friedrich verbinden sich zu erwirken, daß auch ihr Vater und Bruder H. Stephan und H. Johann, den Vertrag wegen Tyrol beschwören werden. Am 2. October 1369.

Wir Stephan der Jvnger, vnd Friderich Geprüder, von Gots gnaden Phallencz Grafen bey Reyn vnd Herczogen in Payrn Veriehen vnd tun chunt offenlich, mit disem brief, Daz wir, dem hochgepornen Fürsten Herczog Albrechten von Oesterreich x an sein selbs, vnd des hochgepornen fürsten Herczog Leuppolts seins Brudern stat, vnsern lieben Oeheimen, verhaizzen, vnd gelobt haben, bey guten trewen, vnd bey vnsern fürstlichen eren, ze schaffen, endlich, vnd getrewlich, ane alles geuer, Daz die hochgepornen fürsten Herczog Stephan von Payrn, vnser lieber herre, vnd Vatter, vnd Herczog Johans von Payrn vnser Bruder, die Richtung, vnd Sune, die zwischen vns, vnd denselben, vnserm vatter, vnd Bruder, an aim tail, vnd den vorgenanten Herczogen von Oesterreich, an dem andern tail, von der Herrschaft wegen von Tyrol beschehen ist, vnd ouch die verczeihvng, der zusprüche, die wir, zu derselben Herrschaft gehabt haben, von dem hevtigen tag als der brief geben ist, inner den nechsten vierczehen tagen, sweren, mit irn sundern leiblichen aiden, ze volfüren, vnd stet ze habende, In aller der mazze, als die Sunbriefe, vnd ouch die verczeichbriefe, weisent, vnd lautend, die, darvber geben, vnd gemacht

sind, derselben verczeichbrief, der egenant vnser Vatter, vnd vnser lieber Vetter Herczog Albrecht von Payrn, wir, vnd der obgenant vnser Bruder, Herczog Johans, ainen, gemainlich, vnd den andern verczeichbrief, wir, der ieczgenant Herczog Johans, svnderlich gegeben haben, als ouch wir, dieselben gesworn, vnd gelobt haben, Teten wir des nicht, So sullen wir vns, mit vnserselbs leib, nach denselselben vierczehen tagen, vnuerczogenlich Antwurten gen Pravnav, in vnser Stat, vnd dar auzz nicht komen, vncz der obgenant vnser Vatter, vnd Bruder, oder ir ainer, ob der ander, in der zeit, da vor Got sey, abgangen were, die obgenant Berichtigvng vnd verczeihvng, gesworn habent, als da vor geschriben stet. Mit vrchvnd dicz briefs. Geben ze Scherding an Erichtag nach sant Michelstag. Nach Christs gepurt Drevczehen Hvndert Jar, Darnach in dem Nevn, vnd Sechsczigisten Jare.

Beylage Nro. XVIII.

Die Herzoge von Bayern berichten dem Kaiser, daß sie auf Tyrol verzichtet haben, womit er die Herzoge von Oesterreich belehnen wolle. Am 2. October 1369.

Dem Allerdurchläuchtigisten fürsten, vnserm lieben genädigen hern. hern Karel Römischen Kayser zů allen zeiten merer dez Reichs, vnd kung ze Bechaim. Enbieten wir Stephan der Elter, vnd Albrecht gebrůder. Stephan der Jünger. fridrich vnd Johans gebrůder. des egenanten Stephans. des Eltern. Sůn. all von gotes genaden Phallenczgrafen bey Rein vnd herczogen in Bayern x. vnser gehorsam. vndertänigen dienst zu allen zeiten berai-

ten . alz wir billeichen sullen . Wir tun zu wizzen . ewerer Kayserlichen wirdigchait . Daz wir . vnd di hoch geborn fürsten, vnser lieb Öheim . herczog Albrecht vnd herczog Lewpolt von Östeereich . gänczleichen mit einander bericht . vnd versűnet sein, von der krieg vnd stözz wegen . di wir zu baiderseit . mit einander gehabt haben, vmb di herschaft zu Tyrol, Also daz wir . für vns vnd für vnser Erben, aller zuspruch, di wir gehabt haben zu der egenanten herschaft zu Tyrol, gegen Jn . vnd iren Erben . ledigchleichen vnd alles dinges, abgetreten vnd vns der verzigen haben, alz di brief wolbeweisen . di wir zu baiderseit aneinander gegeben haben. Vnd von der selben verzeichung wegen . geben vnd senden wir auf . mit dem brief, ewrer Kayserleichen wirdigchait . di obgenanten zusprüch, Vnd biten ewer genad . begirleich vnd mit ganczem ernst, daz ir den selben . vnsern Öhaimen . den Herczogen von Österreich . di vorgenant Herschaft ze Tyrol . mit irer zugehörung . genädigchleichen . leichen geruchet, Vnd auch di selben richtung vnd sűn . bestaten . mit macht, ewerer Kayserleichen wortten vnd briefen, di darzu gehörent, vnd nűcz vnd veruankchleich sind . wan daz vnser gunst . vnd guter will ist, Mit vrchund dicz briefs . besigelten, mit vnserr vorgenanten Herczogen von Bayern . aller anhängenden Jnsigelen, Der brief ist geben zu Scharding . an Eritag nach sand Michels tag . Nach Kristi geburt Drewczechenhundert iar . darnach in dem newn vnd sechzigisten Jar.

Beylage Nro. XIX.

Bündniß zwischen unsern Herzogen und dem Grafen Meinhard von Görz. Am 13. October 1370.

Wir Meinhart Phalczgraff ze Kernden Graff ze Görcz vnd ze Tyrol Vogt der Götshausser ze Aglay ze Trinden vnd ze Brixsen Bechennen vnd tun chunt mit disem offen brieffe für vns vnd vnser Erben. Daz wir vberain chomen sein, mit den hochgeporn Fursten Herczog Albrechten vnd Herczog Leupolten gepruder Herczogen ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Chrain x Der taiding vnd gedingen die hernach geschriben stent. Des ersten daz wir ir helffer vnd Diener sein sullen vnd wellen zwischczen hien vnd sand Merteins tag der nu schierist chumpt, vnd von dannen vier ganze Jar noch enander mit aller vnser macht beide Leuten Vesten vnd Geslözzen wider aller mänichleich, So sullen vns ouch die hochgeporn Fürsten die Herczogen von Oesterreich füderleich sein vnd helffen mit aller irre macht wider aller mänichleich an alles geuerde, wir sullen vnd wellen ouch wenn ez die Herczogen von Oesterreich mit vns schaffent alle die Strazzen die wir inne haben vnd der wir gewaltig sein gen Venedi vnd gen allen welhischen landen abnemen vnd verpieten vnd die nieman arbeiten lazzen alle die Zeit vnd der chrieg in disen vier Jaren wert zwischen den Herzogen von Oesterreich vnd Venedieren vnd wenn wir die Strazzen gen Venedi haben nider gelegt, So sullen vns dann die Herczogen von Oesterreich vnuerzogenleichen geben Tausent Guldein von dem ersten Manat vnd dar nach alle Manat Tausent Guldein vnd dar vmb sullen wir in ze dinst haben Hundert man mit hauben als lang der chrieg wert in

den vorgeschriben vier Jaren vnd wenn der selb chrieg wider die Venedier zwischczen in ze berichtung chumpt, So sullen vns die vorgenanten Herczogen von Oesterreich ouch in die selben berichtung nemen nach vnserer notdurfft von desselben chriegs wegen der Venedier an alles geuerde, vnd ob wir in irem dinst schaden nämen den sullen si vns erstaten waz wir dar an beweisen mügen als si andern iren helffern vnd Dyeneren tunt an geuerde. Ouch haben wir vorgnanter Graff Meinhart in disen vorgeschriben teidingen vnd berichtung die wir getan haben mit den vorgenanten Herren den Herczogen von Oesterreich auz geczogen das Gotshaus von Aglai vnd die Herczogen von Payern, Ob aber daz geschach da Got vor sey daz die vorgenanten Herren die Herczogen von Oesterreich mit den Herczogen von Payern ze Stözz oder ze chrieg chämen So sol dannoch den Herczogen von Oesterreich vnd den iren vnserr Strazzen für Luncz zu der Eschlz (sic) offen sein auf vnd ab nach aller irr notdurfft vns vnd vnsern Landen vnd Leuten an schaden vngeuerleich, vnd sullen mit den vnsern an geuerde schaffen vnd gunnen daz si an dem durchcziehen in Chost geben vmb ir phenning Ouch sullen wir mit allen vnsern vesten vnd Geslozzen die wir haben an der selben Strazzen zwischczen Sachsenburch vnd Prichsen still siczen die egenanten vier Jar, So sullen ouch die vorgenanten Herren die Herczogen von Oesterreich vnd alle ir helffer vnd diener still siczen vnd cheinen chrieg haben mit der vorgenanten Gegende Vesten vnd Geslozzen die zwischczen Sachsenburch vnd Prichsen gelegen sind die vorgenanten vier Jar, wär ouch daz vns die Herczogen von Oesterreich gen Lamparten oder in andre Lande nuczzen wolden ob ez dann an

vnſerm vermugen iſt So ſullen ſi vns darvmb tun alz andern iren friunten vnd helffern. Ouch ſullen vns die Herczogen von Oeſterreich nicht vordern ze dinſt wider den Piſchoff von Salczpurch vncz auf ſand Margreten tag der näſt chonftig iſt, Ouch ſullen alle anſprache wie die genant ſint die wir vnd die vorgenanten herren die Herczogen von Oeſterreich geneynander iczunt haben ze paider ſeit peſten (beſtehen) vnd beleiben die ſelben vier Jar igleichem tail an ſeinen rechten vnuerczigen vnd vnſchedleich an alles geuerde. Vnd darüber ze vrchunde vnd ſicherheit hiezzen wir vnſer Inſigel henchen an diſen brieff. Der geben iſt ze Wyenne an ſand Cholmans tag Nach Chriſts gepurt Dreuzehen hundert Jar Dar nach in dem Sibenczigiſtem Jare.

Beylage Nro. XX.

Unſere Herzoge weiſen dem Grafen Meinhard von Görz jährlich ſechshundert Pfund Pfennige auf die Bürgerſteuer zu Wien an, bis ihm ſechstauſend Pfund vertragsmäßig bezahlet werden. Am 13. October 1370.

Wir Albrecht vnd Leupolt, brüder, von gots gnaden Herczogen ze Oeſterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krayn Grafen ze Tyrol x Bekennen vnd tun kunt offenlich, mit dieſem briefe, daz von der Taidinge vnd gedinge wegen, die zwiſchend vns vnd dem edeln vnſerm lieben Oeheime, Graf Meinharten von Görcz beſchehen ſind, als das mit beder taile brieſen, beſcheiden, vnd geleuttert iſt, wir dem egenanten vnſerm Oehem, vnd der edeln vnſerr lieben Mumen, Grefinn Kathrein, ſeiner Gemahel, vnd iren kinden, ſchuldig ſein vnd gelten ſullen, Sechstau-

sent phunt wienner phenning, Vnd vmb dieselben Sechstausent phunt phenning, haben wir für vns vnd vnser erben, In verseczet, vnd seczen ouch wizzentlich, Sechshundert phunt phenning gelts, der egenanten mvnzze, auf der Purgerstewr vnserr Stat, ze wienn Also, daz si, oder wem der egenante vnser Oehem es schaffet, die darauffe in eins rechten werenden phandes weise, ane abschlag der nucze haben, vnd niezzen, vnd sullent vnser getrewn lieben, der Purgermaister vnd der Rat vnserr egenanten Stat, ze wienn, welche die, ye zu den zeitten sind, den vorgenanten vnserm Oehem von Görcz, seiner gemaheln, iren kinden, oder wem, vnser egenanter Oehem, es schaffet, dieselben Sechshundert phunt, alle iar, raichen vnd geben, geleich getailet, zu den vier Quattembern, in dem Jare, das wirdt, zu yeder Quattember hundert vnd fumfzig phunt, der egenanten phenninge, als lange vncz wir oder vnser erben, die von dem egenanten vnserm Oehem von Görcz, oder von seiner Gemaheln, von iren kinden oder von dem, dem es vnser egenanter Oehem, geschaffet hat, geledigen vnd abgelösen, mit Sechs tausend phunden phenning, der egenanten münzze. Wer aber daz die egenanten vnser Purger von wienn, in, das vorgenant gelt verczugen ze richtenn, als vor beschaiden ist, zu welchen Quattembern das beschech, So mugen des die egenanten vnser Oehem von Görcz, sein gemahel, ire kind, oder die, den es vnser egenanter Oehem von Görcz geschaffet hiett, haben auf vnserr obgenanten Purger hab, vnd des, davon bekomen, mit vnserm gütlichen willen, Si sullent vns ouch, der losunge stat tun, vnd gehorsam sein, ane widerred vnd verczihen, wenne wir si der ermanen, mit dem egenanten irem gelte, ane

geuerde, vnd argen liste, Beschehe ouch, davor got sei daz zwischend vns, vnd dem egenanten vnserm Oehem von Görcz, hienach zu dhainen zeitten, nach den vier iaren krieg vnd missehellung, auffsteend wurde, ee die vorgeschrieben gülte, erlőset weren, des sol er, sein Gemahel, ire kind, oder wem er es geschaffet hat, an demselben gelte, vnd an dem dienste genczlich vnengolten beleiben, ane geuerde. Vnd darüber zu vrchund vnd sicherheit, hiezzen wir, vnsere Insigel henken an diesen brief, der gegeben ist ze wienn an sand Kolmannes tag. Nach kristes gepurde, dreuczehenhundert iaren, vnd darnach in dem Sibenczigisten iare.

Haidmarus de Meissow, marscalcus prouincialis, ambo magistri curie de L. et Weh. et Nicolaus Stainer.

Der Bürgermeister, Thomas Schwäinel, der Rath und die Gemeinde der Stadt Wien verbinden sich, dem Grafen Meinhard von Görz jährlich sechshundert Pfund Pfennige zu geben. Am 28. October 1370.

Wir Thoman des Swaeinel ze den zeiten Purgermaister vnd der Rat mitsampt der Gemain der Purger, der Stat ze Wienne, Vergehen vnd tun chunt offenleich mit disem brief, Daz wir vns gemainleichen verlubt vnd verpunden haben, vnd verluben vnd verpinden vns mit disem brief, gegen dem Edeln mächtigen herren, hern Meinharten Graf ze Görtz x vnd seiner edeln wirtine Gräfinn Kathrein, vnd iren Chinden, oder wem Er es Schaft oder Geyt, oder Enphilihet, Daz wir In alle iar iärleich raihen vnd geben Sullen hie in der egenanten Stat ze Wienne Sechs Hundert phunt guter wienner phen-

ning, ye zu den Vier Quatembern in dem iar, zu einer igleichen, quatember, Anderthalb Hundert phunt wienner phenning vnuertzogenleich an alle irrung, vnd an alle geuerde, Vnd sullen In die vorgenanten phenning geben, von der Sechs Tawsent phunt wienner phenning wegen, Die In vnser genedig herren die hochgeporn fürsten Hertzog Albrecht vnd Hertzog Lewpolt gebrueder, Hertzogen ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden ze Krayn Grafen ze Tyrol x Gelten sullen, als die brief sagent die Er von In darumb hat. Vnd alle die weyl die vorgenanten vnser Genedig herren, die Hertzogen ze Oesterreich oder ir Erben, dem obgenanten Edeln herren Graf Meinharten ze Görtz, seiner edeln wirtinn Gräfinn Kathrein iren Chinden, oder wem er es Schafft oder Geyt, die vorgeschriben Sechs Tawsent phunt wienner phenning nicht geben habent. So sein wir In die vorgenanten Sechs Hundert phunt iärleich gepunden ze geben von der Schaczstewr der egenanten Stat ze Wienn zu den Vier quatembern, als hie vor an disem brief veruangen ist. Täten wir aber es nicht, so sullen Si Es haben auf vns vnuerschaidenleich vnd auf allen vnsern Gütern die wir haben, die zu der vorgenanten Stat ze wienne gehörent, Vnd dez ze einem waren vrkund vnd stetichait geben wir dem obgenanten edel herren Grafe Meinharten Graf ze Görtz, seiner edeln wirtinn Gräfinn Katrein iren Chinden, oder wem er es schafft oder enphilhet, den brief versigilten mit der Stat ze Wienne Grozzem anhangendem Insigil. Der brief ist geben ze Wienn nach Christs Gepurt Drewtzehen Hundert Jar dar nach in dem Sybentzgistem Jare, an Sant Symons vnd sand Judas Tag der Zwelifpoten.

Beylage Nro. XXI.

K. Ludwig von Ungarn und H. Stephan von Bayern versprechen unsern Herzogen, daß Oesterreich während des Krieges zwischen dem Kaiser und den Herzogen von Bayern, der wegen Brandenburg geführet wird, vollkommen sicher seyn werde; dagegen dürfen unsere Herzoge auch keine Feindseligkeit gegen Ungarn und Böhmen ausüben. Am 2. Julius 1371.

Wir Ludwig von gots genaden Künig ze Vngern, ze Polan, vnd ze Dalmacien x Vnd wir Stephan der Jünger, von denselben gotz gnaden Phalczgraue bey Reyn, vnd herczoge in Bayern, Tun chunt offennlich mit disem brife, vmb die stözze vnd chriege, die aufgestanden sind, czwischen dem allerdurchleuchtigistem fürsten, herrn Karln Römischen cheiser ze allen czeiten, merer dez reichs vnd Künig ze Behem, an aynem taile, vnd den hochgebornen fürsten hern Stephan dem eltern, vnd seinen sünen, vns egenanten Stephann, friedreichen vnd Johansen Pfalczgrauen bei Rein vnd Herczogen in payern, vnsern Lieben vatter, vnd brüdern an dem andern taile, von der Marich vnd dez Landes wegen ze Brandenburch, dez wir der vorgenante Künig, der egenanten Herzogen von payern, helffer sein, daz wir mit den hochgebornen fürsten, vnsern lieben brüdern hern Albrechten vnd hern Leupolten Herczogen ze osterreich ze Steyer ze Kernden vnd ze Chrain vnd herrn auf der windischen Marich, ayner solhen saczung vberayn chomen sein, daz in denselben Leuffen vnd chriegen, die gemerkche, der vorgenanten vnserr Lande von vngern vnd von payern, vnd aller vnserr helffer Land, vnd gemerkch, gen den Landen vnd gemerkchen, vnserr obgenanten brüder der herczogen von osterreich, sicher sein, vnd fridleich gen eynan-

der steen vnd beleiben sullen, czwischen hynne, vnd dem nahsten chumftigen sand Jörgen tag vnd von dann ein ganczes Jar, also, daz den vorgenanten vnsern Brüdern den herczogen von den obgenanten vnsern Landen vnd gemerkchen ze vngern vnd ze payern, vnd von aller vnserr helffer Landen vnd gemerkchen, gen osterreich, noch andern iren Landen, in der egenanten czeit, von der obgenanten chriege wegen, chain schad, noch angriff geschehe, in dhaynen weg an geuerde. Doch mügen die egenanten herczogen von österreich dem chaiser wol gedienen, mit sölher bescheidenhait, daz sie auzz iren Landen cziehen gen Behem, oder gen Merhern, vnd die selben, vnd andrew Land, helffen retten, vnd auch auzz denselben seinen Landen, cziehen gen vngern gen payern, oder wohin er ir bedarff, auf vns vnd vnser helffer allenthalben, an allayne auzz iren vorgeschriben Landen vnd gemerkchen, vnd sullen dannoch dieselben vnserre Land vnd gemerkche geruwet gegen eyander sein, als vor bescheiden ist. Wenn auch si, oder die iren, von sölhen zügen, vnd der hilff wider in ire Land chomen, so sullen wir, vnd vnser helffer awer gen dem vorgenanten herczogen von osterreich, vnd gegen iren helfern, fridleich siczen vnd beleiben, vnd die egenanten czeit freuntlich mit eyander Leben an alles geuerde, vnd sullen auch dieselb czeit, die chauff Leutt vnd arbaiter, der egenanten Lande aller zu eyander wandeln, chauffmanschafft vnd all ir gewerb vnd arbait, treiben fridleich vnd sicherleich, als si daz von alter her, bei fridleichen czeiten getan habent an hindernüzz vnd geuerde. Vnd der vorgeschribenn saczung, verträsten vnd versprechen wir, die obgenanten Künig, vnd herczog, für die obgeschriben, hern Stephan den

eltern, fridreichen vnd Johansen seine sün vnser brüder, vnd für all vnser helffer, daz si dieselben saczung, mitsampt vns die egenanten czeit stette vnd vnczebrochen behalten, vnd verhaizzen in dez, derselben herczogen von payern, offene brife czwischen hynn vnd Gylgen tag der nu schürst chumpt, mit iren anhangunden insigeln besigelt, ze schikchen vnd ze senden. Awer alle die weil vnd wir sölhe brife von den herczogen von payern, nicht gewünnen noch den herczogen von osterreich geantwort haben, so sol dannoch die obgeschriben saczung bei aller irer chrafft vnd vertröstung beleiben. vnd ze eynen vrchund der obgenanten saczung, geben wir, die offtgenanten Kunig vnd herczog disen offenn brif, mit vnsern anhangunden Insigeln besigelt, Der geben ist ze Pressburch dez nahsten Mittichs vor sand Vlreichs tag Nach christs geburd drewczehenhundert Jar, vnd dor nach in dem ayn vnd sibenczigistem Jare.

Beylage Nro. XXII.

Der K. Ludwig von Ungarn und unsere Herzoge versprechen sich gegenseitig, alle Feindseligkeiten ihrer Unterthanen an den Gränzen abzustellen und Genugthuung zu leisten. Am 16. October 1372.

Wir Ludwig von gotz genaden Kunig ze Vngern ze Polan ze Dalmacien x Veriehen bechennen vnd tun kunt offennlich mit disem brife, daz wir mit guter vorbetrachtunge nach rate vnserr Lantherren vnd vnsers rates mit den durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnsern lieben Brüderen hern Albrechten vnd hern Leupolten herczogen ze osterreich ze Stey-

ern ze Kerenden vnd ze Krain herren vff der windischen marich Grafen ze Tyrol x durch freuntschafft vnd bruderlicher liebe willen, die wir beidenthalb alleweg gen eynander her bracht haben, vnd durch frides gemaches vnd frumen willen vnserr Lande Leutte vnd ouch ze vnderstende solhe vfflouffe vnd newunge Kriege vnd gebresten, die czwischen den vnsern von den gemerken in vnsere Land beidenthalben beschehen mochten, vber ain komen sein, solher secze vnd ordenunge, als hie nach bescheiden ist. Dez ersten, daz wir noch die vnsern dheinen angriff newung noch vfflouff, tun noch machen sullen vber die gemerke vnserr Lande, in ire obgenante Land. Wer awer daz ez dor vber von vns oder dheinen der vnsern beschehe wie sich daz gefugte, daczu sullen die egenanten vnser Bruder die Herczogen noch die iren, an den der angriff, oder di newung beschehen were, oder yemand ander von iren wegen, nichts her wider tun, Dene alein daz die egenanten vnser pruder die herczogen beide, oder ir eyner, oder ir Lantmarschalk in Osterreich daz zehant nach der getat bringen sullen, an vnsern grozzen grafen vnd an den Bischolff von agrem di zu den czeiten sind, die selben czwene vnuerczogenlich, dar nach, so ez an si bracht vnd geuordert wirdet, erkennen vnd erfinden sullen bei den aiden die sie, dor vmb sunderlich getan habent, wie die angriffe vnd scheden, nach gelegenheit der sache, abgelegt, widertan, vnd gepezzert werden, vnd sullen daz nicht lazzen, durch lieb, noch laid durch freuntschafft noch durch veintschafft noch vmb dhainerlai sache, an allez geuerde vnd sullen auch wir ernstleich schaffen vnd nötten, swaz die egenanten czwen denne erfunden vnd erkennet haben, daz das also gepezzert vnd widertan werde ynner

den nasten czwayn Manöden nach irem spruche vnd erkantnusse, an allez vercziehen vngeuärlich. Dasselbe habent die egenanten vnser bruder die herczogen ouch also gegin vns her wider versprochen vnd gelobt, als wir dez ire brife haben ze gleicher weise. Ouch sol dise ordenunge vnd geseczde veste stete vnd vnuerrucket bliben, die weil die egenanten vnser brüder di herczogen oder ir eyner vnd wir leben, Mit vrchund dicz brifs versigelt mit vnserm grozzem anhangundem Insigel der geben ist ze Odenburch an sand Gallen Tag Nach Christs geburd drewczehenhundert Jar vnd dornach in dem Czwai vnd Sibenczigistem Jare.

Beylage Nro. XXIII.

Graf Ulrich von Schaumberg verbindet sich, dem Herzog Albrecht wider dessen Bruder, Herzog Leopold, beyzustehen. Am 24. April 1372.

Wir Graff . Vlreich von Schawmberch Haubtman, ob der Ens, bechenn . Offenleichen . an disem prieff Daz wir vns mit vnsern trewenn an Aydestat, verlubt vnd verpunden haben gegen vnserm . Lieben herren Herczog Albrechten in Osterreich In stvr vnd in Kernten, Graff ze Tyrol xx Also . vmb die püntnüzze ; die er, mein Egenanter Herr . Herczog Albrecht, vnd mein herr Herczog Levtpolt, zue Paiderseit mit einanderr pruederleichen vnd vrevntleichen getan habent, Ob daz wer daz der Egenant, mein Herr Herczog Lewtpolt, meinem Herren Herczog Albrechten . pey derselben pünttnüzze nicht peleiben wolt lazzen vnd wolt in dringen . Daz wider in wer . vnd wider lantt vnd wider Lewtt wer . Vnd

wolt in da pey nicht beleiben lazzen . als alle weg . die Elteren Fürsten von Osterreich her Chomen sind . vnd als ir pünntprief sagent . Also . daz wir, dann mit vnserm Herren Herczog Albrechten vnd mit Lant vnd mit Lewten . stetichleichen vnd genczleichen . peleiben schullen . vnd auch wellen . Vnd dem vargenanten vnserm lieben Herren Herczog Albrechten geholffen sein mit allem vnserm vemügen vnd in darinn nicht ze lazzen in dhain wegen an alles gever, wenn er vns darvmb ermanet, wider seinen vargenanten Prueder meinen Herren Herczog Levppolten . vnd wider alle sein Helffer . vnd wer auch sach, daz vnserm vargenanten Herren Herczog Albrechten . des nott geschech des got nicht engeb . daz er vns Manvnd wurd. Also, daz wir im ze dinst wurden wider seinen prueder . vnd wider sein Helfferr als var geschriben stet, So schol, er vns auch versargen vmb vnser Chost vnd dinst vnd scheden, Nach dreur seins rates die wir darzue vadern, vnd wazz die darvmb Sprechent, da schol es pey peleiben . Vnd schol vns auch genczleichen vnserr vargenanter Her Herzog Albrecht, darvmb ausrichten vnuerzogenleichen an alles gever . Vnd wer auch daz wir den Chrieg angriffen So schol . sich vnser vargenantter Herr Herczog Albrecht, mit seinem prueder nicht ainen noch mit seinen Helffern, an vns noch an vnserr vrevnt, vnd Helffer . an alles gever . Mit vrchund dicz priefs pesigelt, mit vnserm anhangunden Insigel Der gegeben ist nach Christes gepurd drewczehenhundert Jar darnach In dem zway vnd Sibenczigsten Jar, an Sand Georigen Tag.

Beylage Nro. XXIV.

Vertrag zwischen den Brüdern, dem H. Albrecht und H. Leopold, und Theilung der Länder.
Am 25. Julius 1373.

Wir Albrecht vnd Leupolt Bruder von gots gnaden Herczogen ze Österreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, Grafen ze Tyrol x. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brief, daz wir nach rat, Vnserr freunde, Lantherren und Rete, gütlich vnd williklich überain komen sein, diser nachgeschriben ordenung, vnd tayding, die wir gelobt, und verhaizzen haben, gen einander, von dem heutigen tag, als diser brief gegeben ist, die nechsten zway gancze Jare, zehalten, vnd ze volfüren, in der weise, als hienach geschriben stat. Des ersten, daz wir Herczog Albrecht, vnser Lantmarschalchampt in Österreich, die Haubtmanschaft ob der Ens, vnd die Haubtmanschaft auf der Steyrmarch, in der vorvorgenanten Zeit beseczen, vnd entseczen sullen, mit vollem gwalt. So sullen wir Herczog Leupolt ze gleicher weise, dieselben zeit ouch mit vollem gwalt beseczen, vnd entseczen, die Haubtmanschaft ze Tyrol, vnd die Landuogtey ze Swaben, vnd ze Elsazze, Vnd welicher Haubtman vns baiden, in den egenanten vnsern Landen, nicht gesworen hat, der sol noch, vnuerczogenlich, vns baiden sweren. Vnd ob vnserr dwederr, in der vorgenanten zeit, in den egenanten Landen, dhainen verkeren wurde, der sol den andern, den er, an des stat seczet, ouch haizzen sweren, vns baiden gemainlich, als der vorder getan hat, an alles geuärde. Ouch sullen wir Herczog Albrecht, in dem Herczogtum ze Österreich, endert-halb der Ens, vnd ob der Ens, vnd in dem Land

ze Steyr alle vnsere Ampt, hinlazzen, vnd beseczen, nach vnser baiden nucz, vnd frume, so wir beste mugen, vngeuarlich, vnd sullen dabey haben, den vorgenanten vnsern Bruder, Herczog Leupolten, ob er, bey vns ist, vnd dabey sein wil, Vnd ob des, nicht wer, So mag er, ob er wil, seinen Hofmaister, oder einen andern der seinen, darzu schicken, der dabey sez, vnd sehn, vnd hörn, wem, vnd wie, wir, die Ampt hinlazzen, vnd beseczen, Vnd sullen ouch die Amptleut, den wir, dieselben Ampt, also hinlazzen, oder emphelhen, sweren vnser yetwedern, mit halben tailen, der nucze, vnd aller välle, von wem die geualleűt, ze warten, vnd gehorsam ze sein, getrewlich, an alles geuärde. Dasselb sullen wir, der vorgenant Herczog Leupolt, ze gleicher weise, ouch also halten, vnd tun, gen dem egenanten vnserm lieben bruder, Herczog Albrechten, mit den Ampten, vnd Amptluten, in den Landen, ze Krain, ze Tyrol, ze Swaben, vnd ze Elsazze, getrewlich, an alles geuärde. Vnser yetweder sol, vnd mag, ouch in den vorgenanten Landen, die Im, die egenanten zeit, sunderlich auz beschaiden sind, all vnser Vesten, vnd purg, mit Phlegern, vnd Purggrafen, beseczen, vnd entseczen, zu vnser baider handen, mit der Alten gewönlichen Purkhut. Vnd welchem Purggrafen, vnser dwederr, in seiner geschicht, entseczet, So soll er, den andern, den er, an des stat seczet, ouch sweren haizzen, vns baiden gemainlich, in aller der mazze, als der vorder getan hat, an alles geuärde. Vnd ob iczunt dwederhalb, dhain Purggraf, vns baiden nicht gesworen hete, der sol vns baiden noch sweren, vnuerczogenlich, an geuerde. Darnach sein wir überain komen, daz wir, die vorgenanten zeit, den edeln vnsern lieben Öheim, Graf

Meinharten von Görcz, sullen beleiben lazzen, bey der Haubtmanschaft, vnsers Landes, ze Kernden, in aller der mazze, als wir, Im, die, vormals emphohlen haben. Wir Herczog Albrecht, mugen aber, in dasselb Land ze Kernden, das Recht wol schaffen, ob darvmb yemant, zu vns kumpt, vnd das, an vns, vordert, Dasselb mugen ouch, wir Herczog Leupolt, wol getun, Doch also, daz das nicht sey, wider gescheft, vnd brief, des egenanten vnsers Bruders, Herczog Albrechts. Was wir ouch lediger nucze, wie die genant sein, von demselben Lande ze Kernden haben, über die gewonlich Purg-hut, vnd was Velle vns, da geuallent, der sol vn-serr yedwederm, der halb tail werden, vnd geual-len, getrewlich, an geuärd. Ouch ist zwischen vns beredt, daz wir Herczog Leupolt, in den Landen ze Österreich, oberhalb, vnd niderthalb der Ens, vnd ze Steyr, siczen vnd wonen mugen, in weli-cher Stat wir wellen, vnserm egenanten Bruder Herczog Albrechten, Landen vnd leuten vnschedlich, Auzgenomen alain, der Stat ze Lyncz, da die Haubtmanschaft, ob der Ens, hin gehört. Vnd der Stat ze Gräcz, da die Haubtmanschaft, ze Steyr hin gehört. So mugen wir Herczog Albrecht, ze gleicher weise siczen vnd wonen, in den Landen, ze Krain, in der Grafschaft ze Tyrol, ze Swaben, vnd ze Elsazze, in welichen Stetten, wir, daselbs wellen, Ouch auzgenomen, der Stete, da die Haubt-manschaft, vnd Lantuogteyen, derselben Landen, von alter her, gewesen sind, ouch vnserm Bruder, Herczog Leupolten, Landen, vnd Leuten, vnsched-lich, an alles geuärde. Es sol ouch vnserr dwederr, in der egenanten zeit, dhain vnser Gepiet, Stat, Veste, Vrbar oder gult, nicht verkouffen, noch ver-

seczen, noch auf dhainen Sacz aufschlag tun, an des andern guten willen, vnd wizzen: Vnser yetweder mag aber wol lösen, die egenanten Zeit, vnser Secze, vil, oder wenig, in allen den vorgenanten vnsern Landen, vnd geit darnach der ander vnder vns, den halb tail, des geltes, an der losung So sol Im, ouch derselb Sacz, des halben tails, mit allen nuczen, vnd rechten volgen, vnd gewertig sein, an geuärd. Ouch mag vnser yetwederr die egenanten Zeit, in den Landen, die Im, auzbeschaiden, vnd benennet sind, gunnen vnd vrlauben, den vnsern, sölich Secz, zelösen, die man von vns innhat, vns beden, vnd vnsern Erben, von der losung, vnschedlich. Was wir ouch baid, vncz auf diesen heutigen tag gelten sullen, des sol Vnser yetwederr, den halben tail, richten vnd geben. Vnd ob vnser ainer, seinen halben tail, der geltschuld auzrichtet, vnd der ander nicht, vnd von dem halben tail, der nicht also gericht wurde, scheden vf vns giengen, vnd getriben wurden, dieselben schäden, sol der, vnder vns, leiden vnd auzrichten, der da seinen halb tail, nicht vergolten, noch gericht hat, Vnd sol des, der ander vnengolten beleiben, an geuerde. Was aber vnser yetweder besunderlich, von dem heutigen tag, hinfür, in der egenanten Zeit geltschuld machet, die sol er, auch alain, besunderlich auzrichten, vnd gelten, an widerred vnd geuerde, Vnd sol des, der ander, ouch vnengolten beleiben. Wir der vorgenant Herczog Albrecht, sullen auch, in allen den vorgenanten Landen leihen alle Lehen, die weil, vnser egenant Bruder Herczog Leupolt, in den Landen ist, die vns benennet sind, Es wer dann, daz vns ledig wurden, namliche lehen, Das ist zemerken, Herschefft, Stet, Vesten

Merkt, oder Dörffer, die sullen wir, an vnsern bruder Herczog Leupolden, nicht leihen. Wenn aber wir Herczog Leupolt, in den Landen sein, die vns benennet sind, So sullen wir ouch, da Lehen leihen, vnd mit den grozzen, namlichen Lehen, geuarn vnd tun, als davor beschaiden ist, an ales geuerde. Welicher ouch, in der vorgenanten Zeit, vnter vns baiden, icht geltes, vnd gutes geübriget, das sol er, Im selber behaben, vnd der ander, sol darczu kain ansprach haben, noch tun. Wir die vorgenanten Herczog Albrecht, vnd Herczog Leupolt loben ouch, an disem brief, bey guten trewn, vud bey vnser furstlichen Wirdikeit, die vorgeschriben Punde, secz, vnd Ordnung, die vorbeschaiden zway Jarn, stet ze haben, vnd ze volfüren, genczlich, vnd vnuerukt, vnser yetweders rechten, vnd briefen, vnschedlich, an alles geuerde, und argen list. Ze Vrkund, vnd sicherhait, diser vorgenanten taydingen, vnd ordnung, geben wir diesen brief, versigelten, mit Insigeln vnser baider, vnd der erwirdigen vnserr lieben frewnde, hern Pilgreims. Erczbischofs ze Salzburg, hern Johansen Erczbischofs ze Prag, Legaten des Stuls ze Rom, vnd hern Pauls Bischofs ze Freysingen, die ir Insigel, zu den vnsern, an diesen brief gehengt habent. darczu sind ouch, geczeugen, die erwirdigen, her Albrecht Bischof ze Pazzow, her Johans Bischof ze Brichsen, her Fridrich Bischof ze Cur, her Johans Bischof ze Gurk, vnd her Fridrich Bischof ze Chyemsse, vnd der erber gaistlich Apt Albrecht von Admund, Darnach die edeln, Graf Ott von Ortenburg, Graf Wilhalm von Montfort, vnd Graf Hainrich von Schawnberg, vnser lieben Öheimen, Graf Burhart, vnd Graf Hans von Maydburg, Graf Herman von Cili,

vnd Graf Iban von Pernstain. Darnach vnser getrewn lieben, Haidenreich von Meissow, Landmarschalch vnd Öbrister Schenk, Alber von Puchaim, obrister drugsecz, Werndhart von Meissow, Haubtman ob der Ens, vnd Obrister Marschalch, Peter von Eberstorf, Obrister Kamrer in Österreich, Rudolf Ott von Liechtenstain, Öbrister Kamrer, Hans von Stubenberg, Obrister Schenk, Vlrich von Liechtenstain, Haubtman in Steyr, Peter von Torberg, vnd Hans von Liechtenstain, vnser beder vorgenanten Herczogen Hofmaister, Eberhart von Chapellen, Haubtman ze Ens, Kadolt von Ekharczow, der elter, Hainrich von Rauhenstain, Rudolff von Walsse von Ens, lantuogt ze Swaben, vnd ze Elsazze, Hainrich von Walsse von Ens, Vlrich von Kranichperg Phleger ze Haynburg, Chunrat, vnd Vlrich von Meissow, Chunrat von Kreig, Haubtman in Krain, Alber der Stuchs, Chunrat von Potendorf, Ott, vnd Wulfing von Stubenberg, vnd Ott von Zelking, die bey disen taidingen, vnd ordnung gewesen sind, vnd ander erber herren, Ritter und Knecht genug. Der brief ist geben, vnd dicz ist geschehen ze Wienn, an sand Jacobs tag, des heiligen zwelfbotten, Nach Christs gepurde dreuczehen hundert Jar, darnach in dem drew, vnd Sibenczigistem Jare.

Beylage Nro. XXV.

Bündniß wider die Venetianer zwischen K. Ludwig von Ungarn, unseren Herzogen und Franz von Carrara. Am 9. März 1373.

Nos Lodouicus, dei gracia Rex Vngarie Polonie, Dalmacie x. Et nos Albertus et Leupoldus fratres,

eadem gracia Duces Auſtrie, Styrie, Karinthie et Carniole, Comites Tyrolenſes x. Nos quoque Franciſcus de Carraria, Ciuitatis et diſtrictus Padue, pro ſacro Romano Imperio, Vicarius generalis, Recognoſcimus, et notum facimus, tenore preſencium vniuerſis, Quod nos, animo deliberato, Prelatorum, Baronum, et aliorum fidelium noſtrorum, ſano accedente conſilio, ac de certa noſtra ſciencia, amicam et vnanimem colliganciam et vnionem, firmatos, corporalibus noſtris Juramentis, ſuper eo, ad ſancta dei euangelia, per vnumquemque noſtrum, ſpecialiter preſtitis, iniuimus, ac bona fide, abſque omni dolo et fraude, per preſentes inimus, contra Ducem et Commune Venetiarum, eorumque ſequaces, adherentes, et ſubditos, et generaliter contra omnes et ſingulos, ipſorum adiutores, fautores et ſeruitores, quos de preſenti habent, vel habebunt inantea, nec non contra omnes alios, ad eos, quomodolibet pertinentes, Ita videlicet, quod noſtrum quilibet, in omnibus ſuis Terris, Dominiis et Territoriis, ſtratas, paſſus, et tranſitus cunctos, ſuper aquis et ſuper terra, ad dictos Venetos, et eorum ſubditos, vel ab eiſdem porrectos, et ſpecialiter, nos Lodouicus Rex predictus, ſtratam et tranſitum, de Idra, et de Segnia, interdicemus, et inhibebimus, Sic quidem, quod per noſtros, nec alicuius noſtrorum ſubditorum, paſſus, diſtrictus, et fortalitia, vlli hominum, cum mercemoniis, vel victualibus, ſeu cum quibuscumque aliis, dictorum Venetorum, vel ſuorum ſubditorum, et complicum rebus vtilibus, ad eos, acceſſus, vel ab eis receſſus, patere valeat, vllo modo. Et vbicumque, nos vel noſtri, tales accedentes, ad dictos venetos, vel ad eorum

ſubditos, vel recedentes ab eiſdem, apprehenderimus, cum ſuis rebus et bonis, capiemus et tenebimus, tamquam noſtros publicos inimicos, toto tempore, quo durabit guerra preſens, quam gerimus contra ipſos. Nec noſtrum aliquis, cum dictis Venetis, Tractatus, treugas, pacem vel concordiam, tenere, acceptare, vel inire debebit aliqualiter, abſque reliquorum inter nos, ſcitu, beneplacito et aſſenſu. Premiſſis quoque pactis et capitulis, nichilominus eſt adiectum, quod in hac guerra, gentes noſtrum cuiuslibet, contra dictos Venetos, ac eorum adiutores et complices, procedendo, per paſſus et diſtrictus alterius noſtrum, ire, et redire debent, et poſſunt libere, abſque impedimento, et obſtaculo, dolo, et fraude, in premiſſis, et eorum quolibet, penitus circumſcriptis. Et ad premiſſorum omnium et ſingulorum, teſtimonium euidens, atque robur, Sigilla noſtra, pendi fecimus ad preſentes. Datum et actum Wyenne, nona, die menſis Marcii. Anno domini Milleſimo. Trecenteſimo. Septuageſimo Tercio.

Beylage Nro. XXVI.

Kaiſer Karl, König Wenzel und Johann von Mähren verbinden ſich, dem H. Albrecht wider alle ſeine Feinde beyzuſtehen. Am 16. October 1373.

Wir Karl von gots gnaden Romiſcher Keiſer zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim fur vns vnd alle vnſer Sone Wir Wenczlaw ouch von gots gnadin Kunig zu Beheim Margraf zu Brandemburg vnd Herczog yn Slezien für vns vnd vnſer Sone ab wir die gewunnen, Vnd wir Johans

von denselben gnaden Margraf zu Merhern für vns vnd alle vnser Sone Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briefe, allen den die yn sehen oder horent lezen, Das wir mit wolvorbedachtem müte gutem rate vnd rechtir wissen vns vorbunden vnd voreynet haben, vorbinden vnd voreynen vns, mit crafft dicz briefs zu vnd mit dem Hochgeborn Albrecht Herczogen zu Osterreich zu Steyern vnd zu Kernden x vnserm egenanten Keiser Karls lieben Söne vnd fürsten, vnd vnserm Kunig Wenczlaws vnd Margraf Hansen liebem Swager, vnd allen seinen Sonen, ob er die gewinnet in der mazze vnd beschevdenheyt, das wir globen in guten truwen an eydes stat an alles geuerde vnd argelist, Were das yemand wer der were, denselben Herczogen Albrecht vnd seine Sone ab er die gewunne wider recht an allen iren Landen luten Eren wirden vnd gewelden irren, angreiffen dryngen odir doryn vallen wolte, mit welcherley wegen das were, vnd wir des von demselben, Herczog Albrechten, seinen Sonen odir von iren wegen ermanet wurden, das denne wir vorgenanter Keiser Karl als eyn Romischer Keiser wo des not geschehe, das zuweren vnd vndirsten yn sullen vnd wellen beigestendig vnd geholffen sein, mit allen vnserrn landen Luten vnd mit aller vnser macht an alles vorcziehen, wider allermeniglich nyemandis ausgenomen an alles geuerde, Vnd wir vorgenanter Kunig Wenczlaw vnsir Brudir, vnd vnser Sone, ab wir die gewinnen, das zu weren vnd vndirsten sullen yn beygestendig vnd geholffen sein mit alle vnserr macht, gen Osterrich, ob der Ens vnd nydwennig, gen Steyern, gen Kernden uf die Wyndische Marche gen Krayn vnd gen Tyrol ouch gen allermeniglich nyemandis ausgenomen an

alles geuerde, Vnd wir obgenanter Margraf Johans zu Merhern, odir der Hochgeborn Jost vnser Son, odir welcher vnser Sone zu den czeiten Margraf zu Merhern wirdet, sullen ouch vnd wellen sulche angriffe, dringen irresal vnd ynuelle zu weren vnd vndirsten gen Osterreich geholffen sein mit aller vnserr macht gen allermeniglich nyemandis ausgenomen, an alles geuerde, Ouch globen wir in dem namen als dauor, das wir dheyn fruntschafft odir büntnüzze mit nyemanden tün odir machen sullen noch wellen, an den egenanten Herczogen Albrechten von Osterrich die wider yn odir sein Söne ob er die gewunne odir, dieselbe, obgeschriben büntnüzz were an alles geuerde, Ouch sol vornemplich dise gegenwortige buntnüzz den gemechten der lande die wir mit den Herczogen von Osterrich vormals gemacht vnd vorschriben haben aller sache vnschedlich sein, Mit vrkund dicz briefs vorsigelt mit vnserr egenanten Keiser Karls Keiserlicher Kunig Wenczlaws Kunglicher Maiestet, vnd vnser Margraf Johansen grosten anhangendem, Insigelen, Geben zu Prage noch Crists geburde dreyczenhundirt Jar dornach in dem dreyvndsybenczigstem Jare an Sand Gallen tag vnser egenanten Keiser Karls Reiche in dem Achtvndczwenczigstem vnd des Keisertums in dem Newnczendem Jare, vnd vnser Kunig Wenczlaws Kunigrichs in dem dreyczenden Jare.

per Cesarem

P. Jaurenn.

Beylage Nro. XXVII.

Vertrag zwischen den Herzogen Albrecht und Leopold wegen Bezahlung der Schulden. Am 31. December 1374.

Wir Albrecht von gots gnaden Herczog ze Österreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain Graf ze Tyrol x. Bekennen vnd tun chunt. Daz von der grozzen, merklichen, geltschuld wegen, die auf vnserm lieben Bruder Herczog Leuppold vnd auf vns liggent, darauf swere scheden, von gesuches, vnd laistung wegen geent. Wir paide nach guter vorbetrachtung, wizzentlich mit Rate vnserr paiden Reten, vberain chomen sein, dieselben geltschuld, abczerichten, vnd ze gelten, Also, daz wir der vorgenant Herczog Albrecht, sunderlich von vnser paider wegen abrichten, vnd gelten sullen, die nachgeschriben stuke. Des ersten, vnsern Purgern von Friburg in Brisgow, Zwainczig tausent Sibenhundert, vnd Sechczig guldein, an dem gelte, daz wir in, von des chouffs wegen, als si hinder vns chomen sind, noch schuldig beleiben. Darnach Johansen von Waltpach Purger ze Basel, Hundert vnd vier vnd dreizzig guldein, darumb er, vrchund, vnd briefe, von vns hat. Darnach Rudolffen von Walsse Sechs tausent zwaihundert, vnd vier vnd fumfczig guldein, die wir paide im schuldig beleiben, von der Lantuogtey wegen ze Swaben, vnd ze Elsazz. Darnach Haugen dem Tybeiner, Achtczehenhundert guldein, von seins diensts, vnd anderr sachen wegen darumb er brief vnd Pürgel von vns hat, Darnach Graf Otten von Ortenburg Sibenhundert guldein, die wir im ouch also gelten sullen. Darnach sullen wir richten, vnd gelten. Graf Rudolffen von Hohenberg zwaitausent, vnd Sibenhundert guldein,

von seins diensts wegen, darumb er brief vnd Purgel hat. Darnach Graf Rudolffen von Monfort, herr ze Veltkilich Achczehenhundert guldein, darumb in, der vorgenant vnser Bruder, in vnser baider dienst, ettlich zeit genomen hat Darnach sullen wir Casparn von Gufidawn ledigen, die fumfczig mark gelts seiner nücze, die er für vnsern egenanten Bruder, verseczt hat, vmb fümfhundert mark Perner, Meraner Münnzz, die bringent Tausent Sechshundert, vnd Sechs vnd Sechczig guldein, Darnach Gotfriden von Hünaberg dreuhundert, vnd vier, vnd dreizzig guldein, houptguts, an dem chouffe, der Vest ze sand Andres, Darnach Haugen von Landenberg fumfhundert guldein, vmb seinen dienst vor Matray, darumb er brief hat. Die Summ bringet, Sechs vnd dreizzig tausent, Sechshundert vnd acht vnd vierczig guldein, an den egenanten stuken, darumb wir Herczog Albrecht, vnserr paider Erbes, vesten, Gericht, Leut vnd guter, in vnserm Land, vnd Herczogtum ze Österreich ob der Ens, vnd vnder der Ens, vnd in vnserm Land vnd Herczogtum ze Steyr, verseczen, oder auf Secze auffleggetun mugen, souil, daz wir die vorgeschriben Svmm, von vnser paider wegen, abgerichten, vnd vergelten, daruber vns der vorgenant vnser Bruder seinen gutlichen willen vnd vollen gewalt, gegeben hat, in diser geleichen forme mit seinem offenn versigelten briefe. Wer aber daz wir derselb Herczog Albrecht, von vnser paider wegen, als vor beschaiden ist, die egenanten stukch vnd Svmm, nicht auzrichten noch gülten, Swazz danne furbazzer in dhainen weg, schadens darauf gienge, den sullen wir alain tragen vnd auzrichten, vnd sol des der vorgenant vnser bruder Herczog Leuppolt genczlich vnengolten

sein. Dagegen sol aber, derselb vnser Bruder, Herczog Leuppolt, von vnser paider wegen auzrichten vnd gelten, dise nachgeschriben stuke. Dez ersten fumftausent vierhundert, vnd Sibenczig guldein, fur die scheden, die Chunrat der Schonnawer, vnser Kamerschreiber, des vertigen iars in vnsern obern Landen, ze Swaben, vnd ze Elsazz abgeraittet hat. Derselben Svmm' von der laistung, vnd scheden wegen, die gegangen sind, auf die Kleinat, die vnser Mume selig Marggrafinn Adelhait von Baden, verlech ze verseczen dem egenanten vnserm bruder, Herczog Leuppolt, da er vor Ericurt lag Sullen geuallen Graf Rudolffen von Habspurg, hundert, vnd Sechs vnd zwainczig phunt Augster. Item Graf Rudolffen von Nidow, hundert, vnd dreu vnd fumfczig phunt Augster. Item, Graf Symonn von Tierstain zwaihundert Siben vnd zwainczig phunt, vnd achczehen schilling Augster, vnd darczu zwaihundert, vnd fumf vnd dreizzig guldein. Item Graf Hansen von Vallesis, hundert vnd zwainczig phunt Augster. Item, Chuncz Hapen dem Münich, ains vnd Sechczig phunt, vnd Sechs schilling Augster, Item Henmann von Ratolczdorf, fümf vnd dreizzig phunt Augster. Item Vlmann von phirt Sibenczig phunt Augster, Darnach von der laistung vnd scheden wegen die Marggraf Hanns, vnd Marggraf Hezz, von Hochperg, getriben habent, auf die zwelf mark gelts, die von vnsern nüczen ze Keüczingen, der Frowen von Lanczperg, ierlich geuallen sullen ze leibgeding, vnd auf die fumfczehen mark Silbers die wir fur dieselben Marggrafen, alle iar ze zinse geben, Hennyn Lieberman, und seinen Erben. Geuallent dem obgenanten Marggraf Hansen, vierczehenhundert guldein, die er raittet, ze scheden, an

die Geyselmal, die er verlaistet hat bey seinem wirt dem Kessler, ze Friburg. Daruber habent derselb Marggraf Hans Chvnrat von Keppenbach, vnd Walther von Piderich verlaistet, an dem egenanten Kessler, hundert, treu vnd Achczig phunt, vnd dreiczehen schilling Augster, die man dem egenanten Kessler gelten sol. Item, an die Dietrichen dem wirt ze Friburg, habent vmb dieselben sache verlaistet, Hans vnd Hezz, von Vsemberg, Dietrich von Valkenstain Gerhart von Endingen, Hezz, Dietrich vnd Peterman Snewlin.. der von Wisenegg, Chunrat Pernlapp, Stephan Mŭnnzzmaister, Paul von Ryeheim, vnd Hainrich von Kylichheim, zwaihundert, vier vnd Sibenczig phunt, vnd newn schilling Augster, die man fur si, dem egenanten Dietrichen, dem wirt, richten sol. Daruber sol man geben Dietrichen von Valkenstain, fur einen hengst, der im, in derselben laistung verchouffet ist Newnczig guldein, vnd dem von Wisenegg, ouch fur einen verchouften hengst, fŭmfczig guldein. Item dem wirt zu dem guldeinen Rad ze friburg Sechs phunt vnd achczehen schilling Augster, die Gregori Aicher, an im verlaistet hat. Item, an hansen zem Salmen ze friburg habent verlaistet Paul Kocz Hans Meinwart, Dietrich Bernlapp, Hainrich Turner Arbgast Rŏder Jacob Sorner, vnd Hans von Tanhayn Sechczig phunt, vnd vier schilling Augster, die man demselben wirt richten sol. Item, an Penczen dem wirt ze friburg habent verlaistet Ott vnd Gocz, von Stouffen, Walther von Keppenbach, vnd Hans Ruof zwai vnd fumfczig phunt Augster, die man demselben wirt richten sol. Item dem Rat, vnd vnsern Purgern gemainlich ze friburg, von wegen der funfczehen marken, gen Hŏnnyn Liebermann

sol man geben fünfczig guldein, vnd acht phunt Augster, die si an derselben schuld, ains iars fur vns beczalt, vnd ze schaden gegeben habent Darnach von der laistung, vnd scheden wegen, die gegangen sind, auf die Sechczehenhundert guldein, die wir von des chouffes wegen, vnd der veste ze sand Andres, noch gelten sullen Gotfriden von Hünaberg. Sullen geuallen dem Bischof von Brichsen, zwai vnd fumfczig phunt Augster. Item Hainczen dem Mayr von Baden dem wirt, ains vnd Sechczig phunt Augster, die der Graf von Nidow, an im verlaistet hat, Item, dem Beringer, ze Baden, czwai vnd Sechczig phunt, vnd vier schilling Augster, die Graf Hans von Arberg Herr ze Valegin an im verlaistet hat, Item Vlrichen dem Glayner ze Baden vierczig phunt Augster, die der von Torberg an im verlaist hat, Item Rudlein dem Satler, ze Baden, ains vnd Sechczig phunt, vnd achczehen schilling Augster, die der Spiez, an im verlaist hat. Darnach von des gesuches, der laistung, vnd scheden wegen, so Hans Chvncz von Zürich getriben hat, auf die Sibenhundert guldein, die wir im schuldig sein, ouch von des chouffes wegen, ze sand Andres, Sullen geuallen demselben Hans Chunczen, fur die Sechs, vnser Purgeln, die bey im in seinem Haus gelaistet habent, Hundert vnd Newn vnd dreizzig phunt Augster. Item dem Hasler ze Zürich fur Leutolten von Arburg, vnd Eglolffen vom Empcz, die an im gelaist habent zwai vnd virczig phunt, vnd ainen schilling Augster, Item dem Pinter ze Zurich, fur Graf Hansen von Arberg Petern von Grunenberg vnd Klausen von Rinuelden, Sechs vnd Sibenczig phunt vnd dreiczehen schilling Augster, die si an im verlaistet habent. Item pfaff pilgreimen von Zürich, fur Göczen Mül-

ler vnd Hainreichen Spiez, dreu vnd dreizzig phunt, vnd Sechczehen schilling Augster, die si an im verlaist habent. Darnach dem von Trobach, pharrer ze friburg, vnd Klausen von Rinuelden vierhundert guldein, die si erbern leüten ze Basel, den vnser Bruder Herczog Leuppold, zwaitausent guldein gelten solte verhaizzen vnd gegeben habent, für ir scheden, die si namen, ee, daz si desselben gelts beczalt wurden, Damit werdent also eruollet, vnd vergolten, die vorgeschriben, fümf tausent, vierhundert, vnd Sibenczig guldein, fur die egenanten scheden. Darnach Graf Haugen von Werdenberg Sibenhundert guldein, ouch vmb seinen dienst. Darnach Gotfriden von Hünaberg Tausent zwaihundert, Sechs vnd Sechczig guldein, houbtguts an dem Kouffe der egenanten vest ze sand Andres. Vnd Hans Chunczn von Zürich, von desselben kouffes wegen, tausent funfhundert, vnd zwen, vnd Sechczig guldein, ouch houbtguts, vnd besunders schadens, vnd gesuches. Die Symm bringet, Acht tausent Newnhundert, vnd Acht vnd Newnczig guldein, an den egenanten stuken, darumb der vorgenant vnser bruder Herczog Leuppolt, ouch vnser paider Erbes, vesten Gericht, Leut, vnd güter, in vnsern Erblichen landen, Grafscheften, vnd herscheften ze Krain, ze Tyrol ze Swaben, ze Ergow, ze Turgow ze Elsazz, ze Suntgow, vnd ze Brisgow, verseczen, oder auf Secze, auffleg tun mag, souil daz er, die vorgeschriben stuke, vnd Symm, von vnser paider wegen abgerichte vnd vergelte, gar, vnd genczlich, an alles geuer. Darnach sol ouch sunderlich der egenant vnser Bruder Herczog Leuppolt, von vnser paider wegen Burchharten seligen von Vinstingen Erben, vmb die dreuczehentausent Sechshundert vnd fumf-

czig guldein die wir in gelten sullen von der Lant-
uogtey wegen ze Elsazz, vnd ze Suntgow, weisen,
auf all vnser paider nüczen, die geuallen mügen,
von dem alten, vnd newn zoll, vnd gelaitte ze Sel-
sse, auf wazzer vnd auf Lande, bey ietwederm Vr-
uar, als derselb zol vnd das gelaitte vormals, vnd
nw beseczt ist, vnd hienach beseczt wirdt, das wir
zu disen zeiten, von vnserm herren dem Keyser, vnd
dem Römischen Reiche innehaben, Also, daz den
egenanten von Vinstingen, geuallen, vnd werden
sol, gar, vnd genczlich alles, daz der vorgenant Zol,
vnd das gelaitte getragen vnd vergelten mügen, in
dhainen weg, alz lang, vncz daz si, der vorgenan-
ten irer schuld, gar vnd genczlich, dauon gerichtet,
vnd beczalt werden, mit guter gewizzen, an alle ge-
uerd. Wer aber, daz derselb Zol vnd das gelaitte
ze Selsse, auz vnsern handen genomen würden, ee,
daz die vorgenanten von Vinstingen der vorgeschrib-
nen dreuczehentausent Sechshundert, vnd fümfczig
guldein, dauon gerichtet, vnd beczalt würden. Swaz
In denne, daran abgienge, vmb souil mag vnd sol
si, der egenant vnser Bruder Herczog Leuppolt wei-
sen, abczeniezzen, auf vnser paider gemain nücze,
in den egenanten vnsern Landen, die im zu disen
zeiten sunderlich, auzbeschaiden sind. Also, daz in
derselb Abgang, swaz des danne wurde erstattet wer-
de, vnd geualle genczlich von denselben vnsern ge-
mainen nüczen. In aller der mazz, als in denne,
dieselb Summ solt eruollet worden, vnd geuallen
sein, von den nüczen, des egenanten Zolles, vnd
gelaitts ze Selsse, die ouch vns paide gemainlich
angehörent, als vor beschaiden ist. Vnd wenne den-
selben von Vinstingen, die egenanten dreuczehentau-
sent Sechshundert vnd funfczig guldein von den

nützen, des egenanten Zolles, vnd gelaitts ze Selsse, oder von vnser selbs gemainen nüczen, in vnsern vorgenanten obern Landen geuallent, als vor geschriben stet. So sullen vns paiden, dieselben nücz, yetwederhalb, ledig vnd loz sein, genczleich, an alle geuerd. Damit sind ouch dann eruollet die czwai vnd zwainczig tausent Sechshundert, vnd acht vnd virczig guldein, aller der vorgeschriben stuke vnd schuld, die also der egenant vnser bruder Herczog Leuppolt, von vnser paider wegen, auzrichten, vnd gelten sol. Daruber wir im vnsern gutlichen willen vnd vollen gwalt geben haben wizzentlich, vnd geben ouch recht, vnd redlich, mit disem vnserm offenn versigelten briefe, in aller der mazz als vor beschaiden ist, an alle geuerd. Wer aber Daz daruber, der egenant vnser Bruder, von vnser paider wegen als vor geschriben ist, die egenanten stukch vnd Svmm, nicht auzrichtet, noch gülte Swaz dann furbazzer, in dhainen weg, schadens darauf gieng, den sol er ouch ze geleicher weis alain tragen, vnd auzrichten. Vnd sullen wir der vorgenant Herczog Albrecht des genczlich, vnengolten sein. Mit vrchund dicz briefs. Der geben ist ze Wienn an Samcztag, vor dem heiligen Ebenweichtag. Nach christs gepurd dreuczehenhundert iar, darnach in dem vier vnd Sibenczigistem iare.

Beylage Nro. XXVIII.

H. Leopold heißt alle Verpfändungen gut, die sein Bruder Albrecht machen wird. Am 3. Jänner 1374.

Wir Leupolt von gots gnaden Herczog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol x Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brief, Als der Hochgeborn, vnser lieber Bru-

der, Herczog Albrecht, vnd wir, aynander Gewalt gegeben haben, ze verseczen, oder auf Secze, aufsleg ze tun, ettwiuil vnserr vesten, vnd Güter, von vnserr geltschuld wegen, als die brief, wol beweisent, die wir paidenthalben ainander, darvmb gegeben haben, daz wir demselben vnserm bruder verhaizzen haben, vnd verhaizzen ouch wizzentlich, Swas er, nach der egenanten brief sag, darvmb verseczet, oder auf Secze auffleg tut, daz wir, das, bestetten sullen vnd wellen, mit vnserm briefe, Vnd welich vesten er, darvmb, in seiner geschicht (sic) verseczet, wellen wir, vnd schaffen mit disem brief, daz yeklicher, derselben vnserr Purggrafen, dem egenanten vnserm bruder, damitte gehorsam sey, vnd Im, der abtrete vnuerczogenlich, zu des handen dem si, denn derselb vnser bruder, verseczet hat, nach sag, der vorgenanten gewaltbriefen, an alles geuer, Vnd wem yeklicher, derselben Purggrafen, das, getut, So sagen wir, In, der Veste, die er denne, von vnsern wegen, hat inne gehabt, Vnd ouch des Aides, vnd der gelubde, so er, vns, damit, getan hat, ledig, vnd los, Also daz ir chainer, darvmb, furbazzer, auf vns waigern, noch verczienen sol, noch bedarf, als verre, so es, die vorgenanten sache, vnd schulde beruret, an alles geuer, Vnd wem er dieselben vesten, verseczet, darvmb sol er, Im, Saczbrief geben, in aller der mazze, alz vnser Vordern, von alter getan habent, Also, daz si, vnser offene Heuser sein, Mit vrkunt dicz briefs. Der geben ist, auf Tyrol, an dem nechsten Eritag nach dem heiligen Ebenweich tag, Nach Kristes gepurde drewczehenhundert iar, Darnach in dem vier vnd Sibenczigisten Jare.

Beylage Nro. XXIX.

Bündniß zwischen unsern Herzogen und dem Patriarchen Marquard von Aquileja. Am 18. Jänner 1374.

Wir Marquard von Gocz gnaden Patriarch des heiligen Stuls ze Aglay Veriechen vnd tun kunt offenlich mit disem brief, allen den die in sächent, lesent, oder hörent lesen, daz wir mit den Hochgeborn Fürsten, vnd hern Herczog Albrechten, vnd Herczog Liupolden Herczogen, ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain Grafen ze Tyrol x Vnd si mit vns, fruntlich vberain komen sein, in der weis alz hernach gescriben stat, wär daz si in der zeit vnd wir Patriarch sein, ain offern Krieg angieng, in iren Landen die an vns stozzend, vnd sunderbar an der Esch (sic) vnd in dem Jntal, so sulle wir in, wann si vns baid dez ermanent, beholffen sein an geuerd, mit Funfzig mannen mit Spiessen, in denselben Landen Drey Monat vnd nit mer, auf vnser Kost, vnd schaden, Wär aber daz si derselben vnser Lüt fürbazz bedörfften, so die drey Monat ussgiengen, so mügent si die behaben, mit irem sold ann vnsern schaden. wär auch daz man mit gewalt in die uorgenanten ir Land ziehen wölt, so sulle wir in beholffen, sein mit allem dem so wir mügent, ann geuerd, Wir verbinden auch mit diser Fruntschafft, vnser Goczhus, vnd vnser Land ze kainer Hilff vnd ze kainen andern sachen, dann daz si den Frid stät haben sullen, den die uorgenanten Hern uon Oesterreich, vnd wir gemacht hannd, vnd alz der selb Fridbrief sagt, vnd tun, daz darumb, daz wir si in kainen Krieg werffen wellen, wa wir ez mügen übrig werden, vnd die uorgenante Hilff, welle wir in tun, von vns selb, vnd mit vnsern Frun-

den, vnd besundern dienern, Daz selb sullen si auch gen vns herwider tun, alz si baid vns dez ir brief gegeben habent, Wir nemen auch, in den vorgenanten sachen auss, vnsern Hailigen Vater den Baubst (sic), vnd den Stul ze Rom, vnsern hern den Kayser vnd seine Kind, vnsern hern den Küng von Vngern, vnd wölten die vorgenanten Herczogen uon Oesterreich mit dem Küng uon Vnger kriegen, so sulle wir darunder still siczen, Wir nemen auch vss den Erbern hern Graf Menharten uon Görcz, mit dem vnser Land verbunden ist, vnd er mit ihm, vnd darumb zu vrkund vnd sicherhait, hiezze wir vnser Insigel henken an disen brief der geben ist zu Sant Veit in Kernden, an dem achzehenden tag des Monads January, nach Kristes geburt driuzehen hundert Jar, vnd darnach in dem vier vnd Sibenzigosten (sic) Jar.

Beylage Nro. XXX.

Papst Gregor ersucht den Kaiser Carl, den H. Albrecht zu vermögen, daß er von dem Vorhaben abstehe, sich mit der Violanza von Mayland zu verehelichen.
Am 28. März 1374.

Gregorius episcopus seruus seruorum dei Carissimo in christo filio Carolo Romanorum Imperatori semper Augusto Salutem et apostolicam benedictionem. Dudum fili carissime, cum sensissemus fidedigno relatu, quod Galeaz de Vicecomitibus de Mediolano, solita sua presumptione temptabat quod eius filia dilecto filio Nobili Viro Alberto Duci Austrie matrimonialiter copularetur, quod nec Romane ecclesie, nec Imperio, nec etiam tuo Regno

Boemie expediret, nec etiam poſſet licite fieri, cum exigentibus culpis grauiſſimis eiuſdem Galeaz et Bernabouis fratris ſui peſſimorum Tirannorum, omnia matrimonia ſuorum natorum et natarum cum quibuſcunque magnatibus ſint per noſtros proceſſus, quos dudum publice fecimus, interdicta, et non eſſe matrimonium ſed contubernium deteſtandum, ipſumque Ducem tam ex ſua bonitate quam ex tua inductione ſincera, noſtrum et dicte eccleſie filium deuotum reputaremus prout reputamus, Et ipſe Dux, et etiam dilectus filius Nobilis Vir Leupoldus frater eius ſepius nobis ſcripſiſſent, et Nuntiis noſtris dixiſſent, quod nunquam fauerent Tirannis eiſdem ymo nobis ſeruire magnifice etiam cum perſona alterius eorum obtuliſſent promptitudine filiali, et propterea non credebamus, quod idem Albertus ad talia indecentia aures ſue puritatis inclinaret, Nichilominus tamen, quia praua corruptorum conſilia, ſepe deprauant et errare faciunt mentes puras, et tuum ſanum conſilium, erga ipſum Albertum Ducem quem ut prius carum filium, tuo culmini extimauimus, multum ualere non indigne putauimus, Imperialem ſerenitatem rogauimus attentius quod apud eundem Ducem ſi expediret efficaciter operaremus, quod ſi ita eſſet talibus temptationibus minime acquieſceret, ymo temptantes debitis obiurgationibus proculpelleret, et poſt filiam glorioſi Imperatoris non reciperet de facto filiam talis viri, per hoc dando gloriam et fauorem inimico dicte eccleſie ac malo chriſtiano, contra quem pendebat, prout pendet proceſſus de hereſi, ut eſt omnibus diuulgatum, et matrimonium huiuſmodi nullum eſſet, et ipſe Dux excommunicatus, et terre ſue ſuppoſite eſſent eccleſiaſtico

interdicto, prout in nostris litteris inde confectis plenius continetur. Cum autem nuper audiuerimus fidedigno relatu, quod in dicto tractatu proceditur sicut prius, quod plurimum moleste ferimus et ferre debemus, memoratum Albertum per nostras litteras, iterum quanto cordialius possumus deprecamur, quod super eodem tractatu decetero non procedat. Quare Serenitatem tuam affectuose rogamus, quatinus ob reuerentiam dei, ac apostolice sedis. et nostram, prefatum Albertum uelis cordialiter inducere, quod ad complementum tractatus huiusmodi non procedat, ita ut, quod ab ipso et fratre suo in filialibus uerbis quibus credebamus habuimus, possimus, in factorum certitudine experiri, nec cogamur ad declarationem nullitatis huiusmodi, de facto matrimonii, si fieret, ac sententie excommunicationis in personam eiusdem Ducis, et interdicti in terras eiusdem procedere, necessitate dicte ecclesie ac iusticia exigente. Nos copiam litterarum, quas dicto Alberto super hoc dirigimus, mittimus presentibus interclusam. Datum Auinione V. Kalend. Aprilis Pontificatus nostri Anno Quarto.

Carissimo in Christo filio Carolo Romanorum Imperatori semper augusto.

Beylage Nro. XXXI.

Die Herzoge Stephan und Friedrich von Bayern versprechen unserem H. Leopold: Wenn zwischen ihm und seinem Bruder H. Albrecht ein Krieg ausbricht, so werden sie gegen ihn keine Feindseligkeit ausüben. Am 3. Februar 1375.

Wir Steffan der Junger, vnd wir Fridreich, gebrüder, von gots gnaden, phallenczgrafen bey Rein,

vnd Herczogen in Bayrn, Veriehen vnd tun kunt offenlich mit disem brief, Daz wir an stat, vnd in namen, des hochgeborn fürsten, vnsers lieben herren, vnd Vatters, Herczog Steffans von Bayrn, vnser selber, vnd aller vnser Land, vnd leut, mit dem Hochgeborn fürsten, Herczog Leupolten, Herczogen ze Oesterreich x vnserm lieben Oeheim, sölicher teyding, mit guter vorbetrachtung, vnd nach rat vnsers Rates, vberain komen sein, vnd mit guten trewn gelobt, vnd verhaizzen haben, verhaizzen, vnd geloben ouch, wizzentlich mit disem brief, Ob das geschäch, da Got, vor sey, daz zwischen Im, vnd dem Hochgeborn fürsten, Herczog Albrechten, seinem bruder, offen krieg, vnd stözz aufstunden, daz dann der egenant, vnser herr, vnd Vatter, wir, vnser Land, vnd leut, wider den vorgenanten Herczog Leupolten, vnd wider sein Lande, vnd Leute, nicht sein, noch tun sullen, in dhainem weg, zwischen hinn, vncz vf sand Jorgen tag, der schierist kumpt, vnd von dannen, vf ein gancz iar, an alles geuer. Wan vns, der obgenant Herczog Leupolt, her engegen, versprochen, vnd verhaizzen hat, Ob sich zwischen dem egenanten vnserm herren, vnd vatter, vnd vns, an ainem teil, Vnd zwischen den Grafen von Wirttenberg, an dem andern, offen krieg, vnd stözz, des Got nicht geb, erhüben, So sol er, all sein Land, vnd sein leut, ouch wider vns, vnser Land, vnd leut, in demselben Krieg, vf das vorgenant zil, nicht sein, noch ichts, wider vns, die weil tun, bey guten trewen, ze geleicher weise, als wir, Im, da vor, versprochen haben, an alles geuerde, Vnd des ze vrkund, hiezzen wir baid, vnsere Insigel, henken, an disen brief. Der geben ist ze Schafhusen an sand Blesien tag, Nach Kri-

stes Gepurde, Drüczehen hundert iar, Darnach in dem fünf vnd Sibenczigisten Jare.

Beylage Nro. XXXII.

Ländertheilung der Herzoge Albrecht und Leopold, welche ein ganzes Jahr dauern soll. Am 3. Juny 1375.

Wir Albrecht vnd Leupolt brüder von gotes gnaden, Herczogen zu Österreich, zu Steyer, zu Kernden vnd zu Krayn, Grafen zu Tyrol x bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briefe, daz wir nach Rate des Hochgeborn vnsers liebn Schwehers vnd Oheims Friderisches Burcgrafen zu Nurmberg vnd auch vnserr Lantherren vnd Rete gutlich vnd williclich vberein komen sint diser hernachgeschriben ordenung vnd teiding die wir auch gelobt vnd geheiszen habn, von dem nechsten sant Jacobs tag vber ein ganczes Jar zu halten vnd zu follfuren in der weise als hernach geschribn stet. des ersten daz wir herczog Albrecht vorgenanter vnser Lantmarschalkampt in Österreich, die Hauptmanschaft ob der Ense, vnd die Hauptmanschaft auf der Steyermark in der vorgenanten zeit mit vollem gewalt vnd mit gewönlicher Burcgut beseczen, vnd entseczen sullen, Vnd daz recht on alle geuerde darinne schaffen, vnd auch allen geistlichen vnd werltlichen lehen, darinne leihen. Auzgenomen der werltlichen merklichen lehen, als Stete, Vesten Merkte oder dorffer gesein mügen, ob sich die in derselbn zeit verfallend würden Dieselbn schulln wir on den egenanten vnsern liebn Bruder Herczogen Leupolten nyemand leihen. In geleicher weise sullen wir Herczog Leupolt vorgenant beseczen vnd entseczen mit vollem gewalt, vnd mit ge-

wonlicher Burcgut die Lant zu Kernden, zu Krayn, zu Isterreich, an der Etsch, in dem Intale, zu Swaben, zu Elsassen, Velters vnd Sibedat, vnd alle vnser beider andereu Lant, on die Lante die vnserm liebn Bruder Herczogen Albrecht vorbenant sint, ir iecliches mit einem Hauptman vnd sullen auch darinne leihen alleu lehen geistlicheu vnd werltlicheu Auzgenomen auch verfallner merklicher werltlicher lehen, als Stete Vesten, Merkte oder dorffer gesein mügen, die wir auch on den egenanten vnsern liebn bruder Herczogen Albrecht nicht leihen sullen, Vnd sullen auch alle Hauptleute aller vnserr obgeschribn Lande sweren, geleich vnserr einem, als dem anderm. Vnser ietweder mag auch die egenanten zeit in des andern Lantmarschalkampt vnd Hauptmanscheften mit hause wonen vnd siczen, in welchen Vesten Steten oder Slossen er wil, on allein an den Steten da ein Hauptman selber bizher von alter gewonlich gesessen ist, da sol der vnter vns dem dieselbe Hauptmanschaft nicht zugehört, nicht wonen noch siczen, Vnd welcher in des andern Hauptmanschaft siczend würde, der sol daz tun on des andern vnd on seines Hauptmanns schaden vnd on derselbn Hauptmanschaft gebresten, vnd wenne sich derselbe herre vnter vns von derselben Veste, State oder Slosse widerzeuhet, so sol der ander, des dieselbe Hauptmanschaft ist, dieselbn Veste Stat oder Slosse, als oft des not geschicht mit seinem Burcgrafen, oder Phleger wider beseczen vnd derselbe sol vns beiden sweren einem, als dem andern. Wir mügen auch beide die egenanten zeit zu Wienne siczen vnd wonen, Wir Herczog Albrecht vorgenant oder vnser verweser die wir darzu schikend schullen auch alleu vnsereu Ampt vnd nücz in den vorgenanten Lant-

marschalkampt vnd Hauptmanschesten die vns die vorgenanten zeit zubescheiden sint getrewelich vnd on alles geuerde beseczen, nach vnser beider nücz vnd frumen, in gegenwurtikeit des vorgenanten vnser lieben Bruders Herczog Leupoldes, oder seiner verweser die er auch darzu schiket, Wer aber daz der egenant Herczog Leupolt vnser lieber Bruder oder sein verweser zu derselben zeit als dieselbn Ampt beseczet vnd hingelassen sulln werden yemand gehabn möcht, der dieselbn Ampt, nücze, zinse, vnd gülte gewisse gemachn möcht auzzerichten vnd zu vergelten der mer dauon gebn wölt dann der, dem wir oder vnser verweser gelassen wolten habn dem süllen wir dieselben Ampt lassen und mit demselbn beseczen. Geleicher weise sullen wir Hertzog Leupolt auch tun mit allen Ampten, nüczen, zinsen vnd gulten, in vnsern Lantuogteien vnd Hauptmanscheften, als vor stet geschribn von vnserm liebn Bruder Herczog Albrechten vnd seinen verwesern. Vnd sol vnser ieclicher oder sein Amptleute, die er darzu schiket in allen vnsern egenanten Lanten, dieselbn nücze, zinse, gulte, vnd velle geleich halbe aufhebn vnd einnemen on geuerde on des andern widerrede vnd irren Vnd sullen auch alle vnser beider Amptleut sweren vnserm ieclichem dieselbn nücz seinen teil vngeuerlich zureichen vnd zu geben Wer aber dhein Amptman darinne seumig so schult denselbn alsoft daz gescheh vnser ieclicher in des Hauptmanschaft der gesessen were darzu halten, daz daz gescheh on alles verczіehen. Auch ist berett vnd geteidingt worden, daz alle die velle die vns beiden zugehorend in allen vnsern egenanten Landen vnsers eines Amptman on des andern Amptman nicht abteidingen sol, oder berichten heimlich oder offenlich on geuerd. Jetweder vn-

ser sol des andern dienern getrewelich vnd on geuerd von sein selbes dienern in seinen Hauptmanschefften, des rechten helfen vnd sol der ander dawider nicht schiken noch schaffen, Vnd desselbn des andern diener geleich seinen dienern schuczen vnd schirmen, Vnd sol vnser einer des andern diener die egenanten zeit wider seinen willen nicht einnemen vnd empfahen, Auch ist geteidingt worden, daz vnser entwederr in der vorgenanten zeit dhein vnser gebiet Stat Vesten, Slosse Vrbar, gute oder gulte nicht verkauffen, noch verseczen sol noch mag, noch aufsleg darauf tun noch machen on des andern guten willen. Vnser ietwederr mag wol lősen in der egenanten zeit vnserr secze vil oder wenig in allen vnsern vorgenanten Landen, vnd geit der ander seinem Bruder nach der losung den halbn teil des geltes, so sol.im dasselbe gelőset gut halbes mit allen nützen vnd rechten volgen, waz auch vnser ietwederr besunder, bizher geltschulde gemachet hat, oder in der egenanten zeit sunderlich wurd machend dieselben, geltschulde sol derselb richten vnd bezalen, dem andern vngolten. Wer aber daz vnser dheiner in der egenanten zeit icht erübrigen mőcht daz mag er gebn vnd keren wohin vnd wem er wil on des andern widersprechen, Auch habn wir vns des vereinet vmb die kriege, die wir mit einander gegen Venedigern ieczund habn daz wir vnser beider Rete oder die vns auf beyde seiten darzu fügent schiken schullen, zubesuchen getrewlich ob dieselbn kriege freuntlich berichtet vnd abgenomen mőchten werden. Mőcht aber des nicht gesein, so sol vnser einer dem andern helfenlich beigestendig sein dieselbn Kriege zu besorgen vnd auzzerichten. Vnser einer sol auch fürbaz in der egenanten zeit on den andern keinen krick anuahen noch

machen, in dhein weise, on alsuil, wőlt iemand mit vns mutwillen oder ob iemand wider recht vnsereu Lant, Leute, oder gute anviel in sőlchen sachen sol vnser einer dem andern getrewlich vnd on geuerd beigestendig sein, wer auch daz wir besamment vnd miteinander mit iemand krieg machend vnd in der vorgenanten zeit gewinnend wurden als vorgeschribn stet vnd in denselbn kriegen dheinerlei Lant Slosse oder gut vberkomen oder gewűnnen, dieselbe Lant, slosse oder gute sulln wir gleich habn oder teilen. Wir sullen vns in der egenanten zeit aller vnserr stősze vnd missehelung die wir bizher mit einander gehabt habn gutlich miteinander vereinen vnd berichten, ob wir műgen, Gescheh des nicht, so sullen wir in derselbn zeit einen geleichen teil aller vnserr Lande mit einander tun vnd machen, vnd desselbn teiles einander zutun gestaten. Wer auch daz wir als vorgeschribn stet teilend wűrden, daz wir doch eczund nicht meinen, so sullen wir daz Lant zu Osterreich die Stat vnd Burk zu Wienn geleich von einander teiln, vnd alleu andereu vnsereu Lant, iecliche Lant gegen dem andern lande teilen als wir geleichest műgen. Mőcht wir aber der andern Lande auzgenomen daz Lant zu Osterreich als vorgeschribn stet geleich Lant gen Lande gegen einander nicht geteilen, so sullen wir derselbn Lande iecliches geleich auf zwen teil teilen so wir bestt kűnnen vnd műgen. Wer aber daz derselb teil von vnserm einem welcher der were die egenanten zeit alleu wurde verczogen, so sol der vorgenant Burcgrafe Friderich von Nurmberg darzu kumen, vnd sol vnser ietwederr seines Rates zwen zu im gebn vnd bescheiden, vnd dieselbn fumf schullen dann erkennen an welchem vnter vns die teilung als vorgeschribn stet sei gebrochen vnd

abgegangen. Erkennen dann dieselbn fumf, oder der merer teil vnter in daz dieselbe teilung an vns vorgenanten Herczogen Albrechten abget vnd gebrichet, so sol der vorgenant Burcgrafe Friderich vnser lieber Sweher dem egenanten Herczogen Leupolten vnserm liebn Bruder darnach vnuerzogenlich widergebn, vnd antwurten den brieff den er vns gegebn hat da er von Preuszen kom, der saget daz wir in vnd sein gute bruderlich vnd on geuerde innehabn scholten x. Wer aber daz die vorgenanten teilunge gebreche vnd abgieng an vns vorgenanten Herczogen Leupolten, nach der egeschriben fumfer oder des merern teiles vnter in erkennen so sol der dikgenant Burcgrafe Friderich vnser lieber Oheim vnserm egenanten Bruder Herczogen Albrechten den vorgenanten brieff darnach vnuerzogenlich antwürten vnd widergebn. Darauf schulln wir vorgenant Herczog Albrecht dem egenanten vnserm liebn sweher Burcgrafe Friderich denselben brieff zustunden einantwurten, vnd vntertenig machen, Wer auch iemant von vns beiden oder von vnser eine verdacht in disen sachen desselbn vnd derselbn gut freund schullen wir darumb sein auf beide teil on alles geuerd. Vnd daz alle vorgeschriben sache vnd ir ieclicheu besunder von vns beiden stet vnd vnuerkert werd gehalten. darumb habn wir disen brieff mit vnser beider anhangenden Insigeln geheissen, vesten, Vnd habn auch gebeten den oftgenanten Burcgrafe Friderich sein Insigel zu den vnsern an disen brieff zuhenken. Daz wir vorgenant Burcgrafe Friderich zu einer gezeugnüsse aller obgeschriben ordenung an diesen brieff gehangen habn. Der gebn ist zu Wienne am nechsten Sunntag vor dem heiligen Pfingstag nach vnsers Herren geburtt Drewzehnhundert Jar vnd in dem fünften vnd Sibenczigstem Jare.

Beylage Nro. XXXIII.

H. Albrecht bestimmt die Art und Weise, nach welcher er mit seinem Bruder die Länder theilen werde.
Am 5. Jänner 1376.

Wir Albrecht von gotes gnaden Herczog ze Österreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain Herr auf der Wyndischen Marich vnd ze Portenaw, Graf ze Habspurg ze Tyrol ze Phirt vnd ze Kyburg Marggraf ze Burgow vnd Lantgraf in Elsazz. Bechennen vnd tun chunt offenlich mit disem brief. daz wir nach guter weisung vnd zeitigem rate, vnserr freunde, herren, vnd vnsers Rates, durch besunders frumen vnd gemaches willen, vnserselbs, vnd vnserr Land vnd Leute, uberein komen, vnd ze rate worden sein, daz wir, mit dem Hochgebornen fursten, vnserm lieben Bruder Herczog Leupolten, Herczogen ze Österreich x liepleich vnd aynmuticlich leben, vnd in brüderlicher freuntschaft, bey im beleiben wellen, getrewlich, an allez geuer, vnd arge list. Geschech aber des got nicht welle, daz zwischen dem egenanten vnserm bruder vnd vns dhain missehelle oder Vnwille auferstünde, wie oder in welhen sachen das zugieng, vnd er, tailung vnserr furstentumen, Lande vnd Herrscheften, an vns vorderte. So sullen vnd wellen wir Jm, derselben tailung stat tun, vnd gehorsam sein, Vnd auz vnserm Rat drey darczu schiken, zu den dryn, die er auz seinem Rate, auch darczu benennen vnd seczen sol. Dieselben Sechs, sullent darumb zu den heiligen sweren. Vnd anheben den tail ze tunde, in dem ersten Manod, nach der vorgeschribnen vorderung, vnd ouch denselben tail tun, darnach, an vnderlas. Die Purg ze Wienn halbe von einander, so si geleichest mugen.

Die Stat daselbs ze Wienn halbe von einander, auch so si geleichest mugen. Vnd das Land ze Österreich von einander in zway tail. Vnd darnach Land gegen Land. oder ye das Land in zway tail. Also daz derselb tail in solicher mazze getan vnd volbracht werde, ynner den nechsten Sechs Manöden nach dem vorbeschaiden Anuange der tailunge. Wie ouch dieselben Sechs, des vorgeschribnen tails, vberein koment, vnd den auzbeschaident bei iren ayden. Dabei sol es beleiben, vnd sullen vnd wellen wir das stet haben, Vnd den tail mit dem Los aufnemen, an alle widerred vnd geuer. Welich drey auch der vorgenant vnser bruder, zu der tailung benennet vnd schiket, die sullent mitsampt den dryn die wir darczu schiken, die taylung tun getrewlich vnd vngeuerlich, ane Alles verczіehen. Vnd sullen wir zu denselben dreyn, darumb kainen vnwillen, veyntschaft noch vngnade, haben noch gewinnen, in dhain weis an geuer. Were aber, daz dieselben Sechs tailer, yn dem tail, von wegen der Lande, herscheften, oder der güter vnd gulte, die in den Landen vnd herrschеften gelegen sind, an dhainen Stuken, missehellig vnd stözzig wurden, das sullent si bringen an den Hochgebornen Purggraf Friderichen von Nüremberg, vnsern lieben Sweher. Vnd swaz der, vmb dieselben missehelle vnd stözze, bei seinen trewn sprichet, vnd wie er die auzrichtet, dabey sol es beleiben an widerred vnd geuerd. Vnd sullent dieselben tailer, darnach, vnd si solich stözze vnd missehelle, an den vorgenanten Burggraf Friderichen bracht habent, an allen aufschub, zu tailung der andern herrschеften vnd güter greiffen, vnd die tun als vorgeschriben stet. Geschech auch, daz wir die tailung verczugen, irrten, oder nicht vollefürten,

als vor beschaiden ist. So sullent die Houptleut und Amptleute wie die genant sind, aller vnsere Lande, dem egenanten vnserm lieben Bruder, mit allen gülten Rechten vnd gewelten, gehorsam vnd gewertig sein, an allen vnsern zorn vnd Widerred, als lang vncz im die teilung genczlich wideruert vnd vollefüret wirdt, als vorgeschriben stet an allez geuer, vnd argen list. Vnd daruber zu vrchund vnd sicherheit, Hiessen wir vnser grozzs furstleich Insigel, henken an disen brief. Vnd haben darczu gebeten den vorgenanten Burggraf Friderichen von Nüremberg vnsern lieben Sweher. Vnd die edeln, graf Hainreichen von Montfort. vnd graf Friderichen von Ortemburg. vnser lieben Öhemen. Vnd die edeln vnser getrewn lieben, graf Burchart von Maidburg. graf Herman von Cili, vogt. Vlreichen von Metsch. grafen ze Kilchperg. Wernharten von Meissaw. obristen Marschalich vnd zu den zeiten Lantmarschalich. Haidenreichen von Meissaw, obristen Schenken in Österreich. Petern von Torberg, vnsers vorgenanten lieben Bruders Hofmeister. Hansen von Liechtenstain von Nicolspurg vnsern Hofmaister. Hainreichen von Walsse Hauptman ob der Ens. Rudolffen von Walsse Hauptman in Steyr. Otten von Stubemberg obristen Schenken in Steyr, Hainreichen von Rotemburg, Hauptman vnserr Grafschaft ze Tyrol. Chunraten den Kreiger Houptman in Krain. Niclasen den Schenken von Ostrawicz. vnd Volken den Awrsperger. daz si ze geczeugnüsse der vorgeschribnen dingen, ire Insigel, zu dem vnsern, auch gehenkt habent an disen brief. Wir die vorgeschriben alle gemeinlich vnd vnser yeklicher besunderlich. Bekennen offenlich, daz wir durch fleizziger bete willen, des egenanten vnsers Herren Herczog Albrechts, der

vorgeschribnen sache geczeug sein, mit vnsern Insigeln, die wir, zu dem seinen gehenket haben an disen brief. Der gegeben ist ze Walsse an dem abende des heiligen Prehem tags. Nach Kristes geburt dreuczehenhundert iar. Darnach in dem Sechs vnd Sibenczigisten Jare.

Beylage Nro. XXXIV.

Vertrag zwischen den Herzogen Albrecht und Leopold über die Verwaltung ihrer Länder.
Am 6. August 1376.

Wir Albrecht, vnd wir Leupolt, Gepruder, von gotes gnaden, Hertzogen zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernden, vnd zu Krain, Herren auff der Wyndischen March, vnd zu Portenaw, Grauen, zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirt, vnd zu Kyburg, Markgrauen zu Purgow, vnd Lantgrauen zu Elsazzen, Bechennen vnd tun kunt offenlichen mit disem brife, Daz wir vns, von angeborner Natürlicher, vnd bruderlicher liebe vnd treuwe wegen, die wir zueinander haben, vnd alletzeit gen einander haben sullen, Nach Rate vnser, Herren, vnd anders vnsers Rates, gűtlichen vnd eynműteklichen voreinet haben, aller nachgeschriben Ordenung vnd teyding, In aller mazze vnd weis, als sie von wort zu worte, an disem brife sein beschriben, Des ersten, daz vnser yetweder, seine Amptleute, Oder Vorweser die er darzu schicket, alle Czinse, Nűtze Gulte, vnd felle, wie man die mag genennen, die vns beiden in allen vnsern Landen werden vnd gefallen műgen, gleich halp aufheben, vnd einnemen sol, vnd mag, on geuerd, vnd on des andern irren, Vnd sullen

alle vnser beider Amptleute sweren, vnserm yetlichem, derselben Nütze, Czinse, Gulte, vnd felle seinen teil, vngeuerlichen zureychen vnd zugeben, Vnser einer sol auch des andern Dyener, wider seinen willen nicht eynnemen nach empfahen. Auch ensol noch enmag vnser einer, on des andern willen, dheine vnsere, Gepiet, Stat, Vesten, Slozz, Vrbar Guter, oder Gulte, on allez geuerd vorkauffen, vorsetzen, nach aufflege darauff tün noch machen, Doch mag vnser yetweder, vnser Güter, wie die genennet sein, die vorpfendet, oder vorsetzet sein in allen vnsern Landen, losen, wenig, oder vyl, Vnd gibt der ander, seinem Bruder der da geloset hat, nach der losung den halben teil des gelts darumb gelost ist worden, So sol, Im dasselbe geloste Güt halbez mit allen nüzzen, vnd Rechten volgen, Waz auch vnser yetweder besunder biz her Geltschuld gemacht hat, oder fürbaz machend wirdet, dieselben Geltschuld sol derselbe Richten vnd betzalen, dem andern vnengolten, Welcher vnser auch icht ervbirigen mochte, daz mag er geben vnd cheren, wohin, vnd wem er wil, on des andern widersprechen, Auch sol vnser einer, on den andern kheinen kryg anfahen, oder machen, Onalsfyel, Wolt yemant mit vns Mütwillen, Oder ob yemant wider Recht vnsere Land, Leute, oder Güter anfyel, darumb sol vnser einer dem andern getreuwelichen, vnd on geuerd beigestendig sein vnd beholffen, doch mag vnser yetweder dienen vnd beholffen sein wem er wil, Also, waz derselbe dinst, vnd Hilffe kostend wirdet, daz sol derselbe Richten vnd betzalen, on den andern. Auch sol vnser einer on den andern kheine Stewr auffsetzen, noch eynnemen. Ez wer dann daz vnser eyner dem andern alsferr wer, daz er Im vmb sül-

che Stewr nicht zumocht gesprechen, vnd in Redliche vnd anliegend Not drünge dieselben Stewr zunemmen, von derselben Stewr sol er dem andern seinem . . Bruder gleich seinen halben Teil, on geuerd reichen vnd geben, Vnd sol vnser yetweder, vnser beider, oder vnser eins dyener, vnd alle vnsere Leute, in dhein weis wider Recht beschutten . Vnser yetweder sol auch on den andern, Keine Pűntnűss mit yemand tun noch machen, die dem andern dheinen schaden mochten pryngen, oder wider den andern weren . Wenn auch vnser einer, oder wir beide, von disen brifen vnd Ordenung treten, vnd lozzen wollen, des wir beidenthalben vollen gewalt haben, daz wir doch ytzunt nicht zu tunen meynen, so mag sich vnser yetweder zu den bryfen vnd Pűntnűssen ziehen vnd halten, die von vns beiden, in disem Jare zu Waltse sein geschehen vnd geben worden, Vnd des zu vrchund geben wir disen bryf, mit vnsern beiden grozzen fürstentlichen anhangenden Insigeln besigelten . Der geben wart zu Wienn, nach Cristi vnsers herren gepurt Drewtzehenhundert Jar vnd darnach in dem Sechsund sybentzigistem Jare an der nehsten Mittwochen, vor sant Laurentij tage des heiligen Marterers.

Beylage Nro. XXXV.

Bündniß der Herzoge von Bayern mit unserem H. Albrecht wider den Grafen Heinrich von Schaumberg. Am 27. August 1376.

Wir Ott von Gotes Genaden . dez Heiligen Romischen Reichs Ercz kamrer Kurfurst, Vnd wir Stephan wir Fridrich vnd Johanns gebrüder dez ege-

nanten herrn Otten Vettern auch von gots genaden all Pfallentzgrafen by Rein vnd Herczogen in Beyern x Bechennen vnd tun chunt offenleich mit dem brief daz wir für vns vnd vnser Erben mit dem Hochgeborn Fursten vnserm lieben Őheim Herczogen Albrechten von Ősterich x frevntleich vber ain chomen sein alz hienach geschriben stet. Dez Ersten daz von der stőzze mishel vnd ansprach wegen. so der egenant vnser Őheim von Ősterreich hincz Graff Heinreichen von Schawnberg hat wir noch dheiner vnder vns den selben von Schawnberg retten beschutten noch verantwurten. noch vns vmb in an nemen sullen noch wellen in dhaine weiz Sunder wurde er vns vmb Hilff vnd volkche vodern wider den egenanten von Schawnberg, die sullen wir im tun vnd schikchen füderlichen vnd vnuerczogenleich dem selben vnserm volkche sol der egenant vnser Oheim von Ősterreich Chost geben alz gewondleich ist. vnd für irn schaden sprechen. Vnd ob daz volkch dheinen schaden nämen, Waz danne darumb der Hochgeborn vnser lieber Swager Burkgraue Fridrich von Nürnberg vnd die Edeln Hanns von Abensperg Heinreich von Walese Hawpman an der Enns Gorgen Waldekker vnser vicztum in Beyern vnd Hannz Mawrlein vmb die schäden sprechent da bey sol ez beleiben, Wir sullen auch weren vnd vnderstén vestichlich an geuärde daz keiner der vnsern dem egenanten von Schawnberg geraten geholffen noch dinstlich sey in dheinen weg, wider den egenanten vnsern Oheim von Osterreich Welhe aber der vnsern da vber dem von Schawnberg hilfliche zuriten. die selben vnd ir hab sullen wir angreiffen daz im sulhe hilfe von den vnsern nicht beschehe in dheinen weg Mit vrchund dicz briefs der gegeben ist ze Passaw, an Mitichen

vor sand Gyligen tag mit vnsern anhangenden Insigeln versigelten Anno domini Millesimo Trecentesimo LXX Sexto.

H. Albrecht verspricht den Herzogen von Bayern achttausend Gulden, wenn sie dem Grafen Heinrich von Schaumberg keine Hülfe leisten. Am 27. August 1376.

Wir Albrecht rc. veriehen bekennen vnd tun chunt offenlich mit disem brief. Wan die hochgebornen Fürsten vnser lieben oheime Herczog Ott Herczog Stephan Herczog Friderich vnd Herczog Johans geprüder des vorgenanten Herczog Otten vettern alle Phallenczgrafen bei Reyn vnd Herczogen in Bayrn Vns verhaissen vnd gelobt habent, daz si sich vmb graf Hainrich von Schaumberg nicht annemen noch den beschutten noch verantwurtten sullen von der sachen ansprache vnd stözze wegen, die wir mit im haben, Daz wir den egenanten vnsern Oheimen verhaissen vnd gelobt haben, verhaissen vnd geloben auch, In ze geben Acht tausent guldein, guter vnd gäber, an gold vnd an gewigt, auf den nechsten künftigen sand Jörgen tag, Vnd auch dieselben guldein ze antwurten vnd richten ze Pazzaw oder ze Salczburg, an welcher derselben Stete ainer wir wellen, an alles verczlehen Vngeuerlich. Vnd darumb zu mererr sicherhait, haben wir den vorgenanten vnsern öheimen von Payrn zu sampt vns vnuerschaidenlich zu Pürgen geseczt vnd setzen ouch den Hochgebornen vnsern lieben Sweher Purggraf Friederichen von nüremberg, vnd die edeln vnser getrewen lieben Vlreichen von Liechtenstain, Hainrich von Walsse yetzunt vnsern Hauptman ob der Ens, Hansen von Liechtenstain vnsern Hofmaister, Wern-

harten den Drugseßen vnd Hansen den Mewrlein. Mit solchem gedinge. Were, daz wir vnsern vorgenanten Öhemen von Payrn die egenanten Achttausent guldein nicht richteten auf den nechsten sand Jörgen tag als vor geschriben stet. Wennen Si denne vnder augen oder mit iren gewissen boten oder brieffen, dieselben vnser Purgeln ze haus darumb manent. So sullent darnach inner ainem Manod, der egenant Vnser lieber Sweher der Purggraf von Nüremberg selbander erbern mit vier Pheriden, vnd die andern Purgeln yeklicher selb ander mit zwain pheriden inuaren ze Pazzaw in offene Gasthäuser da man in hinczaigt, vnd da inneligen vnd laisten, als inneligens vnd laistens Recht ist, Vnd auch von der laistung an iren willen nicht komen, als lang, Vncz das egenant gelt gentzlich verricht vnd gewert wird. Geschehe aber, daz die egenanten Purgeln vber das so si also gemant wurden, nicht laisteten. Swas denne die vorgenanten vnser öheme des schaden nemen, der redlich vnd gewonlich were vngeuerlich, Den sullen wir In mitsampt dem Hauptgute genczlich ablegen vnd widercheren. Vnd sullent Si das haben auf vns vnd allem dem vnsern An geuerde. Vnd des zu vrchund vnd geczeugnusse, So geben wir In disen brief, Besigelten mit vnserm vnd auch mit der vorgenanten Purgeln aller anhangunden Insigeln. Der geben ist zu Pazzaw an Mitichen Vor sant Gilgen tag nach Kristes geburt MCCCLXXVI.

Beylage Nro. XXXVI.

Unsere Herzoge bestätigen den mit Venedig abgeschlossenen Frieden. Am 10. October 1378.

Nos Albertus et Leupoldus fratres dei gracia Duces Austrie Stirie Karinthie et Carniole domini Marchie Sclauonice et Portusnaonis, Comites in Habspurg, Tyrolis, ferretis et Kiburg, Marchiones Burgogie, necnon Lantgrauii Alsacie, Vniuersis et singulis quorum interest, vel intererit, tenore presencium volumus esse notum. Quod cum nos pridem, Reuerendo in Christo patri, domino Leupoldo frisingensis Ecclesie Episcopo, et viris sapientibus Johanni de Lichtenstain, ac Johanni de Tyrnauia subscriptis, per patentes nostras litteras, commiserimus et dederimus in mandatis. Cum magnifico et Illustri Duce et Communi Veneciarum vel cum certis suis Ambassiatoribus eorum nomine, tractandi, ineundi et consummandi, inter nos, et ipsos bonam pacem et plenam concordiam, vel saltem fideles treugas ad ulteriorem terminum competentem, Ipsique dicti nostri commissarii, Procuratores et Sindici, cum viris sapientibus et nobilibus Petro de Cornario et Leonhardo Dandalo Procuratoribus et Sindicis, dictorum Ducis et Communis Veneciarum, de firma pace et plena concordia conuenerint et concordauerint, cum capitulis et clausulis contentis, in duobus Instrumentis publicis, eiusdem tenoris, et continencie, quorum vnum conscriptum esse dinoscitur, per Guillielmum Thomasini de Vincenciis publicum Notarium Venetorum, quod pro parte nostra receptum est, Alterum vero, per Johannem de Znoyma publicum et Cancellarie nostre Notarium, quod a dictis Venetis conserua-

tur, quorum quidem Inſtrumentorum tenor et continencia ſequitur in hec verba. In Chriſti nomine amen. Anno natiuitatis eiuſdem, Milleſimo Trecenteſimo Septuageſimo octauo Indiccione prima Die viceſimaoctaua menſis Septembris. Cum inimico humani generis inſtigante, qui ſemper conatur zizanias diſcordias et ſciſmata ac inimicicias et gwerras, inter chriſticolas ſeminare, Inter Illuſtres principes, dominos Albertum et Leupoldum fratres dei gracia, Duces Auſtrie x. ac ſeruitores ſubditos fideles ſequaces, ac fautores ſuos, ex parte vna, Et Illuſtrem dominum Andream Contareno dei gracia, Ducem et Commune Veneciarum, ac ſeruitores ſubditos fideles, ſequaces et fautores ſuos parte ex altera nunc ultimo certis de cauſis, lis, gwerra, diſcordia et controuerſia orta fuerit, ex qua ſecute et ſecuta fuerunt, hincinde a partibus dampna, iniurie, moleſtie, robarie homicidia rapine ac alie inquietaciones quamplurime Intendantque ac velint, dicte partes et earum vtraque, deum habere pre oculis ac deſolacionibus vrbium, ac ſtragibus populorum, necnon aliis periculis, que contra humanitatem oriuntur, ex gwerris et litibus, remediabiliter prouidere, pie ac mature aduertentes, quod ſicut res parue creſcunt, concordia, ita diſcordia res maxime dilabuntur. Idcirco Reuerendus in chriſto pater, dominus Leupoldus, friſingenſis Eccleſie Epiſcopus, dicti principis, domini Leupoldi Ducis Auſtrie ſupremus adminiſtrator et Officialis, necnon ſapientes viri, dominus Johannes de Liechtenſtain magiſter curie, et Johannes de Tyrnauia officialis prefati domini Alberti ducis Auſtrie x. Procuratores et Sindici, dictorum dominorum Alberti et Leupoldi ducum Auſtrie x, prout

conſtat ex litteris patentibus eorundem dominorum Ducum, ſuis Sigillis cereis pendentibus conmunittis a me infraſcripto notario viſis et lectis, quarum litterarum tenor ſequitur in hec verba. Nos Albertus et Leupoldus fratres dei gracia Duces Auſtrie Stirie Karinthie et Carniole Comites Tyrolis x Recognoſcimus per preſentes et notum facimus Vniuerſis. Quod de fide et maturitate Reuerendi in chriſto patris, domini Leupoldi Epiſcopi friſingenſis generalis adminiſtratoris noſtri predicti ducis Leupoldi et viri nobilis ſincere nobis dilecti Johannis de Liechtenſtain de Nicolſpurg magiſtri curie necnon fidelis noſtri Johannis de Tyrnauia officialis precipui noſtri dicti Ducis Alberti matura deliberacione et digeſto conſilio, cum noſtris Baronibus et fidelibus prehabitis, dictis Epiſcopo Magiſtro curie et Johanni de Tyrnauia plenam et liberam poteſtatem et ſpeciale mandatum dedimus ac Vigore preſencium damus ex certa ſciencia, modo, forma et condicionibus, quibus melius fieri poterat et debebat, tractandi concordandi ſindicatorio et procuratorie nomine noſtri, de bona vera et firma pace et concordia cum Illuſtri domino Andrea Contareno duce et Communi Veneciarum vel eorum ſindicis et Procuratoribus, ſuper omnibus et ſingulis homicidiis incendiis ſpoliis rapinis inuaſionibus grauaminibus iniuriis perſonalibus et realibus, dampnis, querelis et diſplicenciis quibuſcumque commiſſis ſeu factis et illatis hincinde a partibus, necnon pacem et concordiam inter nos, noſtros heredes vel ſucceſſores Vaſallos adiutores ſeruitores ac fautores quibuſcunque nominibus cenſeantur, ex vna, et dictos, dominum Ducem et Commune Veneciarum ſucceſſores Vaſallos adiuto-

res ſeruitores ac fautores eorum cuiuſcumque condicionis et ſtatus exiſtant parte ab altera conſummandi iurandi et perficiendi, ſub pactis condicionibus penis clauſulis et capitulis, quibus eis melius videbitur expedire, vel in caſu, quo de dicta pace et plena concordia de preſenti conuenire ſeu concordare non poſſent, cum dictis, domino Duce et Communi Veneciarum, ſeu cum eorum Sindicis et Procuratoribus, quod extunc, cum eiſdem, dicti noſtri procuratores et ſindici tractandi conueniendi concordandi et iurandi de bonis et fidelibus treugis inter nos et ipſos, ad certum terminum, qui eis conueniens et expedire videbitur, habeant et habere poſſint et debeant, noſtro nomine plenam poteſtatem et liberam facultatem, dolo et fraude in premiſſis et premiſſorum quolibet circumſcriptis. Promittentes bona fide, pro nobis, noſtris heredibus et ſucceſſoribus, necnon noſtris Vaſallis adiutoribus ſeruitoribus ac fautoribus ratum gratum et firmum nos habituros, quidquid per prenominatos noſtros procuratores et Sindicos in conſummacione plene pacis et concordie ſeu pro prolongacione treugarum fidelium noſtro nomine actum fuerit ſiue geſtum. Quodque pacem vel treugas, de quibus ipſos noſtros Procuratores et ſindicos, cum dilectis, domino duce, et Communi Veneciarum vel cum eorum Procuratoribus et ſindicis conuenire ſeu concordare contigerit, roborabimus firmabimus et approbabimus, per noſtras litteras ſpeciales abſque contradiccione quibuſlibet, atque dolo, Et in huius rei robur et euidenciam Sigilla noſtra, pendi fecimus ad preſentes . Datum et actum Wienne prima die menſis Septembris Anno domini Milleſimo Trecenteſimo Septuageſimoocta-

uo, Nomine et vice dictorum dominorum Ducum Auſtrie ac heredum et ſucceſſorum ſuorum Vaſallorum feudatorum fautorum ſubditorum fidelium adiutorum et ſeruitorum et cuiuſlibet, eorum, omnibus modis iure forma et cauſa, quibus melius potuerunt, ex parte vna, Et nobiles ac ſapientes viri, domini Petrus de Cornario procurator Eccleſie ſancti Marci et Leonhardus Dandalo miles, Sindici et Procuratores, dictorum, Domini Ducis et Communis Veneciarum vt conſtat publice in Inſtrumento Sindicatus et procuracionis eorundem inde confecto ſcripto manu angeli Penſabene de Zuchellis Notarii publici autoritate Imperiali et Ducalis Aule Veneciarum ſcribe, a me Notario infraſcripto viſo et lecto, cuius tenor dinoſcitur eſſe talis. In chriſti nomine amen. Anno natiuitatis eiuſdem Milleſimo Trecenteſimo Septuageſimo octauo Indiccione prima, die Vigeſimo menſis Julii Illuſtris et magnificus, dominus, dominus Andreas Contareno dei gracia dux Veneciarum x vnacum ſuis conſiliis ad infraſcripta et alia exercenda ſpecialiter deputatis, ad ſonum Campane et voce preconia more ſolito vocatis, et congregatis, Et ipſa conſilia vnacum ipſo Domino Duce vnanimiter et concorditer nemine diſcrepante pro ſe et ſuis ſucceſſoribus ac nomine et vice Communis Veneciarum et omnibus modis iure forma et cauſa quibus melius potuerunt fecerunt conſtituerunt et ordinauerunt ſuos et dicti Communis Veneciarum certos nuncios ſindicos actores procuratores legitimos et negociorum geſtores, et quidquid amplius dici poſſunt, Nobiles et ſapientes viros, Dominos Petrum Cornario Procuratorem Eccleſie ſancti Marci et Leonhardum Dandalo militem, honorabiles Ci-

ues Veneciarum abſentes tamquam preſentes et vtrumque eorum in ſolidum ita quod occupantis condicio melior non exiſtat, ſed quod vnus inceperit alter mediare proſequi valeat et finire. In omnibus cauſis prefati, domini Ducis et Communis Veneciarum ciuilibus et criminalibus preſentibus et futuris. Et ſpecialiter ad tractandum complendum faciendum et firmandum nomine dictorum domini Ducis et Communis Veneciarum bonam veram ſinceram et perpetuam pacem et concordiam ſeu treugas firmandum vel prorogandum vel de nouo ineundum faciendum et firmandum, cum Illuſtribus et magnificis Dominis, dominis, Alberto et Leupoldo fratribus dei gracia Ducibus Auſtrie x, ſeu cum Ambaſſiatoribus Sindicis et Procuratoribus eorum et cuiuſlibet eorum, de omnibus et ſingulis gwerris diſcordiis differentiis queſtionibus litibus et controuerſiis ciuilibus vel criminalibus vertentibus ſeu que verti poſſent, inter prefatos, Dominos duces et ſubditos et fideles ſuos, ex vna parte, et predictum dominum ducem et Commune Veneciarum et fideles et ſubditos ſuos, ex altera, cauſa et occaſione ſeu racione quacunque, ſub modis formis pactis conuencionibus tranſactionibus promiſſionibus obligacionibus penarum adieccionibus cautelis et clauſulis oportunis et que dictis Sindicis et utrique eorum videbunturTranſigendum conueniendum et paciſcendum, ac tranſactiones conuenciones et pacta faciendum . Et finem et remiſſionem abſolucionem et pactum de ulterius non petendo faciendum et recipiendum Inſtrumenta rogandum faciendum et recipiendum cum ſtipulacionibus cautelis et clauſulis, oportunis, Et ad obligandum bona, Communis Veneciarum pro obſeruacione eorum,

que ipſi Sindici vel alter eorum duxerint promittenda, Et ad iurandum in animabus predictorum, domini Ducis, et Communis Veneciarum perpetuo attendere et obſeruare, quecumque ipſi, vel alter eorum, duxerint promittenda, ac conuenerint ſuper predictis et quolibet predictorum. Et generaliter ad omnia alia et ſingula faciendum et procurandum, que in predictis et ſingulis, et in dependentibus et connexis fuerint oportuna et que merita cauſarum et negociorum exigunt, eciam ſi talia forent, que mandatum exigerent ſpeciale, et que ipſimet conſtituentes facere poſſent, ſi preſencialiter intereſſent, Dantes et concedentes dictis eorum Sindicis et procuratoribus et utrique eorum in ſolidum in predictis et circa predicta et in dependentibus et connexis plenum liberum et generale mandatum et etiam ſpeciale vbi exigitur, cum plena libera et generali adminiſtratione et poteſtate. Et promittentes firma rata grata perpetuo habere tenere attendere et obſeruare et adimplere omnia et ſingula, que predicti Sindici et procuratores vel alter eorum promittenda duxerint ſeu facienda et non contrafacere vel venire ſub obligacione et ypotheca omnium bonorum Communis Veneciarum. Actum Veneciis in ducali Palacio, preſentibus ſapienti et circumſpecto viro, domino Raphayno de Cariſmis honorabili Cancellario Venetorum et prouidis viris, ſer Amadeo de Bongnadagnis, ſer, Petro quondam, ſer, Jacobini de Rubeis, et ſer Johanne plumacio, Notariis Ducalis Aule Veneciarum et aliis teſtibus ibi vocatis ſpecialiter et rogatis, In premiſſorum autem fidem et euidenciam pleniorem prefatus Inclitus, dominus Dux preſentem Sindicatum fieri mandauit et bulla ſua plumbea pendente muniri,

Nomine ac vice dictorum domini Ducis et Communis Veneciarum et fucceſſorum ſuorum Vaſallorum feudorum fautorum ſubditorum fidelium adiutorum et ſeruitorum et cuiuſlibet eorum, omnibus modis, iure forma et cauſa, quibus melius potuerunt ex parte altera, ad laudem et reuerenciam creatoris et beatiſſime virginis Marie ac totius celeſtis curie, necnon ob bonum Commune notabile et euidens rei publice et ambarum parcium ſponte et ex certa ſcientia non per errorem ad infraſcripta pacta conuencionem compoſicionem concordiam et pacem ſollempniter et vnanimiter deuenerunt. Primo et ante omnia, quod Procuratores et ſindici memorati nominibus quibus ſupra, ordinauerunt, voluerunt, fecerunt, et firmauerunt, quod inter ipſas partes, bona vera et firma pax et concordia generalis et ſpecialis vbi exigitur, ſit, et eſſe debeat, ſuper omnibus et ſingulis homicidiis ſpoliis et rapinis incendiis nouitatibus controuerſiis grauaminibus, querelis dampnis et iniuriis tam perſonalibus quam realibus ſubortis, occaſione preſentis ultime litis et gwerre inter dictas partes pretextu rei cuiuſcumque ab inicio eiuſdem gwerre ac litis ultime, vſque in diem date preſentium ſine dolo, quas et que Procuratores et ſindici parcium predictarum, quibus ſupra nominibus commiſſas et illatas ſeu commiſſa et illata hincinde, ſibi invicem abſolute libere ſimpliciter et integraliter remiſerunt, necnon penas . ſi quas dicte partes vel earum altera incidit vel inciderunt aliqua occaſione vel cauſa Quodque pax et concordia pridem inter prefatas partes facte et inite racione Ciuitatis Tergeſti, firme et inconuulſe permaneant, iuxta continenciam literarum deſuper editarum Predicti quoque domi-

ni Petrus Cornario et Leonhardus Dandalo ſindici et Procuratores ſindicario et procuratorio nomine domini Ducis et Communis Veneciarum predictorum, per pactum expreſſum contenti fuerunt, conuenerunt et per ſollempnem ſtipulacionem promiſerunt, prenominatis domino Epiſcopo friſingenſi Johanni de Liechtenſtain et Johanni de Tyrnauia ſindicis et procuratoribus predictorum dominorum, Ducum Auſtrie ſindicario et procuratorio nomine ipſorum ſtipulantibus et recipientibus, quod predicti Dominus Dux et Commune Veneciarum per ſe vel ſuos legitimos nuncios dabunt tradent reſtituent et aſſignabunt, Prenotatis dominis Ducibus Auſtrie ſeu eorum nuncio vel nunciis legitimis in forciam et poteſtatem, dictorum dominorum, Ducum Auſtrie Caſtrum ſancti Victoris cum Rocheta ſuperiori, ſancti Victoris et Murum cluſe ſancti Victoris cum ſuis Turribus libere et abſolute, infra duos menſes proximos poſtquam dicti Dux et Commune Veneciarum, per prefatos, dominos Duces Auſtrie vel eorum certum vel certos legitimum vel legitimos nuncium vel nuncios ſuper eo fuerint requiſiti, ſine Dilacione qualibet, fraude, et dolo quibuſlibet procul motis. Sepedicti nichilominus Procuratores et Sindici dictorum domini Ducis et Communis Veneciarum, ſindicario et Procuratorio nomine ipſorum, promiſerunt memoratis, Sindicis et Procuratoribus dictorum, Dominorum Ducum Auſtrie ſindicario et procuratorio nomine ipſorum ſtipulantibus et recipientibus, quod idem dominus Dux et Commune Veneciarum, reſtituent et reficient ſeu reſtitui et refici facient cum effectu, Mercatoribus ipſorum, Dominorum Ducum Auſtrie pecuniam, bona et Mercimonia intromiſſa

in Venecias per officiales ſuos, hoc modo videlicet, quod pecunia per eos ſic introducta et eis ablata eis ſoluatur et refundatur numero ſub eodem, Aurum vero et argentum eis ablata ſimiliter in pecunia qua ſunt vendita exſoluantur abſque diminucione qualibet atque dolo, Mercimonia autem, à dictis Mercatoribus empta Veneciis et eis ablata, ut predicitur refundantur eis per tantam pecuniam per quantam ipſi eadem Mercimonia comparauerunt, Veneciis et emerunt, Mercimonia quoque ibidem per eos introducta vendita et ablata, ut predicitur ſoluantur eis modo ſimili ſub equali pecunia et precio, quibus vendita ibi erant, Maſſaricie nichilominus lectiſternia et res alie minute et vetteres quibuſcumque cenſeantur nominibus vbicumque reperte et vendite in Ciuitate Veneciarum exſoluantur ipſis, ſub precio et pecunia, quibus per officiales Venetorum ſunt vendita, et inuenietur in Regiſtris et Quaternulis eorundem. Premiſſe autem ſoluciones et ſatiſfactiones faciende dictis, dominorum Ducum Auſtrie Mercatoribus fiant et fieri debent, infra tres menſes proximos computandos, ab informacione facta, per Mercatores eoſdem de rebus et Mercimoniis introductis, et receptis eiſdem Mercatoribus quemadmodum eſt premiſſum Item ſupraſcripti Sindici et Procuratores vtriuſque partis, nominibus quibus ſupra, voluerunt et ordinauerunt, ac hincinde ſibi mutuo promiſerunt, per ſollempnem ſtipulacionem, quod per dictas partes ſcribatur, et mandetur expreſſe quibuſcumque ſubditis, fidelibus et ſeruitoribus utriuſque partis ſcilicet, per vnam quamque partem ſuis, quod ab omni moleſtia dampno et nouitate ſibi inuicem inferenda debeant penitus abſtinere, Omnia quoque

et ſingula ſupraſcripta, prenotati Nuncii ſindici et Procuratores parcium predictarum, nominibus antedictis, hincindé ſibi mutuo promiſerunt, per ſollempnem ſtipulacionem, perpetuo attendere obſeruare et effectualiter adimplere et non contrafacere vel venire aliqua racione vel cauſa, de iure vel de facto, aliquo modo vel ingenio, ſub pena florenorum Quinquaginta milium auri et refectione dampnorum, expenſarum et intereſſe applicanda parti obſeruanti, contenta in preſenti pace et concordia et ſoluenda a parte non obſeruante tociens conmittenda et exigenda cum effectu, quociens contrafactum fuerit, in predictis vel aliquo predictorum, Rato et firmo manente preſenti contractu et omnibus et ſingulis in ipſo contentis, que debeant a partibus inuiolabiliter obſeruari, ſiue pena ſoluta non fuerit, vel ſoluta, Obligauerunt inſuper Nuncii, ſindici et Procuratores dictarum parcium nominibus ſupraſcriptis ſibi inuicem mutuo, omnia et ſingula eorum quorum ſunt Procuratores et ſindici mobilia et inmobilia preſencia et futura pro obſeruacione omnium et ſingulorum contentorum in preſenti tractatu Renunciantes per pactum expreſſum, in predictis omnibus et ſingulis, omni excepcioni et condicioni ſine cauſa vel ex iniuſta cauſa preſentis contractus non celebrati doli mali, et in factum ac beneficio reſtitucionis in integrum pacis et concordie, promiſſionum conuencionum pactorum remiſſionum et aliorum predictorum non ſic factorum et factarum, et omni alii excepcioni, defenſioni, Juri, Legum et dicretorum auxilio litteris gratiis et abſolucionibus impetratis vel impetrandis, quibus contra predicta vel aliquod predictorum poſſent ſe tueri aut dicere facere vel venire.

Promiſerunt inſuper dicte partes et utraque earum nominibus quibus ſupra, quod cum effectu curabunt, quod dicti domini Duces Auſtrie, per ſe heredes et ſucceſſores ſuos, Et ſimiliter ipſe dominus Dux et Commune Veneciarum, per ſe et ſucceſſores ſuos, predictam pacem et concordiam, et omnia et ſingula in hoc contractu tam generaliter quam particulariter contenta Ratificabunt approbabunt et confirmabunt ſollempniter per publica Inſtrumenta, cum promiſſionibus obligacionibus ſtipulacionibus penis clauſulis et ſollempnitatibus oportunis, hinc ad feſtum Natiuitatis domini proximum vel prius, ſi comode fieri poteſt, ut extunc, aſſignatis prius ratificacionum litteris huiusmodi Caſtrum ſancti Victoris cum Rocheta ſuperiori, ſancti Victoris et Murus Cluſe ſancti Victoris, cum ſuis Turribus reſtituatur et reſtitui debeat, cuiuſlibet dilacionis diffugio proculmoto. Et ad maiorem ſecuritatem, omnium premiſſorum, predicti Sindici et Procuratores nominibus quibus ſupra, Jurauerunt corporaliter, ad ſancta dei Ewangelia tactis ſcripturis, in animas eorum, quorum ſunt Procuratores et ſindici, attendere et obſeruare et attendi et obſeruari facere, omnia et ſingula ſupraſcripta, Mandauerunt eciam et rogauerunt, dicti Sindici et Procuratores vtriuſque partis, dictis nominibus, per me Johannem Ortolfi Notarium infraſcriptum et Guilhelmum filium ſer Thomaſini de Vincentiis publicum autoritate Imperiali Notarium et ducatus Veneciarum ſcribam, et vtrumque noſtrum in ſolidum, de premiſſis conficerentur, vnum et plura Inſtrumenta in eodem tenore ſimilia, Acta ſunt hec et firmata, Wienne in Solario domus Cancellarie, Sereniſſimi principis, domini Alberti Ducis Auſtrie

predicti, Anno domini, Menſe, Die et Indiccione quibus ſupra, Preſentibus Reuerendo in chriſto patre, domino Johanne Epiſcopo Curienſi prefati Ducis Alberti Cancellario, et prudentibus viris Anthonio ſepedicti Ducis Alberti Notario Chunrado de Schönnaw eiuſdem domini Ducis Notario camere Chunmanno ad Roſam Ciue Baſilienſi et Marco Piſanelli veneciarum Ciue et aliis quam pluribus fide dignis teſtibus ad premiſſa vocatis pariter et rogatis. Nos Albertus et Leupoldus duces predicti, viſis, auditis et intellectis plenius, omnibus et ſingulis capitulis articulis et clauſulis expreſſatis ſuperius, ac Judicantes et cenſentes, ea omnia racioni conſona, ac pro bono communi, pro re publica, necnon pro honore fructu et comodo parcium oportuna, deliberatis animis ac de maturo conſilio noſtrorum ſapientum et fidelium, prenotatam pacem et concordiam cum ſuis clauſulis et capitulis, de certa ſciencia approbamus ratificamus roboramus et vigore preſencium confirmamus, Volentes ipſam ſeruari inuiolabiliter, et in ſuo permanſuram robore, quemadmodum eſt premiſſum, dolo et fraude in prenotatis omnibus et eorum quolibet penitus procul motis. Ita tamen, quod vtraque pars, amicos ſuos, et quos voluerit, poſſit licite adiuuare, et ſi in futurum nouitas aliqua vel diſplicencia exorta fuerit, vel emergat, quam vna pars remittere non vellet alteri neque poſſet, quod eciam in hoc euentu, liceat vtrimque facere quod placebit. Et in huius rei euidenciam robur et teſtimonium Sigilla noſtra pendi mandauimus ad preſentes. Datum et actum Wienne Anno domini Milleſimo Trecenteſimo Septuageſimooctauo, decima die menſis Octobris Indiccione qua ſupra.

Beylage Nro. XXXVII.

Der königliche Prinz Ludwig von Frankreich dankt dem H. Leopold für seine Anhänglichkeit an den Papst Clemens, und verheißt ihm zwey bis dreytausend Lanzen zuzuführen, wenn Feinde seine Länder anfielen.
Am 28. Jänner 1379.

Illustri principi Lupoldo Duci Austrie, consanguineo nostro carissimo. Ludouicus Regis quondam francorum filius. Salutem et pro sancta dei ecclesia, sub Beatissimo in Christo patre domino nostro Clemente papa septimo in ardore fidei catholice militare. Legatorum vestre Serenitatis nobis relacio patefecit, quod vos extirpacioni scismatis quod in dei sancta ecclesia turbulentum infert et seminat zizanias, et cuius inicium in profundum malorum est ille maledictionis filius, et perdicionis alumpnus olim Barrensis Archiepiscopus Bartholomeus studetis cum omni deuocione fidei et caritatis ardore, in domino Jesu Christo cuius verus vicarius solus et vnicus in terris constitutus est, et eius sacrosancte militantis ecclesie capud (sic), pater sanctissimus dominus noster Clemens predictus, quamuis sitis et sint vestre patrie diciones pronunc a veritatem non videntibus circundate, quod quante Religionis existat in domino cuius Res agitur, strenuitatis in mundo, et in virtutis constancia cogitari magis quam exprimi verbo potest. Letentur ergo sol et sidera ecclesie sancte dei talem et tantum a deo prestitum valitorem habere, Gaudeat eciam vestra Serenitas, cui sic Juuandi ecclesiam, et talis glorie premium obtinendi ipse dei filius aperuit tantam viam, quam ingredi confisus in domino Cesareus vester animus ordinauit, prout ex

ipſorum Relatu percepimus Legatorum, de quo gaudentes, veſtram laudamus excellenciam et regraciamur eidem, vobis firmiter pollicentes in noſtra bona fide ob dei Reuerenciam, et eciam propter maximam affectionem et amorem, quem ſemper habuimus, habemus, et fauente domino inſeperabiliter habebimus infuturum ad ipſum dominum noſtrum papam, quod ſi in neceſſitate campeſtris belli fueritis pro predictis, aut veriſimiliter ſperaretis eſſe propter multitudinem gentium armorum inuadere volencium terram veſtram, in veſtri et veritatis eccleſie adiutorium et ſucurſum cum noſtro felici exercitu duarum vel trium milium lancearum ad minus, perſonaliter preſtante domino noſtros dirigemus acceſſus, dum tamen nos oportunis temporibus Requiri feceritis de predictis Aut ſi nos impeditos eſſe contingeret magiſtrum noſtre milicie deſtinabimus cum exercitu ſupradicto. In cuius Rei teſtimonium preſentes fieri Juſſimus litteras ſubſcriptione noſtri nominis manu noſtra propria, in vulgari gallico, et noſtri magni ſigilli appenſione Munitas, Datum in monte peſſulano die viceſima octaua menſis Januarii Anno domini milleſimo Trecenteſimo Septuageſimo nono.

Loys.

Beylage Nro. XXXVIII.

Papſt Clemens verſpricht ſeinem ergebenen Anhänger, dem H. Leopold von Oeſterreich, Unterſtützung an Truppen und Geld. Am 6. Februar 1380.

Clemens epiſcopus ſeruus ſeruorum dei. Dilecto filio Nobili viro Leupoldo Duci Auſtrie, Salutem et apoſtolicam benedictionem. Prenſentatis nobis

nouiter per dilectos filios Rudolphum de Howen Thesaurarium ecclesie Argentinensis, et Nobiles viros Hainricum Gesseler Militem ac Hainricum de Randdeg domicellum Ambaxiatores et Nuncios tuos qui nuper ad nos et sedem apostolicam applicuerunt litteris tuis credentiam continentibus, quas secum deferebant, retulerunt nobis ex parte tua dicti Nuncii quod tu nobis et ecclesie Romane et maxime propter diuisionem et scisma que in christicolis et ecclesia sancta dei uigere noscuntur, filiali deuotione compaciens, uelut Athleta christi et pugil strenuus, pro nostra iusticia et ipsius releuatione status ecclesie que ut nosti grauiter deprimitur, intendis tam per te quam per tuos subditos nos et eandem ecclesiam in tuis Ciuitatibus Castris villis, terris, et locis aliis tue dicioni subiectis et etiam alibi confouere, iuuare, et etiam defensare, et alias in premissis taliter pro uiribus laborare quod gracia tibi suffragante diuina, ecclesia ipsa ab huiusmodi oppressionibus releuabitur et resurget, de quo Nobilitati tue non quas debemus sed quas possumus grates multimodas referentes, eum cuius res agitur deuote et humiliter exoramus, ut pro huiusmodi et aliis seruiciis que te nobis et eidem ecclesie impensurum firmiter et absque aliquali dubio speramus in celesti patria cum sanctis et electis suis condigna premia recompenset, teque in huiusmodi tuo laudabili proposito firmiter perseuerare concedat, ac in negociorum ipsorum prosecutione tibi fauorabiliter adesse dignetur tu autem cui quantum cum deo poterimus complacere totis desideriis affectamus, in quibuscunque tuis beneplacitis ad nos fiducia indubitata recurras, Et ut eo feruentius et audactius ualeas huiusmodi negocia

inchoare ac profequi et in eis feliciter profperari, Nos uolentes tibi de alicuius fubuentionis auxilio prouidere, de venerabilium fratrum noftrorum fancte Romane ecclefie Cardinalium confilio et affenfu, promittimus tibi bona fide hinc ad Sexdecim Menfes futuros proxime, Centum et Viginti milia florenorum auri in Quatuor terminis, tibi, uel tuis gentibus quas ad hoc duxeris deputandas, in terra tua facere tradi et realiter affignari uidelicet in fefto beatorum Petri et Pauli futuro proximo, Triginta milia, et in fine fingulorum Trium Menfium tunc inantea fequuturorum ufque ad finem dictorum Sexdecim Menfium alia Triginta milia florenorum, Et ne de premiffis ualeas hefitare, Nos omnia et fingula, Ducatus, Comitatus, Prouincias, Ciuitates, Caftra, villas, terras, et loca alia, necnon iura et iurifdictiones, et bona quecunque mobilia et immobilia prefentia et futura ad nos et eandem ecclefiam ac Cameram apoftolicam ubicunque fpectantia, et que fpectare poterunt in futurum ufque ad integram et ueram folutionem et traditionem dictorum Centum et Viginti milium florenorum, tibi, ac heredibus et fucceſſoribus tuis legitimis efficaciter obligamus, Et fi forfan quod abfit contingeret quod premifforum occafione noftri et eiufdem ecclefie rebelles, et hoftes, terram uel loca tua inuaderent tibi et tuis fubditis guerram faciendo Nos ultra premiffa bona fide promittimus, quod tibi tunc ea uice Mille lanceas feu equites homines galeatos et bene armatos ad fuccurrendum tibi celeriter tranfmittemus. Datum Auinione VIII. Idus Februarii Pontificatus noftri Anno Secundo.

Beylage Nro. XXXIX.

Vollmacht des Papstes Clemens VII. für Heinrich Bayler, mit dem H. Leopold ein Bündniß zu schließen. Am 10. Februar 1380.

Clemens episcopus seruus seruorum dei . Dilecto filio Henrico Bayler Canonico Constanciensi familiari nostro apostolice sedis nuncio . Salutem et apostolicam benediccionem . Cum te ad dilectum filium Nobilem virum Leupoldum Ducem Austrie et partes illas pro quibusdam nostris et ecclesie Romane arduis negociis presencialiter destinemus Nos desiderantes totis affectibus ut in huiusmodi negociis eo possis felicius prosperari et ad finem optatum perducere quo maiori per nos fueris potestate munitus, tibi tractandi iniendi et faciendi quecunque Ligas confederaciones conuenciones et pacta cum eodem Duce ac aliis quibuscunque personis tam ecclesiasticis quam secularibus illarum parcium prout tibi uidebitur ipsaque iuramentis et aliis firmitatibus roborandi, et insuper eodem nomine promittendi prefato Duci Centum et Viginti milia florenorum auri singulis annis quorum primus incipiet immediate post festum beatorum Apostolorum Petri et Pauli Anni domini Millesimi Trecentesimi Octuagesimiprimi iuxta uias formas modos et condiciones qui per te in huiusmodi pactis et conuencionibus apponentur in certis terminis supradicto nomine persoluentur, et ut huiusmodi promissio firmius obseruetur quecunque Ducatus Principatus Comitatus prouincias Ciuitates Castra Villas terras et alia loca, necnon iura et iurisdicciones et bona quecunque mobilia et immobilia presencia et futura ubicunque consistencia ad nos et eandem ecclesiam ac

Cameram apoſtolicam mediate uel immediate ſpectancia uel que ad eam pertinere poterunt quoquo modo uſque ad integram et ueram ſolucionem omnium premiſſorum iuxta modos et condiciones predictos que duxeris promittenda ſupradicto nomine prefato Duci ac heredibus et ſucceſſoribus ſuis efficaciter obligandi plenam et liberam auctoritate apoſtolica de fratrum noſtrorum ſancte Romane eccleſie Cardinalium conſilio et aſſenſu concedimus tenore preſencium facultatem. Datum Avinione 1111 Id. Februarii Pontificatus noſtri Anno Secundo.

De Curia
Siffredus.

Beylage Nro. XL.

Bulle Clementis VII. an den Biſchof von Straßburg. Die Layen = Unterthanen H. Leopolds dürfen unter dem Vorwand eines Gelübdes, für das gelobte Land zu ſtreiten, in weltlichen Angelegenheiten den herzoglichen Gerichten nicht entzogen werden.
Am 14. Februar 1380.

Clemens epiſcopus ſeruus ſeruorum dei, Venerabili fratri n Epiſcopo Argentinenſi Salutem et apoſtolicam benedictionem Juſtis petencium deſideriis illis preſertim per que hominum maliciis obuiari ualeat libenter annuimus, illaque fauore proſequimur oportuno. Sane peticio pro parte dilecti filii nobilis viri Leupoldi Ducis Auſtrie nobis exhibita continebat, quod licet ſecundum iuris communis diſpoſicionem laici in cauſis mere prophanis ad examen eccleſiaſticum uenire non ſint compellendi, nec illud cogantur ſubire inuiti, preſertim

ſi ſeculares Judices ad quos petunt ſe remitti, paratos ſe offerant de ipſis laicis facere iuſticie complementum, tamen nonnulle perſone laicales aſſerentes ſe zelo fidei uiuifice crucis ſignum accepiſſe, ac uotum perſonale in Terreſancte ſubſidium feciſſe, pretextu priuilegiorum ratione uoti huiusmodi eis ut aſſeritur per ſedem apoſtolicam conceſſorum, laicos eidem Duci ſubiectos, in terris quas idem Dux infra limites tuarum Ciuitatis et dioceſis habere dinoſcitur commorantes, per reſcripta apoſtolica ad certos Judices delegatos eis in eiſdem reſcriptis per ſedem ipſam deputatos, et eorum ſubdelegatos in diuerſis et remotis mundi partibus conſiſtentes in cauſis prophanis huiuſmodi ad finem ut dictos laicos ad redimendum uexaciones ſuas compellant, in iudicium faciunt trahi et eciam euocari, quamuis prefati ſeculares Judices eis de ipſis laicis ſint parati facere ut premittitur iuſticie complementum, Quare pro parte dicti Ducis nobis fuit humiliter ſupplicatum ut prouidere ſuper hiis de benignitate apoſtolica dignaremur, Nos igitur huiusmodi uexationibus obuiare cupientes ipſius Ducis in hac parte ſupplicacionibus inclinati, fraternitati tue per apoſtolica ſcripta mandamus quatinus huiuſmodi laicales perſonas, que pretextu uoti et priuilegiorum huiuſmodi dictos laicos, in cauſis predictis coram dictis delegatis et ſubdelegatis trahere conantur, moneas et extraiudicialiter requiras, ut ab huiuſmodi uexationibus deſiſtant, Alioquin perſonas eaſdem ad preſtandum cautiones ydoneas ut infra Biennium a tempore finite litis coram eiſdem delegatis uel ſubdelegatis computandum prefatum uotum ad Inſulam Rodi perſonaliter accedendo et inibi cum dilectis filiis fratribus hoſpitalis ſancti

Johannis Jerosolimitani in subsidium dicte terre sancte residendo adimpleant, per censuram ecclesiasticam auctoritate apostolica, et aliis iuris remediis prout tibi secundum statum et qualitatem personarum huiusmodi uidebitur faciendum appellatione remota compellas, Inuocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis, Non obstante si eisdem personis uel quibusuis aliis communiter uel diuisim a dicta sit sede indultum quod interdici suspendi uel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem Datum Auinione XVI Kal. Marcii Pontificatus nostri Anno Secundo.

Beylage Nro. XLI.

Ein Schreiben von zwölf Cardinälen an den H. Leopold: Es sey falsch, daß der größte Theil der Cardinäle dem Bartholomäus anhange. Am 20. Februar 1380.

Miseracione Diuina Episcopi Presbiteri et Diaconi. Sancte Romane ecclesie Cardinales Magnifico et potenti principi, domino Lupoldo Duci austrie. Salutem et sinceram in Domino Caritatem. Quoniam Intelleximus quod Vir Reprobus Pileus olim Rauennas Archiepiscopus, qui Patris mendacii sequens vestigia, Mendaciter asserere non veretur, quod omnes sacrosante Romane ecclesie Cardinales paucis exceptis, scelerato viro Bartholomeo per Violenciam et impressionem notorias in apostolicam sedem intruso adherent, vestre magnificencie pro veritate intimamus, quod de decem et nouem Citramontanis et quatuor Italicis ipsius ecclesie Car-

dinalibus, qui tempore obitus felicis Recordacionis domini Gregorii pape vndecimi, tam in vrbe quam in Ciuitate Auinionis ſeu alibi exiſtebant, de quorum numero Sanctiſſimus dominus noſter dominus Clemens papa Septimus Regimini Vniuerſalis eccleſie nunc preſidens, tunc erat, Nullus Citramontanorum cum dicto Bartholomeo eſt ad preſens nec fuit Jam sunt lapſi pluſquam Decem et ſeptem menſes, videlicet a tempore quo in agnania, declaratum extitit ipſum fore in dictam ſedem per huiuſmodi violenciam et impreſſionem intruſum. De predictis vero quatuor dominis Italicis vnus deceſſit infra vnum menſem uel circa poſt dictam declaracionem, tres vero Reliqui manſerunt extra Romam ſatis Remote nolentes cum dicto Bartholomeo manere et vno eorum mortuo, Duo ſuperſtites adhuc noluerunt eſſe cum eo prout manifeſtum eſt et ipſi hic ſepe ſcripſerunt, De nobis vero citramontanis Reuerendiſſimi in chriſto patres domini Guillermus tituli ſancti Stephani, in celio monte. Guido tituli Sancte Crucis in Jeruſalem. Johannes. tituli Sancti Marcelli preſbiteri, et Petrus Sancte Marie in Comeſdin diaconus eiuſdem Romane eccleſie Cardinales in diuerſis Mundi partibus per ipſum dominum noſtrum Miſſi officio legacionis ſeu nunciacionis funguntur, duo uero videlicet, bone memorie domini Egidius Tuſculanus, et Johannes Sabinenſis Epiſcopi in deuocione, et obediencia domini noſtri predicti ſunt hic vita functi. Nos autem ceteri infraſcripti, cum prefato domino noſtro in Ciuitate Auinione predicta preſencialiter reſidemus, Eſt enim verus papa Summus pontifex ac Vicarius Iheſu chriſti et ipſum talem Credentes habentes et reputantes ſibi ſicut uero pape ſummo

pontifici et vicario ihefu chrifti, obedienciam et Reuerenciam debitas exhibemus ficut debet et defideramus totis precordiis a cunctis chrifti fidelibus exhiberi. In Quorum Teftimonium Sigilla noftrum omnium fubfcriptorum prefentibus duximus apponenda. Datum Auinione die vicefima menfis februarii. Anno a natiuitate Domini Millefimo Trecentefimo Octuagefimo Indiccione tercia. Pontificatus Sanctiffimi in chrifto patris et domini noftri domini Clementis diuina prouidencia pape feptimi predicti, Anno Secundo.

Et ego Anglicus epifcopus Albanus, Sancte Romane ecclefie Cardinalis omnia Suprafcripta teneo et vera effe credo et illa in quibus interfui affero et teftificor effe vera, in cuius rei teftimonium manu propria me Subfcripfi, et Sigillum proprium duxi apponendum.

Et ego Johannes de Cofo epifcopus pen, fancte Romane ecelefie Cardinalis premiffa omnia credo ac teneo effe vera et illa in quibus prefens fui affero et teftificor fore vera in cuius rei teftimonium manu propria me fubfcripfi et Sigillum proprium aponendum duxi Johannes Cardinalis lemouicenfis.

Et ego Frater bertrandus Epifcopus hoftienfis et Velletrenfis fancte romane ecclefie cardinalis. predicta omnia credo, etc., wie vorher. Bertrandus cardinalis glaadacenfis.

Et ego petrus tituli Sancte Anaftafie prefbiter Cardinalis omnia Suprafcripta teneo et vera effe credo, etc., wie vorher. Petrus Cardinalis pampilonenfis vulgariter nuncupatus.

Et ego Guillelmus tituli S. Vitalis prefbiter Cardinalis omnia Suprafcripta teneo et vera effe cre-

do, etc., wie vorher. Guillelmus Cardinalis Munacensis.

Et ego Hugo tituli ſanctorum quatuor coronatorum preſbiter Cardinalis omnia Supraſcripta credo firmiter et indubie teneo eſſe vera et illa in quibus preſenſ fui . aſſero, teſtificor fore vera In cuius Rei teſtimonium Manu Mea propria me ſubſcripſi et ſigillum Meum duxi preſentibus apponendum . Hugo Cardinalis britanie omnia aſſero vera.

Et ego petrus tituli Sancti laurencii in lucina preſbiter cardinalis omnia Supraſcripta credo firmiter, etc., wie vorher. Petrus cardinalis vinarienſis vulgariter nominatus.

Et ego Geraldus tituli Sancti clementis preſbiter cardinalis omnia ſupraſcripta credo firmiter, ete., wie vorher. Geraldus cardinalis maioris mon vulgariter nuncupatus.

Et ego Hugo ſancte Marie in porticu ſancte romane eccleſie diaconus Cardinalis . preſcripta omnia teneo aſſero et firmiter credo vera eſſe et in hac fide Viuere et Mori Intendo . alias in fide romane eccleſie reputarem Me alienum . quod abſit . In cuius rei teſtimonium hoc Manu mea propria ſcripſi et ſigillum meum apoſui ad Maiorem firmitatem . Hugo Cardinalis Sancti Marcialis.

Et ego Petrus ſancti Euſtachii diaconus cardinalis Credo firmiter Et indubie teneo eſſe vera et illa in quibus Interfui aſſero et teſtificor vera eſſe in cuius rei teſtimonium manu mea propria me ſubſcripſi et Sigillum meum duxi preſentibus apponendum . Petrus flandini Sancti Euſtachii Cardinalis.

Et ego Guillelmus ſancti Angeli diaconus Cardinalis omnia ſupraſcripta indubie teneo eſſe vera et illa in quibus interfui aſſero et teſtificor In cuius teſtimonium manu propria me ſubſcribo et ſigillum meum proprium apono. Guillelmus Cardinalis Sancti Angeli.

Et ego petrus Sancte Marie in via lata dyaconus cardinalis credo firmiter omnia Supraſcripta et indubie teneo eſſe vera, etc., wie vorher. Petrus de Vnhio cardinalis Sancte Marie in via lata.

Beylage Nro. XLII.

Papſt Clemens beſtätiget das Bündniß, welches bevollmächtigte Abgeſandte zwiſchen ihm und dem H. Leopold abgeſchloſſen haben. Am 14. Juny 1380.

Clemens epiſcopus ſeruus ſeruorum dei Dilecto filio Nobili viro Leopoldo Duci Auſtrie Salutem et apoſtolicam benedictionem. Nuper cum dilectos filios Hainricum Bayler Canonicum Conſtancienſem Cubicularium et nobilem virum Conradum de Riſchach domicellum Conſtancienſis diocefis familiarem noſtros pro confederatione et liga inter nos et Romanam eccleſiam ac te, contra Bartholomeum de Prignano tudum Barenſem Archiepiſcopum noſtrum et eiuſdem eccleſie rebellem inimicum et hoſtem qui contra iuſticiam et de facto ſedem apoſtolicam nititur occupare, ſuoſque fautores et adherentes eidem, iniendis et fiendis, ad nobilitatem tuam tranſmiſimus, tu, dictique Hainricus et Conradus habentes a nobis ſuper hoc ſpecialem poteſtatem huiuſmodi confederationem et ligam noſtro et eiuſdem eccleſie nomine contra Bartholomeum

fautores et adherentes eoſdem iniiſtis et feciſtis ipſaſque ſeruare firmiter promiſiſtis, Et quod tandem hainricus et Conradus predicti uerilimiliter dubitantes quod per Bartholomeum fautores et adherentes eoſdem tibi ac terris tuis guerra moueri et fieri deberet, promiſerunt tibi noſtro et ipſius eccleſie nomine pro guerra ipſa defendenda, ac pro aliquali releuatione expenſarum quas propter ea ſubire te continget, tibi, uel illi, ſeu illis quos ad id duxeris nominandos de pecuniis eiuſdem eccleſie tradi et realiter perſolui facere in terra tua ſingulis Annis quorum Primus incipiet in feſto beatorum Apoſtolorum Petri et Pauli Anni domini Milleſimi Trecenteſimi Octuageſimi Primi proximo futuro huiuſmodi guerre proſecutione durante in terminis infraſcriptis Centum et viginti Milia florenorum auri uidelicet Triginta Milia in die dicti feſti eiuſdem Anni et ſingulis Tribus Menſibus extunc inmediate ſequentibus alia Triginta Milia florenorum, in aliis uero ſequentibus Annis ſimilibus terminis obſeruandis prout in quibuſdam inſtrumentis publicis inde confectis plenius dicitur contineri, Nos igitur totis deſideriis affectantes te in huiuſmodi negociis feliciter proſperari ac cupientes ut illa ad effectum perducere ualeas concupitum, confederationem et ligam necnon conuenciones et pacta per uos ſuper illis habita ac promiſſionem et obligacionem predictas ratas et gratas habentes, illas auctoritate apoſtolica de fratrum noſtrorum conſilio confirmamus et preſentis ſcripti patrocinio communimus, Et nichilominus ex ſuperhabundanti dicta Centum et viginti Milia florenorum annis ſingulis in locis et terminis ſupradictis ſicut predicitur tibi uel illis quos ad id deputaueris tradi

et realiter ſolui facere promittimus, et pro ſolutionibus huiuſmodi adimplendis et ut de illis ſecurus permaneas nos omnes prouincias ducatus Comitatus Ciuitates Caſtra villas terras et loca quecunque necnon iura iuriſdictiones et alia bona mobilia et inmobilia ubicunque conſiſtencia ad nos et eandem eccleſiam ſpectancia et que ſpectare poterunt inantea uſque ad plenam et integram ſatiſfactionem dictorum Centum et viginti Milium florenorum annuatim huiuſmodi guerra durante ſicut predicitur tibi ac heredibus et ſucceſſoribus tuis efficaciter obligamus, Datum Auinione XVIII. Kalend. Julii Pontificatus noſtri Anno Secundo.

De Curia
G. Quidonis.

Beylage Nro. XLIII.

Papſt Clemens verſpricht, dem H. Leopold tauſend Reiter zu ſchicken, wenn er wegen ſeiner Anhänglichkeit an ihn mit einem Krieg überzogen würde.
Am 16. Juny 1380.

Clemens epiſcopus ſeruus ſeruorum dei Dilecto filio nobili viro Leopoldo Duci Auſtrie Salutem et apoſtolicam benedictionem. Expoſito nobis nuper per Dilectos filios Amballiatores et nuncios tuos quos ſufficienti poteſtate munitos ad noſtram preſenciam tranſmiſiſti quod tu nobis et Eccleſie Romane et maxime propter diuiſionem et ſciſma que in chriſticolis et eccleſia ſancta dei tunc uigebant prout proc dolor uigere noſcuntur filiali deuocione compaciens pro noſtra iuſticia et ipſius releuacione ſtatus eccleſie que tunc propter ſciſma huiuſmodi

grauiter premebatur prout deprimitur intendebas in tuis Ciuitatibus Caſtris villis terris et locis aliis tue dicioni ſubiectis nos et eandem eccleſiam confouere iuuare et eciam defenſare. Nos uolentes tibi ſuper hoc de alicuius ſubuencionis auxilio prouidere eo caſu quo premiſſorum occaſione noſtri et eiuſdem eccleſie rebelles et hoſtes gentem et terram aut loca tua forſan inuaderent tibi ac illis guerram mouendo ac faciendo, tibi tunc per noſtras litteras ſcripſimus quod tibi ea uice dumtaxat Mille lanceas ſeu equites homines galeatos equis armis et aliis neceſſariis bene munitos ad ſuccurrendum tibi celeriter mitteremus prout in noſtris inde confectis litteris plenius continetur, ſed quia in prefatis litteris non cauetur quo tempore uel loco tibi dictos homines uel lanceas mittere debeamus, tu ſuper premiſſis times tibi ac tuis periculum inminere teque alias dampna grauia forte pati. Nos igitur uolentes prout iuſtum eſt et conſonum racioni tibi ſuper hoc prouidere ac tempus et loca huiuſmodi declarantes tibi auctoritate apoſtolica bona fide promittimus quod quandocunque nos de miſſione lancearum huiuſmodi per tuas litteras uel nuncios legitime duxeris requirendos nos infra Tres Menſes a die requiſicionis huiuſmodi computandos dictas Mille lanceas ſeu galeatos homines ad terras et loca tua iuxta fluuium Reni, citra tamen villas de Briſach et Rinfelden uel alibi prout tu uel gentes tue duxeritis ordinandum omni dolo et fraude ceſſantibus noſtris propriis tranſmittemus ſumptibus et expenſis, et faciemus et procurabimus toto poſſe quod infra dictos Tres Menſes ibidem infallibiliter intererunt. Et ſi forſan quod abſit te uel tuos propter non miſſionem lancearum huiuſmodi dam-

pna incurrere contingeret, nos illa uobis intendimus totaliter resarcire. Datum Auinione XVI. Kalend. Julii Pontificatus nostri Anno Secundo.

De Curia

F. de Caritate.

Beylage Nro. XLIV.

H. Leopold bittet den K. Wenzel um die Bestätigung der Ländertheilung mit seinem Bruder H. Albrecht. Am 31. December 1380, das ist am letzten Tage des Jahrs 1379, weil mit dem Weihnachtstage das neue Jahr begann.

Dem Allerdurleuchtisten Hochgeborn fursten, vnserm lieben gnedigen herren hern Wenczeslawn Römischem Künig zu allen zeiten merer des Reichs vnd Künig ze Beheim. Embieten wir Leupolt von Gotes gnaden, Herczög ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, Herre auf der Windischen March vnd ze Portenaw, Graf ze Habspurg, ze Tyrol, ze Phyrt vnd ze Kyburg, Marggraf ze Burgaw, vnd Lantgraf ze Elsazz, vnsern steten willigen Dienst, mit ganczen trewn. Als der Hochgeborn fürst, vnser lieber Bruder, Herczog Albrecht, vnd wir, vnsere Land vnd Herscheft willikleich mit einander, getailt haben, vnd vmb Gemechtnüzz, derselben Landen vnd Herscheften, bruderleich vberain komen sein, Nach sag der Tailbrief, vnd Gemechtbrief, Die wir baidenthalb darüber gen einander, geben haben. Bitten wir mit allem fleizz vnd ernst, als wir ew nechst selber vnder augen baten, daz ir, dieselben Tailung, Gemechtnüzz, vnd Brief, die darüber geben sind, geruchet ze besteten. So sol, das, ew,

vns, vnd vnser baider erben, an der puntnüzz vnd Gemechtnüzz, die zwischen vns vormaln, beschehin sind, kain schad sein, Vnd sullen, die Hantuest vnd brief, die ze baider seit, darüber geben sind, dennoch bey irn kreften, genczleich beleiben ane alles geuer. Mit vrkund dicz briefs. Geben ze Grecz, an Samcztag in den heiligen Weichnachten, Nach Krists geburt, Dreuczehenhundert iar, Darnach in dem Achczigisten Jare. —

Beynahe wörtlich gleich lautet die Urkunde, in welcher auch H. Albrecht den K. Wenzel um die Bestätigung der Ländertheilung ersuchte. Das Datum ist: »Geben ze Wienn an Mitichen vor dem Prehemtag (am 2. Jänner). Nach Kristes geburt dreuczehenhundert Jaren darnach in dem Achczigisten Jare.«

K. Wenzel bestätiget auf die Bitte H. Albrechts die Oesterreichische Ländertheilung. Am 17. Jänner 1380.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer Kunig czu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim. Bekennen vnd tun chunt offenlichen mit diesem brief allen den die yn sehen odir horen lesen. Das für vns kumen ist der Hochgeborn Albrecht Herczog zu Osterreich zu Steyern czu Kernden x vnser lieber Swager, vnd fürste, vnd hat vns zu wissen getan, wie er noch Rate seiner getrewen mit guter vorbetrachtunge, durch gemaches vnd frides willen sein selbes, seiner Erben, vnd nachkomen, vnd ouch aller seiner lande vnd lute, mit dem hochgeborn Leupolden Herczogen zu Osterreich, Steyern, Kernden x seinem Bruder vnserm lieben Swager vnd fürste, sulcher nachgeschrieben teilunge ir beyder lande, vnd

herscheffte die von vns, vnd dem Reiche zu furstenlichem lehen rüren wissentlichen vbireynkumen sein doran, dem egenanten vnserm Swager Herczogen Albrechten das lande zu Osterreich oberthalben, vnd nyderthalben der Ens zu seinem teile worden ist, als das vssweisen sulcher teilunge brief die sie beyderseit vorsigilt mit iren anhangenden Insigeln dorubir geben haben vnd bate vns mit fleisse, daz wir als eyn Romischer Kunig Oberister lehen Herre derselben lande, vnd Herscheffte zu sulcher teilunge, vnsern willen, vnd gunst geben vnd dieselben teilunge vnd brief dorubir von Romischer kuniglicher macht gnedichlich confirmiren, geruchten dieselben brief steent, hernach von worte zu worte geschriben. Wir Albrecht vnd Leupolt gebruder, u. s. w. —

Nun folgt die ganze Urkunde des Theilungsvertrages.

Dann fährt K. Wenzel mit seiner Bestätigung fort:

»Des haben wir bedacht, vnd eygentlich betracht das von sulcher teilung der vorgenanten vnser Sweger ir land, vnd leute, in frid, vnd selickeit geseczt werden vnd dorinne fürbas mer beleiben mügen, vnd sullen, vnd dauon durich betewillen des vorgenanten vnsers Swagers Herczog Albrechtes, So haben wir als ein Romischer Kunig mit wolbedachtem mute, vnd rechter wissen zu sulcher, obgeschribner teilungen als die in den obgenanten iren brieuen, vbertragen, vnd begriffen ist, vnsern guten willen, vnd gunst, gegeben, vnd demselben vnserm Swager Herczog Albrechten, das lant Osterreich oberthalben vnd niderthalben der Ens, als im daz zu seinem teil worden ist, bestettigt vnd bestetigen mit crafft dicz briefs, vnd meynen seczen vnd wollen das sulche teilungen

mitsampt den brieuen die dorubir geben sint, als die douor von worte zu worte begriffen sint, volkome, vnd gancz, krafft vnd macht ewiclichen haben vnd behalten sullen vnschedlich allewege, sulchen gemechten der lande buntnussen, vnd buntnüssbrieuen die czwischen seliger gedechtnusse, etwenn, vnserm herren vnd Vater Keyser Karl, vns vnd vnsern Erben, an eynem teil vnd dem vorgenanten vnserm Swager Herczogen Albrechten, vnd seinen Erben, an dem Andern teil gemachet, geschaffet, getan, gegeben, vnd vorbrieuet, sein, vnschedlich, ouch vns, vnd dem Reich an vnsern Rechten, Mit vrkunt dicz briefs vorsigelt mit vnser Kuniglichen Maiestat Insigle, Der geben ist zu Prag noch Crists geburde, Dreyczehenhundert Jare dornach in Achczigisten Jaren an Sand Anthonii tage, Vnser Reiche des Behemischen in dem Sibenczenden vnd des Romischen in dem Virden Jaren.

Per Dominum Witkonem de Lantstein,
Martinus Snoymensis Archidiaconus.

Dem H. Leopold bestätigte K. Wenzel die Ländertheilung in einer eigenen Urkunde am 19. Februar 1380.

Wir Wenczlaw von gots gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brief allen den die yn sehen odir horen lesen, wann die Hochgebornen Albrecht vnd Leupolt gebrudir Herczogen zu Osterich ze Steyer ze Kernden, vnd zu Krayn Grauen ze Tirol x vnsir lieben Sweger Oheim vnd fursten ire Land vnd furstentum, die von vns vnd dem heiligen Reich ze lehen rurent, williclichen miteynander getaylet haben, haben wir vnsern gu-

ten willen vnd gunst dorzu gegeben, Vnd haben dem vorgenanten Herczog Leupolt vnd seinen Erben bestetigt, vnd bestetigen ouch wissentlich mit diesem brief, alle die lande, die yn an der vorgenanten taylung, worden sind, Also das sie die innhaben besiczen vnd niessen sullen in aller weys als die taylbrief sagen die czwischen den egenanten Herczogen dorubir geben sind, Doch das vns, vnd vnsern vnschedlich sey, an der gemechtnuss vnd verbuntnuss die czwissen (sic) seliger gedechtnuss vnserm lieben herren vnd vater herren Karl Romischen Keyser, vnd vns an eynem tayl vnd czwissen den obgenanten Herczogen an dem andern teyl, vormals beschehen vnd gemacht sind vnd das ouch vns vnd dem heiligen Reich behalten sein alle recht, die wir doran haben an als geuerd vnd Argelist, Mit vrkunt dicz briefs versigelt mit vnsir kuniglicher Maiestat Insigel Geben zum Piesk noch Crists geburt dreyczenhundert Jar dornach in dem Achczigsten Jar am Suntag Reminiscere Vnserr Reich des Behmischen im dem XVII vnd des Romischen in dem vierden Jarn.

per dominum Magistrum Curie
Benessius de Weytemul.
R. Wilhelmus Kortelangen.

Beylage Nro. XLV.

K. Wenzel erneuert das Schutzbündniß zwischen Böhmen und Oesterreich, das am 16. October 1373 abgeschlossen worden. Am 17. Jänner 1380.

Wir Wenczlaw von gotis gnaden Romischer Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem

briue allen den die in sehen odir horen lesen Wann seliger gedechtnusse der Allerdurchluchtigiste, furste Keiser Karl vnser herre vnd Vater vnd ouch wir für vns vnd vnsere Sune, mit dem Hochgebornen Albrechten vnserm lieben Swager vnd fürsten vnd seinen Sonen herczogen zu Osterreich zu Steyern vnd zu Kerentein sunderlich eine buntnusse vnd eynuge, vberein komen gemacht getan vnd die vorbriuet haben, derselben buntnusse, vnd brieff abgeschrifft yn diesem brieff begriffen ist vnd also lautet.

Wir Karl von gotis gnaden, u. s. w. — Nun folget die Urkunde, welche in der Beylage Nro. XXVI. enthalten ist. —

Dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd mit rechtir wissen so haben wir dieselben buntnusse eynuge vnd brieff, als douor geschriben steen bestetet beuestet vornewet vnd confirmiret, besteten beuesten vornewen vnd confirmiren si in crafft dicz briefs vnd geloben in guten trewin an geuerde das wir die stet veste gancz vnd vnuorrucket halden wollen in alle der masse als douor begriffen ist. Mit vrkunt dicz briefs vorsigelt mit vnser Kuniglicher Maiestat Insigel, der geben ist zu Prag, Nach Crists geburt dreuczehenhundert Jar dornoch in dem Achczigisten Jare an sand Anthonius tage Vnser Reiche des Behemischen in dem Sibenczehenden vnd des Romischen in dem vierden Jaren.

per dominum Witkonem de Lantstein
Martinus Znoymensis Archid:
R. Wenceslaus de Jenikow.

Inhalt.

Erstes Hauptstück.

Seite

Waffenstillstand mit Bayern wegen Tyrol. Entschädigung des Bischofs Paulus von Freysingen. Vertrag mit dem Patriarchen Marquard von Aquileja und Waffenstillstand mit dem Grafen von Görz. H. Albrecht schließt sich an den Kaiser an, und nimmt dessen Tochter Elisabeth zur Gemahlinn. Neue Erbverbrüderung zwischen Böhmen und Oesterreich, das viele Privilegien erhält. Bernabo Visconti und Papst Urban V. Aufstand der Stadt Passau wider ihren Bischof, dem H. Albrecht Beystand leistet. K. Ludwig von Ungarn spricht unsere Herzoge von allen Verbindungen los; sein Vertrag mit Bayern wider Oesterreich. H. Albrechts Bündniß mit dem Bischof von Bamberg. Des Kaisers Reise nach Italien durch Wien. Die Stadt Freyburg unterwirft sich freywillig unsern Herzogen. Neue Dotation des Capitels zu St. Stephan in Wien. Krieg mit Venedig wegen Triest. Friede mit Bayern; Tyrol wird mit Oesterreich vereiniget 1

Zweytes Hauptstück.

Harte Behandlung der Juden. Bündniß mit dem Grafen von Görz. H. Leopolds Kreuzfahrt nach Preußen. Uibereinkunft H. Albrechts mit Un-

garn und Bayern wegen des Krieges, den der Kaiser Carl gegen Brandenburg führte. Vertrag mit Ungarn zur Erhaltung der Ruhe an den Gränzen. Belagerung der Raubschlösser Schönberg und Grub. Familienverträge H. Albrechts mit seinem Bruder Leopold. Krieg mit Venedig. Schutzbündniß zwischen Böhmen, Mähren, Oesterreich und Aquileja. H. Albrecht wird vom Papste Gregor abgehalten, sich mit Violanza von Mayland zu verehelichen, worauf er die Beatrix von Nürnberg zur Gemahlinn nimmt. Bischof Albrecht von Passau wird bey St. Pölten von den Ehrenfelsern gefangen. H. Wilhelms Verlöbniß und Vermählung mit der Prinzessinn Hedwig von Ungarn . . . 69

Drittes Hauptstück.

Papst Gregor verlegt seinen Sitz von Avignon nach Rom. Zwist H. Leopolds mit seinem Bruder Albrecht; mehrere Verträge zwischen ihnen. Albrechts Uibereinkunft mit Bayern wegen Sicherheit der Straßen. Krieg mit Venedig und Waffenstillstand. Zwist mit dem Grafen von Schaumberg. Albrechts Preußenfahrt. Leopold schließt sich an den Grafen von Schaumberg an. Friedensschluß mit Venedig. Papst Urban der Sechste und sein Gegenpapst Clemens der Siebente; H. Leopold erkläret sich für letzteren, und unterhandelt mit ihm. Leopold streckt dem K. Wenzel Geld vor, und erhält dafür die Landvogtey in Schwaben und noch andere Begünstigungen. Ländertheilung unserer Herzoge, welche vom Römischen König Wenzel bestätiget wird 121

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X (142) VIII.84
I.87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurz, Franz,

Oesterreich unter H. Albrecht dem Dritten

Bd.: 1

Linz 1827

Austr. 2723-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010292-8